

Briefe

Briefe - XI

Rutherford, Samuel

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Rutherford, Samuel - Briefe - Vorwort.

In England und Amerika sind die Briefe Samuel Rutherford's sehr verbreitet und gehören zu dem Erbaulichsten, was die englische Literatur darbietet. Der große Gottesgelehrte Richard Baxter hat ihnen mit den Worten: „daß mit Ausnahme der Bibel die Welt ihres Gleichen niemals gesehen habe,“ ein Empfehlungsschreiben mitgegeben, das aus solchem Munde zum Lesen derselben ermuntert. Auch in der deutschen evangelischen Kirche hat ein Kenner erbaulicher Bücher, Gottfried Arnold, darauf aufmerksam gemacht, und in seiner Sammlung von geistreichen, erbaulichen Briefen berühmter Männer auch mehrere von Rutherford aufgenommen. Im Jahre 1834 erschienen sie in einer Sammlung von zwei Bändchen in Berlin, und fanden in ihrem deutschen Gewande solchen Anklang, daß die Ausgabe vergriffen wurde und gänzlich aus dem Buchhandel verschwunden ist. Es war deßhalb an der Zeit, eine neue Ausgabe zu veranstalten, da noch obendrein von verschiedenen Seiten her schon öfters darnach verlangt worden ist. Und wirklich ist es auch um ihres Inhalts willen der Mühe werth, diese Zeugnisse eines wahren lebendigen Christenthums aufs Neue unter das christliche Publikum ausgehen zu lassen. Wenn auch Baxter bei dem Genusse des großen Segens, den sein Herz davon gehabt, ihren Werth zu hoch taxiert hat, so liest sie jeder christliche Leser mit reicher Erquickung. Von Rutherford kann man sagen: „Es glänzet der Christen inwendiges Leben,“ und seine Briefe spiegeln uns dieses Leben treulich und wohlthuend ab. Er behandelt solche Gegenstände, die fortwährend von Gewicht sind, und zwar auf eine gesunde, nüchterne, ächt biblische und evangelische Weise. Ein hoher Ernst, so wie eine süße Milde durchzieht die Briefe wie mit einem Paradiesesthaue. Sein Herz lebte, webte und war in Christo, und deßhalb spiegelt sich die Liebenswürdigekeit des Liebenswürdigen und Schönsten unter den Menschenkindern in den Briefen ab. Von seinem schottischen Standpunkte in Beziehung auf kirchliche und staatliche Verhältnisse ist fast kaum die Rede. Die Briefe bleiben im ruhigen Bette der Erbauung. Dazu mögen sie wiederum dienen und der HErr bekenne sich zu ihnen!

Neckarau bei Mannheim, im November 1862.

Ledderhose.

Aus dem Leben des Samuel Rutherford.

Der Leser, welcher sich an den Briefen des Samuel Rutherford erquickt und stärkt, möchte doch wohl auch aus dem Lebensgange dieses Mannes so viel erfahren, daß ihm die köstlichen Briefe verständlicher werden. Aus seinem Leben fallen Lichtstrahlen auf die Briefe, aber auch umgekehrt verklären die Briefe sein Leben, besonders nach der innern Seite hin. Schon von Jugend auf scheint dieser Mann gerade die innere Seite seines Lebens gepflegt zu haben. Er erzählt uns selber einen Zug aus seiner Kindheit. Mit seinen Gespielen ergötzte er sich einmal und fiel in einen Brunnen. Erschrocken liefen die andern Kinder zu seinen Eltern um ihnen das Unglück zu melden, und als diese eilends herbeikamen, fanden sie den Samuel vom Wasser triefend in der Nähe des Brunnens. „Wie bist du denn daher gekommen?“ fragten erstaunt die Eltern. „Ein schöner weißer Mann,“ sagte der liebe Kleine erfreut, „kam zu mir und zog mich aus dem Brunnen heraus.“ Er kam im Jahre 1600 zu Nisbet in der Grafschaft Roxburgh zur Welt.

Seine Eltern gehörten zu dem niedern Adel Schottlands, und waren darauf bedacht, ihm eine tüchtige Bildung zu geben. Seine ersten wissenschaftlichen Kenntnisse sammelte er in einer lateinischen Schule, und in seinem siebzehnten Jahre bezog er schon die Universität zu Edinburg, der Hauptstadt Schottlands. Seine ausgezeichneten Gaben traten hier recht an's Licht. Allgemein bewunderte man den Jüngling, und bald wurde Rutherford, obwohl noch sehr jung, zum Professor der Philosophie der Edinburger Universität ernannt. Aber nicht sehr lange lehrte er hier, denn Lord Kenmure ließ im Jahre 1627 einen Ruf zur Pfarrstelle von Anwoth in der Grafschaft Galloway an ihn ergehen, und Rutherford muß darin einen Ruf vom Herrn der Kirche erkannt haben, denn er machte sich nach Anwoth auf und lebte ganz für seine neuen Verhältnisse. Was er angriff, das griff er recht an. Tag und Nacht arbeitete er mit Fleiß und Treue in seiner ihm anvertrauten Gemeinde. Gewöhnlich stand er schon Morgens früh drei Uhr auf. Gebet und Lesen des göttlichen Wortes war sein Tagesanfang. Dann ging es an's Schreiben, an das Katechisieren in Schule und Kirche, an die Besuche in den Häusern. Kurzum alle Pflichten seines geistlichen Amtes lagen ihm ernstlich am Herzen. Solche Arbeit konnte nicht ohne Frucht bleiben. Ganz in seinem Elemente war er, wenn er auf dem Predigtstuhle stand. Er war der volkstümlichste Prediger seiner Zeit, seine Predigten drangen mit Macht in die Herzen seiner Zuhörer. „Ich habe manche große und gute Geistliche in unsrer Kirche gekannt,“ erzählt sein Zeitgenosse Patrik Simpson von ihm, „aber einen Mann solchen Schlags, dem so viele ausgezeichnete Gaben verlie-

hen gewesen, wie Rutherford, kannte ich keinen in Schottland; dann er lebte unausgesetzt nur in dem was heilsam, gut und segensreich ist. Er hatte zwei lebhaftige Augen, und wenn er ging, sah man ihn immer sein Haupt aufwärts zum Himmel gerichtet. Manchmal glaubte ich, er würde sich von der Kanzel wegschwingen, wenn er von Jesu Christo redete. Er war niemals in seinem wahren Elemente, als wenn er sich mit dem Lobe des Heilandes beschäftigte. Mit Christo sich beschäftigend legte er sich nieder zum Schläfe, und mit Ihm stand er wieder auf.“ Ein Engländer hörte Rutherford, und ganz ergriffen sagte er von ihm, dem kleinen sanften Mann, wie er ihn schilderte: „Er zeigte mir die Liebenswürdigkeit Christi.,,

Als er die Stelle von Anwoth annahm, suchte er durchaus nicht die Bestätigung von Seiten der Bischöfe nach. Und das führt uns auf die großen Kämpfe, die damals in der schottischen Kirche mächtig im Schwange waren. Wir gehen nicht auf die Reformation Schottlands und auf ihren gewaltigen Zeugen John Knox zurück. Die schottische Kirche hatte von Anfang der Reformation an einen Widerwillen gegen das landesherrliche und bischöfliche Kirchenregiment. Und das war auch kein Wunder. Die königliche Familie der Stuarts meinte es nie ganz offen mit der Reformation, sie war vielmehr von einem römischen Grundzuge durchdrungen. Jakob VI. hatte den Grundsatz, den er oft genug hören ließ: „Kein Bischof, kein König!“ Das bischöfliche Regiment in der Kirche war ihm ein feststehender Satz, auf den er sein Regiment in Kirche und Staat gründete. Er war zwar in der presbyterianischen Kirche Schottlands aufgewachsen, hatte jedoch bei seiner angeborenen Herrschsucht keinen Sinn dafür, daß der christlichen Gemeinde auch Rechte gebühren. Nur muß man nicht glauben, daß in der evangelischen Kirche Schottlands Crethi und Plethi berechtigt gewesen wäre. Rechte wurden nur Solchen verliehen, welche die christlichen Pflichten erfüllten. Schon bis in's Jahr 1561 reicht die schottische Verfassung, bekannt unter dem Namen „das erste Buch der Disciplin.“ Sie erkennt vier Gattungen von Beamten in der Kirche, als göttlich eingesetzt an. Der erste ist der Diener oder Pastor, der das Wort zu predigen und die Sakramente zu verwalten hat; alsdann kommt der Doctor oder Lehrer, worunter besonders die Lehrer an Schulen, Universitäten verstanden wurden. Der dritte ist der Aelteste, der mit dem Prediger die Zucht und das Kirchenregiment auszuüben hat. Der Diakon hat als der vierte das Kirchenvermögen zu verwalten und die Armen zu besorgen. Die kirchlichen Behörden von unten auf sind die Kirchsitzung, die wöchentlich zusammenkommt; das Presbyterium, be-

stehend aus den Geistlichen und abgeordneten Aeltesten seines Kreises, welches das Recht hatte, die von den Gemeinden zu wählenden Geistlichen zu prüfen und zu ordinieren; die Provinzialsynode, bestehend aus den Predigern und Aeltesten der Presbyterien einer Provinz. Endlich war die Generalversammlung, aus abgeordneten Predigern und Aeltesten des Königreiches bestehend, die alljährlich sich versammelte. Sie bildete die höchste Instanz in allen kirchlichen Angelegenheiten. Die Gemeinden hatten das Recht, ihre Pastoren zu wählen. Neben diesen Freiheiten gab es aber eine feste und strenge Zucht über das sittliche Leben der Gemeindeglieder.

Das Parlament von Schottland erkannte im Jahr 1567 die presbyterianische Verfassung an, und der damalige Regent Graf von Murray willigte ein. Auch König Jakob bestätigte im Jahre 1592 dieselbe, aber aufgezogen in den Grundsätzen des absoluten Königthums hatte er sich nie damit innerlich befreundet. Inzwischen war durch ein zweites Buch der Disciplin die Verfassung weiter ausgebildet worden. Es würde uns zu weit führen, dieß darzustellen. Jakob hing, wie wir wissen, am Bischofthum, und wollte durch dasselbe in der Kirche herrschen. Er fing schon an, Bischöfe und Erzbischöfe für Schottland zu ernennen, aber die Schotten, welche an ihrer Verfassung festhielten, leisteten ihm den entschiedensten Widerstand. Die Prediger traten offen, oftmals schroff gegen den König und seinen geheimen Rath auf. Als der König im Jahr 1603 unter dem Namen Jakob I. König von England geworden war, glaubte er, mit seiner vermehrten Macht die ihm eigentlich verhaßte Presbyterial-Verfassung allmählig abschaffen und das Bischofthum einführen zu können. Im Jahre 1618 wurden auf der Versammlung von Perth die sogenannten fünf Artikel von Perth genehmigt, in denen mehrere Punkte sich fanden, worin die Schotten eine Hinneigung zum Katholizismus witterten. Auf's Entschiedenste stemmte sich das Volk mit seinen Geistlichen entgegen. Es gab Geistliche, die sich lieber Absetzung und Verbannung gefallen ließen, als daß sie sich den Perth'schen Artikeln unterworfen hätten. Da starb Jakob, und sein Sohn Karl I. bestieg im Jahre 1625 den Thron. Er hatte kein schottisches Herz und lebte ganz in der absoluten Gewalt des Königs, sowohl im Staate als in der Kirche. Durch sein rücksichtsloses, gewalthätiges Auftreten erregte er den entschiedensten Widerspruch. Schon in England, wo er auf strenge Beobachtung der bischöflichen Liturgie und Kirchenverfassung drang, erregte er allgemeinen Unwillen. An dem Erzbischof Laud von Canterbury, einem Manne verhaßten Namens, hatte er eine getreue Stütze. Dieser ging noch weiter und glich den heutigen

Puseyiten, welche katholische Gebräuche einführen wollen. Laud brachte solche katholisierende Neuerungen auf. Die Abweichung von diesen Gebräuchen hieß Non-Conformity. Viel hundert Geistliche wurden ihres Amtes entsetzt und hart bestraft, weil sie gewissenshalber die vorgeschriebenen Gebräuche nicht mitmachen konnten und wollten. Und Tausende der besten Christen verließen lieber das Land ihrer Väter, als daß sie in die königlichen Befehle eingewilligt hätten. Sie gingen nach Nordamerika und gründeten daselbst gesegnete Kolonien. Aber noch viel entschiedener war der Widerstand der Schottländer, die an ihrer presbyterianischen Verfassung zähe festhielten und alle Ceremonien der englisch bischöflichen Kirche für ein Stück Katholizismus hielten. Zuerst betraten sie den Weg der Bitte, aber der König nahm keine Rücksicht auf ihre Vorstellungen, sondern begehrte einfach den Vollzug seiner Befehle und die Annahme der bischöflichen Kirchenverfassung. Da stand ganz Schottland auf. Die Stände traten zu einem festen Bunde, unter dem Namen Covenant bekannt, zusammen. Das geschah in dem für Schottland denkwürdigen Jahre 1638. Sie gelobten hier, ihrem Glaubensbekenntnisse treu zu bleiben und sich jeder Neuerung einmüthig zu widersetzen.

Als dies geschah, war Rutherford bereits nicht mehr in seiner lieben Gemeinde Anwoth. Schon im Jahre 1620 erlitt er eine schwere Verfolgung, er hatte nemlich ein Buch mit dem Titel: „Exercitationes Apologeticae pro divina gratia“ geschrieben, worin er für die Hauptlehre der evangelischen Kirche, für die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden, allein durch den Glauben an Jesum Christum in den Riß trat, und der arminianischen Lehre der hohen Geistlichkeit, die mehr oder weniger das Verdienst des Menschen her vorhob, gegenüberstand. Er wurde wegen dieses Buches vor den hohen geistlichen Gerichtshof zur Verantwortung geladen. Weil aber sehr stürmisches Wetter einfiel, konnte der Erzbischof von St. Andrews nicht erscheinen, und eins der weltlichen Mitglieder des Gerichtshofes, Alexander Colville, stand mit Rutherford auf so freundschaftlichem Fuße, daß die Sitzung aufgehoben wurde, ohne daß Etwas gegen den Angeklagten vorgenommen worden wäre. Er hatte aber auch noch um jene Zeit den Schmerz, seine erste Gattin nach einer schweren Krankheit von mehr als einem Jahre zu verlieren. Hatte er auch jetzt eine Zeit lang Ruhe, so sollte sie doch nicht zu lange währen. Im April 1636 zog ihn der Bischof Sydserff von Galloway vor den Gerichtshof, weil er sich den fünf Artikeln von Perth nicht allein nicht unterworfen, sondern sogar gegen dieselben gepredigt hätte. Auch war

das Buch, das die Vertheidigung der göttlichen Gnade enthielt, noch nicht vergessen. Es kam ebenfalls auf die Tagesordnung des Gerichtshofes. Rutherford erschien vor dem Gericht, aber nach seinen Grundsätzen konnte er diesen Gerichtshof als einen gültigen nicht anerkennen, und er erklärte dieses auf bestimmte Weise.

Ein Mitglied des Hofes, Lord Lorn, der nachher unter dem Namen Marquis von Argyle so berühmt geworden als Vertheidiger der Schottischen Kirche und darüber den Märtyrertod erlitten hat, nahm sich des hart angeklagten Rutherford warm an. Der Bischof von Galloway aber drohte, daß er, wenn man Rutherford ungestraft ziehen lassen würde, es an den König berichten werde. Der Gerichtshof ließ sich durch solche Drohung einschüchtern, und sprach am 27. Juli 1636 über Rutherford die Entlassung von seinem Amte aus, so wie er ihm die Ausübung jeder geistlichen Verrichtung in ganz Schottland bei Strafe der Rebellion verbot und ihm befahl, sich nach Aberdeen zur Haft zu stellen und so lange dort zu bleiben, als es dem Könige gefallen würde. In einem Briefe, den er kurz nach diesem ungerechten Urtheilsspruche an Lady Kenmure geschrieben hat, sagt er: „Die Ehre, welche ich mir seit 16 Jahren mit Unterwerfung unter den Willen Gottes erbeten habe, hat mein liebevoller Herr mir nun zu Theil werden lassen, um Jesu und Seines Reiches willen zu leiden. Ich bin zur Gefangenschaft in der Stadt Aberdeen verurtheilt, und es ist mir im Namen des Königs befohlen, am 20. August mich dahin zu begeben - und daselbst so lange zu bleiben, als es dem König gefällt. Wiewohl dieses mir auferlegte Kreuz mich etwas niederbeugt, wenn ich mir die vielen schönen Tage ins Gedächtniß zurückrufe, die meiner, so wie mancher andern mir theuren Seele süß und tröstlich waren, so ist es doch zugleich mit süßen Erinnerungen begleitet, mit der Freude im h. Geist, mit dem Glauben, daß der Herr das Seufzen eines Gefangenen hört und mit der unerschütterlichen Hoffnung, daß so gewiß der Herr lebt, auch auf diese Nacht das Tageslicht folgen und Christi Himmel sich wieder über mich und über Seine arme Kirche erhellen, und daß er auch in einem fremden Lande unter fremden Angesichtern Seinem armen unterdrückten Diener, der nur den Herrn Jesum, den Tröster seiner Seele, lieben kann, auch vor Menschen Gnade geben wird. Schon auf der Reise dahin fand er allenthalben innige Theilnahme und er selbst hielt trotz der Feindschaft der Leute von Aberdeen die Zeit seiner Gefangenschaft für wahre Festtage, obwohl auch von Zeit zu Zeit Kummer ihn beschlich. Während seiner Gefangenschaft in Aberdeen hat er viele und wohl auch seine

herrlichsten Briefe geschrieben, die noch jetzt eine Fundgrube des Trostes, der Mahnung und der Kraft für den Leser bleiben. Es durchzieht sie die Süßigkeit der Liebe Jesu, daß man sich nur auch von solcher himmlischen Salbe wünschen möchte. „Meine Feinde,“ schreibt er, „haben mich hieher gesandt, damit Seine liebe mir Festtage bereite. Sollte ich Christi Liebe verheimlichen? Nein, ich kann es nicht verschweigen, was Er an meiner Seele gethan hat.“

In Aberdeen hielt er sich etwas über anderthalb Jahre auf. Denn als er hörte, daß die Aufhebung des geistlichen Gerichtshofes allgemein verlangt werde, und der Geheime Rath bei dem König schon darauf angetragen habe, so verließ er seinen Aufenthalt in Aberdeen, und kehrte zu seiner Gemeinde in Anwoth zurück. Hatte er schon früher mit allem Eifer und Ernst gearbeitet, jetzt that er es wo möglich noch mehr. Oeffentlich und sonderlich gab es nicht leicht einen treueren Diener seines HErrn. Die Macht seiner Zeugnisse war so eindringlich, daß nicht blos Anwoth, sondern die ganze Umgegend in geistliche Bewegung kam. Er hatte die Freude, dem oben schon genannten Covenant im Jahre 1638 beiwohnen zu können. Nicht lange hernach wurde wieder eine allgemeine Versammlung zu Glasgow gehalten. Da bestätigte man den geschlossenen Bund, hob die Beschlüsse der früheren Versammlungen unter König Jakob auf und schaffte namentlich das aufgedrungene bischöfliche Regiment ab. Dieses gewaltsame eigenmächtige Vorgehen der Schotten glaubte König Karl nicht dulden zu können, und rüstete deßhalb ein Heer, um seine Befehle mit Hülfe desselben durchzuführen. Aber die Schotten rüsteten ebenfalls ein Heer, das noch bedeutender, als das königliche und von Religionseifer entflammt war. Da hielt es doch der König für gerathener, sich auf gütliche Unterhandlungen einzulassen. Die Macht und das Ansehen des Königs sank auch in England immer tiefer. Die Schotten benützten dieses Verhältniß, steigerten ihre Forderungen und der König gab es endlich ganz auf, die schottische Kirche anzutasten. Was für ein trauriger und beklagenswerthes Ende Karl I. auf dem Schafott genommen hat, ist hinlänglich bekannt. Bis es dahin gekommen war, mußte die schottische Kirche vieles durchmachen, und Rutherford war Einer von denen, welche mit Wort und Schrift für die Rechte der Kirche einstanden. Er war auch nicht mehr in Anwoth. Die denkwürdige Versammlung zu Glasgow im Jahr 1638 hatte mit inniger Theilnahme den Bericht Rutherfords von seiner Wirksamkeit in Anwoth, von seiner Gefangenschaft in Aberdeen und der Veranlassung dazu vernommen und bald erkannt, daß dieser Mann

auf einen einflußreicheren Posten gestellt werden müsse. Sie ernannte ihn daher zum Professor der Theologie in St. Andrews. Wo bisher der Sitz eines Erzbischofs mit dem Gefolge des Aberglaubens, des Irrthums und der Gottlosigkeit sich fand, da erhob sich jetzt ein schöner Libanon mit herrlichen Cedern, mit denen die Kirche Gottes in Schottland geschmückt wurde. Rutherford trug besonders zu diesem Flore bei. Sein gründlicher Unterricht in den Fächern, die er die Studenten zu lehren hatte, besonders seine mächtigen, populär-edlen, von der Liebenswürdigkeit Christi zeugenden Predigten wirkten gewaltig auf die Herzen der jungen Leute. Die Segensströme, die in ihre Herzen flossen, wurden von ihnen in die Gemeinden geleitet, an denen sie nach vollendeten Studien zu arbeiten hatten.

Nicht blos öffentlich durch Vorlesung und Predigten verbreitete der Professor von St. Andrews das wahre Christenthum, sondern auch sein Privatleben war ein leuchtendes Vorbild. Es durchzog ein heiliger Ernst und ächt evangelische Liebe seine ganze Erscheinung. Namentlich drang er darauf, ähnlich wie Spener, daß auch in den Häusern hin und her religiöse Versammlungen gehalten wurden. Nicht alle begünstigten dieselben. Auf der Generalversammlung des Jahres 1640 erhob namentlich der Prediger Henry Guthrie, der nachmalige Bischof von Dunkeld, seine Stimme gegen diese Versammlungen, während Andere sie blos geregelt zu sehen wünschten. Rutherford fühlte sich in solchen öffentlichen Versammlungen selten gedrungen, zu reden. Dießmal aber konnte er nicht schweigen. Kurz und gut erklärte er: „Was die heilige Schrift gut heißt und wozu sie sogar auffordert, das darf keine Kirchenversammlung verbieten. Privatversammlungen zu religiösen Uebungen sind aber durch die heilige Schrift gut geheißten, denn wir lesen: „Die Gottesfürchtigen sprachen oft mit einander und Gott hörte egal (Mal. 3, 15. nach der englischen Uebersetzung). Ferner heißt es: „Bekenne Einer dem Andern seine Sünden und betet für einander“ u. s. w. Dieses Alles konnte aber nicht in den öffentlichen Versammlungen geschehen.“ Solchen Bezeugungen trat der Herzog von Seaforth und die Parthei des Guthrie scharf entgegen, aber Rutherford genoß ein solches Ansehen und sein Einfluß war so mächtig, daß die Gegenparthei nichts zu erlangen vermochte, als daß über den Familien-Gottesdienst einige Bestimmungen festgesetzt wurden.

Es war nicht das letzte Mal, daß Rutherford in großen, öffentlichen Versammlungen als Abgeordneter erschien und handelte. Wir begegnen ihm

mit den andern schottischen Deputierten auch in der sogenannten Westminster-Versammlung zu London im Jahre 1645. Einer der Zwecke dieser Versammlung war der, eine nähere Uebereinstimmung mit der schottischen Kirche und andern auswärtigen reformirten Kirchen zu bewirken. Wenn sie auch für die englische Kirche keine bleibenden Erfolge erreicht hat, so kann man dieß nicht gleichermaßen von der schottischen sagen. Noch jetzt in ihr gültige Vorschriften über Lehre, Verfassung und Gottesdienst sind daraus hervorgegangen. In der Versammlung selbst standen sich drei Partheien einander entgegen. Auf der einen Seite kämpften die Presbyterianer, welche die Mehrzahl ausmachten, und zu welchen unsere schottischen Abgeordnete gehörten. Die andere Parthei bildeten die sogenannten Independenten, zu denen Oliver Cromwell zählte. Sie behaupteten eine völlige Unabhängigkeit der christlichen Gemeinden in Betreff des kirchlichen Regiments, des Gottesdienstes und der Zucht. Die dritte Parthei führt den Namen Erastus und heißt Erastianer. Sie leiteten alle Gewalt, sowohl die bürgerliche als auch die kirchliche, von der weltlichen Obrigkeit her. Daß Karl I., überhaupt die Stuarts, zu dieser Parthei hielt, ist begreiflich, sie war in ihrem Sinn und Interesse. Daß aber Rutherford mit den beiden letzteren Partheien nicht übereinstimmte, sondern sie auf's Entschiedenste bekämpfte, beweist seine Thätigkeit in der Westminster-Versammlung. Er zeichnete sich in den Verhandlungen durch große Klarheit, mit der er seine Ueberzeugungen darlegte, aus. Und seine Schriften über die großen kirchlichen Streitfragen jener Zeit stellen ihn als einen der tiefsten Denker seines Volkes dar. Besonders gehört hieher seine beste Schrift, die er geschrieben hat: „Lex Rex, oder das Gesetz und der König. Hier legt er die Grundsätze der bürgerlichen und religiösen Freiheit auf eine Weise dar, wie sie in der englischen Staatsverfassung verwirklicht worden sind. Freilich unter König Karl II, wurde sie öffentlich verbrannt. Es folgten noch andere gelehrte Abhandlungen von Rutherford, er warf den Fehdehandschuh den Erastianern, den Wiedertäufern, den Independenten und andern Sektierern hin, und Niemand hatte den Muth, ihn aufzuheben und es mit diesem reichbegabten, gelehrten und gesalbten Kämpfer aufzunehmen.

Noch während seines Aufenthalts in London nöthigte ihn sein Gesundheitszustand, um Rückkehr nach Schottland zu bitten. Aber die Westminster-Versammlung gewährte sie ihm nicht, weil sie seine Kenntnisse und Erfahrungen nicht entbehren wollte. Erst im Jahre 1647 kehrte er in sein geliebtes Schottland zurück, und nahm wieder seine Arbeiten in St. Andrews auf. Im

Jahre 1651 wurde er zum Rector der Universität erwählt, die höchste Ehre, die ein Geistlicher der Kirche von Schottland erlangen kann. Sein Name drang sogar auf das Festland herüber, so daß zwei Rufe von auswärts an ihn ergingen. Der eine kam von der Universität von Harderwyk zu einer Professur, und der andere ebenfalls aus Holland, nemlich von Utrecht. Auch hier sollte er Professor an der Universität werden. Aber die kritische Lage seiner heimischen Kirche hielten ihn im Vaterlande fest. Er schrieb darüber einem Freunde: „Lassen Sie sich erbitten, und geben Sie den Gedanken auf, dieses Land zu verlassen. Ich sehe, wie der HErr in seinem Zorne das ganze Land mit einer Wolke bedeckt hat, und ob ich wohl auf gleiche Weise, wie Sie, versucht worden bin, so will ich doch lieber bei dem zürnenden Jesus Christus in Schottland bleiben, als sonst in irgend einem Eden oder Garten dieser Erde, da ich weiß, daß Er es nicht übel mit uns meint.“ So harrte er denn lieber unter Kampf und Trübsal in Schottland und bei seinem Berufe aus, als daß er eine bequemere Stellung angenommen hätte.

Es war aber nach der Hinrichtung des Königs Karl I. böse Zeit. Auf der einen Seite stand die Republik unter dem mächtigen Protektorate Oliver Cromwells, dessen independentische Grundsätze Rutherford nicht theilte, auf der andern Seite gewann der Kronprätendent, der nachmalige König Karl II., einen bedeutenden Anhang in Schottland. Zwei politische Partheien rissen in Schottland eine tiefe Furche auch in das Lager der Gläubigen. Die Einen hielten es mit Karl II. und von ihren Beschlüssen, die sie gefaßt hatten, führten sie den Namen Resolutionere, während die andere, ernster gesinnte Parthei, die mit Recht dem jungen Stuart nicht traute, dagegen protestierte, und deshalb protesters genannt wurde. Rutherford schloß sich der letzteren Parthei an, wie wir von ihm nicht anders erwarten können. Er ließ so viele Schriften und Schriftchen in diesem Betreffe und in anderer christlicher Beziehung ausgehen, daß man hätte denken sollen, der Mann stecke immer in seiner Studierstube, und wenn er sie etwa verlasse, thue er es nur, um Vorlesungen und Predigten zu halten. Aber er lebte auch der Gemeinde und besuchte die Kranken von Haus zu Haus, gerade wie damals, als er noch Pfarrer von Anwoth war.

Es gehört nicht hieher, die politischen Verhältnisse darzustellen. Nach Cromwells Tode und seines Sohnes Richard Rücktritt siegte die Parthei, welche die Königsfamilie der Stuarts zurückführte, um wieder neues Elend über England und Schottland zu bringen. Man hat schon oft von ihnen ge-

sagt, daß sie die Bourbonen Englands gewesen. Und wirklich, die Stuarts haben, wie diese, nichts gelernt und nichts vergessen. Karl II. fühlte sich kaum warm auf dem Thron, da brach die ererbte Natur heraus. Die kirchlichen Verhältnisse erfuhren betrübende Veränderungen. Da konnte ein Buch, wie Rutherford's Lex Rex keine Gnade mehr finden. Es wurde öffentlich verbrannt und sein Verfasser vom Parlamente zur Verantwortung wegen Hochverraths vorgeladen.

Als die Ladung Rutherford überbracht wurde, lag er schwer krank in seinem Bette. „Sagt ihnen,“ antwortete der Kranke, „ich hätte bereits eine andere Ladung vor einen höheren Richter erhalten; ich müsse daher dieser ersten Ladung folgen, und bevor ihr Tag komme, würde ich sein, wo wenige Könige und Große hinkämen.“ Als dem Parlamente diese Antwort zuing, beschloß es mit Ausnahme weniger Stimmen, daß dem todtkranken Rutherford nicht gestattet sein solle, im Collegiengebäude von St. Andrews zu sterben. „Ihr habt diesen frommen Mann aus seinem Collegium votiert,“ sagte unwillig Lord Burleigh, „aber ihr seid nicht im Stande, ihn aus dem Himmel hinauszuvotieren.“ Die Hölle sei noch zu gut für ihn, bemerkten Einige lästerlicher Weise. „Ich wünschte,“ erwiderte Burleigh, ich wäre des Himmels so gewiß; ich würde mich für glücklich halten, könnte ich nur einen Zipfel seines Gewandes ergreifen, um mich hineinschleppen zu lassen.“

Auf seinem Krankenlager beklagte er es schmerzlich, daß er verhindert worden sei, seit dem Jahre 1638 kräftiger für das Werk der Reformation zu zeugen. Am 28. Februar 1661 legte er noch ein umständliches Zeugniß gegen das sündliche Treiben jener Zeit ab, und unterschrieb es zwölf Tage vor seinem Heimgange, als er in vollem Frieden und voll Glaubens und voll Freudigkeit war. Dieses herrliche Zeugniß für die Sache der Reformation ist nach seinem Tode gedruckt erschienen.

Oft brach er auf seinem Sterbelager in ein heiliges Entzücken aus, indem er seinen herzlichgeliebten und hochgelobten Heiland seinen königlichen König nannte und laut pries. „Ich werde leuchten,“ sagte er einige Tage vor seinem Tode, „Ich werde Ihn sehen, wie Er ist, ich werde Ihn herrschen sehen und die Seinen mit ihm. Ich werde mein großes Erbtheil besitzen, und meine Augen werden meinen Heiland sehen; mit diesen meinen Augen werde ich Ihn schauen. Dies ist keine Einbildung, keine Täuschung, es ist Wahrheit. Der Name meines HErrn sei hoch erhoben, und der meine werde, wenn es ihm gefällt, zertrümmert, auf daß nur Er Alles in Allem werden

möge. Sollte Er mich auch zehntausend Mal schlagen, will ich ihm doch vertrauen.“ Oft hörte man die Worte von ihm: „Dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost.“ (Jer. 15, 16.)

Einen Besuchenden ermahnte er dringend zu einem heiligen Wandel. „Ach,“, sagte er, „es ist nicht leicht, ein Christ zu sein, ich aber habe jetzt überwunden, und Christus streckt beide Arme aus, mich zu umfassen.“ Gegen einige Freunde äußerte er: „Im Anfange hatte ich, wie alle sündige Menschen, große Furcht, daß ich schwach werden möchte, und trug dieß dem HErrn vor; aber so wahr, wie Er je zu mir in seinem Worte sprach, so wahr wie sein Geist meinem Herzen Zeugniß gab, hat Er meine Bekümmerniß angesehen und zu mir gesagt: fürchte nichts, der Ausgang wird des Preises werth sein, laß dir an meiner Gnade genügen. Ja, ich habe wie andere Menschen gesündigt, aber Er hat mir vergeben, mich geliebt, mit seinem Blut rein gewaschen, und wird mir unaussprechliche Freude und Herrlichkeit geben.“ Als ihn mehrere Amtsbrüder besuchten, sagte er zu ihnen: „Theure Brüder, thut doch Alles für Ihn, betet für Christum, predigt für Christum, und hütet euch vor Menschengefälligkeit, die jetzt so sehr unter uns herrscht. Es mag liebe Brüder, übermüthig scheinen, wenn ich, ein Einzelner, einem Presbyterium eine solche Botschaft sende, aber da ich ein Sterbender bin, so ermahnt die Mitglieder unsers Presbyteriums in meinem Namen, daß sie doch für Gott und seine Sache auftreten, den Grundsätzen des Covenants treu bleiben und für die ihrer Hut anvertraute Herde Sorge tragen. Mögen sie dieselbe aus Liebe weiden, besuchen, predigen und katechisieren für Gott, kurz Alles für Gott thun.“

Als einige Freunde, darunter auch der gottselige Blair, dessen Herz nichts lieber als Christum preisen hörte, sich darüber äußerte, daß er über der Treue in seinem Amte so viele Leiden erfahren habe, erwiderte er: „Das Alles ist nichts. Der Hafen, nach dem ich steure, ist: Versöhnung und Vergebung durch das Blut meines Heilandes. Zwischen mir und der Auferstehung ist jetzt nichts mehr, als das: Heute sollst du mit mir im Paradiese sein!“ Unter den Besuchenden war auch Wood, ein Beschlußanhänger, sonst ein trefflicher Mann, sowie Honeyman, der später als Feind des Presbyterianismus auftrat und Bischof ward. Wood betete, aber der Kranke blieb ziemlich ungerührt, während er bei Honeyman's Gebet weinte. Als man ihn nachher darüber fragte, äußerte er ganz bestimmt: „Wood und ich werden uns wiedersehen, wenn wir uns jetzt auch trennen. Aber ach, was den armen Ho-

neyman betrifft, so werden wir nie in einer andern Welt zusammen kommen, das ist die Ursache, warum ich weinen mußte.“

Am Abend vor seinem Todestage bekannte er: „Ich erkenne, wie all mein Wollen und all mein Thun, so weit es aus mir gekommen, befleckt und unvollkommen gewesen ist, aber Christus ist sowohl meine Heiligung, als meine Rechtfertigung. Er ist mir von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung,“ und fügte ganz freudig hinzu: „Ja, ja, so ist es, Er ist mein Alles in Allem.“ Später brach er in die Worte aus: „O daß doch alle meine Brüder wissen möchten, Welch einem HErrn ich gedient habe, und welchen Frieden ich genieße. Ich werde schlafen in Christo und werde satt werden, wenn ich erwache nach Seinem Bilde.“ Er fügte bald hinzu: „Diese Nacht wird die Thüre verschlossen werden, und mein Anker in das Inwendige des Vorhangs hineingehen. Um 5 Uhr Morgens werde ich entschlafen.“ Als er im Sterben lag, hörte man ihn ausrufen: „O nur Arme Ihn zu umarmen! O eine wohltönende Harfe her! Ich höre Ihn zu mir sagen: Komm her zu mir!“ Seine letzten Worte waren: „Gloria, Gloria, ich wohne in Immanuel's Land!“

So starb er am 19. März 1661 Morgens fünf Uhr, wie er vorher gesagt hatte, dieser treue Zeuge von Geist und Kraft, um seinen Gnadenlohn zu empfangen, welcher Allen zu Theil wird, welche Christi Erscheinung lieb haben.

Briefe - Briefe An die Viscountess Kenmure.

1.

Gnädige Gräfin!

Mit Betrübniß habe ich von Ihren Leiden und Ihrer Krankheit gehört; doch ich habe die Zuversicht, Sie haben gelernt, zu sagen: „Es ist der HErr, Er thue, was Ihm wohlgefällt.“

Es sind nun viele Jahre verstrichen, seit die abgefallenen Engel die Frage thaten, ob ihr Wille, oder der Wille ihres Schöpfers geschehen sollte; und seit dieser Zeit hat das verkehrte Geschlecht der Menschen sich immer auf dieselbe Weise mit ihnen gegen Gott aufgelehnt durch ein tägliches Widerstreben gegen Seinen Willen. Aber der HErr, der zugleich beides Parthei und Richter ist, hat erklärt, „Mein Anschlag besteht und ich thue alles, was mir gefällt.“ Jes. 46, 10. So ist es denn am Besten für uns, im Gehorsam des Glaubens und in heiliger Unterwerfung, Gott das zu geben, was das Gesetz

Seiner allmächtigen und rechtmäßigen Gewalt von uns fordert; und so will der HErr, daß auch Sie in allen Lagen des Lebens sprechen: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!“ und das wird Ihr Trost sein, daß Der, der alle Ihre Uebel durchschaut und der die Ohnmacht und Gebrechlichkeit Ihrer Natur kennt und der weiß, was Ihrer Seele am heilsamsten ist, Ihnen jeden Schmerzens-Kelch selbst mit Seiner eigenen gnädigen Hand darreicht. Glauben Sie nie, daß Ihr liebevoller Erlöser, der weiß, was für ein Gemächte Sie sind, in diesen Kelch eine Drachme Gift mischen wird; trinken Sie denn mit der Geduld der Heiligen, und der Gott der Geduld wird Ihre Arznei Ihnen segnen. Sie klagen über Ihren innern Tod und über den Mangel an Kraft und Leben aus Gott; fassen Sie Muth, - Er, der im Garten wandelte und dem Adam rief, wird auch in Ihre Seele kommen und Sie ein süßeres Wort hören lassen. Sie gleichen hierin dem Jakob, welcher über den vermeintlichen Tod des Joseph trauerte, während dieser noch lebte. Die neue Kreatur; das Bild des zweiten Adams lebt in Ihnen, und doch klagen Sie über den vermeintlichen Tod des Lebens Christi in Ihnen. Ich bin voll Zuversicht, daß Jesus Christus, den Sie suchen, in Ihnen ist; doch sage ich dieß nicht, um Ihnen ein Ruhekissen unterzulegen oder um die heilige Furcht vor dem Verluste Ihres Heilandes ihnen auszureden. Ich weiß, bei geistlicher Sicherheit ist der Teufel geschickt, sich einzuschleichen und er wird versuchen, Sie in einen gefährlichen Schlaf zu bringen, bis der, den Ihre Seele liebt, Ihres Herzens Thür verlassen und aufgehört hat, anzuklopfen; deshalb muß hier der heilige Geist Ihre Seele in der rechten Mitte erhalten, zwischen zuversichtlichem Ruhen in den Armen Christi und trägem, übermüthigem Schlaf in dem Bette fleischlicher Sicherheit. So wenig Sie daher bei Ihrem eigenen Elend und Ihrer sündlichen Schläfrigkeit von sich selbst erwarten, um so viel mehr erwarten Sie von der unveränderlichen Barmherzigkeit Gottes. Viele Christen sind gleich jungen Schiffsleuten, welche, indem sie und das Schiff bewegt werden, meinen, das Ufer und das ganze Land bewege sich, - gerade so meinen nicht wenige, Gott bewege sich und sei veränderlich, weil ihre schwindligen Seelen unter Segel sind, der Veränderung und der Ebbe und Fluth unterworfen. - Aber „der feste Grund Gottes bestehet;“ Gott weiß, daß Sie Ihm angehören. Gehen Sie vorwärts unter Ringen, Kämpfen, Wachen, Glauben und Gebet; so haben Sie die untrüglichen Kennzeichen der Erwählten des HErrn an sich. Jetzt liegt eine Krankheit vor Ihnen und weiterhin der Tod; sammeln Sie Nahrung zur Reise. Gott gebe Ihnen Augen, über Krankheit und Tod hinweg zu sehen und das zu er-

blicken, was jenseits des Todes liegt. Sie haben nur diese zwei seichten Bäche zu durchwatzen, Krankheit und Tod; und dabei haben Sie die Verheißung, daß Christus Ihnen entgegen kommen und Sie auf Seinen Armen hindurch tragen wird. O, um der Freude willen, die Ihnen dann bevorsteht, um der Liebe willen Dessen, der da Gott ist, hochgelobt in Ewigkeit und der am Ufer steht, Sie willkommen zu heißen, laufen Sie Ihre Bahn in Geduld, der HErr geht mit Ihnen. Der Tod an sich umfaßt zwar beides, den Tod des Leibes und den Tod der Seele; aber für die Kinder Gottes sind die Grenzen des Todes auf einen engeren Raum beschränkt, - so daß, wenn Sie sterben, der Tod nur einen Theil von Ihnen ergreifen kann; nur der geringste Theil an Ihnen wird sterben, das ist die Auflösung des Leibes, denn in Christo sind Sie erlöst von dem zweiten Tode. Daher, als von Gott geboren, thun Sie nicht Sünde (wenn Sie auch, so lange Sie leben, Sünde haben werden), so wird die Schlange nur Ihren irdischen Leib verzehren. Ihre Seele ist frei vom Gesetze des Todes, aber es ist gefährlich, mit Sünden-Schuld belastet, ein Diener der Sünde zu sein, denn Sie sind nicht im Stande, die Sündenschuld vor Gott zu berichtigen, Christus muß für Sie zahlen. Ermuntern Sie Ihren Gemahl, Ihren Bruder und alle Ihre Umgebungen, sich auf die Seite des HErrn zu stellen wider Baal. Ich bin voll Hoffnung, Ihr Gemahl liebt den Frieden und das Glück Zions; der Friede Gottes sei mit ihm. Ich befehle Sie nun und immerdar der Gnade des Gottes, der mächtig ist, Sie zu bewahren vor dem Fall. Der HErr Jesus sei mit Ihrem Geiste!

Anwoth, 27. Juli 1628. S. R.

4

2.

Gnädige Gräfin!

Die Gnade und das Erbarmen Gottes des Vaters und Seines Sohnes Jesu Christi sei mit Ihnen! - Es war mir schmerzlich, abzureisen und Sie in Traurigkeit zurückzulassen, und es würde mich noch mehr bekümmert haben, wenn ich nicht gewiß wäre, daß Einer bei Ihnen ist in der Trübsalshitze, dessen Angesicht gleich ist dem Sohne Gottes. Ich weiß, wenn Sie Gott nicht theuer wären und Ihr Wohl es nicht erforderte, Er würde nicht so viel Arznei an Sie verschwenden. Alle Brüder und Schwestern Jesu Christi müssen Seinem Bilde im Leiden ähnlich werden, einige unter ihnen aber kommen dem Vorbilde besonders nahe.

Halten Sie es für einen Theil Ihrer Herrlichkeit, zu denen zu gehören, welche der Aeltesten Einer dem Johannes zeigte: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes.“ Sie haben ein Kind verloren - nein, es ist Ihnen nicht verloren, das Christus gefunden hat; es ist nicht weggesendet, es ist nur vorausgesendet, gleich einem Stern, welcher, indem er aus unserem Gesichtskreis verschwindet, nicht vergeht oder verlischt, sondern auf einer andern Halbkugel erscheint. Sie sehen es nicht mehr, aber doch scheint es in einem andern Lande. Wenn sein Leben hier nur eine kurze Stunde gedauert, so hat es in der Ewigkeit gewonnen, was ihm hier an Zeit verkürzt war, und Sie sollen sich freuen, daß Jemand, der Ihnen angehörte, nun im Himmel ist. Bauen Sie Ihr Nest auf keinen Baum hienieden, denn Sie sehen, Gott hat den Wald dem Tode verkauft und jeder Baum, auf dem wir unsere Ruhe suchen wollen, ist schon bezeichnet, um abgehauen zu werden, damit wir fliehen und in die Höhe steigen, auf dem Felsen uns anbauen und wohnen in den Höhlen des Felsen. - Was Sie außer Christo, Ihrem Bräutigam, noch lieben, ist ein fremder Buhle; nun ist es Gottes besonderer Segen über Juda¹, daß Er sie ihren Weg nicht will finden lassen, wenn sie fremden Buhlen nachläuft; „darum siehe, ich will deinen Weg mit Dornen vermachen und eine Wand davor ziehen, daß sie ihren Steig nicht finden soll; und wenn sie ihren Buhlen nachläuft, daß sie die nicht ergreifen kann.“ O dreimal selige Juda, wenn Gott eine Wand zieht zwischen dir und dem höllischen Feuer! Die Welt und die Dinge dieser Welt, Gnädige Gräfin, sind die Buhlen, welche Sie Ihrer Natur nach lieben, - die Dornhecke und die Wand, welche Gott über Ihren Weg zieht, um Sie zu hindern, diesen Buhlen nachzulaufen, sind die Dornhecken des täglichen Kummers, des Verlustes von Kindern, der Schwachheit des Leibes, Ungewißheit der Lage, Mangel an weltlichem Trost und Furcht vor dem Zorne Gottes über unbereuete Sünden. Aber was verlieren Sie, wenn auch Gott diese Hecke täglich dichter und fester flicht? Gott sei gelobt, daß Er Sie Ihren Steig nicht finden läßt; kehren Sie zurück zu Ihrem rechten Bräutigam.

Werden Sie nicht müde, denken Sie aber auch nicht, daß der Tod sich langsamen Schrittes Ihnen naht. Sie müssen noch reifer werden, ehe Sie abgeschüttelt werden; Ihre Tage sind nicht länger, als die des Hiob, welche „schneller gewesen sind, denn ein Läufer und vorüber gegangen sind, wie die starken Schiffe, wie ein Adler flieget zur Speise.“ (Hiob 9,25.26.) Es ist heute weniger Sand in Ihrer Sanduhr, als gestern und die Spannweite der

unaufhaltsam dahinrollenden Zeit wird bald zu Ende sein; aber die Barmherzigkeit Gottes ist um so größer, je mehr Jahre Ihnen gegeben werden, in denen Sie lernen sollen, wie und unter welchen Bedingungen Sie Ihre Seele in den tiefen Abgrund der unendlichen Ewigkeit versenken sollen. Der Herr hat Ihnen gesagt, was Sie thun sollen, bis Er kommt; wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn,,, sagt Petrus. Alles, was hier ist, ist Nacht wegen der Unwissenheit und der täglich auf einander folgenden Unruhen, wo eine der andern folgt, wie eine Meereswelle auf die andere; deßhalb seufzen und sehnen Sie sich nach dem Anbruch des Tages der Zukunft des Menschensohnes, vor welchem die Schatten verschwinden werden. Seien Sie überzeugt, der König kommt bald, lesen Sie Seinen Brief, den Er vorausgeschickt hat: „Siehe, ich komme bald!“ Warten Sie mit dem müden Wächter auf das Brechen der Wolken im Osten und denken Sie, daß Sie keinen Morgen mehr haben. Zeigen Sie sich als Christin durch Leiden ohne Murren. - Fassen Sie Ihre Seele in Geduld; wer Christum gewinnt, verliert nichts. Ich befehle Sie der Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu, Sie versichernd, daß auch Ihr Tag nahe ist und daß Gottes Gnade Ihrer wartet. Der Herr Jesus sei mit Ihrem Geiste.

Anwoth, 15. Januar 1629.

S. R.

3.

Gnädige Gräfin!

In Jesu Christo Sie begrüßend, muß ich mit Schmerzen Ihnen vielleicht auf immer Lebewohl sagen, da ich wenig Aussicht habe, Ihr* Angesicht vor der Zeit der letzten großen Versammlung der ganzen Kirche wieder zu sehen; doch verspreche ich Ihnen durch Seine Gnade Sie und alle Ihre Lasten mehr als zuvor dem Herrn darzubringen, der da mächtig ist, Sie zu erlösen und Ihnen Ihr Erbe zu geben mit allen Heiligen. Sie gehen in ein Land, in welchem die Sonne der Gerechtigkeit durch Verkündigung des Evangelii nicht so hell scheint, als in diesem Königreich; wenn Sie aber erfahren können, wo Er, den Ihre Seele liebt, ruhet und weidet am Mittage, wo Sie auch sind, so gehen Sie hinaus auf die Fußstapfen der Schafe und weiden Sie bei den Häusern; das heißt, fragen Sie nach den Wächtern der Stadt des Herrn, welche Ihnen gewiß sagen, wo Er zu finden ist, den Ihre Seele liebt. Ich bin gewiß, Sie sind mit dem wahren Christus so fest verlobt, daß Sie Ihre Liebe

keinem falschen Christus mehr geben werden. Sie wissen nicht, wie bald Ihr Hochzeitstag erscheinen kann; ist nicht die Ewigkeit Ihnen ganz nahe? Es ist daher wohl Zeit, daß Sie Ihr Hochzeitskleid bereit halten; schlafen Sie nicht, wenn Ihr Bräutigam kommt. Ich bitte Gott, daß Sie bereit sein mögen, wenn Er anklopft. Fürchten Sie nicht, aus diesem Lande nach einem andern Theile der Erde zu ziehen; die Erde ist des HErrn und was darinnen ist. Dieß ist das untere Haus des HErrn; so lange wir hier wohnen, können wir nicht immer in einem Zimmer sein, sondern müssen es uns gefallen lassen, aus einem Winkel in den andern zu ziehen, in der Hoffnung, daß, wenn wir die obere Stadt des HErrn, das Jerusalem das droben ist, erreicht haben, wir nicht mehr umherzuziehen brauchen, weil wir alsdann daheim sein werden. So gehen Sie denn, wohin es sei; ist der HErr mit Ihnen, so sind Sie daheim. Jesus sei Ihr Schatten und Ihr Schirm. Ich habe viele und verschiedene schwere Schläge erlitten, seit der HErr mich in das Amt rief; doch Ihre Entfernung aus unserer Mitte zähle ich zu den schwersten. Aber ich erkenne, daß Gott uns alles dessen berauben will, was wir abgöttisch verehren, damit Er den Ihm allein gebührenden Platz behalte. Ich sehe nur sehr wenig Frucht meines Amtes und würde mich freuen nur von einer einzigen Seele zu wissen, die meine Krone und Freude an dem Tage Christi sein könnte. „Ich dachte, ich arbeitete vergeblich und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu, wiewohl meine Sache des HErrn und mein Amt meines Gottes ist.“ (Jes. 49,3.) Der HErr mache mich nur tüchtig, allen Leiden in's Angesicht zu sehen. Ich befehle Sie nach Leib und Geist in die Hände Dessen, Der uns geliebt und gewaschen hat von den Sünden mit Seinem Blute. Gnade, Gnade, ewige Gnade sei mit Ihnen. Beten Sie, beten Sie ohne Unterlaß.

Anwoth, 14. September 1629.

S. R.

4.

Gnädige Gräfin!

Mich verlangt schmerzlich von Ihrem Leben, Ihrer Gesundheit und Ihrem Wachsthum in der Gnade Gottes zu hören. Ich bitte Sie dringend, geben Sie mir mit wenig Worten Nachricht von Ihrer gegenwärtigen Lage. Ich weiß, Sie stehn in Leiden und im Druck; wäre es nicht so, so möchten Sie erschrecken, weil alsdann Ihr Weg dem Wege nicht ähnlich sein würde, welcher nach dem Worte unsers HErrn nach dem neuen Jerusalem führt. Ich bin

überzeugt, wüßten Sie, was vor Ihnen liegt, oder erblickten Sie nur einige Strahlen davon, Sie würden mit Freuden durch die gegenwärtigen Fluthen der Trübsal hindurch gehen und Ihre Arme voll Verlangen, das Ufer zu erreichen, ausbreiten. Wenn Gott Ihnen den heiligen Geist als Angeld auf Ihr ewiges Erbe gegeben hat, so freuen Sie sich; denn unser Gott will sein Angeld nicht verlieren, noch wird Er zurückgehen oder Seinen Kampf bereuen. Und wenn zu Zeiten Ihre Seele mit besonderer Sehnsucht, Gott zu schauen, erfüllt wird, so freuen Sie sich der seligen Gewißheit, daß Sie zu diesem Anblick gelangen werden. Friede des Gewissens, Freiheit im Gebet, die offenen Thüren zu den Schätzen Gottes und ein erquickender Blick von Ihm, der freundlich zu uns spricht: „Willkommen, du betrübte Seele,“ dieß ist das Angeld, welches Er oft gibt und unser Herz fröhlich macht und welches ein sicheres Unterpfand ist, daß Er den Kauf halten werde. Aber um dieses Angeld zu erhalten, ist es gut, wenn wir oft zu Gott kommen, sowohl im Gebet, als auch im Anhören Seines Worts. Ich meine, Sie müssen Seiner harren und sich oft mit Ihm vereinigen; denn der Christus, der Sie erlöst hat, ist ein redender Christus; die Kirche unterscheidet Seine Stimme unter Tausenden. Wenn der HErr kommt, so spricht Er zu dem Herzen in der Einfalt des Evangeliums. Weder meine Zunge noch meine Feder vermag die Glückseligkeit derer auszusprechen, welche in Christo sind; und wenn Sie einmal alles werden verkauft und den Acker gekauft haben, worin diese Perle ist, dann werden Sie den Gewinn bei diesem Tausche erkennen; denn, sind Sie in Ihm, so besitzen Sie alles; da Er spricht: „Weil ich lebe, sollt auch ihr leben,“ und: „Bleibet in mir und ich in euch.“ O süße Gemeinschaft, wenn Christus und wir völlig vereint sind! „Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast.“ Amen, liebster Jesus, laß es geschehen nach Deinem Worte!

Ich wundre mich, daß Ihr Herz je niedergeschlagen sein kann, wenn Sie diesen Worten recht glauben. Wer bei so herrlichen Verheißungen nicht um Jesu willen vierzig Jahre der Trübsal erdulden will, ist Seiner nicht werth; aber wir glauben diesen Verheißungen, wie jener Mann, der Plato's Schriften über die Unsterblichkeit der Seele las; so lange er das Buch in der Hand hielt, glaubte er, alles sei wahr, seine Seele könne nicht sterben, aber kaum hatte er das Buch bei Seite gelegt, so begann er gleich, sich einzubilden, seine Seele sei nur ein Hauch oder Dampf, der mit dem Aushauchen des Athems vergehe; eben so auch wir, zu Zeiten glauben wir den köstlichen

und süßen Verheißungen, aber so bald wir Gottes Wort bei Seite legen, ziehen wir Alles wieder in Zweifel. Darin besteht der wahre Glaube, auch ohne Unterpfand zu glauben und das Herz fest und beständig zu erhalten und so bald Zweifel entstehen, zum „Gesetz und Zeugniß“ zu laufen und dort auszuharren. Dasselbst bleiben Sie, denn das ist Ihres Vaters Testament; lesen Sie es. Er hat Ihnen darin Vergebung der Sünden und ewiges Leben vermacht. Wenn Ihnen in dieser Welt nur Kreuz, Leiden und Demüthigungen aller Art zu Theil würden und der HErr sich Ihnen auch noch so oft verbergen sollte, dennoch ist es Seine Absicht, Ihnen am letzten Ende nur wohlzuthun und Ihnen Ruhe zu geben nach den Tagen der Trübsal. „Es ist gut, in der Jugend das Joch des HErrn zu tragen.“ Suchen Sie einen festen Halt, als eine Gefangene auf Hoffnung, „denn die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht außen bleiben. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen.“² Hören Sie den HErrn selbst reden: „Komm, mein Volk, (- freuen Sie sich, Er spricht zu Ihnen, -) gehe hin in deine Kammer und schließe die Thür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe.“³ So glauben Sie denn, glauben Sie und Sie werden selig sein; scheuen Sie es nicht, in diesem Leben Ihren Willen und Ihre Freude zu verleugnen; Gott will, daß Sie sich einzig in Ihm erfreuen. „Es sei aber ferne von Ihnen, rühmen, denn allein des Kreuzes unsers HErrn Jesu Christi.“ Gnade sei mit Ihnen! Der große Engel des ewigen Bundes bewahre Sie nach Leib und Seele.

Anwoth, 1. Februar 1630.

S. R.

5.

Gnädige Gräfin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Ich habe Ihren Brief erhalten, aus welchem ich ersehe, daß Ihr Leben in dieser Welt geheiligt ist durch die Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes in Seinem Leiden. Sie können, ja Sie dürfen hier keine lieblichere und leichtere Lage haben wollen, als Er hatte, der durch Leiden vollendet wurde. Wir fragen freilich wohl: Kann Gott uns nicht im Glück und Wohlergehen in den Himmel führen? Wer zweifelt daran, daß Er es könne? Aber Seine ewige Weisheit hat das Gegentheil bestimmt; und obgleich wir die Gründe davon nicht einsehen, so

hat Er doch die besten. Wenn Sie das jenseitige Ufer des Wassers⁴ erreicht und Ihr Fuß die Schwelle der Ewigkeit betreten haben wird, und Sie alsdann zurückblicken auf die mühevollen Reise und tiefer in den Abgrund der Weisheit Gottes sehen und in den klaren Spiegel der endlosen Herrlichkeit, dann werden Sie sagen müssen, hätte Gott mich anders geführt, so würde ich nie zum Genusse dieser Krone der Herrlichkeit gelangt sein. Es ist jetzt Ihre Aufgabe, zu glauben, zu leiden, zu hoffen und zu harren. Ich bezeuge in der Gegenwart des allsehenden Auges, das da siehet, was ich schreibe und denke, ich möchte, trotz aller Bitterkeit des Kreuzes, nicht die seligen Erfahrungen der Tröstungen Gottes entbehren, die ich unter dem Kreuze gemacht. Ja, ob Gott zu Seinen Kindern mit der Ruthe oder ob Er mit der Krone kommt; wenn Er nur selbst kommt, so ist es gut. Willkommen, willkommen, O Jesu, wie Du auch immer kommen magst, wenn wir nur einen Blick von Dir erlangen. Gewiß, es ist besser, krank sein, wenn Christus zu uns an das Lager tritt und spricht: „Sei getrost, ich bin dein Heil,“ als gesund sein und nicht von Gott besucht werden.

Kämpfen und siegen Sie in der Kraft Christi; Sie sind jetzt allein, aber Sie können, wenn Sie darum bitten, allezeit drei in Ihrer Gesellschaft haben, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, welche Ihnen wahrlich nahe sind. Sie sind jetzt des lebendigen Gottesdienstes beraubt, so war auch Israel in seiner Gefangenschaft; aber hören Sie Gottes Verheißung für Israel: so spricht der HErr, HErr: „Obwohl ich sie ferne weg unter die Heiden geworfen und sie in die Lande zerstreut habe, so will ich doch ihr Heiligthum sein in den Ländern, dahin sie kommen werden.“⁵ Ein Heiligthum! Gott selbst will ein Heiligthum sein an der Stelle und anstatt des Tempels zu Jerusalem. Ich habe die Zuversicht zu Gott, daß wenn Sie diesen Tempel mit sich herum tragen, Sie Jehovah's Herrlichkeit in Seinem Hause schauen werden.

Meine Frau hat nach dreizehn monatlichen schweren Leiden dieses Leben verlassen. Der HErr hat es gethan, Sein Name sei gelobt. Ich habe dreizehn Wochen lang an einem Fieber danieder gelegen und die Krankheit hält noch an, so daß ich Sonntags nur einmal mit vieler Anstrengung predige. Der HErr Jesus sei mit Ihrem Geiste.

Anwoth, 26. Juni 1630.

S. R.

6.

Gnädige Gräfin!

Es würde mich betrüben, wenn Sie denken sollten, daß Ihre hiesigen Freunde, die Sie in Gott geliebt haben, Ihrer vergessen könnten. Ich habe nichts Neues Ihnen zu schreiben, sondern nur von dem Einen, was noth ist, wie der HErr gesagt hat, von dem guten Theil der Maria, welches auch Sie erwählt haben. Alles, was Gott besitzt, sich selbst und was Er erschaffen, vertheilt Er unter die Kinder Adams, von denen keins so arm ist, daß es sagen könnte, ihm habe Er nichts gegeben; aber es ist kein geringer Unterschied zwischen den Gaben, welche Er Seinen eigenen Kindern und denen, welche Er den Kindern der Welt gegeben hat. Ich hoffe, Sie, gnädige Gräfin, trachten darnach, des sichersten Besitzthums gewiß zu werden; nemlich Ihres Gottes selbst. Sie werden in Ihrem Christenthum erkannt haben, wie alle Führungen Gottes mit Seinen Kindern dahin zielen, daß sie mit einer tiefen Verachtung und tödtlichen Feindschaft gegen diese Welt erfüllt werden und daß sie einen hohen Werth auf Christum setzen, der nicht für Gold gekauft werden kann und der wohl werth ist, daß wir um Seinetwillen kämpfen. In keiner andern Absicht entzieht Ihnen der HErr das kindische Spielzeug und die irdischen Freuden, welche Er andern gibt, als nur um Sie ganz für sich in Besitz zu nehmen. Er verlangt in der Trübsal eine Antwort von Ihnen um zu sehen, ob Sie Ihm auch dann diese Antwort geben werden: „Dennoch bleibe ich stets an Dir.“ Geben Sie sie ihm sogleich, ohne im Geheim zu seufzen oder zu murren. Treffe ich vielleicht nicht die richtige Seite, weil ich mit Ihren jetzigen Umständen nicht genau vertraut bin? – Doch ich glaube, Sie setzen Ihren Weg getrost fort und zeigen der Welt ein freudiges Antlitz, obgleich Schwermuth Ihr Inneres belastet. Sie thun wohl daran, wenn Sie diejenigen nicht zu Zeugen Ihres Kammers machen, die ihn doch nicht heilen können. Aber wenn Sie schon von einigen Ihrer weltlichen Freunde Theilnahme erwarten, um wie viel mehr müssen Sie von Ihrem lieben Freunde Jesus Christus nur das Beste glauben. Der Dorn ist das am meisten verfluchte Gewächs, welches die Erde trägt, und doch entspringt aus ihm die Rose, die schönste unter den Blumen, die das Auge am meisten entzückt; so wird auch Ihr HErr Ihre Trübsale in Freude und Lust verwandeln, denn alle Seine Rosen haben einen süßen Geruch; warten Sie nur der Zeit, wo Seine Hand Sie Ihnen reichen wird. Wenn Sie unterm Kreuz jetzt Trost begehren, so halten Sie an am Gebet. Denn sobald Sie nicht beschäf-

tigt sind mit der Betrachtung des allzeit erquickenden, beseligenden Gottes, erhält Ihr Kummer Kraft, Ihr Gemüth niederzudrücken. Wenn Sie den Preis, den Sie geben, - diese wenigen Jahre der Unruh und Leiden, - vergleichen mit dem Gewinn, der Ihrer wartet, so werden Sie erkennen, der Preis sei nicht werth, gegen den Gewinn gewogen zu werden. Aber die Natur läßt Sie nur das betrachten, was Sie hingeben, während der schwache Glaube Sie hindert, das zu sehen, was Sie empfangen sollen. Stärken Sie Ihre Hoffnung und vertrauen Sie auf eine kurze Zeit Ihrem getreuen Gott; Er hat sich im neuen Bunde zu Ihrem Schuldner gemacht, ergreifen Sie Sein Wort: „Schmerz wird nicht mehr sein.“ „Wer überwindet, wird es alles ererben.“ Von dem „Allem“ welches Sie in dieser Welt entbehren, bin ich nicht im Stande etwas zu sagen; es muß geglaubt werden. „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden.“ „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.“ O dreifache Thoren sind wir, die wir den neugebornen Prinzen gleichen, welche in der Wiege weinen, ohne zu wissen, daß ein Königreich ihrer wartet! So wolle denn der HErr mit Seiner eigenen Hand die Ketten des Stolzes, der Eigenliebe, der Weltliebe, des Unglaubens zerreißen und uns zu Steinen und Pfeilern machen in Seines Vaters Haus. Der HErr gebe Ihnen Weisheit und Gnade zu glauben und zu hoffen, daß Ihr Erlösungs-Tag sich nahe. Ich hoffe, ein Zeuge Ihrer Freude zu sein, wie ich Zeuge Ihrer Leiden war. Gedenken Sie daran, daß Sie dem HErrn der Herrlichkeit folgen, welcher der Allerverachtetste und Unwertheste war, voller Schmerzen und Krankheit. Ich befehle Sie der Gnade und dem Erbarmen Gottes.

Anwoth, 4. Januar 1632.

S. R.

7.

Gnädige Gräfin!

Ich kann die gegenwärtige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihrer zu gedenken, obwohl ich freilich immer wieder das alte Lied anstimmen muß, in welchem wir unser ganzes Leben lang nie genug geübt werden können, da wir unsere Aufgabe noch immer nicht recht gelernt haben, daß wir nämlich unsern Weg zum Reiche Gottes fortsetzen müssen in Verachtung der Welt, Verleugnung unserer selbst und in Tragen des Kreuzes unsers

HERRN, welches uns nicht minder nöthig ist, als unser tägliches Brod. Unter den mancherlei Zeichen, ob wir auf der Reise sind und dem Himmel zuseheln, ist auch dieses eines, daß die Liebe Gottes unsere Herzen so erfüllt, daß wir darüber vergessen viel andere Dinge zu lieben, noch irgend einen Mangel zu fühlen. Denn Gottes Kinder ertragen mit Geduld den Verlust ihrer Güter, „da sie wissen, daß im Himmel eine bessere und bleibende Habe ihrer wartet.“ An dem Tage, an welchem die Erde und die Werke darin durch Feuer verbrennen werden, wird Ihre verborgene Hoffnung und Ihr verborgenes Leben offenbar werden, und weil Sie nun nur noch wenige Jahre von Ihrer endlosen Ewigkeit entfernt sind und nicht wissen, wie bald der Himmel über Ihrem Haupte sich öffnen und der Menschen-Sohn erscheinen wird in den Wolken des Himmels, was können Sie deshalb besseres thun, als die Wünsche und Sorgen um irdische Dinge fahren zu lassen, welche doch vergessen sein werden, sobald Sie den HERRN schauen? Dann werden Sie sich freuen „mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und Ihre Freude soll Niemand von Ihnen nehmen.“ Es ist genug, daß der HERR Ihnen Großes verheißen hat, überlassen Sie es nun Ihm die Zeit der Erfüllung zu bestimmen. Es ziemt uns nicht, dem Schöpfer der Zeit ein Stunden-Glas hinzusetzen. Alles wird erfüllt werden, denn Gott hat es gesagt. Erwarten Sie die Zeit der Erndte, Sein Tag ist besser als der Ihrige, Er legt die Sichel nicht eher an das Korn, als bis es reif und vollählig ist; der große Engel des Bundes will bei Ihnen sein, bis der Schall der Posaune und die Stimme des Erzengels die Todten erwecken wird.

Ihre wahre Glückseligkeit werden Sie, mag auch noch so viel den Frieden Ihres Gemüthes hier stören wollen, nur darin finden, daß Sie hier auf Erden nichts um sein selbst willen lieben, sondern daß Sie nur allein Gott um Gottes willen lieben. Unsere Liebe zu Ihm soll auf Erden so anfangen, wie sie im Himmel sein wird: denn die Braut erfreut sich nicht den tausendsten Theil so ihres Hochzeitkleides, als sie sich ihres Bräutigams erfreut und so werden auch wir in jener Welt, wenn wir gleich mit Herrlichkeit als mit einem Rode bekleidet sein werden, uns nicht so der Herrlichkeit, die uns umgeben wird, als der freudenvollen Gegenwart und des Anblickes unsers Bräutigams erfreuen. Gelangen Sie dazu, so haben Sie das Feld gewonnen und Ihr Gemüth wird bald beruhigt sein über alle Dinge, die Ihr HERR Ihnen nehmen wird. Es ist gut, Gott willig hinzugeben, was Er sonst wider unsern Willen von uns nehmen mag und kann.

Ich breche ab, um Sie nicht zu ermüden und befehle Sie, Ihre Person, Ihre Wege, Ihre Lasten und Alles, was Sie bekümmert, dem Allmächtigen, der im Stande ist, Sie und Ihre Lasten zu tragen. Ewige Gnade sei mit Ihnen.

Anwoth, 14. Januar 1632.

S. R.

8.

Gnädige Gräfin! Ich danke Gott durch unsern HErrn Jesum Christum, daß Er Sie wieder in Ihr Vaterland zurückgeführt hat von dem Orte, wo Ihre Augen gesehen haben, was Gottes Wort Sie längst zuvor gelehrt hat, nämlich, daß weltliche Herrlichkeit nichts ist, als ein Dunst, ein Schatten, ein leerer Schaum oder noch weniger, - ein Nichts. Mit Recht hat der HErr in Seinem Worte gesagt: „Das Wesen dieser Welt vergehet,“ (1 Cor. 7.31.) indem Er es mit einem Bilde in einem Spiegel vergleicht. Manche erblicken in diesem Spiegel das Bild der Ehre, - und wahrlich nur ein Bild; denn wahre Ehre ist, in Gottes Augen groß zu sein. Andere sehen das Bild des Reichthums - und wahrlich es ist nur ein Bild; denn dauernde Güter stehen, wie die Töchter der Weisheit, zu ihrer Linken.“ Wieder Andere sehen in dem Spiegel gemalte Freuden und doch glauben sie nicht anders, als daß es Leben und Wahrheit sei, was sie sehen, bis der HErr kommt und den Spiegel in Stücke zerschlägt und nun das Bild vor ihnen verschwindet; dann sprechen sie wie Pharao, als er erwachte, „Siehe, es war ein Traum.“

Ich weiß, daß Sie, gnädige Gräfin, auf Ihrem Wege durch diese Welt, wenig achten auf den angenehmen Anblick dieser drei gemalten Trugbilder; dafür sei Gott gepriesen. Ich hoffe, Sie beharren dabei und zählen sich zu denen, welche Gott diese vielen Jahre hindurch geprüft und geläutert hat, wie das Silber. Aber ich will Ihnen noch ein Vorrecht zeigen, welches Sie haben und dessen Andere entbehren. Obgleich auch für die, welche im Glück und in irdischen Freuden leben, von Kindern und Freunden umgeben, das Wort Gottes zu ihrer Belehrung und Richtschnur geschrieben ist, so sind doch an Sie, welche der HErr vieler Kinder beraubt und welche Er auf allerlei Weise geprüft hat, einige Stellen und einzelne Verheißungen des göttlichen Wortes auf eine ganz besondere Weise gerichtet. Hätten Sie gleich Andern Ihr Theil in dieser Welt gehabt, diese Verheißungen wären nie so Ihr eigen geworden, als sie es nun sind; denn alle Tröstungen, Verheißungen und Gnaden bietet Gott den Betrübten als eben so viele Zeichen Seiner Liebe an; ergreifen Sie

dieselben, brauchen Sie Ihr Recht und lassen Sie sich dessen nicht berauben. Es ist kein geringer Trost, daß Gott einige Schriftstellen für Sie geschrieben hat, welche Andern nicht gelten; hierin scheinen Sie mehr beneidens- als beklagenswerth, denn Sie erscheinen gleich Leuten aus einer andern Welt oder von einem besondern Range, welche unser HErr und König vor allen übrigen genannt und welchen Er besondere Trostworte und Seine herzlichsten Grüße geschrieben hat. Lesen Sie dieselben und denken Sie, Gott ist wie ein Freund, der einem ganzen Hause, einer ganzen Familie einen Brief schreibt, aber in diesem Briefe einige, die Ihm die Theuersten sind, mit Namen nennt. So gehören Sie, gnädige Gräfin, zu diesen theuersten Freunden unsers HErrn, und wäre es recht, so würde ich Sie beneiden, daß Gott Sie vor vielen Seiner Kinder so ehrt. Wenn Sie nun sehen, daß Gott nur das von Ihnen nimmt, was Er durch Seine eigene Gegenwart ersetzen will, so ist es Ihre Aufgabe, Ihren HErrn zu bitten, daß Er die Ihm gebührende Stelle statt Ihrer verstorbenen Kinder nun selbst einnehme. Gehen Sie vorwärts in der Kraft Ihres HErrn, Ihr Angesicht zu Ihm gewandt, zu Ihm, der mehr nach einem Blick von Ihnen verlangt als Sie nach Ihm. Ich hoffe, Sie nach dem Mittage in größerer Freude zu sehen, als Sie vor dem Mittage in Traurigkeit gewesen sind. Die Hand des HErrn sei über Ihnen auf Ihrer Reise. Was haben Sie hienieden zu thun? hier ist nicht der Ort Ihrer Ruhe; erheben Sie sich und stellen Sie Ihre Füße auf den Felsen, „fahren Sie herauf von der Wüste und lehnen Sie sich auf Ihren Freund.“ Wüßten Sie, welch' ein Willkommen Ihrer wartet bei Ihrer Ankunft in des Vaters Haus, wie würden Sie dann Ihre Schritte beschleunigen! Denn der HErr wird mit Seiner eigenen Hand alle Thränen von Ihren Augen abwischen und dann wird Ihr Herz voll Freude sein. Das Papier zwingt mich gegen meine Neigung abzurechnen; ich verlasse Sie, indem ich einen reicheren Ueberfluß von Gnade und Erbarmen für Sie erflehe als meine Zunge auszusprechen vermag. Der HErr Jesus sei mit Ihrem Geiste.

Kirkcudbright.

S. R.

9.

Gnädige Gräfin!

Ich sehne mich danach, Sie zu sehen und von Ihnen zu hören. Ich gedenke Ihrer und Ihrer Anliegen vor Dem, der Sie „behüten kann ohne Fehl und

stellen vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden.“ Wenn Sie Ihn lieben, so werden Sie auch Seine Gebote halten, von denen eins der ersten ist: das Joch Jesu Christi freudig und willig zu tragen. Gewiß, als Sie sich zuerst dem HErrn verbanden, da gelobten Sie Ihm durch Seine Gnade, Trübsal und Beschwerden als eine Streiterin Jesu Christi willig zu erdulden. Und doch sind Ihre Leiden, da schon die unendlich größeren Ihres Heilandes nur ein Fersen-Stich genannt werden, um so viel mehr nur eine Wunde fern vom Herzen. Ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott und deshalb kann es Ihnen nicht genommen werden; selig sind die, welche mit dem Apostel ihre Seelen in die Hände Jesu befehlen können, denn er ist mächtig, was ihm übergeben ist, bis auf jenen Tag zu bewahren. So lange daher dies verborgene Leben nicht verletzt wird, sind alle andern Leiden nur Fersen-Stiche, von denen Sie, wie ich hoffe, bald werden geheilt sein. Der König aller Könige hat Diener an Seinem Hofe, die in diesem Leben wenig oder nichts empfangen, als das schwere Kreuz Christi; „auswendig Streit, inwendig Furcht;“ aber sie leben auf Hoffnung und wenn die Zeit der Theilung der Erbschaft kommt, so bleiben sie als Erben im Hause. Und es ist besser, so, als sein Theil in diesem Leben zu haben und am Ende ausgestoßen zu werden aus dem Hause Gottes. Ich hoffe, Sie freuen sich, theure Gräfin, wenn Sie denken, daß der HErr das Bessere für Ihre Seele erwählt hat. In diesem Leben ist Ihnen wahrlich wenig zu Theil geworden, aber Sie wissen, was Ihrer wartet. Glauben und hoffen Sie, bis Sie sehen und genießen. Jesus sagt im Evangelio: „Komm und siehe.“ Er ist hernieder gekommen in dem Wagen der Wahrheit und fährt darin durch die Welt, um die Seelen der Menschen zu erobern; nun ist Er in der Welt und spricht: „Wer will mit mir gehen? Mein Vater wird Euch willkommen heißen, denn in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Gnädige Gräfin, folgen Sie der Einladung und gehen Sie mit Ihm. Ich fahre fort, Sie der Barmherzigkeit Gottes zu befehlen. Der Ihrige in Jesu Christo.

Anwoth.

S. R.

10.

Gnädige Gräfin!

Ich hatte mir vorgenommen, Sie zu besuchen, aber Krankheit hat mich daran gehindert. Ich weiß, Sie werden es mir nicht zutrauen, daß ich Ihrer ver-

gessen habe; denn ich hoffe zu Gott, es nie zu vergessen, welchen Trost ich durch Sie in meinem Leiden empfang und ich werde durch Gottes Gnade suchen, auf dem mir einzig möglichen Wege es Ihnen zu vergelten, indem ich Ihre Seele, Ihre Person, Ihr Haus und alle Ihre Anliegen im Gebete Dem befehle, dem Sie angehören und welcher mächtig ist, Sie zu bewahren bis auf den Tag Seiner Erscheinung und Sie mit Freuden vor Sein Angesicht zu stellen. Ich bin überzeugt, Sie gehen immer weiter auf der angetretenen Reise zu Ihrem HErrn und zum Hause und Königreich Ihres Vaters und Ihres Gottes. Freilich fehlt es Ihnen nicht an Versuchungen von außen und innen, aber wer unter den Heiligen hat je die Burg ohne Schwertstreich eingenommen? Der HErr des Hauses, unser ältester Bruder, unser HErr Jesus Christus machte selbst keine Ausnahme; Er mußte Sein Blut vergießen, um Haus und Heimath, die Ihm durch Seine Abkunft rechtmäßig zukamen, zu erwerben.

Sie, gnädige Gräfin, haben um so viel mehr nöthig, auf sich selbst zu sehen, als Ihr Gott Sie höher gestellt hat als Andere, und Ihr Weg zum Himmel durch eine noch wildere Wüstenei geht als der Weg vieler Ihrer Mitpilger; denn Er führt Sie nicht nur durch die Mitte des Dornenwaldes dieser verführerischen Welt, sondern auch durch die gefährlichen Pfade ihrer eitlen Herrlichkeit. Dieser Gedanke hat mich oft mit Mitleid für Ihre und Ihres würdigen Gemahls Seele erfüllt. Ihnen ist es schwerer den Himmel zu gewinnen als Andern, denn Sie gleichen den schwer belasteten Schiffen auf der weiten offenen See, während Andere, den kleinen Jahrzeugen gleich, nicht so der Gewalt der Stürme ausgesetzt sind und sich nahe am Ufer halten und ruhig in ihren Hafen einlaufen können. Deshalb ist es kein Geringes, wenn Sie in der Mitte des Tumultes von Geschäften und in dem Drange der Versuchungen Christo Seinen Ihm gebührenden Platz in Ihrer Seele geben. Ich weiß und bin es gewiß, Er ist Ihnen theurer als viele Königreiche; Er ist es, den Ihre Seele liebt und Ihm gebührt auch der erste Platz in Ihrem Herzen. Ich sah und erkannte Ihn, wie Er in dem Ofen der Trübsal bei Ihnen war, als Er um Sie warb und Sie erwählte, Sein Eigenthum zu werden. Nun begehrt Er nur Ihre Liebe und daß Sie Ihm keinen Grund zur Eifersucht geben; deshalb seien Sie gleich einem klaren Strome, der selbst in der salzigen See seinen frischen Geschmack behält.

Diese Welt ist Ihrer nicht werth; heißen Sie dieselbe nicht einen Augenblick willkommen, wenn sie mit Christo zugleich Ansprüche an Sie machen will.

Zeigen Sie sich als aus einem andern Lande, werden Sie hier nicht einheimisch und verweilen Sie nicht; denn die Sonne ist schon im Sinken und nähert sich den Spitzen der Berge und die Schatten dehnen sich. Zögern Sie nicht auf Ihrem Wege, Welt und Sünde möchten Sie gerne von demselben abführen, aber lassen Sie sich nicht irre leiten. Gnädige Gräfin, die Augen vieler sind auf Sie gerichtet, welche sich freuen würden, wenn Sie Ihr gutes Bekenntniß befleckten; der HErr Jesus mache solche Wünsche zu Schanden und erhalte Ihr Gewissen rein. Es ist ein zartes und kostbares Werk aus der Hand Ihres Schöpfers, daher gehen Sie vorsichtig damit um und bewahren Sie es unverletzt, damit Sie auch mitten in dem Glanze dieser Welt lernen, Christum in sich beherbergen. Alle Dinge, an denen Sie keinen Geschmack von Christo finden, lassen Sie sich nicht schmackhafter sein, als das Weiße vom Ei. Die Wahrheit Ihres Bekenntnisses verpflichtet Sie, Ihren Gemahl oft an den Tod, das Gericht, die Ewigkeit, die Hölle und den Himmel zu erinnern; er muß mit Gott Rechnung halten. Das Vergessen der Rechnungen tilgt die Schulden nicht; nein, durch Zins auf Zins schwillt die vergessene Schuld bei Gott zu einer immer höhern Summe heran. Ich weiß, er blickt in die Heimath und liebt die Wahrheit; aber ich beklage ihn von Grund der Seele wegen seiner vielen Versuchungen. Satan legt den Menschen Lasten von Sorgen auf, die sie nicht zu tragen vermögen, wenn sie ganz in diese Welt versenkt sind. Gnädige Gräfin, denken Sie, Sie besäßen keine Tochter, schließen Sie mit dem HErrn einen Bund, daß Er Sie als Sein Eigenthum hinnehme, wann es Ihm gefällt; und Dank, Preis und Ehre sei Seinem heiligen Namen, wenn Er sie Ihnen auf ein Jahr leiht. Machen Sie sich gefaßt auf Kreuz, und während das Wetter schön ist, beschleunigen Sie den Lauf Ihres Schiffes. Verzeihen Sie mir meine Weitläufigkeit. Ich befehle Sie der Gnade und dem Erbarmen unsers Gottes.

Anwoth, 15. November 1633.

S. R.

11.

Gnädige Gräfin!

Ich brauche Sie nicht auf Den hinzuweisen, dessen Hand Sie geschlagen hat; aber indem ich noch des Trostes gedenke, den Sie mir in einem gleich schweren Falle gewährten, kann ich nicht schweigen, und ich wünschte, daß ich es jetzt auch vermöchte, Ihr Herz durch Zuspruch zu erleichtern. Gewiß,

Ihr Arzt will Sie nicht tödten, sondern heilen; und wenn Sie hören, daß er sich selbst den Arzt nennt, „der verwundet und wieder heilet,“ (denn eine Wunde schlagen geschieht nicht um zu tödten, sondern um den Kranken zu heilen;) so wird der Glaube Sie lehren, die Ruthe zu küssen und bei dem Tode Ihres Kindes Gottes unumschränkte Herrschaft über uns sterbliche Menschen anzuerkennen, welcher wohl eine Knospe vor der Blüthe abpflücken kann, ohne daß wir Ihn tadeln dürfen. Wer mag unsern lieben HErrn herausfordern, wenn Er eine Seiner Rosen abpflückt, oder eine grüne Frucht vor der Ernte abschüttelt. Denn Er sendet uns in diese Welt, wie Menschen auf einen Markt, auf welchem Einige viele Stunden bleiben, essen und trinken, kaufen und verkaufen und umhergehen, bis sie müde sind; das sind diejenigen, welche lange leben und volle Genüge in diesem Leben haben. Andere kommen nur hingeschlichen auf den Morgenmarkt, stehen nicht still, setzen sich auch nicht nieder, kaufen und verkaufen nicht, sondern sehen sich eine Weile um und gehen dann wieder nach Hause. Unser Gott, der den Menschen ihre Tage gezählt und ihnen ein Ziel gesetzt hat, welches sie nicht überschreiten können, hat die Länge unserer Tage aufgeschrieben, und es ist leichter, über Seinen Rathschluß klagen, als ihn ändern.

Indem ich Ihnen dieses schreibe, bin ich doch überzeugt, daß der HErr Sie gelehrt hat, Ihre Hand auf Ihren Mund zu legen. Hiemit will ich aber keineswegs sagen, daß Sie das Kreuz bei Seite werfen sollen wie einen unbrauchbaren Wechsel, den man in's Feuer wirft; sondern ich wünsche vielmehr, jeder sehe seinem Kreuze recht oft in's Angesicht und lese es über und über. Es ist ein Bote Gottes, der etwas redet und der Verständige „höret die Ruthe und den der damit dräuet. Versuchen Sie, wie der Kelch des HErrn schmeckt und trinken Sie unter Gottes Segen, damit Sie dadurch zunehmen. Gewiß, was auch Gott durch dieses Kreuz zu Ihrer Seele redet, dies Wort sagt er Ihnen wahrlich: „Selig ist der Mann, den der HErr züchtiget;“ und auch das sagt Ihnen Ihr Kreuz: „Sie sind hier nicht zu Hause, Sie sind nicht von dieser Welt;“ wie auch Ihr Erlöser nicht von dieser Welt war. Es ist etwas für Sie aufgehoben, was des Besitzes werth ist; alles was von dieser Welt ist, das ist zum Sterben verurtheilt und schmilzt wie ein Schneeball vor der Sonnenhitze; und seit der Tod zuerst etwas, das Ihnen angehört, in Besitz genommen hat, drängt er sich täglich immer näher und näher an Sie heran, obgleich Sie seine Fußtritte nicht vernehmen. Ihr Gärtner und HErr hat schon einige Zweige abgebrochen und nun soll auch der Stamm selbst in den obern Garten verpflanzt werden. Es geschehe zur rechten Zeit

und der HErr lasse Sie reifen. Alle diese Kreuze (und ihrer waren viele und schwere; Friede, Friede sei das Ende derselben!) alle sollen Sie weiß und reif machen für die Erntesichel des HErrn. Seit der HErr Sie der Welt entwöhnt hat, die nach Seinem Willen doch nie Ihr Erbgut sein sollte, - und dafür sei Gott gepriesen! - sehen Sie Seinen Erben um so ähnlicher. Lassen Sie nun das Bewegliche fahren, es gehört Ihnen nicht. Halten Sie Ihr Erbgut fest, und der HErr Jesus versiegle die Verschreibung und gebe Ihnen, zu wachsen wie ein Palmbaum auf Zion, dem Berge Gottes, der, wenn gleich Winde ihn erschüttern, doch fest gewurzelt dasteht.

Ich vermag nichts weiter für Sie zu thun, als Ihre Umstände dem HErrn zu befehlen, der Sie in Seine Hände gezeichnet hat. Ich hoffe, Sie bald zu sehen. Der, der Sie gerufen hat, befestige und gründe Ihr Herz in der Gnade bis zu dem Tage der Freiheit der Kinder Gottes!

Ardwell, 29. April 1634.

S. R.

12.

Gnädige Gräfin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Ich bin tief gebeugt, daß Sie eines solchen Gemahls beraubt sind und daß die Kirche einen so thätigen und treuen Freund verloren hat; aber ich weiß auch, daß Sie schon lange mit dem Kreuz Jesu Christi bekannt geworden sind, durch welches Er sich mit Ihnen verbunden und daß Er Sie gelehrt hat, Ihre Seele dein Wohlgefallen Dessen zu überlassen, der „Ihnen nicht Rechenschaft gibt von all Seinem Thun.“ Hat Er Sie durch dieses Wasser der Trübsal hindurch geführt, welches auf Ihrem Wege zur Herrlichkeit floß, so sind ihrer nun um so viel weniger vor Ihnen; und wir sollen Seine Anordnungen verehren, nach welchen Er den Einen vor dem Andern hinwegnimmt. Wenn ein einziges Jahr im Himmel schon alle unsere Leiden so reichlich überwiegen wird, daß man ihrer nicht mehr wird gedenken mögen, wie viel mehr wird nun die ewig währende Seligkeit uns eine völlige und überfließende Vergeltung sein? Es ist gut, daß dasjenige, was uns der HErr in der Ewigkeit gibt, die Zeit uns nicht rauben kann. Sie haben nun viele Jahre hindurch der Herrlichkeit nachdenken können, welche der Fremdlinge und Pilgrime wartet, wenn sie in ihre Heimath kommen, - der Herrlichkeit, an die wir denken, die wir lieben und nach der wir uns sehnen sollen, die wir aber nie ganz fas-

sen und begreifen können und noch weniger je zu sehr lieben und überschätzen werden. Der Inbegriff dieser Herrlichkeit ist Christus in Seiner Gottes-Herrlichkeit. Hienieden sehen und genießen Seine Kinder nur so viel von Ihm, um hungrig, nicht aber gesättigt zu werden. Sie sind eine Schuldnerin des Sohnes Gottes und Seines Kreuzes, durch welches Er Ihr Vertrauen, und Ihre Liebe zu den Kreaturen allmählig ertödtet; oder vielmehr Sie sind eine Schuldnerin Seiner freien Gnade, durch welche Er die Kleider des Heils für Sie bereitet und Sie mit einem neuen Namen nennt, den der Mund des HErrn genannt hat und durch welche Er Sie zu einer schönen Krone in der Hand des HErrn machen will und zu einem königlichen Hut in der Hand Ihres Gottes. Ich weiß Ihnen bis zum Ende Ihrer Tage nichts Höheres zu wünschen als die Anwartschaft auf diese Güter, welche alle der HErr auch für Sie erworben und bereitet hat. Hievon kann aber nie erschöpfend gepredigt noch geschrieben werden; es übersteigt all unser Denken weit, und ist noch in keines Menschen Herz gekommen. Ich befehle Sie der reichen Gnade unsers Gottes.

S. R.

13.

Gnädige Gräfin!

Eingedenk des Trostes, den ich als armer Fremdling fern von meiner Heimath bei Ihnen fand, als der HErr die Lust meiner Augen von mir nahm (welche Wunde noch immer nicht gänzlich geheilt ist), vertraue ich dem HErrn, daß Er Ihnen Ihre Liebe vergelten und jetzt, wo Er Sie zur Wittwe gemacht hat, auf daß Sie ledig seien für Christum, auch Ihnen reichen Trost geben werde. Wenn ich alles Kreuz überblicke, von dem in Gottes Wort die Rede ist, so gibt jenes Kreuz Ihnen ein ganz besonderes Recht, Gott Ihren Mann zu nennen, der nicht so der Ihrige war, so lange Ihr Gemahl noch lebte. Erkennen Sie Gottes Gnade in dieser Heimsuchung. Und obwohl ich aus Erfahrung auch sagen muß, daß die Trauer um den Gemahl Ihrer Jugend nach Gottes eigenem Wort der schwerste irdische Kummer ist; und obwohl dieses die schwerste Last ist, die je auf Ihnen gelegen, so wissen Sie doch auch, daß, wenn auch Gott eine Zeitlang Sein Angesicht verbirgt, doch Seine Verheißung fest steht, daß Er der auf Ihn harrenden Wittwe ein Mann sein will. Deshalb bitte ich Sie im Namen Jesu Christi, bei dem Troste des heiligen Geistes und bei Ihrer dereinstigen Erscheinung vor Ihm, lassen Sie Gott, Menschen und Engel nun sehen, was in Ihnen ist. Der HErr hat das

Gefäß durchbohrt; nun muß es sich zeigen, ob Wein oder Wasser darin ist. Zeigen Sie Ihren Glauben und Ihre Geduld, daß es möge erkannt werden, Ihr einzig Geliebter, der erste und der letzte, sei Christus gewesen und deswegen empfangen Er nun Ihre ganze Liebe. Er allein ist ein würdiger Gegenstand Ihrer Liebe und aller Neigung Ihres Herzens. Gott hat einen Kanal Ihrer Liebe versiegeln lassen, indem Er Ihren Gemahl hinweggenommen; lassen Sie nun auch diesen Strom auf Christum fließen. Der HErr wußte wohl, daß die eitle Herrlichkeit dieser Welt nichts für Sie sei, deßhalb wollte Er sie Ihnen nicht geben, sondern Er gedachte Ihnen ein besseres Theil zuzuwenden. Sie sind ein Kind im Hause, und Freude ist für Sie zubereitet; wenn Sie auch lange darauf warten müssen, so wird dann die Freude um so größer sein. Ich bin jetzt voll freudiger Zuversicht, daß ich es nun sehen werde, worauf ich gehofft, seit ich Sie kennen gelernt, wie Sie Ihr ganzes Vertrauen und Ihre ganze Kraft auf den Heiligen Israels setzten, so daß Sie keiner Unruhe Raum geben, und wie Ihr Herz eine Festung ist, die wohl belagert, aber nicht eingenommen werden kann. Was haben Sie hier zu thun? Diese Welt hat nicht als Freundin gegen Sie gehandelt; ihr sind Sie keine Liebe schuldig. Wenn Sie sich auch mit ihr verbinden wollten, so würden Sie beide nicht zu einander passen, deßhalb suchen Sie nicht warmes Feuer unter kaltem Eise. Hier ist nicht das Feld, auf welchem Ihre Glückseligkeit währt; dort oben ist es, wo „eine große Schar ist, welche Niemand zählen kann, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhle stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen.“ Was Sie hier nie erlangen können, das werden Sie dort finden; und dabei bedenken Sie: wie durch alle Ihre Trübsale (wahrlich es sind deren viel gewesen) der HErr Sie mit der Wurzel hat losmachen wollen von den vergänglichen Dingen und wie Er Ihnen nachgegangen ist auf allen Wegen, um Ihre Seele in Sicherheit zu bringen. Nun, gnädigste Gräfin, ich hoffe, Sie werden diese Zeilen gütig aufnehmen.

Erlauben Sie mir, Sie noch einmal inständigst zu bitten, Ihr Haupt aufzuheben, denn der Tag Ihrer Erlösung naht, und gedenken Sie daran, daß der Stern, der eine Weile in Ihrer Nähe geschienen hat, nun in einer andern Welt leuchtet. Gott wolle selbst Seine Verheißungen an Ihrer Seele in Erfüllung gehen lassen und auch Ihnen ein Gott alles Trostes sein. Ich bleibe Ihre Gnaden in schuldigem Gehorsam ergeben.

Anwoth, 14. September 1634.

S. R.

14.

Gnädige Gräfin!

Im Namen des HErrn begrüße ich Sie. Es hat dem HErrn gefallen, mir zu zeigen, daß allem Anschein nach meine Arbeit in Gottes Hause hier nun ein Ende hat; und ich soll jetzt auch leiden lernen, worin ich noch ein unerfahrener Schüler bin. Durch eine seltsame Fügung sind einige meiner Papiere, welche vom Verderben dieser Zeit handeln, in die Hände unsers Königs gekommen. Ich weiß, daß die klugen und wohlmeinenden Freunde mich als unvorsichtig anklagen werden, aber gewöhnlich gehört dieß auch noch zum Kreuz derer, die um Christi willen leiden. Doch ich liebe das Werkzeug und verzeihe ihm; ich könnte ihm mein Leben anvertrauen, obgleich er die Veranlassung zu diesem meinem Leiden ist, aber ich blicke höher als auf ihn. Ich zweifle nicht an Ihrer Liebe und Ihrem Verlangen mir zu helfen und bin überzeugt, daß Sie mir auch in meinem Leiden nur Gutes wünschen.

Ich verlange weiter nichts, als daß mein Gott durch mein Bekenntniß geehrt werde. Ich war bereit, Ihm noch länger zu dienen, aber da ich nun sehe, daß Er meiner Arbeit nicht mehr begehrt, so bete ich um die Gnade, auch leiden zu lernen, wenn ich mit einem so rauhen Namen dasjenige benennen darf, was ein Kennzeichen derer ist, die mit Christo gekrönt werden sollen. Und wenn ich mich auch hiebei vielleicht als verzagt und unweise zeigen werde, so ist dieß doch wahrlich nicht mein Wille, denn ich verlange nicht bloß auf der Sonnenseite der Religion zu gehen, oder durch die Wahrheit, vor jedem Sturme bewahrt zu werden. Mein Erlöser handelte nicht so für mich, als Er litt; „Er erduldet das Widersprechen von den Sündern wider sich.“ Der Sohn Gottes sei mit Ihnen.

Anwoth, 5. December 1634.

S. R.

15.

Gnädige Gräfin!

Ich habe Ihren Brief erhalten, und danke unserm Gott, daß Er es Ihnen wenigstens so wohl ergehen läßt, wie es jemanden, der seine Heimath noch nicht erreicht hat, nur ergehen kann. Preisen Sie den HErrn, daß es nicht

schlimmer ist; denn wir sind auf einem Meer, wo Viele Schiffbruch erlitten haben, und wir haben es nöthig, daß Christus am Steuerruder sitzt. Es ist eine Gnade, den Himmel zu gewinnen, obgleich es eines schweren und harten Kampfes bedarf; man muß dem Himmelreich Gewalt anthun, es koste, was es wolle.

Mich verlangt zu hören, daß es Ihnen auch nach dem inwendigen Menschen wohl geht, besonders jetzt in Ihrem einsamen Leben, wo Sie der äußern Tröstungen nur wenige haben. Christi Liebe zu Ihnen ist noch immer überströmend, Er vergisst Ihrer so wenig, wie Ihres lieben Kindes, welches zwei Väter im Himmel hat, deren einer der HErr des Himmels und der Erden ist. Ich traue Seiner Gnade, daß Er für dieß Kind dort oben etwas aufbewahrt, welches keine Trübsal hienieden ihm nehmen kann. Freuen Sie sich, daß Ihr Anker hineingeht in das Inwendige des Vorhangs und einen festen Grund hat, der nicht wankt. Gott hat das Seinige gethan um Sie zu gewinnen; versagen Sie Ihm nun nicht Ihre Liebe, denn Er hat alles gethan, was geschehen konnte und Ihnen bis auf dieß einzige Kind nichts gelassen, was Ihre Liebe von Ihm abziehen könnte. Er, der über Ihre Seele wacht, weiß am Besten, was hiebei Seine Absicht ist. Ihr Glaube kann sich dreist auf Christum verlassen, denn wie es uns auch gehen möge, etwas Schlimmeres kann uns nicht widerfahren, als daß wir ermüdete Wanderer werden, die aber zu Hause einen süßen und freudigen Willkommen zu erwarten haben. Ihre Winternacht naht sich ihrem Ende. Sehen Sie nach Osten, schon bricht das Tageslicht hervor! Glauben Sie nicht, daß Christus Zeit verliere, oder unnöthig säume. O schöner, schöner, süßer Morgen! Wir sind nur Seefahrer; wenn wir scharf sehen, so erblicken wir schon die Küste unsers Vaterlandes. Dießmal sind die letzten Tage und Gott selbst hat geschworen, daß keine Zeit mehr sein wird.

Ich breche ab, um Sie nicht zu ermüden. Der HErr Jesus sei mit Ihrem Geiste!

Anwoth, 18. Januar 1636.

S. R.

16.

Gnädige Gräfin!

Die Ehre, welche ich mir seit sechszehn Jahren mit Unterwerfung unter den Willen Gottes erbeten habe, hat mein liebevoller Herr mir nun zu Theil werden lassen: um Jesu und um Seines Reiches willen zu leiden. Ich bin zur Gefangenschaft in die Stadt Aberdeen verurtheilt und es ist mir im Namen des Königs anbefohlen, am 20. August mich dahin zu begeben und daselbst so lange zu bleiben, als es dem Könige gefällt. Wiewohl dieses mir auferlegte Kreuz mich etwas niederbeugt, wenn ich mir die vielen schönen Tage in's Gedächtniß zurückrufe, die meiner sowie mancher andern mir theuren Seele süß und tröstlich waren, so ist es doch zugleich mit süßen Erquickungen begleitet, mit der Freude im heiligen Geist, mit dem Glauben, daß der Herr das Seufzen eines Gefangenen hört und mit der unerschütterlichen Hoffnung, daß, so gewiß der Herr lebt, auch auf diese Nacht das Tageslicht folgen und Christi Himmel sich wieder über mich und über Seine arme Kirche erhellen, und daß Er auch in einem fremden Lande unter fremden Angesichtern Seinem armen unterdrückten Diener, der nur den Herrn Jesum, den Tröster seiner Seele, lieben kann, auch vor Menschen Gnade geben wird. - Alles wäre gut, wenn ich frei wäre von den alten Anklagen meiner Schuld und meiner Versäumniß in meinem Beruf und ich mir nicht vorwerfen müßte, zu wenig von der Herrlichkeit und dem Königreiche meines Vielgeliebten gezeugt zu haben. Wenn mein Herr auch jetzt mit mir zürnte, so müßte ich vergehen, ich könnte es nicht ertragen, doch ich hoffe auf Seinen Frieden. Es ist mein alter Kummer, so wenig Gutes in meinem Amte gethan zu haben. Aber bei allen meinen Klagen, und Gott weiß, daß ich nicht heuchle, ist Er niemals freundlicher gegen mich gewesen, als eben jetzt. Meine gnädige Gräfin, aus vollem Herzen rufe ich aus: „Willkommen, Willkommen, süßes und herrliches Kreuz! Willkommen Jesu mit Deinem leichten Kreuz, Du hast nun gewonnen und meine ganze Liebe dahin genommen, O, halte fest, was Du hast.“ Ich habe nur Einen Schmerz - meine beraubte Gemeinde; doch - genug hievon.

Bei der kurzen Zeit, die mir gelassen ist, wage ich es nicht zu versprechen, Sie noch vorher zu sehen. Ich habe mir vorgenommen, meinem Könige zu gehorchen, der Gewalt über meinen Leib hat; denn Widerstreben gegen den König ziemt keinem Diener Christi. Gnädige Gräfin, verpflichten Sie mich noch mehr (wenn das möglich wäre) und danken Sie Ihrem Herrn Bruder, dem Lord Lorn, daß er sich eines armen ihm unbekanntem Fremdling so angenommen hat. Ich werde für ihn und sein Haus beten so lange ich lebe. -

Nun befehle ich Sie und Ihr süßes Kind der erbarmenden Liebe des HErrn Jesu. Der Ihrige in dem HErrn.

Edinburgh, 28. Juli 1636.

S. R.

17.

Gnädige Gräfin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Der HErr hat mich sicher nach Aberdeen geführt und mir die Herzen aller, die ich auf meinem Wege antraf, gewonnen. Es gab kein Gesicht, das mich nicht freundlich anblickte, nur die Einwohner dieser Stadt sind trocken und kalt und denken nicht daran, einen zum Schweigen verurtheilten gefangenen Prediger aufzurichten. Aber ich will mich der Schmach des Kreuzes Christi nicht schämen. Wie unbegreiflich ist mir die Liebe Christi, wenn ich die Größe meiner Schuld bedenke; und ich glaube gewiß, daß sich die Welt den Weg zum Himmel viel zu leicht vorstellt, ja Viele werden es erkennen, daß sie sich schwer getäuscht haben, denn es bedarf mehr, als eines bloßen, kalten und frostigen „HErr, HErr“-Sagens. Der Weg ist enger und schmaler, als wir es uns einbilden, da ja der Gerechte kaum erhalten wird. Wir müssen einen tiefern Blick in das Wesen des Christenthums thun, denn ich bin oft in Zweifel, ob ich etwas mehr vom Christenthum weiß, als blos die Buchstaben dieses Wortes. Dennoch will ich meinen HErrn nicht verleugnen. Ich finde oft große Freude und unaussprechlichen Trost in Seiner Gegenwart. Manchmal könnte die Freude mich überwältigen, wenn sie nicht durch die Erinnerung meiner Sünde, die mir das Herz bricht, getrübt würde. O wie süß ist die Liebe Christi und wie weise ist diese Liebe! Aber der Glaube muß eine Zeit lang harren und vertrauen. Gottes Erben leben auf Hoffnung. - Der allein weise Gott, Ihr einiger Gott, der im Busche wohnte, sei mit Ihnen. Ich schreibe viele Nüsse und Segen in Christo für Ihr liebes Kind. Der Segen des Gottes Ihrer Väter, der Segen, der den Wittwen und Waisen verheißen ist, sei auch mit Ihnen.

Aberdeen.

S. R.

18.

Gnädige Gräfin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Ihrer und Ihres lieben Kindes vergesse ich nicht und es verlangt mich zu hören, was der HErr an Ihnen Beiden thut. Ich kann es nicht unterlassen, meinen Freunden zu schreiben, daß Christus in Aberdeen mir mit Seiner Gnade entgegengekommen ist. Meine Feinde haben mich hiehergesandt, damit Seine Liebe mir hier Festtage bereite. Sollte ich Christi Liebe verheimlichen? Nein, ich kann es nicht verschweigen, was Er an meiner Seele gethan hat. Gnädige Gräfin, bereuen Sie es nicht, das beste Theil gewählt zu haben. So gewiß mir meine Erlösung ist, so gewiß weiß ich, daß ich jetzt um der Wahrheit Christi willen leide. Wenn ich nur kalten Trost in meinem Leiden fände, so würde ich nicht noch Andere betrügen; ich würde offen sprechen. Aber diese Liebe ist der Welt ein Geheimniß, und ich selbst hätte nicht geglaubt, daß so viel in Christo zu finden sei, als ich jetzt erfahre. „Komm und siehe“ heißt es und nur dann wird uns Christus in Seiner Segensfülle und Herrlichkeit bekannt. Ihn aus einem Buche kennen, will nicht viel sagen; die Menschen sprechen und schreiben viel von Christo und kommen nicht weiter; aber Christo nahe kommen, das ist eine ganz andere Sache. Ich schreibe Ihnen dieses, gnädige Gräfin, um Sie in dem ehrenvollen Bekenntnisse zu befestigen, welches Sie für den HErrn haben ablegen dürfen. Sie haben das beste Theil von den Gütern Christi empfangen, Er hat Ihnen ein Benjamins-Theil gegeben. Wenn auch der HErr Sie schlägt, so trauen Sie mehr Seiner Liebe, als Ihrem Gefühl. Diese Welt kann Ihnen nichts nehmen, was Ihnen wahrhaftig gehört und der Tod kann Ihnen kein Leid thun. Ihr Fels wird nicht wie Ihr Herz, gleich der See, von Ebbe und Fluth bewegt. Was Christus gesagt hat, wird Er auch halten; und gesegnet werden Sie sein, wenn Ihr Haupt erscheinen wird, dann wird Ihr Tag anbrechen, dessen Sonne nie untergeht. Lassen Sie Ihr Kind Christo angehören; sehen Sie es nur an als ein Pfand des HErrn, welches Sie willig zurückgeben, wenn Gott es fordert. Lassen Sie mich Nachricht erhalten von Ihnen and Ihrem Kinde. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Ich schreibe und erlebe Gottes Segen über Ihr theures Kind.

Aberdeen, 22. November 1636.

S. R.

19.

Gnädige Gräfin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Mit Freuden habe ich aus Ihren Briefen ersehen, wie die rechte Hand Dessen, der über Leben und Tod gebietet, sich an Ihrem süßen Kinde so gnädig bewiesen hat. Ich vergesse Seiner und Ihrer in meinen Gebeten nicht und kann Ihrer nicht vergessen. Sie klagen in Ihrem letzten Briefe, gnädige Gräfin! Gern höre ich ein bekümmertes Klagen über den Mangel im Christenthum, aber nur wenn die Klagen zur That führen; denn ich sehe, wie Viele es für Heiligkeit genug halten, wenn sie nur klagen; sie kommen nicht weiter, als daß sie sagen: „Ich bin krank;“ das glauben sie, werde sie heilen; sie halten Klagen für eine Zierde Ihrer Schuld. Ich hoffe, Sie hingegen ringen und kämpfen. Ja, streben Sie nach Gemeinschaft, nach immer wachsender Gemeinschaft mit Christo. Es sind Tiefen der Liebe in Christo, die weit über alles gehen, was wir gesehen haben; darum graben Sie tief und scheuen Sie keine Anstrengung, auf daß Sie Ihn ganz gewinnen. Aber heut zu Tage spielt, ach! der größte Theil der Menschen nur mit dem Christenthum und legt es dann leichtsinnig bei Seite. Ich glaubte, es sei eine leichte Sache, ein Christ zu sein und um Gott zu suchen, brauche man nicht weit zu gehen; aber ach! durch welche wunderbar sich kreuzende Wege hat Er mich hindurchgeführt! und doch bin ich von dem sichern Hafen noch fern. Er züchtiget des Nachts meine Nieren und Seine Pfeile stecken in meinem Herzen, wenn ich erwache. Wer will mir helfen Ihn zu preisen! Wer will einstimmen in meinen Lobgesang und Seine große Liebe erhöhen! - Was meine Freunde anlangt, ach, die Welt wäre nicht mehr Welt, wenn diese Quelle nicht versiegete. Ich setze mein Vertrauen auf Gott und will die Welt nur so gebrauchen, wie ein kluger Herr seinen betrügerischen Knecht (Gott helfe, daß ich es so thue!); er gibt ihm keinen wichtigen Auftrag und keinen Credit, sondern vertraut ihm nur gewöhnliche Botschaften an, bei denen er von ihm nicht betrogen werden kann. Ich bitte Gott, daß ich nicht bei der Welt Trost und Freude suche, das hieße, Christum Seines Amtes entsetzen. Nun die Gegenwart des großen Engels des Bundes sei mit Ihnen und Ihrem süßen Kinde.

Der Ihrige.

Aberdeen, 7. März 1637.

S. R.

20.

Gnädige Gräfin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Ich verlange nach Nachrichten von Ihnen und Ihrem theuern Kinde, und deßhalb belästige ich Sie mit meinen Briefen.

Ich möchte jetzt die Sperlinge und Schwalben beneiden, welche ihre Nester an der Kirche zu Anwoth anbauen. Der HErr hat meine ganze Gemeinde zerstreut. Ach! oft möchte ich ausrufen: „laß mich wissen, warum Du mit mir haderst!“ Freilich, es ist nur mein Unglaube in dieser meiner Leidensnacht, daß ich einen Freund für meinen Feind halte; aber dennoch hat mein HErr nicht mit mir gerechtet. Ich zürne Ihm, aber Er gibt mir gute Worte. Da meine Sünden und die Sünden meiner Jugend Strafe verdienten, wie danke ich meinem HErrn, daß Er unter vielen Kreuzen mir ein auserwähltes Kreuz gegeben hat, nemlich, um des Namens Jesu willen zu leiden. Da ich gebunden werden mußte, so wollte Er mich mit goldnen Ketten binden, die noch durch viel Tröstungen versüßt sind. Und da ich leiden mußte (denn ich habe gesündigt, o Du Hüter der Menschen!) so gab Er mir selige Leiden, - geistliche, herrliche Leiden. Mein Kreuz wird mir durch die Hand der Liebe und Barmherzigkeit auferlegt, es kommt aus dem zärtlichen Herzen eines Bruders, der Christus mein HErr ist, und deßhalb ist es süß. Man sollte nun denken, ich würde mich dankbar freuen; aber wie steht es mit mir? - Die mich sehen und mich in Christo lieben, haben fleischliche Augen; von ihnen werde ich hoch erhoben und sehr gepriesen. Doch mein Zeuge wohnt in der Höhe, und Heere von Gedanken in mir sagen das Gegentheil und lachen ihres großen Irrthums. „Wenn das Innerste meines Herzens offenbar würde, so verlöre ich die Liebe und Achtung aller, die Gott lieben und sic würden nur Mitleiden mit mir haben. Ich wünschte, sie stellten mich niedriger und meinen vielgeliebten Christus höher; ich aber möchte die Gnade und Kraft von meinem HErrn empfangen, fröhlich und dankbar zufrieden zu sein, wenn durch meine Leiden Gott in den Augen aller Seiner Kreaturen verherrlicht wird; nur lasse Gott dabei mich nicht Seinen Zorn und Sein Mißfallen empfinden. Wie würde meine Seele sich freuen, wenn ich ein Mittel zur Verherrlichung Christi werden könnte, wäre es auch durch die bittersten Leiden! Aber davon bin ich noch fern, sehr fern. Seine Liebe hat mich zu einem Gefangenen gemacht, hat mir Hände und Füße gebunden; und es ist mir eine Qual, daß ich mich nicht losmachen kann, noch die Freiheit erlange, meinem HErrn Jesu zu dienen und Seinen Namen zu versündigen. Ach! weder meine Zunge noch meine Feder vermögen dieses. Die Liebe Christi ist höher, als meine Lobpreisung, sie übersteigt weit die Gedanken aller der

mächtigen Heerscharen, die vor Seinem Throne stehen. Wehe, wehe mir, um der Schuld willen, die nur wenige sehen! Meine verborgenen Wunden, die unablässig bluten, sieht keines Menschen Auge; aber sie würden zu meiner Schande aufbrechen, wenn mein liebevoller Heiland nicht fortwährend badend, waschend, heilend und verbindend neben mir stände. Ich weiß nicht, was das Ende meiner Leiden sein wird. Ich habe nur die eine Seite meines Kreuzes gesehen; wie die andere Seite sein wird, weiß nur Er, der es mir auflegt. Es ist einer armen Seele bei der unermesslichen Größe der Liebe Christi etwas leichtes, sich mit den frommen Wünschen zu nähren, daß Christus durch sie geehret werde, aber ach! in der Ausübung bleibe ich weit zurück. Ich habe nichts, gar nichts, Christo zu geben, als Armuth.

- Gnädige Gräfin, ich würde mich freuen, wenn ich hörte, daß Christi Ruf an Sie immer stärker wird, und wenn ich vernähme, daß Sie immer vorwärts gehen und Ihm täglich näher kommen. Ich selbst thue wenig zur Verherrlichung Christi, aber ich wünsche, daß alle Andern mit vollen Segeln auf den Hafen Christi zueilen. Es gibt mir neuen Muth, daß ich Sie nicht gleichgültig und kalt gegen einen Gefangenen Christi sehe, wie so manche Andere; ich hoffe, der HErr wird es Ihnen vergelten. Ich bin nicht betrübt darüber, daß mein eifersüchtiger HErr mir meine Götzen zerschlägt, so daß sie nichts für mich thun können, noch dürfen. Mein HErr bedarf ihrer Hülfe nicht; aber so müssen sie Ihm zu Seinen Zwecken dienen. Ich bin so kühn gewesen, gnädige Gräfin, einige fromme Seelen dieser Gegend, die Christum wahrhaft lieben, zur Fürbitte für Sie und Ihr theures Kind aufzufordern. Lassen Sie mich wissen, wie es dem Kinde geht. Der Segen, der über das Haupt Joseph's kam und die Gnade Dessen, Der in dem Busche wohnte, komme auch über Sie beide. Ich kann nun aus eigener Erfahrung Ihnen etwas mehr von Christo sagen, als ehemals. Wenn Sie suchen, so werden Sie in Christo einen verborgenen Schatz und eine Goldgrube finden, die Sie noch nie gesehen. Darum: „Komm und siehe.“

Ich befehle Sie der Erbarmung Gottes und bleibe in Jesu der Ihrige.

Aberdeen, 17. Juni 1637.

S. R.

21.

Gnädige Gräfin! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Mich verlangt nach Nachrichten von Ihnen. Ich weiß, Sie sehen nicht auf die ver-

gänglichen Dinge dieser Zeit; denn Sie haben erkannt, daß Ihr Kapital und Ihr Schatz nicht unter dem Dache dieses sichtbaren Himmels liegt, und Sie würden sich für betrogen halten, wenn es so wäre. Wahrlich ich bin auch weit davon entfernt, Ihnen den Rath zu geben, einen Bund mit der Zeit und mit diesem Leben zu machen; im Gegentheil bitte ich Sie, die großen Segel einzuziehen und ja nicht in den seichten Hafen irdischer Glückseligkeit einzulaufen. Es hat etwas zu bedeuten, wenn der HErr die Blüthen unserer eiteln Hoffnungen in diesem Leben abschüttelt und die Zweige unserer weltlichen Freuden dicht bei der Wurzel abschneidet, damit sie nicht fortwachsen können. Wenn die Heiligen ihres weltlichen Glückes verlustig gehen, so ist das kein so großes Uebel, als es unsern verblendeten Augen erscheint.

Ich fange an, ungeduldiger als früher nach einer Erlösung zu verlangen; aber ich weiß, es ist unrecht von mir. Vielleicht habe ich das Maß der Prüfung, welches der HErr mir auferlegen will, noch nicht erreicht.

Könnten meine Freunde etwas zu meiner Befreiung thun, so würde ich mich sehr freuen; aber ich glaube, der HErr wird mir einen Weg zeigen, auf welchem Er allein alles Lob einerndtet. Lassen Sie mich durch den Ueberbringer Nachricht erhalten, wie es dem Kinde geht. Der HErr sei Ihr Vater, Versorger und Tröster; Gnade sei mit Ihnen.

Aberdeen, 13. Februar 1637.

S. R.

22.

Gnädige Gräfin!

Ich habe es nicht unterlassen können, Ihnen durch diese christliche Freundin, welche, wie Sie, unter und durch Leiden zu Christo gezogen ist, einige Zeilen zu schreiben.

Ich wünschte, Christus wäre vielen Seelen theurer und unentbehrlicher, als Er es ist. Ich kenne keinen schönern Weg in den Himmel, als durch freie Gnade und zugleich durch harte Prüfungen; - das eine kann nicht ohne das andere sein. - O, daß die Zeit schneller eilte und unsere Verbindung mit dem Schönsten unter den Menschenkindern beschleunigte! Doch die wenigen Jahre werden vergehen und das Stundenglas des Wächters wird bald abgelaufen sein. Gnädige Gräfin, schmücken Sie Ihre Lampe und blicken Sie aus nach der Ankunft Ihres HErrn und lassen Sie Ihr Herz nicht zu fest an

Ihrem süßen Kinde hängen. Die eifersüchtige Liebe Christi will es nicht zulassen, daß wir unser Herz theilen; Christus muß es ganz besitzen. Ich möchte Ihnen nur Gutes wünschen, und Ihre durch so viele Jahre hindurch mir erwiesene Liebe treibt mich doppelt dazu an; aber mehr kann ich Ihnen weder wünschen noch erbitten, als Christum und zwar ihn allein, Ihn außerkoren vor allen Kreaturen, wenn gleich mit der Dornenkrone. Ich bin gewiß, daß den Heiligen, auch wenn es am besten mit ihnen steht, die Größe und der hohe Werth der unvergleichlichen Herrlichkeit Christi noch unbekannt ist. Daher ist Er denen, die mehr und mehr in Ihm suchen, täglich neu in Seiner Herrlichkeit und doch ist Er immer Ein und Derselbe. O, wir kennen nicht die Hälfte von dem, was wir lieben, wenn wir Christum lieben! Die Gnade sei mit Ihnen, bis Sie in der Herrlichkeit vollendet sein werden. In dem HErrn Jesu der Ihrige.

Aberdeen, 1637.

S. R.

23.

Gnädige Gräfin!

Ich habe von Ihrer Krankheit und Ihren Leiden gehört. Doch ich weiß, die Frucht derselben wird nur Segen für Sie sein; denn Gottes Ihnen verborgene Absicht ist nur die Größe Seiner Liebe und Sorgfalt, die Er von Ihrer Jugend an für Sie gehabt, offenbar zu machen. Und wenn Sie einst alle diese schweren Verluste, diese Prüfungen, Krankheiten und Gebrechen, allen Kummer und alle Beschwerden erkennen werden (wie dieß gewiß einmal geschehen wird) als die Ruthen der Eifersucht eines Gemahls im Himmel, welcher mit allen Ihren Liebhabern auf Erden, und wären deren auch Millionen, streitet um Ihre Liebe allein und unvermischt zu besitzen; dann werden Sie (wenn ich mich so ausdrücken darf) jeder Ruthe Gottes verzeihen und die Sonne nicht untergehen lassen über Ihren Zorn gegen irgend einen Boten Ihres Sie züchtigenden Vaters. Müssen Sie es doch sehen, daß das Ziel, wonach Christus seit vier und zwanzig Jahren und länger trachtet, die Gemeinschaft und Verbindung ist, die Er in alle Ewigkeit mit einer so sündigen Kreatur im Himmel haben will, weil Er (so groß ist Seine Liebe) die Herrlichkeit Seines Vaters und die ihm von Ewigkeit gebührende Krone, nicht ohne Sie besitzen will. Deshalb, gnädige Gräfin, glauben Sie nichts Böses von Christo und hören Sie nicht auf die bösen Nachreden, welche

Seine Kreuze Ihnen von Ihm zuflüstern wollen. Er hat Sie geliebet und gewaschen von Ihren Sünden und was begehren Sie mehr? Ist das zu wenig? Muß Er auch alle Kreuze hinwegräumen? Ich hoffe, Sie begehren keine größere und keine herrlichere Begleitung als Christum und die Gemeinschaft des Lammes in Ewigkeit. Wenn dieses Verlangen Ihnen im Himmel gewährt wird (wie ich dessen gewiß bin, und wie ja auch Sie die Gewißheit davon in Ihrem Herzen haben), so können Sie die geringen Verluste, welche Sie hier erfahren, den Verlust eines lebenden Gemahls, vieler Kinder, eines gesunden Körpers und eines bequemen Lebens in dieser Welt leicht ertragen, denn dort wird Ihnen alles reichlich vergolten werden. Gnade, Gnade sei mit Ihnen.

London, 16. Oktober 1645.

S. R.

24.

Gnädige Gräfin! Wir wohnen nur auf Erden, weil wir nicht anders können; Nothwendigkeit, nicht Tugend macht uns zu Bewohnern eines Gefängnisses, um in einem Lande der Thränen sechszig oder siebenzig Jahre zu weinen, zu seufzen und ach! zu sündigen. Die Früchte, welche hier wachsen, sind alle befleckt und von der Sünde vergiftet. O wie schön ist es, daß die Gemeinde des Erstgeborenen in zwei große Heere getheilt ist, von denen das eine schon in seiner Heimath, das andere auf dem Wege dahin ist! Erlangten wir auch weiter nichts, als nur einmal das Angesicht des Fürsten dieses schönen Landes zu sehen, und ewig in dem Glanz und den Strahlen Seiner Herrlichkeit und in der Nähe dieser unvergleichlichen Quelle der Liebe zu wohnen, so wäre unsere Reise dennoch wohl belohnt und lägen auch sieben Tode dazwischen. Lassen Sie uns nur nicht müde werden; schon nehmen die Meilen nach diesem Lande, hin immer mehr ab und werden kürzer, als da wir anfangen zu glauben. Reisende thun Unrecht, wenn sie mit ihren Wirthen streiten und über ihre Wohnung klagen. Es ist wohl ein rauher Weg, aber eine schöne Heimath. O! hätte ich nur solche Trauben und Früchte aus dem Lande, als ich an dem Orte, dessen Sie erwähnen, bisweilen gesehen und gekostet habe! Aber die Hoffnung auf das Ende ist ein fröhliches Geleit auf dem Wege. Mag ich auch bis zu dem Ende meines Laufes von dem Kleinod nur wenig erblicken, so will ich dennoch nicht klagen. Es ist der Herr! Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in Christo.

London, 26. Januar 1646.

S. R.

25.

Gnädige Gräfin! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Ich weiß wohl, daß viele Tröster Ihnen nahe sind und daß auch der verheißene Tröster Ihnen zur Seite steht; dennoch, eingedenk des Trostes; den Sie mir in schweren, noch unvergessenen Tagen einst gewährt haben, fühle ich mich auch gedrungen, in dieser über Sie verhängten Trübsal ein Wort des Trostes zu Ihnen zu reden. Gnädige Gräfin! Der Verlust dieses Ihres lieben Kindes kam nicht unerwartet über Sie, Sie sahen ihn voraus; und der Allmächtige, der Sie längst darauf vorbereitet hat, ließ das, was Sie gefürchtet, endlich geschehen. Ich hoffe, Sie werden den Kelch um dessentwillen, der ihn im Himmel für Sie bereitete, mit Freuden trinken und dieß Kreuz willkommen heißen. Gewiß, es ist nicht die Absicht Ihres Gottes, Sie mit Wermuth zu speisen und mit Galle zu tränken. Ich weiß, Ihr Kelch ist mit Gnade versüßt; denn das Verwelken dieser blühenden Blume, welche Ihre einzige irdische Freude ausmachte, geschah zu keinem andern Zwecke, als um Ihr Herz und Ihre Liebe vor jedem Rückfall zu sichern. Unterwerfen Sie sich dem Willen des Allmächtigen und sprechen Sie zu dem Kreuze Ihres HErrn Jesu ein williges und entschlossenes: Amen! Wenn Sie fragen, wessen Kreuz es ist, so sage ich dreist, es ist nicht ganz Ihr eigenes; die größte Hälfte desselben ist Christi. Es wuchs nicht aus der Erde hervor. Christus trägt dieses Leiden gemeinschaftlich mit Ihnen. Denn, als Er sich mit Ihnen verband, da nahm Er Sie und alle Ihre Kreuze und all Ihr Herzeleid auf sich; denn das Wort: - "in allen ihren Leiden litt Er mit"⁶ - gestattet keine Ausnahme. So trug. denn Christus auch den ersten Schlag dieses Kreuzes; und ich glaube gewiß, es ist Seine Absicht, auch aus diesem Verluste wie aus allen Ihren früheren Leiden himmlische Seligkeit Ihnen zu bereiten; denn die Weisheit verordnete dieses Kreuz, die Liebe legte es auf und Christus erkennt es als Sein eigenes an. So nehmen Sie es denn mit Freuden auf als eine Heimsuchung Gottes und bringen Sie den Ueberrest Ihrer Tage, bis auch Ihre Stunde schlägt, in der Uebung des Glaubens zu und lassen Sie den Glauben, der sie noch nie getäuscht, Gottes Führung das Wort reden. Sie meinen vielleicht, daß nicht viel Kinder Gottes so schwere Wege geführt worden sind, als Sie, - und doch würden manche ihre Leiden gern mit den Ihrigen vertauschen; - aber diese sind Ihnen eigens zugedacht und Christus theilt sie mit

Ihnen. Auch ich erwartete nicht, daß unser HERR dieses zulassen würde, wodurch Er Ihre irdischen Freuden mit der Wurzel ausriß, aber wir sehen der Regierung des Allmächtigen nicht auf den Grund. „Ist Er zur Linken, so ergreife ich Ihn nicht, verbirgt Er sich zur Rechten, so sehe ich ihn nicht.“ Wir sehen nur einzelne Ringe in der Kette Seiner Vorsehung. O, lassen Sie den Töpfer seinem Thon die Form geben, welche ihm beliebt. „Wer will den Allmächtigen lehren?“ Wenn Er über die dürren Stoppeln fährt, wer mag sagen, was thust Du? Verwundern Sie sich nicht, wenn Sie sehen, wie der Richter der Welt in dasselbe Gewebe Seine Erbarmungen über Sie und Seine Gerichte über das Haus Kenmure zusammenwebt. Doch wage ich in Ehrerbietigkeit Ihnen den Rath zu geben, daß Sie darauf achten, wie auch Sie der Ertödtung noch bedürfen und welche Schlacken das Feuer des HERRN bei Ihnen auswirft. Ich sage nicht, daß schwerere Leiden ein Beweis größerer Schuld sind, nein; so würden wir oft den Sinn eines Kreuzes falsch verstehen; aber ich bin gewiß, daß unser HERR das schlechte Metall von Ihnen ausscheiden will, damit Er nicht sprechen müsse: „Der Blasebalg ist verbrannt, das Blei verschwindet, das Schmelzen ist umsonst, denn das Böse ist nicht davon geschieden.“⁷ Und ich hoffe, daß dieser Kummer Ihre Augen nicht so verdunkelt haben wird, daß Sie nicht in diese gnadenvolle Absicht Ihres HERRN einstimmen könnten. Ich stelle mich mit Freuden auf die Seite des Trösters, nicht um wider Sie, sondern um wider Ihren Kummer aufzutreten, der jetzt gewaltsam in Ihre Seele eindringen will und es steht wohl nicht in Ihrer Macht sich ganz dagegen zu verwahren, dennoch bleibt Ihnen viel Trost, den Sie nicht gering achten dürfen. Es ist des Christen Kunst, sich in dem HERRN zu trösten und zu sprechen: „Es war meine Schuldigkeit, dieses Kind dem Geber wieder zurückzugeben; es war mir nur auf wenige Jahre geborgt; und nun hat es Christus auf ewig in Besitz genommen. Da es mein Gott nicht wollte, daß wir beide zu derselben Stunde die Schwelle der Ewigkeit betreten sollten, so unterwerfe ich mich Seiner weisen Bestimmung.“ Ich theilte gern den Kummer mit Ihnen, aber ich stehe nur als ein Zuschauer da. Der Gott des Trostes wolle selbst Ihnen Trost zusprechen und Sie mit den Erquickungen Seiner Liebe zu sich ziehn. Wie reichlich auch Ihre Seele dann mit Freude und Trost wird erfüllt werden, so ist dieß alles doch nur ein Tropfen aus dem unermesslichen Ocean der Seligkeit.

Die Trennung von meiner Gemeinde ist mir so schwer, daß das Leben mir dadurch zur Last wird. Ich sehne mich mehr als je nach dem Tode. Gnade

sei mit Ihnen.

Kirkcudbright, 1. Oktober 1649.

S. R.

26.

Gnädige Gräfin!

Ich habe so lange geschwiegen, daß ich's kaum wage, wieder an Sie zu schreiben. Ich höre von dem hinfälligen Zustande Ihrer Gesundheit. Dießmal soll Ihnen ein Antrieb sein, auf das ewige Leben hinzublicken, welches Ihnen mehr Muße gewähren wird, dem Lobe Gottes zu leben, als hier Ihnen die Zeit gewähren kann. Wird es vielen ein Verlust sein, so wird es doch Sie, gnädige Gräfin, von allem Verluste befreien. Wahrlich, wenn ich betrachte, in welcher Zeit wir leben, so möchte ich, wenn wir nicht durch längeres Segeln dem HErrn dienen sollten, nach einem stillen Hafen eilen, so lange die vom Sturm bewegten Wellen so hoch gehen. Der Vorläufer, der zuerst gelandet ist, muß das von der See umhergetriebene Schiff sicher in den Hafen und die kranken Passagiere an das Ufer bringen. Eine große Erstorbenheit hat sich Vieler bemächtigt; aber Leben ist in Ihm, der sich „die Auferstehung und das leben“ nennt, und der mächtig ist, sie wieder zu beleben. Ach, das verborgene Leben ist kaum in uns angefangen; wie viel fehlt da noch! der allein weise Gott ersetze, was fehlt. Je, größer Ihr Bedürfniß ist, desto mehr ist Ihnen durch die Gnade verheißen. Die Freude auf das Hochzeitmahl des Lammes darf nicht geschmälert werden durch einen zu großen Vorgeschmack von Glückseligkeit. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn.

St. Andrews.

S. R.

27.

Gnädige Gräfin!

Ich bekenne mit Schmerzen mein großes Unrecht, daß ich so lange gegen Sie geschwiegen habe. Es hat mich tief betrübt, hören zu müssen, daß diejenigen, welche Ihnen bessern Dank schuldig waren, Ihnen mit solchem Ver-rath gelohnt haben. Doch Sie wissen, daß die Lüge keine Macht hat und daß

ihr Werk von keinem Bestande ist; und Sie wissen auch, daß all' Ihr Unglück nicht aus dem Acker wächst.

Es ist eine schöne Sache, wenn man das sündliche und gesetzlose Treiben der Menschen nur so betrachtet, wie es unter der Leitung einer heiligen Hand im Himmel stehet. Es wäre Weisheit und würde uns großen Frieden gewähren, wenn wir unsere Unterdrücker nur als passive Werkzeuge betrachteten, gleich einer Säge oder einer Art in der Hand des Zimmermanns; Gott hat sie das geheißten, was sie thun, aber nicht befohlen, (wenn man so unterscheiden darf). Gnädige Gräfin, diese vielen Jahre hindurch hat der HErr Sie gelehrt, das Buch Seiner Heiligen und untadeligen Regierung zu studieren durch Leiden, die Ihnen in der Nähe und aus der Ferne zugefügt werden. Welches auch immer die Werkzeuge sein mögen, so darf doch der Thon sich nie gegen den Töpfer auflehnen, das Geschöpf nie gegen den Schöpfer aller Dinge. Wenn die Leiden Zions Einigen von uns nicht nahe liegen und unsere Herzen nicht niederdrücken, so ist es kein Wunder, wenn wir durch häusliche Leiden geprüft werden. Doch ich weiß, Sie haben von Gott gelernt, Jerusalem Ihre höchste Freude sein zu lassen. Es ist kein Grund, zu verzagen, noch zu ermatten; warten Sie auf die Erscheinung, die nicht verziehen wird, denn sie wird selbst reden. Der allein weise Gott sei mit Ihnen und Gott, Ihr Gott segne Sie. Der Ihrige in dem HErrn.

St. Andrew 8, Juni 1657.

S. R.

Briefe Rutherford's aus seiner Gefangenschaft in Aberdeen.

[28. An die theuern Brüder in Irland,](#)

welche Jesum und Seine Wahrheit in Aufrichtigkeit bekennen.

Herzlich Geliebte in unserem HErrn und Genossen des himmlischen Berufes! - Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott, unserem Vater und von unserem HErrn Jesu Christo sei mit Euch. Ich freue mich immer, besonders aber jetzt in meinen Banden (den süßen Banden für Christum, meinen HErrn) wenn ich von Eurem Glauben und Eurer Liebe höre. Ich kann (zur Ehre unsers hochgelobten HErrn sei es gesagt). Euch fest versichern, obwohl ich freilich erst ein schwaches Kind in Christo und der geringste, ja noch weniger als der Geringste von allen Heiligen bin, daß wir für Ihn, den

Schönsten unter den Menschenkindern, noch lange nicht die Ihm gebührende Liebe und Verehrung haben. Wo könnten wir auf Erden Jemanden finden, den wir Ihm an die Seite, Ihm gleich stellen dürften, oder der besser wäre, als Er? Wahrlich, für Ihn in Sackleinen und in Asche zu gehen, ist mehr werth, als das Gelächter des Narren, welches dem Krachen der Dornen unter dem Topfe gleicht. Aber ach, wir wollen unser Angesicht nicht abhärten gegen die kalten Nordstürme, die über Christi Erbtheil wehen. Wir lieben eine Sommer-Religion und möchten gerne in einem gut bedeckten Wagen in den Himmel hineinfahren; wir verlangen, daß Christus und Gewißheit und Brief und Siegel gebe, daß wir immer schönes Wetter haben werden, bis wir an des Himmels Thor anlangen. O, daß Ihr doch Euern Glauben prüfen und Eure Erwählung fest machen wolltet, damit Ihr nicht Lampen ohne Oel traget! Ach, die falsche Sicherheit, die Sicherheit ist der Bann und das Verderben der meisten Menschen. Bedenket, wie schön manche mit ausgebreiteten weißen Segeln bei gutem Winde einhersegeln, ja sogar „schmecken die himmlische Gabe, theilhaftig werden des heiligen Geistes und schmecken das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt;“ und doch haben sie nur einen falschen Schein der Wiedergeburt und in Kurzem scheitern sie plötzlich an den Felsen; sie erreichen nicht den Hafen, sondern versinken in den Abgrund der Hölle. Sorget, daß ihr Eurer Seligkeit gewiß werdet und prüfet, wie es mit Eurer Bekehrung steht, auf daß Ihr Euch nicht mit fremdem Gute schmücket und mit einem schön glänzenden leeren Bekenntnisse prunket. Ach, es schmerzt mich tief, daß das heilige Bekenntniß des Christenthums von vielen zu einem Prunkkleide gemacht wird, um eitlen Ruhm davon zu tragen. - Wisset, daß, wer nicht den Leib der Sünde in geheiligter Selbstverleugnung ertödtet, nimmer ein wahrer Jünger Christi werden kann. O, wenn ich doch Herr werden könnte über diesen Hausgötzen, mein Ich, nemlich über meinen Eigenwillen, meinen Eigendünkel, meine Ehre und meine Gelüste, wie selig wäre ich dann! Doch es ist schwerer, von sich selbst erlöst zu werden, als von dem Teufel und der Welt. Lernet es, Euer Ich abzulegen und Christum dafür anzuziehen. Was würde sich für einen schönen Tausch machen, wie Altes für Neues hingeben, wenn ich Christum, meinen HErn an meine Stelle setzen könnte; wenn ich sagen könnte, nicht ich, sondern Christus; nicht mein Wille, sondern Christi; nicht meine Lust, nicht meine Ehre, sondern nur Christi! Aber ach! wenn wir auch uns selbst verlassen und Christum statt unseres vergötterten Ich's hinstellen, so blicken wir doch noch mit Zärtlichkeit nach unse-

rem alten Götzen hin. O dieser elende Götze, mein Ich! wann werde ich es sehen, daß du ganz hinausgeworfen und Christus ganz an deine Stelle gesetzt ist? Wann werden alle meine Bestrebungen, meine Gedanken und Wünsche einzig und allein in ihm ihren Grund haben und nicht in mir? Doch wenn wir auch nicht zu dieser Verleugnung des Ich und des Eigenen gelangen können, daß wir sagen dürften, ich bin nicht mehr ich und mein Eigenes ist nicht mehr mein Eigenes, so wird doch, wenn wir in allem, was wir thun, hienach ringen, schon dieses Ringen in Gnaden angenommen werden. Denn ach, ich glaube, ich werde es bis an meinen Tod nicht weiter bringen, als daß ich darnach ringe, ein Christ zu sein. Ist es nicht unser Trost, daß Christus, der Vermittler des neuen Bundes, zwischen uns und Gott in's Mittel getreten ist, so daß nun, Gott sei Dank, unsere Seligkeit auf Christum gegründet ist. Ich würde tausendmal alles aufgegeben haben, wenn nicht Christus es auf sich genommen hätte, durch Seine freie Gnade uns unsere Seligkeit zu schenken. - Nun bitte ich Euch dringend um den Beistand Eures Gebets, denn ich vergesse Eurer nicht.

Der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe. durch das Blut des ewigen Testamentes, unsern HErrn Jesum, der mache Euch fertig in allem guten Werk, zu thun Seinen Willen und schaffe in Euch, was vor Ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aberdeen, 4. Februar 1638.

S. R.

29. An Johann Gordon von Cardoneß den Aeltern.

Theuerster Freund in dem HErrn!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Mich verlanget sehr darnach, zu erfahren, wie es zwischen Ihnen und Christo stehet. Der HErr weiß, wie Ihre Seele mir auf dem Herzen lieget, Sie gehen mit mir zu Bette, und stehen mit mir auf. Der Gedanke an Ihre Seele, mein Theuerster in dem HErrn, verläßt mich selbst im Schlafe nicht; wahrlich, Sie haben keinen geringen Antheil an meinen Thränen, Seufzern, Gebeten und Fürbitten. Ach, wenn ich doch Ihrer Seelen Seligkeit und ein frohes Wiedersehen vor dem Throne Gottes durch Leiden, sie seien noch so groß, erkaufen könnte! Pein, ja ewige Pein wird Ihr Theil sein, wenn das Evangelium Ihnen nicht ein Ge-

ruch des Lebens zum Leben wird. Glauben Sie mir, der Himmel ist nicht eine so leicht zu erobernde Stadt, Wenn „der Gerechte kaum erhalten wird,“ wie sehr muß dann dem Himmelreich Gewalt angethan werden. Ach, Viele betrügen sich selbst; Alle wollen in den Himmel; Alle sagen, sie hätten Glauben; und der größte Theil der Menschen weiß nicht und bedenkt nicht, daß ein Irrthum in der Sache Ihrer Seligkeit der allerbeklagenswertheste Irrthum ist, und daß kein Verlust mit diesem Verluste verglichen werden kann. Darum sehen Sie zu, daß Sie sich über die Gewißheit Ihrer Seligkeit nicht täuschen; denn Sie wissen nicht, wie schnell der Richter kommen wird! Der Tod ist Ihnen ganz nahe, schwebt schon gleichsam über Ihnen und wird nur durch Gottes Geheiß noch zurückgehalten, damit Sie erst bereitet werden; darum haben Sie es nöthig, Ihre Zeit wohl zu benützen und mit mehr Ernst an die Ewigkeit zu denken. Ein falscher Tritt beim Hinausgehen aus diesem Leben ist in einer Beziehung der Sünde wider den heiligen Geist gleich, und kann nicht vergeben werden, weil wir nicht wieder zurückkommen können, um dafür Buße zu thun. Ich weiß, die Schuldenlast, die Sie durch Ihr weltliches Treiben auf sich geladen haben, ist groß; der HErr wird Rechenschaft fordern von jeder Ihrer Stunden. Verspielen Sie nun nicht noch die letzten Stunden Ihres Lebens; Sie verspielen sonst Ihre kostbare Seele. Um des HErrn willen verlieren Sie nicht einen solchen Schatz. Sie wissen, daß ich Ihnen aus Liebe für Ihre Seele oft mein Mißfallen über Ihre Wege im Geheim und öffentlich ausgedrückt habe. Jetzt bin ich nicht mehr Zeuge Ihrer Handlungen, aber Ihr Richter ist allenthalben Ihr Zeuge. Ich beschwöre Sie bei der Barmherzigkeit Gottes, bei dem Heil Ihrer Seele, bei Ihrem Troste, wenn einst Ihr Auge brechen, das Gesicht erblassen und die Seele erzittern wird die Leimhütte zu verlassen, und bei Ihrem Erscheinen vor Ihrem gerechten Richter, - schlagen Sie nach dem Empfang dieses Briefes einen andern Weg ein; und jetzt, am Ende Ihrer Tage, machen Sie sich Ihrer Seligkeit gewiß; prüfen Sie sich, ob Sie in Wahrheit in Christo sind. Denn Manche „halten sich für theilhaftig des heiligen Geistes, meinen, das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt“ geschmeckt zu haben und haben dennoch keinen Theil an Christo. Viele bilden sich ein, daß sie glauben aber sie erzittern niemals; die Teufel sind weiter als sie. Sorgen Sie, daß Sie nicht zu denen gehören, die blos mit dem Munde bekennen, kaum der sechste Theil von der Spanne Ihres Lebens ist noch vor Ihnen. Eilen Sie, eilen Sie, denn die Zeit steht nicht still. Ich habe nie so erkannt, was Sünde ist (obwohl ich davon gepredigt), als seit ich nach Aberdeen gekommen bin.

Neben einem Strome von Feuer und Schwefel zu stehen, der breiter ist, als die Erde, und zu erwarten, an Händen und Füßen gebunden, augenblicklich hineingeworfen zu werden und zu wissen, daß Gott das Thor des Gefängnisses schließt, damit es in alle Ewigkeit nicht wieder geöffnet werde; o, wie muß das ein Gewissen erschüttern, das noch leben in sich hat!

Nun, mein Lieber, suchen Sie den HErrn und Sein Antlitz und retten Sie Ihre Seele. Beten Sie für mich und der Segen Gottes, die Gebete und Segenswünsche eines armen Gefangenen, Ihres Seelsorgers sind mit Ihnen!

Aberdeen, 16. Juni 1637.

S. R.

30. An Lady Boyd.

Gnädige Gräfin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott unserm Vater und von unserm HErrn Jesu Christo sei mit Ihnen! Ich freue mich, daß der Vater des Lichts Sie den Punkt im Christenthum hat erkennen lassen, nach welchem Sie jetzt ringen; nämlich das rechte Auge auszureißen und die rechte Hand abzuhauen, auf daß Sie den Sohn Gottes erlangen. Fürchten Sie sich nicht, Christus wird das glimmende Docht nicht auslöschten, und wer darf es sonst thun, wenn er es nicht will? Hüten Sie sich nur vor der erschlaffenden Lauheit und seien Sie nicht sicher. Christus war Ihr Freund von dem ersten Hauche Ihres Lebens an und Er will es auch bleiben; denn es ist Seine Freude und Lust, die Gefallenen aufzurichten und die Kranken zu heilen. Das Verbinden der Wunden ist Sein Geschäft und es ist manche Seele in dem Himmel, welche noch kränker war, als Sie es sind.

Wenn Er Sein Antlitz verbirgt, so ist dieß weise Liebe die nicht kindisch, nicht unvernünftig ist. Nein, Seine Kinder müssen oft an der eiskalten Seite des Berges aushalten und zwischen Dornen einhergehen; denn diese Liebe hat Augen, die uns durchschauen; sie weiß, daß unser Stolz Winterwetter haben muß, um ertödtet zu werden. Doch wahrlich, Christus und Sie werden noch eins werden; denn Ihr Ankertau, dessen Ende der HErr in Seiner Hand hält, liegt fest in dem Inwendigen des Vorhanges; wer darf es Ihm fortreißen, wenn Er es hält? „Ich bin der HErr, dein Gott, der deine rechte Hand stärket und zu Dir spricht: fürchte dich nicht, ich helfe dir; fürchte

dich nicht, Jakob!“ Der seekranke Reisende wird an das Land kommen; und Christus wird der erste sein, der ihm am Ufer entgegen kommen wird.

Auch von meinem ungläubigen Ich muß ich Ihnen ein Wort sagen. Gleich bei meiner Ankunft hieselbst setzte mir der Teufel mit manchem schwarzen Gedanken über meinen HErren Jesum hart zu: Sein Angesicht sei gegen mich verstellt und Er wolle einen unnützen Knecht in der Mitte seiner Tage entlassen; aber der HErre gab Gnade, daß ich Ihm nicht aus dem Dienste ging. Ich beschloß zu warten, bis ich Sein Urtheil vernähme, wenn mir gleich eingeraunt wurde: „Wozu dient der verdorrte Baum, denn daß man ihn abhaue?“ Aber nun, wer hat solche selige Festtage, als jetzt Ihr armer verbannter Gefangener? Und obwohl ich weiß, daß diese Festzeit ein Ende nehmen wird, so soll doch die Erinnerung daran mir tief eingepreßt bleiben. Mag dann auch der Teufel mich herausfordernd fragen: „Wo ist dein Gott?“ So schelte denn hinfort Niemand Christum und Sein Kreuz um meiner Leiden willen. Der große Engel des Bundes stärke und behüte Sie und die Ihrigen bis zu Seiner Erscheinung. Der Ihrige in dem HErren Jesu.

Aberdeen, 7. März 1637.

S. R.

31. An den Prediger Wilhelm Dalgisch.

Theurer Bruder!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Es geht mir wohl und ich schätze die Leiden meines HErren höher, als die glänzende und übergoldete Herrlichkeit dieser Welt.

Ich muß es bekennen, der HErre hat mir für meine Traurigkeit und für meine Entbehrungen durch Seine Erquickungen und durch Seine Gegenwart reichen Ersatz gegeben. Wahrlich, es ist süß und herrlich, seine Sorgen gegen Christi Freuden und seinen Kummer gegen den süßen Frieden, den man bei Ihm genießt, zu vertauschen. Fahren Sie fort, mein theurer Bruder, in der Kraft des HErren. Setzen Sie einmal Christi Liebe auf die Probe und legen Sie ihr alle Lasten auf, sie wird Ihnen dann in der That als Liebe erscheinen. Wir benutzten Seine Liebe nur nicht und darum kennen wir sie auch nicht. Lassen Sie uns treu sein in dem, was unsere Sache ist, nämlich zu arbeiten und für Christum zu leiden und dagegen Ihm überlassen, was Seine Sache ist. Das Thun ist unser, der Erfolg ist des HErren. Wenn aber unser Glaube

sich auch um den Erfolg bekümmert, Gottes Vorsehung in Zweifel zieht und zu fragen beginnt: „Warum thust du dieß? warum jenes?“ so verlieren wir den Grund. Uns geziemt es, dem Allmächtigen das Regiment allein zu überlassen; und wir haben nur darauf zu sehen, wie wir die Last unserer armen Seele auf den allmächtigen Gott wälzen und in guten Werken Ihm wohlzugefallen trachten. Wenn dann dasjenige, was wir so beginnen, uns mißlingt, so wird es uns weder zur Sünde noch zum Kreuze werden.

Aberdeen, 1637.

S. R.

32. An den Prediger Hugh M'Rail.

Theurer Bruder! Gottes Lohn für Ihren Brief; er kam wie ein Regen auf verdorrtes Gras und hat meine halb erstorbenen Wurzeln wieder belebt und das Laub erfrischt. Ich bin sehr sicher in diesem meinem Gefängniß. Die Mauern desselben sind Heil. Was halten Sie von solchen Mauern? Der HErr läßt die vertrocknete Pflanze wieder ausschlagen, wie die Lilie und blühen wie den Libanon. Sein Segen strömt auf die Bäume der Gerechtigkeit herab. Wer, mein theurer Bruder, kann dieß so behaupten als ich, sein armer, verbannter Fremdling und Gefangener? Ja, wenn auch alle Welt es verschwiege, so müßte ich es doch laut bekennen.

Man schreibt mir, daß ich mich zu sehr über mein Kreuz freue, - meine Freude überspringt nur das Kreuz, sie hat nur Christum zum Gegenstande und Ziel. Ich weiß wohl, daß die Sonne sich wieder hinter Wolken verbergen und sich verdunkeln wird, und daß ich wieder im Finstern werde wandeln müssen; allein Christus soll mir willkommen sein; mag Er kommen oder mag Er gehen, so wie es ihm gefällt. Freilich, ich gestehe es, Er ist mir willkommener, wenn Er kommt, als wenn Er geht; aber ich hoffe, Er hat Mitleiden mit mir, Er vergibt mir und will mich in einer so schweren Zeit, wie die gegenwärtige ist, Seine Süßigkeit schmecken lassen. Gepriesen sei der HErr; „Sein Name ist Erbarmen.“ Ich kann nichts als Gutes von Ihm erzählen. Ich hoffe, daß ich, wenn Trübsal kommt, meinen Anker auch um Mitternacht auf den Felsen; (den Er mich in diesem Tageslichte hat erkennen lassen) auswerfen werde, zu welchem ich hineilen muß, wenn Finsterniß mich umgibt. Ich bin überzeugt, es ist eine Sünde, nicht essen zu wollen, wenn Er sagt: „Iß, mein Geliebter, und trink reichlich;“ und es ist gut,

allezeit von Ihm zu nehmen. Wahrlich, wir sind unsern Feinden überlegen, denn wir überwinden weit durch ihn, der uns geliebet hat; jene aber wissen nicht, worin unsere Stärke liegt. Beten Sie für mich. Gottes Gnade sei mit Ihnen.

Aberdeen.

S. R.

33. An Lady Boyd.

Gnädige Gräfin!

Mein Herz ist zerschlagen und traurig, wenn ich betrachte, was zwischen dem HErrn und meiner Seele ist, das Niemand siehet als Er. Die Menschen täuschen sich in mir; und ich erkenne es jetzt recht, wie es keine Kunst sein würde, dünn zu spinnen, Heuchelei für gut Gewebe auszugeben und über den Markt als ein Heiliger unter den Leuten einherzugehen, während man sich doch still und unbemerkt in die Hölle stiehlt.

- So leicht ist es, die Menschen zu täuschen! Ich muß fast daran zweifeln, daß ich mehr von Christo weiß als die Buchstaben dieses Namens. Menschen sehen nur als Menschen; sie nennen oft zehn zwanzig, und zwanzig hundert. Aber des Beifalls Gottes in seinem Herzen wahrhaftig versichert zu sein, ach das ist etwas nicht gewöhnliches, das ist eine besondere Gnade. Meine Versäumnisse, so lange ich noch eine Kanzel hatte und so manches andere, wovon ich mich zu sprechen schäme, treten nun wider mich auf, so daß es meine tägliche Sorge und Bitte ist, Gott wolle mir ein ehrenvolles Kreuz auflegen; und aus Furcht nur Anstoß und Aergerniß zu geben, muß ich diesen Tag, an dem das Gesetz mich anklagt, still verbergen. Wenn die Gewißheit der Seligkeit erkaufte werden könnte; - Gott weiß es, wenn ich zehn Welten hätte, ich würde keinen Augenblick anstehen, sie hinzugeben. Ich glaubte, daß ich selbst unter den Leiden für Christum den Schlüssel zu den Schätzen Christi in die Hände bekommen würde, um mir daraus nach meinem Belieben Trost zu nehmen, zu essen und stark zu werden; aber nun sehe ich, daß wer für Christum leidet, sich gleich jedem Andern für einen armen Sünder erkennen muß; - der Segen des Kreuzes Christi hat mich dieß gelehrt. O! wenn wir doch mit ganzem Ernst nach dem Himmelreich trachten wollten! Aber wir begnügen uns mit einigen gewöhnlichen Zeichen der Kinder Gottes und denken, wir hätten nun genug, nicht zu den Gottlosen zu

gehören; und so gießt der Teufel Wasser auf unser Feuer und löscht unsern Ernst und Eifer aus; aber ich sehe nicht, daß der Himmel so dicht vor der Thüre liegt. Bisweilen freilich kommt mein HErr mit einer seligen Stunde und ach, wie ist Seine Liebe so süß, so tröstlich, so erquickend! Doch unsere thörichte Eigenliebe ist nicht damit zufrieden, daß wir ein Recht an Christo haben, sie will gleich zum Besitz gelangen, aber Christus ist weise; Er weiß, daß ein Leben im Glauben uns hienieden genügt und zu unserm Besten ist. Gnädige Gräfin! ich weiß, auch Sie haben dieß erfahren und dieß macht mich so kühn, an Sie zu schreiben, damit meine Bande, die ich um der Wahrheit willen trage, auch Andern Frucht schaffen; denn darnach nur verlangt mich, daß mein HErr geehrt und hochgepriesen werde, wenn Er auch aus mir nichts anders machen sollte, als eine Brücke über ein Wasser.

So empfehle ich Sie, Ihren Sohn und Ihre Kinder der Gnade Gottes, der Ihnen Namen und Platz unter den Einwohnern Jerusalems gegeben hat. Seine Gnade sei mit Ihnen immerdar.

Aberdeen.

S. R.

34. An William Haliday.

Geliebter Freund!

Ihren Brief habe ich erhalten. Ich beschwöre Sie, lassen Sie sich das Heil Ihrer Seele ernstlich angelegen sein! Eingebildete Gnade und etwas, das wie Bekehrung aussieht, aber doch keine Bekehrung ist, ist das traurigste Ding von der Welt. Machen Sie sich Ihrer Seligkeit gewiß und legen Sie einen sichern Grund, denn viele haben sich betrogen. . Achten Sie diese Welt gering, aber Jesum Christum über alles hoch. Versuchungen werden kommen, aber wenn Sie ihnen keinen Eingang gestatten, so müssen Sie zu Ihrem Besten dienen. Seien Sie mißtrauisch gegen sich selbst und gegen Ihr eigenes Herz. Machen Sie sich vertraut mit dem Gebet. Möge Christus nicht einen feigen und schwachen Soldaten an Ihnen haben; Er sei Ihr Anführer und Ihre Waffenrüstung.

Hüten Sie sich vor der Sünde, auch da, wo kein Auge Sie sieht. Gottes Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in Jesu Christo.

Aberdeen, 1637.

S. R.

35. An eine Wittwe, nach dem Tode ihres Gatten.

Theure und geliebte Schwester!

Ich weiß, Sie sind Ihres süßen Vaterlandes eingedenk und sehen den Ort Ihrer Verbannung nicht für Ihr Vaterland an. Stockblind müßte unsere Hoffnung sein, wenn sie nicht über das Wasser nach unserm besten Erbtheil blicken könnte. - Ich wundere mich nicht über Ihre Klage, daß Sie im Ringen um einen Segen jetzt nicht sobald wie ehemals Erhörung finden. Kindern gibt man Zuckerbrod, damit sie ihre Aufgabe lernen, wenn sie zuerst in die Schule gehen; aber für die, welche in der Rennbahn laufen, genügt es, das Kleinod nur am Ziele zu erblicken; und zuweilen sehen sie auch hievon nur wenig, oder sehen es gar nicht, bis sie das Ziel selber erreichen und das Kleinod in ihren Händen haben. Christi Liebe ist, wenn gleich mit einem Schleier verdeckt, dennoch Liebe; und wenn Sie nur Christum gewinnen, so ist es genug, sollte es auch nicht auf dem süßen und lieblichen Wege geschehn, der Ihnen gefällt; denn der, den Ihre Seele liebt, kommt nicht auf unserm Wege, sondern Er wählt sich Seinen eigenen. Wenn Sie an den Seiten Ihres Weges zum Himmel Wiesen und schöne Blumen sehen, so ist es genug, wenn Sie im Vorübergehen einen Blick darauf werfen; - wer aber auf einer Reise von einigen hundert Meilen alle Steine auf seinem Wege zählen und alle Kräuter und Blumen in seinem Taschenbuche anmerken wollte, der würde nicht weit kommen. Sie dürfen sich bei Ihrer Spanne Zeit nicht aufhalten und Ihren Tag nicht mit den Dingen dieser eitlen Welt verbringen, denn Sie wissen, daß Sie Eile haben und der Abend nicht auf Sie warten wird. Ihnen dünkt es vielleicht weise, erst dann, wenn Sie in die Nähe des Todesthales kommen, Ihre Rechnung abzuschließen und alles in Bereitschaft zu halten. ich weiß, Ihre Wohnung ist bereitet, Ihr Vorläufer Christus hat Sie nicht vergessen; deßhalb ergreifen Sie jetzt ganz das Eine, was Ihnen allein Noth thut. Der HErr hat Ihnen Ihren Gatten genommen; Er that es, damit Er selbst in Ihnen Raum gewinne. Er schneidet Ihre Liebe zur Kreatur ab, damit Sie lernen mögen, daß Gott allein der rechtmäßige Besitzer Ihrer Liebe ist und daß Leiden, Verluste, Traurigkeit, der Tod, ja die schlimmsten Dinge, in Seinen Händen sind. Christus weiß sehr gut, alles dieses uns zum Besten dienen zu lassen und wir werden uns unsrer Trübsal freuen und Gott danken, daß Er uns mit einem so rauhen Gefährten bekannt

gemacht hat, der uns zu Christo hintreiben mußte. Sie müssen lernen, sich die Leiden recht zu Nutze zu machen und aus der Traurigkeit Trost, Friede, Freude und Gemeinschaft mit Christo zu spinnen, denn die Leiden sind Christi Boten, die gesandt sind, Sie für Ihn zu werben. Danken Sie Gott für das Kreuz; wenn wir unsere Verluste, seitdem wir Gott suchten, aufzählen und berechnen, so finden wir, daß der große Gewinn Gottseligkeit ist. Ich rathe Ihnen, kaufen Sie Hoffnung; aber verkaufen Sie sie nicht wieder und geben Sie Ihr Kreuz ja nicht umsonst weg. Wir sehen, daß Christus das Kreuz zu einem Wege zum Himmel gemacht hat, darum lassen Sie es uns. eitel Freude achten, wenn wir in mancherlei Anfechtungen fallen.

So befehle ich Sie der Gnade, und Barmherzigkeit unsers HErrn und bleibe Ihr Sie liebender Bruder.

Aberdeen, 16. Juni 1637.

S. R.

36. An Earlstoun den Jüngern.

In dem HErrn geliebter Freund!

Ihre Briefe haben mich aus meiner Trägheit im Schreiben aufgeweckt. Ich muß aber damit anfangen, Ihnen zu bezeugen, daß es auf dem Wege zum Himmel keine so schlüpfrige und gefährliche Strecke gibt, als die Jugend. Wahrlich ich rede aus Erfahrung; unter der alten Asche meiner Jugendsünden brennt es noch wie Feuer des Kummers auf meiner Seele. Doch wir wissen auch, daß alle Heiligen, welche jetzt im Himmel triumphieren und vor dem Throne Gottes stehen, nichts sind, als Christi zahlungsunfähige Schuldner; - was sind sie anders, als erlösete Sünder? Aber ihre Erlösung ist nicht nur vom Himmel untersiegelt, sondern sie ist schon ausgeführt, während die Ihrige erst in der Arbeit ist. Ich bin weit entfernt, Ihre Furcht und Ihr Gefühl des geistigen Todes Ihnen rauben zu wollen; nein, eher wünschte ich, Beides wäre noch größer; es gibt Wunden dieser Art, deren Blüten nicht sobald gestillt werden darf. Sie müssen Ihre Wohnung dicht bei Ihrem Arzte nehmen; es wäre ein Wunder, wenn Sie der erste Kranke sein sollten, den Er ungeheilt entließe, oder gar kränker, als Er ihn gefunden. Christus ist getreu und Er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Ergreifen Sie dieß Wort; es kann nicht Vermessenheit sein, es sich anzueignen, da Ihre Wunden Sie schmerzen. Die Vermessenheit ist immer guten Muths, will von Krankheit nichts wissen und seufzet nur zum Scheine;

der Glaube aber fühlt seine Krankheit, und indem er zu Christo aufblickt in seinen Verheißungen, ist er froh, darin sein Bild zu erkennen. Wer seine Geschichte so erzählen und solchen Brief gen Himmel schicken kann, wie Sie nach Aberdeen, der wird sicherlich bei Christo Gehör finden und das herzliche Leidtragen über seine Sünden verbürgt ihm Gottes Gnade. Ringen Sie mit dem HErrn, bis Er Sie segnet; Sein Segen ist mehr werth, als zehn andere Segen. Verzagen Sie nicht wegen Ihrer Schuld, - die Noth braucht nicht zu erröthen, wenn sie bittet; Sie können es nicht ertragen, ohne Christum zu sein, deshalb rufen und klopfen Sie, bis Er Ihnen öffnet. Und was Ihre Zweifel betrifft, Er werde Sie nicht erhören, weil Sie jetzt nicht so wie ehemals zu Ihm stehen, so erwägen Sie folgende drei Dinge: 1) was würde aus uns, wenn Christus auch so veränderliche und schwankende Gedanken wie Sie über Seinen mit uns geschlossenen Bund hätte? 2) Weder Sie noch Ihre Gedanken haben zu entscheiden, was Christus mit dem Ihnen ertheilten Gnadenbriefe machen wird; Ihr eigener Unglaube hat ihn zwar zerrissen, aber Christus hat das Kapital im Himmel und Ihre Gedanken sind kein Theil des neuen Bundes. 3) Daß Ihre Zweifel Sünden sind, aber Christus als ein weiser Arzt sie als Arznei gebraucht um Sie von Ihrem Stolze zu heilen. Ich möchte 4) noch hinzufügen, daß, als Ihre Versöhnung beschlossen und Ihr Gnadenbrief mit dem großen Siegel des Mittlers untersiegelt ward, Ihr Glaube nicht erst um Rath gefragt wurde. Das Blut, das theure Blut des Bundes hat das Werk vollbracht. Und nun, nachdem Sie mit Christo um Ihre Rechtfertigung gerungen haben, ist es das Amt des Glaubens, nur eine Abschrift Ihres Gnadenbriefes in Empfang zu nehmen; dann haben Sie auf Rechnung Christi Frieden mit Gott; denn weil der Glaube die Begnadigung ergreift, ohne einen Heller dafür zu bezahlen, so ist es kein Wunder, daß unsere Seligkeit nicht der Ebbe und Fluth unterworfen ist und nicht nach der Stärke unsers Glaubens steht oder fällt. Wäre aber unsere Schuld uns hinweggenommen, so würden Zweifel keinen Anhalt finden und würden nicht in uns aufkommen können; und doch, wer Glauben hat, der glaubt, daß ihm die Schuld in Christo hinweggenommen ist. Eine Ursache, weshalb Sie jetzt, wie Sie meinen, weniger Gnade empfangen, als früher; ist wohl die, daß beim Anfang unserer Bekehrung Christus Seine Lämmer mit Seiner eigenen Hand weidet; aber wenn wir zu einiger Vollkommenheit heranwachsen, so müssen wir dem Himmelreich Gewalt anthun; und Christus verbirgt sich uns dann auf eine Weile, damit wir um so eifriger Ihm nachfolgen. Sie dürfen nun Ihre Hände nicht lässig ruhen lassen, Trägheit ist jetzt ein große-

rer Fehler für Sie, als er ehemals war. Was mich betrifft, so bin ich leider nicht dazu gemacht, meinen Freunden voranzugehen. Oft weiß ich nicht, ob ich auf dem Wasser schwimme oder untersinke. Zu Zeiten komme ich mir vor, als sei ich leichter als Schaum; ja ich würde in Christi Wage leichter wiegen als Nichts, wenn nicht mein HErr fremdes Gewicht und Metall in meine Waagschale hineinlegte, nämlich Christi Gerechtigkeit. Der Vorrath, den ich habe, gehört nicht mir; ich bin nur der Kaufmann, der mit Gütern eines Andern handelt. Wenn Christus, mein Gläubiger, mir wieder nehmen wollte, was Er mir geliehen, so würde ich bald Bankerott machen; aber Christus hat es zu dem Meinen und Seinen gemacht. Ich halte es für männlich, den Feigen zu spielen und an der Seite Christi Schutz zu suchen; so bin ich nicht nur errettet von meinen Feinden, sondern ich erlange auch den Sieg. Ich verberge mich unter meines HErrn Flügel bei großen Ungewittern; da können die Wasser mich nicht erreichen. Wenn auch die Narren ein Gelächter erheben und Christi spotten, wenn sie auch die weinenden Gefangenen in Babylon heißen, ihnen ein Lied von Zion zu singen; so können wir selbst im Sturme des Winters singen und in der Erwartung des wiederkehrenden Sommers fröhlich sein; keine erschaffene Macht auf Erden oder in der Hölle kann das Werk unsers HErrn hindern oder unsern Freudengesang uns rauben. So lassen Sie uns denn fröhlich sein und uns freuen in dem Heil unsers HErrn, denn der Glaube hat noch nie Ursache gehabt, ein thränendes Auge oder ein finsternes Angesicht zu haben, oder schwach zu werden, oder gar zu sterben. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 16. Juni 1637.

S. R.

37. An Lady Kilconquhair.

Gnädige Frau!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Zu meiner Freude höre ich, daß Sie Ihr Gesicht heimwärts nach Ihres Vaters Hause gewandt haben, während jetzt so viele einer Heimath begehren, die näher ist. Ihr HErr aber hat Sie zu einem andern Leben berufen und zu einer andern Herrlichkeit, als hier gefunden wird; deßhalb rathe ich Ihnen, Ihren Ruf zur Seligkeit fest zu machen. Sie haben dieses Leben nur zu einem nothwendigen und wichtigen Zwecke empfangen, mit Christo über Ihre kostbare Seele und deren ewige

Seligkeit zu verhandeln. Dießmal ist das wichtigste Geschäft für Ihr Leben, welches allem andern vorgeht, und alles was Sie außer diesem sonst thun mögen, ist nur Kinderspiel und Eitelkeit. Was Sie zu Ihrer Vereinigung mit Christo bedürfen, ist Ihnen im Evangelio gegeben. Christus allein ist Ihrer Liebe würdig. Christus ist ein Brunnen des Lebens, aber wer kann seine Tiefe ergründen? O, ihr armen, durstigen und verschmachteteten Seelen! warum kommt ihr nicht hieher, um eure leeren Gefässe aus diesem schönen tiefen Brunnen des Lebens zu füllen? O, wenn wir die unergründliche Süßigkeit und Würdigkeit Christi bedächten, wie könnten wir dann unsere Liebe, die nur Christo gebührt, so wegwerfen? Ach, diese fünftausend Jahre und darüber haben Adams thörichte Kinder ihre Liebe und Zuneigung an todtte Kreaturen und zerbrochene Götzen so schnöde vergeudet und verschwendet, anstatt ihre Herzen und alle ihre liebe Christo zu schenken! Ach, so viel ist gesprochen, so viel geschrieben von den eitlen nichtigen Dingen dieser Welt und so wenig ist an den großen, unvergleichlichen und bewundernswürdigen HErrn Jesus gedacht worden.

Ringen Sie, brechen Sie sich Bahn durch die Dornen dieses Lebens, daß Sie Jesum erreichen. Verlieren Sie Ihn nicht aus den Augen an diesem bewölkten trüben Tage. Lernen Sie nicht von der Welt, wie man Christo dient, sondern fragen Sie Ihn selbst; der Welt ist nicht zu trauen, sie führt Sie einen falschen Weg. - Versichern Sie Ihren Gemahl meiner Liebe. Ich wünsche auch ihm alles das, was ich hier geschrieben habe. Die süße Gegenwart, die Langmuth unsers Gottes und die Tröstungen unsers HErrn Jesu seien mit Ihnen. Gedenken Sie meiner, des Gefangenen, in Ihren Gebeten, denn ich gedenke Ihrer. Der Ihrige in dem HErrn.

Aberdeen, 8. August 1637.

S. R.

38. An Lady Forret.

Würdige Gräfin! Mich verlangt sehr nach Nachrichten von Ihnen. Ich höre, Christus hat in Seiner Gnade Sie mit Krankheit heimgesucht und Sie an die Pforte der Ewigkeit geführt, Sie fanden aber dieselbe verschlossen (gepriesen sei Sein herrlicher Name!), damit Sie noch reifer werden sollten für die Ewigkeit; Er will Sie noch länger in Seinem Dienste gebrauchen. O, daß Christus uns doch ganz besäße! Wir haben Alle noch abgöttische Liebe und

hängen an vergänglichen Dingen statt an Christo; und deßwegen jagt unser HErr unserer Liebe auf verschiedenen Wegen nach, bald auf dem einen, bald auf dem andern. Der Ihrige in unserm HErrn Jesu.

Aberdeen, 9. März 1637.

S. R.

39. An Lady Earlstoun.

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Mich verlangt zu hören, wie Ihre Seele in der Gnade wächst. Ich ermahne Sie, auf Ihrem Wege vorwärts zu gehen. Der Tag ist kurz und die Abendsonne wird bald untergehen. Bringen Sie Ihre Rechnung mit Ihrem HErrn in Ordnung, denn der Tod und das Gericht warten auf Niemand. Man bildet sich ein, die Seligkeit liege vor der Thür und das Christenthum hält man dann für eine leichte Aufgabe. Aber ich finde es nicht so; der Weg ist eng und schmal, doch mein Heiland läßt sich herab, mich zu begleiten und für Seinen müden Wanderer zu sorgen. Beschweren Sie nicht Ihr Gewissen mit irgend einer erkannten Sünde. Betrachten Sie Ihre Kinder als eben so viel Blumen, die Ihnen aus Gottes Garten geliehen sind; verwelken die Blumen, oder sterben sie dahin, so danken Sie Gott, daß Er sie Ihnen auf einen Sommer geliehen hat. Richten Sie Ihr Herz gen Himmel und lassen Sie Ihr Gemüth nicht durch diesen Erdengötzen, die Welt, beunruhigt werden, die nichts ist, als Eitelkeit und die nur den Glanz des Regenbogens in der Luft hat, der mit einem vorüberziehenden Märzregen kommt und geht. Der Engel des Bundes, der Sohn Gottes, befestige Sie und bewahre Sie auf den Tag Seiner Zukunft. Der Ihrige.

Aberdeen, 7. März 1637.

S. R.

40. An Earlstoun.

Hochgeehrtester Freund!

Ich habe Ihren Brief durch meinen Bruder erhalten, und will jetzt die einzelnen Punkte desselben beantworten. Zuerst bekenne zweierlei von mir selbst: 1) Es, ist mir ein Schmerz, wenn die Menschen denken, daß in mir etwas Gutes sei. Der HErr ist mein Zeuge, der mich durchschaut wie einen Krystall, und Er weiß, daß wenn die Menschen sähen, was ich sehe, sie nur vor mir vorbei aber nicht auf mich hinsehen würden. 2) Ich erkenne es, daß

dieser Erguß Seiner freien Gnade mir nöthig war, denn sonst wäre ich ganz verdorret. Ich erkenne es ferner, daß ich eines Versuchers bedarf, der mich mit Fäusten schlägt, damit die Gnade sich an mir wirksam erweise, und ich in der Demuth erhalten werde.

Theurer Bruder, was ich Ihnen nun schreibe, kommt aus meines Herzens Grunde. 1) Ich betheure es, daß unter dem Kreuz Christi zu seufzen, mir bei weitem süßer ist, als alle Königreiche der Welt zu besitzen. 2) Wenn Sie und meine theuersten Freunde in Christo irgend eine Frucht aus meinen Leiden ziehn, so soll dieß meine höchste Freude sein. Wer bin ich, daß ich die Malzeichen eines so großen Königs tragen darf? 3) Denke Niemand, daß er bei Christo, wenn er für Ihn leidet, etwas verliere, ich finde in der Gemeinschaft Seiner Leiden Freiheit, Freude, Leben, Trost, Liebe, Glauben, Ergebung, Geduld und einen Zugang zu Ihm, so daß ich nun mit Freuden Seiner harren kann; und dabei ist Er mir zugleich in meinem Laufe nahe getreten und hat mich das Kleinod und die Krone erblichen lassen. Was fehlt mir denn nun noch, als der wirkliche Besitz, der mir für mein, besseres Vaterland aufbewahrt ist? 4) Ich zweifle nicht daran, daß der HErr mich zu schwerern Prüfungen zubereitet und ich bin nach Seinem Willen und in Seiner Gnade zu allem bereit, was er über mich zu verhängen für gut finden wird; und auch der letzte Bote, der Tod, soll, wenn er anklopfen wird, nicht aufgehalten werden. Will mein HErr durch mich Unwürdigen verherrlicht werden, so wird meine Seele sich freuen. Ich weiß, mein Meister wird das Feld behalten und das Maß und Ziel meiner Leiden liegt in Seiner Hand. 5) Nichts destoweniger werde ich oft in den Staub gelegt, und mir wird von dem Versucher (dem unser Unglaube den Zugang zum Herzen öffnet) hart zugesetzt, mich durch Zweifel an der unvergänglichen Liebe meines HErrn zu versündigen; und wenn ich dann an die Sperlinge und die Schwalben denke, die ihre Nester an der Kirche von Anwoth anbauen und an meine stummen Sabbathe, so erscheint meinen kummervollen Augen der HErr als ein Grausamer, der mir zürnt; doch ich wehre meinem Herzen, so Arges von meinem Heilande zu denken.

Nun, mein Theuerster in dem HErrn, der große Engel des Bundes, der allein weise und allgenugsame Jehovah bewahre Sie bis an das Ende. Ich höre, der HErr hat Ihr Haus besucht, und Ihre Gattin zu ihrer Ruhe heimgerufen. Sie sehen, mein Theurer, wie der HErr die Pfähle Ihres Zeltes abbricht; Er wirbt um Ihre Liebe und will Sie antreiben, sich bereit zu machen, um in

Ihres Vaters Haus einzugehen; denn dieses war die Absicht jenes Besuches. Sie wissen, es war des Königs Verheißung, als er auffuhr gen Himmel, den Tröster zu senden. Sie haben ein Anrecht an diese Verheißung, ja einen Anteil daran. Liebe, Gnade, Barmherzigkeit und Friede, beseligender Trost, Freude und Glauben in Christo, Beharrlichkeit, Kraft in der Gnade und das Wohlgefallen dessen, der im Busche wohnte, sei Ihr Theil. Ihr unwürdiger Bruder.

Aberdeen, 15. Juni 1637.

S. R.

41. An John Gordon zu Risco in Galloway.

Mein theurer Bruder! Verschwenden Sie nicht die kurze Stunde Ihres Lebens, welche so schnell vorüberieilt. Suchen Sie Ihren HERRN bei Zeiten. Schreiben Sie mir mit Ihrer eigenen Hand das Versprechen, daß Sie unter Gottes Gnade nun von Neuem beginnen wollen, mit dem HERRN zu wandeln. Der Himmel ist nicht so dicht vor der Thür und es ist nicht so leicht, ein Christ zu werden; es bedarf eines ernstern Kampfes und Streites, um einzudringen in die Pforte des Himmels; es muß dem Himmelreich Gewalt angethan werden: „Viele werden darnach trachten, einzugehen und werden es nicht erlangen.“ Ich beschwöre Sie, hüten Sie sich vor unbesonnenen Eiden, vor Zorn und Rache, vor dem Trunk, vor böser Gesellschaft und vor der Entheiligung des Sonntags, und kränken Sie Niemand durch Wort, oder That, auch nicht Ihre Feinde. Wenn Sie nicht die Wahrheit annehmen, wie ein kleines Kind, so können Sie nicht in das Himmelreich kommen. Dieß Wort sollte Sie erschüttern und niederwerfen und Ihren hochfahrenden Geist von seiner Höhe herabziehen. Ich weiß, dieß ist nicht so leicht gethan; aber ich beschwöre Sie bei Ihrer Seligkeit, trachten Sie darnach, theurer Bruder, ich kann aus neuer Erfahrung von Christo zu Ihnen reden. O, wenn Sie in Ihm sähen, was ich jetzt sehe! Ein Strom ungekannter göttlicher Seligkeit hat sich über meine Seele ergossen, feit ich von Ihnen getrennt bin; und doch gäbe ich gern den Genuß dieser Seligkeit hin, wenn Sie ihn dadurch erlangen könnten. Dann würden Sie erkennen, wie dieser Erdengötze, die Welt, nicht eine Feige werth ist; die Zeit wird Sie bald von dem Genuß derselben vertreiben. Wenn Ihre Augen brechen, der Athem erkalten und die gefangene Seele aus den Fenstern dieser Leim-Hütte hinausblicken

wird, um in die Ewigkeit zu springen; was würden Sie dann für eine Lampe voll Oel geben? O, suchen Sie sie jetzt!

Was ich Ihnen schreibe, das schreibe ich auch Ihrer Frau. Gottes Gnade sei mit Ihnen. Ihr Sie liebender Prediger.

Aberdeen, 14. März 1637.

S. R.

42. An Lady Boyd.

In Christo geliebte Gräfin! - Ich habe mit Freuden aus Ihrem Briefe ersehen, daß Ihre Gedanken unverrückt bei Christo bleiben und daß es Ihr ernster Vorsatz ist, mit aller Gewalt in das Himmelreich einzudringen. Es ist dieß kein so leichter Kampf und es gehört schon große Wachsamkeit und Treue dazu, um nur wahrzunehmen, wenn wir schläfrig und untreu werden. Wir Alle haben Ursache, uns über den Engel in Lichtsgestalt, der sich wie ein Dieb einschleicht und uns die Leuchte entwendet, zu beklagen. Kommt es mit uns zu einem beharrlichen Wandel mit Gott, so wird unsere Reise zehnmal an einem Tage unterbrochen. Ich bin dem Bräutigam um etwas näher gekommen, aber wenn ich mich Ihm nahe und sehe mein Elend an, dann möchte ich vor Scham mich wieder vor Ihm verbergen. Ach, wer bin ich, daß ich neben dem hohen und heiligen Gott, der ewiglich wohnt, stehen dürfte! Das Kommen und Gehen Jesu mit Seiner beseligenden Nähe, wovon Sie schreiben, ertrage ich in Geduld, wozu Seine Liebe mich stärkt. Wäre ich verständig, so ließe ich mir daran genügen, daß nach dem Willen Christi Freude und Leid das Leben der Heiligen theilen sollen, sowie die Nacht und der Tag als freundliche Gefährten die Zeit unter sich theilen. Wenn also die Leiden den größten Theil unserer Tage hienieden einnehmen, so weiß ich, daß einst der Tag der Freude anbrechen und uns für alle unsere Trauerstunden überschwänglich entschädigen wird. Mag denn der HErr Jesus, wenn es so Sein Wille ist, in die kurze Spanne meines Lebens weiß und schwarz, Freude und Leid zusammenweben, - mag die Rose auch zwischen Dornen stehen, so sagt doch die Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt, den Trauernden in Zion: es währet nicht lange. In dieser Hoffnung schlafe ich ruhig an Christi Brust, bis Er kommt, der nicht verzeucht; und ich würde ruhig fortschlafen, wenn nicht das Schreien meines ungläubigen

Herzens mich aufweckte. O, hätte ich doch an nichts eine Freude mehr, als an Christo allein!

Das Gebet eines armen um Jesu willen Gefangenen ist das einzige, was Sie für alle Ihre Liebe und Güte, die Sie mir und meinem Bruder erwiesen, erwarten können. Ich befehle Sie und Ihr ganzes Haus der Obhut des HErrn und: bin in Ihm Ihr

Aberdeen, 8. September 1637.

S. R,

43. An Margaret Ballantyne

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Ich hätte längst an Sie schreiben sollen, aber es ist nie zu spät, wenn ich Ihre Seele dazu antreiben kann, Ihre Schritte zu beschleunigen und mit mehr Eifer Ihrem himmlischen Vaterlande zuzueilen. Denn wahrlich, die höchste Eile thut dringend noth, da der Augenblick der Ihnen noch vergönnten Tage bald dahin sein wird; denn, wir schlafen oder wachen, unsere Uhr steht nie still und die Zeit wartet auf Niemand. Sehen Sie sich vor, daß Sie sich über Ihre Seligkeit nicht täuschen; denn ewige Pein wird das Los derer sein, die den Preis verlieren. Was bleibt den Unglücklichen, wenn Sie einmal ihre Seele verloren haben?. Sie liegen in ewiger Qual, und sind bedeckt mit ewiger Schande! Ich möchte bei meinem Glaubensanfang mir nur das Ziel setzen, fest und bestimmt zu glauben die Lehre von Gottes Gerechtigkeit, seinem allverzehrenden Zorn und dem ewigen Feuer, welches die Sünder erwartet. Ach, der größte Theil der Menschen rennt an den Ort der Qual in Jubel und Tanz und verbringt seine Zeit mit Essen, Trinken und Schlafen. Ich rathe Ihnen, machen Sie sich bei Zeiten auf, Christo nachzufolgen, denn wenn Sie eilen, dann erreichen Sie Ihn noch. Gott, was ist doch so unentbehrlich als die Seligkeit? Aber pfui über die verdammte und thörichte Welt, die sich so wenig um die Seligkeit bekümmert! Ja, wenn die freie Gnade noch an dem Tage, wo die Posaune Gottes die Todten erwecken wird, verkündet werden sollte, wie viele würden sie dann kaufen wollen! Deshalb versuchen Sie es, ob Sie für Ihr Geld (wie Jes. fragt: Kap. 55, V. 2.) Brod kaufen können und ergreifen Sie Christum und Sein Blut als ein Pfand des Himmelreichs. Es ist ein trockenes und mageres Gericht, nach welchem die Esaus der Welt so jagen. Tausende sehe ich auf dieser Jagd begriffen, die, indem sie so den eitlen

Dingen naheilen, darüber den Segen verlieren; und wenn Alles vorüber ist, haben sie nichts erlangt, sondern liegen hungrig und gehn in ihr Bett in der Finsterniß, denn Gott redet zu ihnen (Jes. 50, 11.): „Solches widerfährt euch von meiner Hand; in Schmerzen müsset ihr liegen.“ Und wahrlich, der wird nicht sanft schlafen, noch süß ruhen, der Schmerzen zu seinem Kopfkissen hat. Rütteln Sie daher Ihre Seele auf und untersuchen Sie, wie Christus und Sie mit einander stehen. Ich bin gewiß, daß diejenigen Christum nie gewinnen, die niemals Leid um Ihn getragen, nur zu viel gesunde Seelen bilden sich ein, bei Christo zu sein, die noch nie eine bekümmerte Nacht darüber gehabt haben, daß Er ihnen fehle; aber, ach, es geht ihnen, wie jenen, die in der Nacht davon geträumt, sie hätten viel Gold und beim Erwachen sahen, daß es nur ein Traum gewesen. Ich beschwöre Sie bei dem HErren, hüten Sie sich vor Selbsttäuschung in der Sache Ihrer Seligkeit. Sie werden und können nichts erlangen ohne Christum, darum machen Sie noch heute einen Bund mit Christo, daß Sie von nun an keine andere Freude haben wollen, als in Ihm, daß Sie nach keinem andern Dinge verlangen, als nach Ihm! Weg mit aller Liebe, außer der Liebe zu Christo! So befehle ich Christum Ihnen und Sie Christo. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErren Jesu.

Aberdeen 1637.

S. R.

44. An Margaret Reid.

Meine theure Schwester! - Der HErre hat Sie gesegnet, mag auch eine unfreundliche Welt Sie sauer ansehen, wenn Sie im Glauben fest beharren und sich in der Hoffnung des Evangelii nicht wankend machen lassen. Wohl uns, daß es einen Himmel gibt und daß dieß kein Traum und keine Einbildung ist. Mich wundert, daß die Menschen nicht überhaupt den Himmel läugnen, da sie doch läugnen, daß es einen andern Weg dahin gibt, als den sie sich selbst machen. Sie haben von Christo gelernt, daß es einen Himmel gibt, nun, so kämpfen Sie darum; kämpfen Sie für Christum und tragen Sie geduldig das schwere Kreuz dieser stiefmütterlichen Welt. Ich bekenne, es ist schwer, und gerne möchte ich im Stande sein, es Ihnen zu erleichtern; aber glauben Sie mir, diese Welt, (von welcher der HErre nicht will, daß sie Ihr Theil sein soll) ist nur der Auswurf, der Auskehricht von der Schöpfung Gottes, das Bewegliche, nicht das Erbgut. Ihr Erbe ist der Segen Ihres himmlischen Vaters und das Erstgeburtsrecht Christi, welches Er für Sie

aufbewahrt und ich versichere Sie, Ihr Same wird auch das Erdreich ererben (wenn es ihm gut ist), denn dieß ist ihm verheißen. Noch ehe Sie geboren worden, sind Ihre Kreuze nach Zahl, Maß und Gewicht zuvor bestimmt und Ihr HErr wird Sie durch alle hindurchführen; versichern Sie sich nur Ihres Antheils an Christo, so wird der zeitliche Segen Ihnen auch folgen. Legen Sie einen festen Grund bei Ihrem Werke. Sehen Sie zu, daß Christus den Grundstein zu Ihrem Bau lege, dann werden Wind und Wetter ihn nicht erschüttern, denn Seine Werke bestehen ewig. Ich wäre zwanzigmal in meiner Trübsal umgekommen, wenn ich nicht auf diesen Grundstein gebaut hätte, auf den Eckstein, der gelegt ist in Zion.

Nun, der Gott des Friedens bewahre und erhalte Sie auf den Tag der Erscheinung unsers HErrn Jesu Christi. Der Ihrige in dem HErrn.

Aberdeen, 1637.

S. R.

45. An James Bautie.

Geliebter Bruder! - Ich habe Ihren Brief empfangen und danke Ihnen dafür; aber ich habe nicht Zeit, Ihnen auf alle Punkte desselben zu antworten, wie der Ueberbringer dieses Ihnen sagen kann; doch möchte ich Ihnen einiges darauf erwidern.

Was die Untreuen betrifft, die Sie sich selbst nach Ihrer Verbindung mit Christo haben zu Schulden kommen lassen, so muß ich Ihnen darüber zweierlei sagen:

1) Auch bei dem eifrigsten und ernstlichsten Ringen nach unserer Seligkeit würden wir doch zu leicht erfunden werden, wenn nicht Christus Sein Verdienst, welches Er uns zurechnet, in die Waagschale legte.

2) Es ist ein schönes Gesetz des neuen Bundes und ein Privilegium für die neue Stadt, daß ihre Bürger nur nach ihren Mitteln zahlen. Denn der neue Bund fordert nicht ein bestimmtes Maß des Gehorsams, so viel und nicht weniger bei Strafe der Verdammniß. Christus nimmt, so wie die armen Leute es geben können. Er zerbricht nicht das zerstoßene Rohr und das glimmende Docht löscht Er nicht aus; sondern wenn der Wind bläst, schützt er den Funken, bis er zu einer Flamme aufbrennt. Das Gesetz kommt mit drei Forderungen zu uns; es fordert: das ganze Herz, die ganze Seele und alle

unsere Kräfte; aber der neue Bund macht nicht ein bestimmtes Maß des Gehorsams zur Bedingung, sondern läßt immer noch Vergebung stattfinden. Hieraus folgt: - wenn wir glauben, daß der Handel zwischen Christo und uns wegen unseres Ungehorsams, und unserer Untreue rückgängig wird, so ist dies nur ein Zeichen des Stolzes des alten Adams, der entweder alles gehörig bezahlen, oder gar nichts haben will. Wir möchten gerne Gott in unserer Schuld haben und Seine Güte mit unsern Verdiensten erkaufen. Wundern Sie sich daher nicht über Ihre Zweifel, ob Sie noch in dem Bunde mit Christo sind oder nicht; denn der Stolz. will den Bund der Gnade auflösen und will es nicht zugeben, daß dabei Christo allein das Verdienst zukomme.

Ich muß, wenn auch mit wenigen Worten, doch noch mehr in's Einzelne gehen: ..

1) Alle wahrhaft Wiedergeborenen können Ihnen nicht mit Bestimmtheit ein Maß ihres Bußkampfes angeben; denn Christus beginnt mit vielen schon früh und schleicht sich, in ihr Herz ein, ehe sie es selbst wissen. Ich gebe zu, daß viele sich durch eine wohlfeile Bekehrung, die ihnen keine trübe Nacht gekostet hat, haben blenden lassen; allein, wenn doch andere Zeichen vorhanden sind, daß Christus in der That in Ihnen ist, so halten Sie sich nicht mit Zweifeln und Bedenken auf, weil Sie nicht wissen, wie Er gekommen ist; - „, der Wind bläset, wo er will,“ und aller Welt Weisheit kann Ihnen keinen vernünftigen Grund angeben, warum der Wind einen Monat von Osten, vielleicht sechs Wochen von Westen und nur einen Nachmittag aus Süden oder Norden kommt. Sie werden nicht alle Fußstapfen Christi auf Seinem Wege mit einer Seele auffinden, wenn Sie sich auch noch so sehr bemühen.

2) Sie halten mir vor: daß die wahrhaft Wiedergeborenen Gott lieben um Sein selbst willen, daß aber Sie, wie Sie fürchten, Ihn mehr um Seiner Wohlthaten willen, als um Seiner selbst willen lieben. - Darauf erwidere ich, Gott lieben um Sein selbst willen als letzten Endzweck und Ihn auch lieben wegen Seiner Wohlthaten, durch welche wir zur Liebe zu Ihm angetrieben und gereizt werden, kann sehr wohl neben einander bestehen. Sie werden doch nicht sagen, hoffe ich, daß die Wohlthaten die einzige Ursache Ihrer Liebe sind; gewiß ist noch ein besserer Grund dazu in Ihnen, und wenn es dabei an etwas mangelt, so suchen Sie es bald zu bessern.

3) Sie klagen, daß, wenn der HErr sich Ihnen entzieht, Sie zu wenig Schmerz darüber empfinden. Allein, wer behauptet denn, daß alle Wiedergeborenen und zwar zu allen Zeiten auf gleiche Weise, wenn der HErr sich Ihnen verborgen, Leid getragen haben? Man wird mehr oder minder Schmerz empfinden, je nachdem man mehr oder minder Liebe zu Ihm hat, und je nachdem man Sein Entziehen mehr oder minder fühlt; aber einigen Schmerz müssen wir freilich immer darüber haben.

4) Sie klagen sich an, daß gewisse Wahrheiten mehr Glauben bei Ihnen finden, als andere. Ist dieß der Fall, so haben Sie recht, daß Sie darüber klagen; denn Gott ist wahrhaftig in dem geringsten wie in dem größten, und so muß Er es auch Ihnen sein. Unser HErr hat in allen Seinen Worten sich niemals widersprochen, obwohl die besten der Wiedergeborenen daran gestrauchelt sind; sehen Sie daher wohl zu, daß Sie sich auf Ihren Füßen erhalten.

5) Wenn Sie einen wahrhaft Wiedergeborenen betrachten, dessen Herz ein Tempel des heiligen Geistes ist, und Sie dagegen Ihr Herz von Grund aus verdorben und voll Unreinigkeit finden, so stehen Sie beschämt und niedergeschlagen da, und wagen nicht, sich Christi Eigenthum zu nennen. - Darauf antworte ich: auch die besten der Wiedergeborenen haben ihre Schwachheiten, welche ihnen ihr ganzes Leben lang ankleben; waschen Sie so viel Sie wollen, einiger Schmutz wird immer bleiben, doch lassen Sie sich hiedurch nicht von der Quelle wegtreiben.

6) Sie zweifeln an der Aufrichtigkeit Ihrer Liebe zu Gott, weil Sie sich bewußt sind, daß noch Abgötter einen Zugang zu Ihrem Herzen haben. - Allein, wenn auch Ihr Herz bisweilen einen Seitenblick nach einem solchen Götzen hinwirft, so kann doch die Liebe aufrichtig sein; denn vollkommen und rein wird sie erst in der Herrlichkeit werden. Aber wenn der Abgott herrscht, und Christus ihm nachsteht, dann ist es übel bestellt; deßhalb prüfen Sie sich wohl.

7) Die Versicherung, daß Christus Sie liebe, sagen Sie, würde Ihnen die allertröstlichste Botschaft sein, die Sie je erhalten. - Darauf erwidere ich: Ach, daß Sie wüßten und empfänden, was mir vergönnt worden, welche Seligkeit ich erfahren habe! Doch, gehen Sie nur vorwärts, die Perle ist nicht mehr weit von Ihnen entfernt. Lassen Sie nicht ab, nach Christo zu hungern, denn Er, der an dem Ungestüm hungriger Seelen ein Wohlgefallen hat, wird

alle Ihre Wünsche erfüllen und wenn Er verzieht, so gehn Sie nicht von Ihm weg, sollten Sie auch zu Seinen Füßen verschmachten.

8) Sie fragen mich, ob man wahren Trost in dem Gebet finden kann, wenn man sich bewußt ist, noch einen Abgott zu hegen? - Ich antworte: Ein Abgott, das Dulden eines Abgotts kann mit wahren Troste nicht bestehen; denn der Trost, den man zu den Füßen des Dagon erlangt, ist nur eine Täuschung. Dagegen kann wahrer Trost und das Bewußtsein, daß man noch ein Auge für einen Abgott hat, ebensowohl neben einander bestehen, wie Thränen und Freuden. Doch lassen Sie diese Worte sich nicht zum Schaden reichen; ich schreibe sie nur, um Ihnen Muth zu machen, und Sie aufzufordern, von Ihren Freuden den besten Gebrauch zu machen, wenn dieselben auch noch nicht von allen Flecken rein sind. Das bloße Bewußtsein aber, wenn es ohne Buße und ohne Nummer ist, genügt nicht; deßhalb benetzen Sie es mit einer Thräne, wenn Ihnen diese gegeben wird.

9) Sie fragen, wenn Sie bisweilen in dem Gebet mit einem Freunde zu größerer Inbrunst gelangen, als wenn Sie allein sind, ob darin nicht Heuchelei verborgen sei? - Wenn dies immer der Fall sein sollte, so besorge ich allerdings, daß sich etwas Heuchelei eingeschlichen, wovon Sie sich sehr zu hüten haben; allein es ist auch möglich, daß Sie in der Einsamkeit verlassen waren, und daß in dem Gebet mit Mehreren der HErr Ihnen nahe war, und dann ist die Sache klar.

10) Sie wollen gern wissen, wie Sie die Regungen des Geistes in ihren leisen Anfängen von der natürlichen Freudigkeit zu unterscheiden haben. Darauf kann ich Ihnen nur erwidern, daß, wenn Sie über das Geringste, was Ihren HErrn beleidigen kann, Leid tragen, dann Ihre Liebe zu Ihm deutlich zu Ihnen sprechen wird.

Entschuldigen Sie meine Kürze, denn die Zeit drängt mich, so daß ich mich nicht ganz aussprechen kann, sondern es auf eine andere Gelegenheit verschieben muß.

Beten Sie für mich. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in unserm theuersten HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637.

S. R.

46. An John Stewart, Profos in Ayr, zur Zeit in Irland.

Mich verlangt sehr nach Nachrichten von Ihnen, da ich jetzt von meiner Herde getrennt und um Christi willen gefangen hier in Aberdeen bin. - Verwundern Sie sich nicht, daß Ihnen auf Ihrer Reise nach New-England ein solcher Unfall widerfahren ist. Zwar ist auch mein Herz dadurch mit Traurigkeit erfüllt worden, doch ich weiß, daß es nicht eine stumme Vorsehung, sondern eine redende ist, durch welche unser HErr Seinen Willen Ihnen kund thut, wenn Sie auch für den Augenblick nicht verstehen, was Er sagt. - Er, der über den Fluthen waltet, hat Ihnen Seine wunderbare Güte in den großen Wassern gezeigt. Ich weiß, Ihr Verlust ist groß, und Ihre Hoffnung ist weit von Ihnen geflohen; aber ich bitte Sie, erwägen Sie, daß der HErr Ihnen alle diese Hindernisse in den Weg gelegt hat. Ich bin überzeugt, daß Ihr Herz darnach verlangt, „auf die Fußstapfen der Schafe zu gehen und bei den Hirtenhäusern zu weiden“, und bei Dem zu wohnen, den Ihre Seele liebt. Wenn dieses Ihr Verlangen ist, so beherzigen Sie, was Ihnen ein armer um Christi willen Gefangener zuruft: Harren Sie aus, „wer glaubt, fleucht nicht.“ (Jes. 28,16.) Ich hoffe, Sie haben nach dem Willen des HErrn geforscht und Ihn auch gefragt, was Er über Ihre Rückkehr beschlossen. Mein theurer Bruder, lassen Sie Gott mit Ihnen machen, was Er will, zuletzt wird Er alles in Freude verwandeln und Herrlichkeit wird die Frucht Ihrer Leiden sein; können Sie etwas Besseres wünschen? Dieses Wasser der Trübsal lag auf Ihrem Wege zum Himmel und war in den Büchern Gottes für Sie ausgezeichnet; es war Ihnen nöthig hindurchzugehen; beugen Sie sich deßhalb unter Seine weise Vorsehung, die niemals irrt. Lassen Sie sich nicht durch die Urtheile der Leute, welche nur die Außenseite der Dinge (und auch diese kaum) sehen, Ihren Muth und Ihre Freude in dem HErrn rauben. Wenn auch Ihr Glaube nur die dunkle Seite der Vorsehung sieht, so gibt es doch eine bessere Seite, und die wird der HErr Ihnen auch einst zeigen. Lernen Sie Christum lieben, wenn Er Sie auch schlägt und glauben Sie Seinen Verheißungen, wenn Er auch zürnt, „Wir wissen, daß denen, die Gottlieben, alle Dinge zum Besten dienen“; daher sind Verluste, Kreuze, Ungemach und Verläumdung, der Verlust von Freunden, Verwandten, und von Haus und Hof nur Gottes Diener, die aus allem, was uns betrifft, uns Gutes bereiten sollen. Glauben Sie nicht, daß der HErr rau und unväterlich gegen Sie gesinnt ist, weil Seine Führungen Ihnen nicht angenehm sind. Wenn Gottes heiliger Wille unsern Wünschen gerade entgegen weht, so ist es das Beste, in Demuth die Segel vor Ihm zu streichen und sich willig dahin leiten zu

lassen, wohin es Ihm wohlgefällt. Das ist Verleugnung seiner selbst, zu sein, als hätten wir selbst keinen Willen und der Leitung Gottes sich völlig und unbedingt hinzugeben. Ja, Gottes Willen zu seinem eigenen Willen zu machen, ist wahre Heiligung und gibt wahren Frieden und Freude. Sie wissen nicht, was der HErr hiebei für Absichten hat, aber Sie werden es hernachmals erfahren. Was ich Ihnen schreibe, das schreibe ich auch Ihrer Frau. Ich nehme Theil an ihrer Lage, aber ich ermahne sie auch, nicht zu verzagen. Diese Reise ist ein Theil der Wüste, die auf ihrem Wege zum Himmel und zum Lande der Verheißung liegt; und die Zahl der Meilen nimmt täglich ab. Der Abend ist ihr jetzt schon näher, als da sie Schottland verließ. - Es würde mich sehr erfreuen, wenn ich hörte, daß Sie beide Trost und Muth in dem HErrn haben. Theilen Sie mir bald Nachricht mit, denn ich bin zweifelhaft, was ich thun soll; erhielt ich einen Ruf nach New-England, so möchte ich ihm wohl folgen. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen 1637.

S. R.

47. An denselben.

In Christo geliebter und geehrter Freund! - Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott unserm Vater und von unserm HErrn Jesu Christo sei mit Ihnen. Schon längst erwartete ich in meiner Gefangenschaft ein Wort des Trostes von Ihnen. Ich muß hier einen Theil der kurzen Spanne meines Lebens verbringen; und wenn ich des Morgens früh erwache (ach, immer mit großer Schwermuth und Traurigkeit), so tritt mir die Frage vor die Seele: diene ich noch Gott, oder diene ich ihm nicht? Nicht, daß ich an der Wahrheit der ehrenvollen Sache, für welche ich kämpfe, zweifelte (nein, ich wage es in Ewigkeit und vor meinem Richter zu behaupten, daß ich um der Wahrheit willen leide), sondern mein geschlossener Mund, meine schweigenden Sabbathe und die Erinnerung an meine Gemeinschaft mit Christo an vielen schönen seligen Tagen in Anwoth haben meinen Glauben fast ganz zerbrochen. Wenn ich aber der Furcht vor Seinem Zorne recht nachsinne, so erkenne ich freilich mein Unrecht, aber nur wie durch eine Wolke. Er hat in Liebe zu meiner Seele den Streit zwischen Glauben und Furcht zu Ende gebracht; ein Gericht ist an Christi Seite darüber gehalten, und ich unterschreibe das Urtheil. Der HErr ist unveränderlich in Seinen Wegen, aber meine Schuld überwältigt oft meinen Glauben. Meine Strafwürdigkeit, und

die Sünden meiner Jugend treten wider mich auf und möchten sich gerne in meine Leiden mischen, und mir dieselben als wohlverdiente Strafen der göttlichen Gerechtigkeit vorhalten, aber ich bitte Gott um Christi willen, Er solle dieses nicht zulassen. Mag dann die Hölle mit allen ihren Höllen-Mächten gegen mich losgelassen werden, um ihr Werk an mir zu versuchen; ich kümmere mich nicht darum, wenn nur Christus und mein Vater und Sein Vater durch meine Leiden verherrlicht werden! Ich fürchte, daß ich an Seinem Troste mehr, als an Ihm selbst hänge und daß ich die Frucht des Lebens mehr liebe als den Baum des Lebens.

Schreiben Sie mir bald, - grüßen Sie Ihre Frau - die Barmherzigkeit Gottes sei Ihr Theil. Der Ihrige in Seinem theuersten HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637..

S. R.

48. An denselben.

Theurer in unserm HErrn geliebter Freund! - Ihr Brief hat mich erfreut und gestärkt. Was ich zu Ihrem Troste Ihnen geschrieben habe, dessen entsinne ich mich nicht mehr; doch ich wünschte, daß ich Ihnen helfen könnte, den großen und heiligen Namen dessen zu preisen, der die Füße Seiner Heiligen nicht gleiten läßt und der alle ihre Schritte gezählt hat.

Lassen Sie mich nun auch ihnen von meiner gegenwärtigen Lage Nachricht geben, damit Sie meiner vor meinem HErrn und Meister gedenken können. Zuerst muß ich Ihnen klagen, wie ich oft mein Kreuz nach beiden Seiten wende und betrachte, besonders ach, meine verstummten Sabbathe; nicht als ob ich wünschte, einen Mangel in der Liebe meines HErrn aufzufinden; nein, sondern das Gefühl meiner Strafwürdigkeit will Christum bei mir verleumden und flüstert mir immer arge Gedanken über meinen HErrn zu, um meinen Glauben zu schwächen; - ach, ich wollte lieber, daß eine Wolke meine Tröstungen verhüllte, als daß mein Glauben Schiffbruch litte. Ich möchte gern, wenn mein Kummer mir böse Gedanken von Christo aufdrängt, mir das Ohr verschließen, aber diese Gedanken wachen jeden Morgen mit mir auf. Ach, was soll ein Mann in Christi Hause nützen, dem der Mund geschlossen ist? Ich bin ein dürre Baum! Ach, ich kann weder pflanzen noch begießen! Wenn ich nur zu drei oder vier Hirtenknaben meines Meisters reden könnte, ich wollte mit Freuden der geringste und unbekann-

teste aller Prediger in diesem Lande sein. Aber Er sagt: „ich will dich nicht senden;“ - „ich habe keinen Auftrag für dich.“ Mein Verlangen, Ihm zu dienen, ist krank vor Wehmuth, daß Er mich nicht gebrauchen will.

Hieran schließt sich sodann der Vorwurf: Was habe ich Anwoth gethan? – Das schöne Werk, das der HErr dort begann, ist dem Kuchlein gleich, welches in dem Ei erstirbt; und was werde ich von all meiner Arbeit aufweisen können, am Tage meiner Erscheinung vor ihm, wenn der HErr des Weinberges die Arbeiter rufen und ihnen ihren Lohn geben wird?

Doch aber, drittens, bereue ich aufrichtig meine klagende, ungläubige Traurigkeit und Schwermuth und bitte Christum, daß Er sie mir vergeben wolle. Ja, es schmerzt mich tief, daß das Gesetz mich wieder so hat gefangen nehmen können, daß ich Zorn in meinem HErrn Jesu fürchte; denn wahrlich ich bin ein Schuldner Seiner Liebe; – aber ich wünsche, daß Er aus Gnaden mich lehre, auch dann, wann Er Seiner Tröstungen mich beraubt, in Ihm zu bleiben; und wenn auch die Sonne nicht am Firmamente steht, doch zu danken und zu glauben.

Ob ich in ein anderes Land gehen werde, darüber wage ich jetzt noch nichts zu sagen. Meine Hoffnung auf Befreiung ist schwach und die Hoffnung auf die Rückkehr in meines HErrn Weinberg noch viel schwächer. Ich habe für meinen Glauben keinen andern Ruheplatz, als allein die Allmacht Gottes, Seinen heiligen Arm und Seine Güte; da wünsche ich zu bleiben und zu überwintern und vor Anker zu liegen, bis Gott wieder gutes Wetter sendet; - bis dahin aber werden noch manche bösen Tage kommen. Gedenken Sie meiner Bande. Der Ihrige in unserem HErrn Jesu.

Aberdeen 1637.

S. R.

49. An Jane Brown.

Theure Freundin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Ich freue mich, daß Sie in dieser dunkeln und trüben Zeit in der Nachfolge Christi beharren. Es ist gut, alle andern Dinge für Ihn hinzugeben; denn wenn unsere Tage dahin sein werden, dann werden wir erfahren, welch ein Gewinn es für uns gewesen ist, daß wir es mit Christo gehalten haben. O wie könnten wir uns die Las-

ten erleichtern, wenn wir unsere Herzen unter dieselben beugten und unsers HErrn Willen unser Gesetz sein ließen. Und wir können mit Recht geduldig warten, denn bald wird unser HErr und Meister bei uns sein und alle Dinge an das Licht bringen. Selig sind, die Er wachend finden wird. Unser Leben währt nicht so lange, daß wir darüber ermüden sollten. Die Zeit eilt rasch dahin, und nimmt unsere Schmerzen und unsern Kummer mit sich fort. Unser Himmel ist noch in der Knospe verschlossen, aber er wächst und reift zur Ernte; warum sollten wir deßhalb nicht vorwärts gehen, da die Spanne unserer Zeit immer kürzer und kürzer wird? Deshalb empfehle ich Ihnen Christum zur Stütze in Ihrem Alter; übergeben Sie Ihm Ihre letzten Tage! Sie brauchen vor dem Sturme auf der See nicht besorgt zu sein, wenn Christus im Schiffe ist. Mit Freuden habe ich gehört, daß Ihr Sohn Johann anfängt, Christum kennen zu lernen und Seine Liebe zu schmecken; - er wird dabei nicht verlieren und seine Wahl wird ihn nie gereuen. Ich hatte immer eine große Liebe zu ihm, wie ich Ihnen wohl öfters geäußert habe, und sah Christum in ihm mehr als in seinen Brüdern. Theilen Sie ihm diesen Brief mit und sagen Sie ihm, wie sehr ich mich freue, ihn an der Seite Jesu Christi zu wissen. Gott sei mit Ihnen.

Aberdeen, 13. März 1637.

S. R.

50. An Lady Busbie.

Gnädige Frau!

Mit Freuden höre ich, daß Sie und Christus eins sind, und daß Er Ihr Ein und Alles geworden, während so viele Andere mit Sorgen und Mühe vielen Dingen nachjagen und ihre vielen Dinge doch nichts sind. Es ist wohl das Beste, daß Sie sich in die Stille zurückziehen, als die dem HErrn allein gehört. Er ist Ihnen diese vielen Jahre hindurch nachgegangen und hat Sie durch mancherlei Trübsale für sich anwerben wollen; und nun sollten Sie Ihn von sich weisen? Das wäre ein ewiger Verlust. Halten Sie die Heimsuchungen des HErrn recht hoch, denn ich erkenne es jetzt lebendiger, als je zuvor, daß, wenn die Heiligen heimgesucht werden, auch die kleinsten Sünden eine laute Anklage in ihrem Gewissen erheben, während in guten Tagen das Gewissen ein Papst ist, der unserem Herzen Sünden-Ablaß und große Freiheiten ertheilt. O, wie wenig kümmern wir uns um die Vergebung aus

den Händen Christi, wenn wir uns selbst Sünden-Ablaß ertheilen. Aber wenn ein äußeres Kreuz ein noch schwereres inneres Kreuz erzeugt, dann spielen wir nicht länger mit unsern Götzen. Es ist gut, immer streng sein gegen sich selbst; denn wir verwandeln sonst Gottes Barmherzigkeit in einen Abgott, und zwar in einen solchen Abgott, der uns auch für die Sünde, daß wir Gottes Gnade auf Muthwillen gezogen haben, Ablaß gibt.

Wohl uns, wenn wir Gott, Seinen Zorn, Seine Gerechtigkeit und die Sünde aus eigener Erfahrung kennen gelernt haben! Was für ein schöner und sicherer Weg ist es, an der Hand eines Heilandes aus der Wüste dieser Welt hinauszugehen! Daß Christus und ein Sünder eins sein und den Himmel unter sich theilen sollen, das ist das Wunder der Seligkeit! Was konnte Liebe mehr thun? Und welch einen süßen Wohlgeruch gießt Christus über Seinen untern Garten aus, wo doch nur wilde Blumen wachsen (wenn wir vergleichungsweise reden) während im Himmel nur vollkommene Gartenblumen zu finden sind - und was sie alle vollkommen macht, ist Christus! Er ist der Schmuck des Himmels und Seines Vaters Hauses. Er ist eine Rose, die den obern Garten Gottes ziert. So lassen Sie uns denn eilen, zu Ihm zu kommen, um mit der Süßigkeit Seiner Liebe erfüllt zu werden. Nichts kann uns von Ihm zurückhalten; denn Er hat versprochen: Zeit, Hölle, Teufel, Welt und Tod aus dem Wege zu räumen und den rauhen Weg zwischen uns und Ihm zu ebnen, damit wir zu Ihm kommen können. Es ist wunderbar und seltsam, daß Er ein Verlangen trägt, uns Sünder im Himmel bei sich zu haben! - Schon ist das Abendmahl für uns bereitet. Christus der Bräutigam wartet bis die Braut sich zur Hochzeit geschmückt hat. O, wir Thoren, was thun wir noch hier? warum sitzen wir hier still? warum schlafen wir in unserm Gefängniß? Wäre es nicht das beste, uns Flügel zu machen und aufzufliegen zu unserem hochgepriesenen Bräutigam und zu unsern seligen Freunden? Ich glaube, auch Ihre Blicke und Gedanken sind dorthin gerichtet; eilen Sie, Ihr Führer wartet auf Sie. Ich muß Sie segnen für Ihre Treue und Güte, die Sie den Heiligen beweisen. Gott lasse Sie Barmherzigkeit finden an dem Tage unsers HErrn Jesu, dessen beseligender Gnade ich Sie von Herzen empfehle. Der Ihrige in unserm HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637.

S. R.

51. An Fulk Elies.

Mein theurer in unserm HErrn geehrter Freund! - Ich freue mich, daß unsere Bekanntschaft nicht bloß auf dem Papier steht; denn da wir wissen, daß wir einen Vater haben, so schadet es nichts, daß wir einer des Andern Angesicht noch nicht gesehen haben. Ich halte mich für unwerth, der Fahne eines so heiligen und herrlichen Herzogs, wie Christus ist, zu folgen.

Von Natur sind wir in unsern Herzen Atheisten und können deßhalb die Vorsehung nicht recht begreifen, und halten sie in unserm Wahne wohl gar für eine unbillige Vorsehung, als wenn Gottes Maß, womit Er die Freuden und Leiden der Menschenkinder abmißt, ungleich wäre. Aber unser HErr wiegt das Gute und Böse, welches Er austheilt, auf einer gleichen und rechten Wage ab. Den Heiligen scheint die Sommersonne nicht in diesem Leben; wie würden wir uns beklagen, wenn unser HErr die Ordnung der Dinge umgekehrt und es so eingerichtet hätte, daß die Heiligen zuerst den Himmel genössen, Herrlichkeit und Wohlergehn, und dann Methusalems Jahre des Kummers und täglichen Elends? Wir würden sagen: ein kurzer Himmel ist kein Himmel. Wahrlich Seine Wege gehen weit über unser Denken und Verstehen!

Sie beklagen sich über den Atheismus Ihres Herzens und schreiben darüber an einen Menschen, der sich selbst für den größten Atheisten erkennt. Ach, das Licht wird nicht mit der Ehrerbietung und Ehrfurcht aufgenommen, welche eine Pflanze in unserer Seele finden sollte, die Gott gepflanzt hat. Wie beflecken wir doch von Natur die Wahrheit Gottes und halten sie in Ungerechtigkeit auf, und machen so Gottes Licht zu einem gebundenen Gefangenen! Ja eine Menge Nebel und Wolken, die aus dem untern Theile unserer Seele aufsteiget, nämlich unsere irdischen Begierden, überziehen den obern Theil, nämlich unser Gewissen, das natürliche wie das erneute. Hätten wir nur mehr Uebung im Gehorsam, so würden wir auch mehr wahres Licht haben. Wahrlich, auch abgesehen von aller andern Schuld, schon dieses eine, daß wir das Licht Gottes in unsrer Seele nicht höher achten, würde zu unsrer Verdammniß hinreichen; und da ist keine andere Hülfe, als daß wir darnach ringen, in heiliger Ehrfurcht das Licht Gottes in und aufzunehmen, damit es nicht dereinst uns Dinge zeige, vor deren Anblick wir erzittern würden. Wir müssen durchaus gegen das Thun des alten Menschen uns auflehnen und gegen unsere schlechtere Hälfte Parthei nehmen, um das Sündenreich in uns anzuklagen und zu verdammen; denn Christus hat ein-

mal die Sünde in dem Fleische verdammt und wir sollen sie immer wieder von Neuem verdammen. Ja, wenn es keine Gnade des HErrn Jesu gäbe, dann hätte ich schon längst die Hoffnung auf den Himmel und die Erwartung, Gott zu schauen, aufgeben müssen; aber Gnade, die freie Gnade, das unentgeltliche Verdienst Jesu Christi war und bleibt ewig der Felsen, nach welchem unsere fast schon versinkenden Seelen hinschwimmen. Ja täglich und stündlich muß ein armer Sünder in diesem kostbaren Blute, welches den freien Gnadenbund besiegelt hat, sich von Neuem waschen und die Erlösung, die ihm dadurch erworben, von Neuem aneignen. Bis wir in dem Himmel sein werden, müssen wir immerdar unsern Seelen den Frieden verschaffen durch „den neuen und lebendigen Weg;“ und Jesus, welcher die aussätzige Seele reinigt und heilet, muß diesseits der Himmelspforte unser steter Gesang sein; und auch wenn wir schon die Stadt werden gewonnen haben, werden wir immerdar singen: „würdig, würdig ist das Lamm, das uns erlöset und uns gewaschen hat in Seinem eigenen Blute.“ Ich möchte allen Erlöseten den Rath geben, diesen Gesang bei Zeiten zu lernen; denn so könnten wir, denke ich, selbst noch auf Erden ein neues Jerusalem bauen, einen kleinen Himmel dieser alles übertreffenden Liebe. Der HErr wolle mir doch mehr von dieser Liebe geben, oder mich bald über's Wasser hinüber nehmen, wo ich mit Seiner Liebe erfüllt sein werde. Gedenken Sie mein in Ihrem Gebete. Der Ihrige in dem HErrn.

Aberdeen, 7. September 1637.

S. R.

52. An James Lindsay.

Theurer Bruder!

Ihr unablässiges und tägliches Aufmerken auf die Führungen Gottes mit Ihnen, auf Sein Kommen und Gehen, auf die Ebbe und Fluth Seiner Gnade wird mir, der ich ein so unverständiger und müßiger Zuschauer der Wege und Thaten Gottes bin, zum ersten Vorwurf.

1) Ach, wenn ich meinen HErrn doch recht im Auge behielte, und es gleich inne würde, sobald Er mir fehlt, dann wollte ich froh sein! Und wenn ich Ihm dann mit inbrünstigem Verlangen gleich naheilte, sobald Er sich von mir entfernte, so würde dieses Entfernen mich glücklich machen.

2) Wenn ich es wüßte, daß der, den meine Seele liebt, nur zu meiner Prüfung und zu meiner tieferen Demüthigung von mir gegangen wäre und daß ich ihn nicht durch meine eigene Schuld gezwungen, sich mir zu entziehen, dann würde ich auch bei Seiner Entfernung meinen Frieden bewahren. Aber Christum entbehren, bei dem innern Vorwurf, dieses durch seine Sünden verschuldet zu haben, ist ein schwerer Kummer, der ganz zu Boden drückt; und zu wem soll ich mich dann wenden?

3) Ich weiß, daß die Nacht und der Schatten den Blumen wohlthun, und daß das Mondlicht und der Thau ihnen zuträglicher sind, als beständiger Sonnenschein. So ist auch die Abwesenheit Christi von besonderem Nutzen: sie hat eine stärkende Kraft in sich, gibt der Demuth neue Nahrung, reizt unsern Hunger und gibt dem Glauben eine gute Gelegenheit, seine Hand auszustrecken und sich an Den zu halten, Den er nicht siehet.

4) Es ist ein Wunder der Gnade und Barmherzigkeit, daß Christus Seine Wohnung in einem so befleckten Hause, unserer Seele, aufschlagen will, in welchem der alte Mensch immerfort in Empörung gegen den himmlischen Gast ausbricht; ach, daß ich doch nie sagen möge, „Herr Jesu, was willst Du hier?“ Doch ich würde mich selbst verlieren, wollte ich in diese Tiefe und in diese Wunder eindringen, da freie Gnade und unendliches Verdienst sich vereinigt haben, eine sündige Seele zur Wohnung des heiligen Geistes zu machen.

5) Die Heiligung und die Ertödtung unserer Begierden ist das Schwerste im Christenthum. Unserer Natur nach möchten wir vor Freude hüpfen, wenn wir an das neue Jerusalem denken; aber gehorchen und mit Furcht und Zittern unsere Seligkeit schaffen und nach vollkommener Heiligkeit ringen, das ist die beschwerliche und stürmische Nordseite unseres Weges.

6) Auf Ihre Frage in Ansehung der Verdammten erwidere ich Ihnen zunächst, daß bei Ihnen würdigere und gelehrtere Männer sind, die Ihnen eine genügende Antwort, als ich vermag, geben können. Doch will ich Ihnen mit wenigen Worten sagen, was ich darüber meine:

Alle Gerechtigkeit Gottes gegen Menschen und Engel entspringt aus einem Akt des unbeschränkten und unabhängigen freien Willens Gottes; Er hat uns erschaffen, Er ist der Töpfer und wir sind nur Thon. Hätte Er verboten, von allen übrigen Bäumen des Gartens in Eden zu essen und dagegen dem Adam geboten, von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses zu es-

sen, so wäre dieses Gebot ohne Zweifel eben so gewesen wie das: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen.“ Denn Sein Wille ist Seine Gerechtigkeit und Er will keine Dinge außer sich, als könnten sie in sich selbst gerecht sein. Sein Wille ist wesentlich gerecht und heilig und der Grund aller Gerechtigkeit und Heiligkeit. Gott hat gesagt: „Glaube an Jesum Christum, so wirst du selig!“ Denn Sein ewiger und wesentlich gerechter Wille hat es so beschlossen und festgesetzt, wenn auch die natürliche Vernunft des Menschen dieses nicht zu fassen vermag; es ist dieses das tiefe und besondere Geheimniß des Evangelii. Gott hat die ganze sichtbare Kirche verpflichtet, die Verheißung: „Wer da glaubet, soll selig werden,“ zu glauben. Sonach ist den Verdammten, die nicht glauben, keine Seligkeit verheißen, - denn die Verpflichtung zum Glauben, gegründet auf Gottes Gebot, ist Allen auferlegt. Der Glaube, den Gott von Allen fordert, besteht in der festen Zuversicht auf Christum, wie in dem gänzlichen Verzagen an aller eigenen Gerechtigkeit, wobei man sich ganz und gar in aller Demuth als mühselig und beladen auf Christum stützt, als den Eckstein, der gelegt ist in Zion. Aber Gott will nicht, daß der, welcher noch nicht über seine Sünde Leid getragen und dieser Last noch nicht müde geworden ist, sich auf Christum, den Heiland der Welt, verlasse; denn sich auf Christum verlassen und doch der Sünde nicht müde sein, ist Anmaßung, nicht Glauben. Der wahre Glaube ist immer mit einem gebrochenen und zerschlagenen Herzen verbunden, und wo nicht ein solches demüthigende und beugende Gefühl der Sünde ist, da kann unmöglich Glaube sein. Niemand ist ausdrücklich verpflichtet zu glauben, daß Christus gerade für ihn insbesondere gestorben ist; aber alle müssen glauben, daß Christus für die Mühseligen, Beladenen und Elenden gestorben ist, für die, welche in ihrem eigenen Gewissen verdammt und durch den Ausspruch des Gesetzes zu Boden geschlagen sind und sie müssen Ihn auch wahrhaftig ergreifen, wie Er ihnen angeboten ist. Jenes ist eine zweite Stufe des Glaubens, welche erst folgt, wenn man zu Christo gekommen ist und sich mit Ihm verbunden hat. Gott ist gerecht in der Bestrafung der Verdammten, weil diese aus Stolz ihres Herzens und im Vertrauen auf Ihre eigene Gerechtigkeit Christum, als den Heiland aller derer, die zu Ihm kommen, nicht annehmen wollen; dieses aber kann Gott mit Recht von allen verlangen, da sie es zu thun in Adam die vollkommene Fähigkeit hatten; und die Menschen verdienen daher die Verdammniß, weil sie ihre eigene Ohnmacht lieben und ihr Vertrauen auf sich setzen und weil sie

weder ihre eigene Gerechtigkeit aufgeben, noch sich zu Christo wenden wollen, in welchem die Rechtfertigung für beladene Sünder ist. Es ist etwas anderes, in Demuth und mit zerschlagenem Herzen sein Vertrauen und seine ganze Zuversicht auf Christum setzen und in Anerkennung der Schuld an Den glauben, in dem allein mühselige Sünder gerecht werden können und etwas anderes, zu glauben: Christus ist für mich Johann, Thomas, Anna u.s.w. gestorben, in der ausdrücklichen Absicht, gerade uns zu erretten und selig zu machen. Das erste geht in der gehörigen Ordnung voran und das letzte folgt dann nach; das erste ist Glauben, das zweite eine Frucht des Glaubens. Es ist unrecht zu sagen: da ich nicht weiß, ob Christus für mich Johann, Thomas, Anna u. s. w. insbesondere gestorben ist, so darf ich mich nicht auf Ihn verlassen. Das ist nicht Glaube, Gottes Absicht und Beschluß der Erwählung eher erforschen zu wollen, als uns die Sünde eine Last geworden ist. Erforschen Sie zuerst Ihre eigene Absicht und Ihr Herz, und ob Ihnen die Sünde eine Last geworden ist und Sie unter dieser Last bei Christo Ruhe finden können und gefunden haben; und wenn dieses geschehen, dann kommen Sie und glauben Sie insbesondere, oder vielmehr (denn nach meiner Meinung ist dies eine Frucht des Glaubens und nicht der Glaube) eignen Sie sich in Ihrem Herzen durch Ihr Gefühl das Wohlgefallen und die gnädige Absicht Gottes in Hinsicht Ihrer Seligkeit an. Die Sünde der Verdammten ist, daß sie Christum verachten und ihre Unfähigkeit, zu Ihm zu kommen, lieben; und wer seine Ketten liebt, der verdient sie. Nun so gedenken Sie auch meiner Bande. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637.

S. R.

53. An Lady Largirie.

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Ich hoffe, Sie haben es nicht vergessen, unter welchen Bedingungen Sie sich mit Christo verbunden haben, als Sie sich Ihm übergaben. Er hat Ihnen vorausgesagt, Ihre Sommertage würden auch durch Wolken getrübt und Ihre Rosen mit Dornen umgeben sein. Nur in dem Himmel genießt man Christum in ungetrübter Freude, hienieden müssen wir an Seinem Kreuze Theil haben; doch kenne ich keinen Baum, der süßere Früchte trägt, als das Kreuz Christi. Sie müssen Christum so annehmen, wie Er Ihnen in diesem Leben gegeben ist; und wenn Sie sich fest an Ihn halten, so ist das Feld gewonnen. Nur noch

ein wenig Geduld und Christus wird triumphieren; und wenn er einst Sein Werk auf dem Berge Zion vollendet und Sein Silber geläutert haben wird, dann wird er lauter neue Gefässe aus dem Ofen hervorbringen, um Sein Haus zu schmücken. Ich rathe Ihnen, machen Sie sich frei von den Sie beschwerenden Versuchungen, indem Sie die einen überwinden, die andern verachten und über alle aber wachen. Bleiben Sie unverrückt bei Christo! Wohl dem, der alles, was er hat, Geist, Seele und Leib in Seine Hände legt!

Wenn jemand fragt, wie es mir geht, so antworte ich: es kann denen, die in Christo sind, nicht anders als wohl gehn; und stünde es nicht so mit mir, so hätten mich meine Leiden schon längst zu Boden gedrückt.

Versichern Sie Ihren Gemahl meiner Liebe und bitten Sie ihn in meinem Namen, daß er alles bei Seite setze und nach der Gewißheit seiner Seligkeit ringe, damit er nicht erst dann darnach trachte, wenn die Sanduhr abgelaufen ist und Zeit und Ewigkeit sich begegnen. Es gibt kein so wichtiges Geschäft in der Welt, als dieses. Ach, daß er es doch zu Herzen nehmen möchte. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn.

Aberdeen.

S. R.

54. An Lady Kilconquhair.

Gnädige Frau!

Ich habe Ihr Schreiben erhalten und bin hoch erfreut, daß Sie von der Liebe zu Christo ergriffen sind. Werden Sie nun nicht lässig, sondern halten Sie an und Sie werden erfahren, daß in Christo mehr zu finden ist, als Menschen- und Engelzungen aussprechen können. Sie suchen den Weg zum Himmel: - der Weg ist in Ihm oder vielmehr Er ist selbst der Weg. Alles, was Sie bedürfen, ist in Jesu in reichem Maße zu finden und Er sagt, alles, was Sein ist, gehört Ihnen und selbst Sein Königreich will Er mit Ihnen theilen, ja Seinen Thron und Seine Herrlichkeit. (Luc. 17,30. Joh. 17,24. und Offenb. 3,21.) Deshalb kämpfen Sie darum, in diese belagerte Stadt, in Christum einzudringen; der Teufel, die Welt und ganze Heere von Versuchungen sind umhergelagert, um alle, welche draußen sind, zurückzuhalten und man muß Gewalt gebrauchen um einzudringen. Es ist kein weicher und bequemer Weg, der hinführt, auch ist das Wetter nicht immer schön und angenehm; aber diejenigen, welche im Glauben auf den unsichtbaren Gott und auf die

schöne Stadt hinsehen, die kümmern sich nicht um Verluste und um Kreuze. Hinein müssen sie, es koste, was es wolle. Scheuen Sie keinen Preis, alles, was Sie haben, müssen Sie daran setzen, um diese Stadt zu gewinnen. Das Recht dazu ist Ihnen schon erworben und ist Ihnen in Ihres HErrn Jesu Testament vermacht. Erkennen Sie, was für ein schönes Legat Ihr sterbender Freund Jesus Ihnen hinterlassen hat; es fehlt Ihnen an nichts mehr, als daß Sie es in Besitz nehmen. So erheben Sie sich denn in der Kraft des HErrn und gehen Sie über das Wasser hinüber, um das schöne Land einzunehmen; es ist besser als das Land der Oelbäume und des Weinstocks; denn da ist der Baum des Lebens, der in jedem Monate zwölflei Früchte trägt, vor Ihnen und ein reiner Strom des Lebens, klar wie Krystall, der aus dem Throne Gottes und des Lammes hervorfließt. Ihre Zeit ist kurz, darum verlieren Sie keine Zeit. Gnädig und treu ist der, der Sie zu Seinem Reiche und Seiner Herrlichkeit berufen hat; die Stadt ist schon für Sie erobert und ist der Verheißung nach Ihr eigen; deßhalb lassen Sie sich nicht durch betrügerische Abgötter von Ihrem Eigenthum zurückhalten. Der Teufel hat den einfältigen Erben um seine Verheißung betrogen und indem er uns verleitet, von der verbotenen Frucht zu essen, hat er uns zwar aus unserem schönen Erbgut vertrieben, aber unser HErr Jesus Christus hat nicht blos des Teufels Macht vernichtet, sondern auch den Gefangenen erlöset und den armen Erben wieder in sein Erbgut eingesetzt. Wenn wir die Herrlichkeit unsers ältern Bruders in dem Himmel kenneten, dann würden wir vor Verlangen entbrennen, dort zu sein, um Ihn zu sehen. Wir Kinder halten die Erde für einen schönen Garten, allein im Vergleich mit dem Garten des HErrn ist sie nur ein wilder, kalter, öder Fleck. Alle Dinge hier auf Erden welken dahin und nur das ist Glückseligkeit, Christum gewinnen und sich zu eigen machen.

Ihren Gemahl bitte ich meiner Liebe zu versichern, ihm wünsche ich gleichfalls alles, was ich Ihnen geschrieben habe und so befehle ich Sie der Barmherzigkeit Gottes. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 13. September 1637.

S. R.

55. An Lady Gaitgirth.

Mich verlangt darnach, von Ihnen und Ihren Kindern zu hören. Ermüden Sie nicht auf Ihrer Reise, und lassen Sie den Muth nicht sinken; der Weg

vor Ihnen bis zu Ihrer Heimath ist nicht mehr so lang, als der, den Sie schon zurückgelegt haben. Noch ein wenig weiter und Sie erreichen Ihre Ehrenkrone. Ihr HErr Jesus hat es sich sauer werden lassen, ehe Er den Berg erstiegen. Er war es, der gesagt hat: „Vater hilf mir, - ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs, meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe.“ Ich bin gewiß, Sie lieben den Weg um so mehr, da Seine heiligen Füße vor Ihnen darauf gegangen sind. Ihr HErr wird Sie auf dem Wege nicht umkommen lassen. Ich weiß, auch Sie haben trübe Stunden, wenn der Tröster sich hinter Wolken verbirgt; man sucht Ihn dann wohl, aber findet Ihn nicht! Doch Sie müssen sich Seine Trostworte aneignen und gegen Christum nicht fremd und schüchtern sein. Er hat es am liebsten, wenn wir zutraulich zu Ihm sind.

Wenn Ihre Winterstürme vorüber sein werden, dann wird der Sommer des HErrn kommen; Er wird es Ihnen am letzten Ende wohl gehen lassen. Gehen Sie in der Sorge und Liebe für Ihre Kinder nicht weiter als der HErr es zuläßt; tragen Sie sie auf Ihrem Herzen, aber nehmen Sie sie nicht in das Innerste Ihres Herzens, wo nur Christus sein soll; denn sonst sind sie Ihre Abgötter und nicht Ihre Kinder. Wenn Ihr HErr eins von ihnen zu sich in Sein Haus nimmt, ehe der Sturm sich erhebt, so lassen Sie es geschehen. Lassen Sie unsern HErrn, zu welcher Zeit es ihm gefällt, die Frucht, die Ihm gefällt, abpflücken! Sie sind Ihnen nicht verloren, sondern sind aufgehoben und aufbewahrt in dem Himmel, wo unsers HErrn beste Juwelen liegen. Darum seien Sie guten Muthes; der Himmel ist Ihnen gewiß; dieß Wort können Wenige sagen.

Nun der große Hirte der Schafe und der Gott des Friedens erhalte und bewahre Sie auf den Tag der Erscheinung Christi unsers HErrn. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 7. September 1637.

S. R.

56. An den Prediger Matthew Mowat.

Theurer Bruder!

Ihre Briefe haben mich erquickt. Ich würde alles freudig aus meines HErrn Hand hinnehmen, wenn ich nur auf irgend eine Weise meinem HErrn in

meinen Leiden dienen könnte. Zwar halte ich mich wahrlich zu jedem Dienste in Seinem Hause, (mein lieber Bruder, es ist dieß keine Uebertreibung und keine eitle Redensart) ganz unwürdig; allein wenn ich davon höre, wie die Diener Gottes in Seinem Weinberge arbeiten und wie sie den Namen unseres HErrn Jesu verkünden, dann komme ich mir wie ein Geächter, wie ein Verbannter vor, der aus der Stadt vertrieben ist und auf dem Felde zwischen Bergen und Felsen umherirren muß. Doch ich weiß wohl, daß dieß nur trübe Gedanken sind, die aus einem klagenden und ungläubigen Herzen emporsteigen, wie düstrer Nebel, der Gottes Weisheit verhüllen will. - Und gerade der Fehler, dessen Sie sich anklagen, ist auch der meine, daß ich nehmlich dem schlichten und einfältigen Worte Gottes nicht glaube. Wenn ich nicht Zeichen, Siegel und Bürgschaft für Sein Wort habe, so halte ich mich für verloren, obwohl ich doch das Wort und die Zusicherung eines Königs in Händen habe. Ach, ich bin aus Unglauben zusammengesetzt und kann nur da schwimmen, wo meine Füße den Grund berühren. Ach, meine Anfechtungen stellen mir Christum als einen Betrüger vor! Ja, diese stellen uns überhaupt Christum immer anders dar, als Er ist, und wir in unserer Thorheit leihen dem Versucher unser Ohr! Wenn ich nur ein Wort des Heils zu irgend jemand sagen könnte, wie froh würde dann meine Seele sein! Doch ich verkenne (und das ist mein größtes Leiden) noch so oft das Kreuz Christi; denn wenn wir verständig wären und es bedächten, daß gute Tage für uns Thoren nicht taugen, dann würden wir einen Markt wünschen, auf dem wir unsere träge Ruhe gegen ein heilsames Kreuz vertauschen könnten. Freilich wollen unsere natürlichen Wünsche nichts von Leiden wissen, aber manche geben doch auch einen hohen Preis für eine Arznei, die ihnen auch nicht schmeckt. Und gewiß, theurer Bruder, unser getreuer HErr, mag Er gehen oder kommen, ist immer voller Gnade, und selbst, wenn Er von uns weggeht, so hinterläßt der Glanz dieser schönen Sonne, der sich in den Augen, im Gemüth und im Herzen abspiegelt, noch nach Seiner Entfernung eine Fülle von Liebe in unserem Herzen und der Ton Seines Anklopfens an die Thür Seines Freundes läßt, nachdem Er schon weggegangen ist, noch Freude und Wehmuth zurück; und so haben wir daran zu zehren, bis Er wiederkommt. Er wird mehr geliebt, wenn Er uns Seine Gegenwart entzieht, als wenn Er immer gegenwärtig ist. So wie man sich oft des Tages dann am meisten erfreut, wenn die Sonne sich neigt und der Abend herankommt. Und was das Kreuz Christi betrifft, so hat mir das nie ein Leid zugefügt, als was ich mir selbst dabei zugezogen. Wenn ich aber

Christi Arznei mißbrauchte, so war es freilich kein Wunder, daß sie mir schadete. Es sind nun 1600 Jahre, seit Christus Sein Kreuz getragen und noch trägt es die Zeichen von Ihm. Doch ist es noch viel älter; denn schon dem Abel war dasselbe Kreuz auf seine Schultern gelegt und alle Heiligen von ihm her, bis auf den heutigen Tag, haben dieses Kreuz gekannt. Ich bin froh, daß Christus in einer solchen Verbindung mit diesem Kreuze steht, und daß es genannt wird: „Das Kreuz unsers HErrn Jesu,“ (Gal. 6,14.) „Seine Schmach,“ (Ebr. 13,13.) gleichsam als wenn Christus es für Sein eigenes anerkennte. Wäre es nur ein Uebel, wie die Sünde ist, so würde Christus, der nicht der Urheber und der Besitzer der Sünde ist, es nicht als Sein eigen anerkennen. Ihre Entschuldigung für Ihren mir ertheilten Rath ist unnöthig; ach, viele sitzen bei dem Lichte, wie die Kranken bei der Mahlzeit, und können es nicht gebrauchen. Gnade sei mit Ihnen. Ihr Bruder in Christo.

Aberdeen, 7. September 1637.

S. R.

57. An Herrn John Meine.

Theurer Bruder! - Ich habe Ihren Brief empfangen. - Je mehr ich Christum kennen lerne, desto mehr Ursache finde ich, Ihn zu lieben; und wenn ich alles von Ihm gesagt habe, was ich weiß, so mag ein Anderer mit Recht behaupten, ich habe noch nichts von Ihm gesagt. Ich habe bei Christo niemals Ebbe und Fluth, nie ein Zunehmen und Abnehmen gesehen. Wenn Er sich zu verändern scheint, so sind wir es nur, die wir unser Angesicht von Ihm abwenden; ich habe nie, auch nicht in meinen schwersten Kämpfen, über Ihn zu klagen gehabt, aber wohl über mein eigenes Thun. Wahrlich Er hat auf seltsamen Wegen mich mit Geduld getragen. Sie thun wohl, daß Sie sich vor Ihren eigenen Abwegen fürchten.

Hätte ich schon in meiner Jugend mein Vertrauen auf Christum gebaut, so hätte ich fest gestanden; aber wer sich selbst in den Himmel tragen will, der kann nicht anders, er muß ausgleiten und fallen. Glauben Sie nicht, daß Christus es mit Ihnen in Ansehung der Leiden so machen wird, wie der Papst mit den Sünden; Christus wird weder Erlaß von Kreuzen verkaufen, noch ein Schutzmittel dagegen geben, - Kreuze sind das allgemeine Los aller Heiligen und sie bilden einen Theil unserer Gemeinschaft mit Christo, aber eine süße Zugabe zu diesen Kreuzen ist Christi Gegenwart und Sein

Trost. - Versichern Sie Ihren Vater und Ihre Mutter meiner Liebe. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 7. September 1637.

S. R.

58. An Robert Lennox von Disdove.

Theurer Freund! - Ich vergesse Ihrer nicht in meinen Banden. Ich weiß, Sie haben Ihren Blick auf Christum gerichtet und ich beschwöre Sie, folgen Sie Ihm nach. Jetzt kann ich mehr von Christo aus Erfahrung sprechen, als da ich Sie sah, und doch ist Er noch unendlich über Alles erhaben, was man von Ihm sagen kann. Verkaufen Sie, verkaufen Sie alles, damit Sie Christum gewinnen. Wenn Sie die ganze Welt auf die Waagschale legen, so wiegt sie doch nichts gegen die Liebe Christi; Menschen und Engel können diese nicht ergründen. Mein Freund, machen Sie Ihre Seligkeit fest; bauen Sie nicht auf Sand, sondern legen Sie den Grand auf den Felsen in Zion; ringen Sie darnach, daß Sie dieser Welt, Ihrem Eigenwillen und Ihren Listen absterben, und lassen Sie Christum in Ihnen herrschen, und Seinen Königs-
thron in Ihnen aufrichten; wandeln Sie mit Christo, und wenn dann auch die ganze Welt Ihnen widerstehen sollte, so verspreche ich Ihnen, daß Er doch das Feld behaupten wird.

Halten Sie Ihre Kleider rein, denn Sie sollen einst mit dem Lamme wandeln, angethan mit weißen Kleidern. Selig sind, die da wachen und in Gottes Liebe bleiben. Lernen Sie des Bräutigams Stimme erkennen, halten Sie an am Gebet und lesen Sie mit Eifer. Sie sind oft mein Zuhörer gewesen. Weichen Sie nicht von dem Wege ab, in dem zu wandeln ich Sie unterwies; er ist - dafür will ich mit meines Herzens Blut bürgen - der einzige zur Seligkeit. Was ich Ihnen schreibe, das sei auch Ihrer Frau geschrieben. Halten Sie im Gedächtniß Christum und den Himmel. Bewahren Sie den Funken der Liebe Christi, der in Ihnen ist, so wird ihn Christus schon anfachen, und Ihr Ende wird Friede sein. Mein Theurer, beten Sie für mich, wie ich es für Sie thue. Versichern Sie die Schwester Murray und ihre Tochter meiner Liebe, und bitten Sie sie in meinem Namen, sie möchte, da es schon spät Abend geworden, noch ein wenig harren, der König werde gleich kommen, und ihr zeigen, was sie noch nie bei ihm gesehen habe. Der Himmel ist kein

Traum, „Komm und siehe,“ das ist der beste Unterricht. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 7. September 1637.

S. R.

59. An Alexander Gordon von Earlstoun.

Hochgeehrtester Freund! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Ich habe Ihren Brief erhalten, und bin durch denselben erfrischt worden. Leider habe ich nur wenig Briefe von meinen Freunden aus Ihrer Gegend empfangen; dies betrübt mich, doch mein HErr, der bei mir ist, lehrt mich auch dieses in Liebe zu ertragen, und auf dem rechten Wege zu bleiben.

Er hat Seine Lust daran, einen traurigen Gefangenen und einsamen Fremdling zu besuchen. Seine Narden verbreiten einen Wohlgeruch, aber meine Freude hat eine herbe Beimischung, worein ich mich ergeben muß; denn weißhalb sollten Seine Tröstungen ohne Beimischung von Bitterkeit sein? Christus hat mich jetzt auf eine Stufe im Christenthum geführt, die ich zuvor noch nie erreicht hatte. Es kommt mir jetzt alles Vergangene als Kindheit und Kinderspiel vor. Ich sehe auf das, was ich war, zurück, und muß lachen, wenn ich die Sandhäuser erblicke, die ich als Kind aufgebaut habe. Anfänglich erregte die Erinnerung an die vielen schönen Festtage mit meinem HErrn Jesu, die nun in schweigende Sabbathe verwandelt sind, einen großen Sturm in meiner Seele; und der Teufel versuchte mich, über Christum zu murren, und ihm vorzuwerfen, Er sei ein harter HErr; aber jetzt sind diese Nebel zerstreut, und vom Murren weit entfernt, bin ich ganz zufrieden. Nun wundere ich mich, daß noch ein Mensch lachen kann auf dieser Welt, oder sie herzlich willkommen heißen. Christus steht mir zur Seite als ein treuer Gefährte; Er hat mich erleichtert, ohne daß ich es sah, indem er das auf meinen Schultern liegende Kreuz aufhob, so daß es mir so leicht wie eine Feder erschien, weil die ewigen Arme unterlagen. Nichts bricht mir das Herz, als daß ich von der Herrlichkeit des Bräutigams nicht zu den Töchtern Jerusalems reden darf.

Ich beschwöre Sie im Namen Christi, reden Sie von dieser Herrlichkeit zu allen, die Sie sehen, obwohl sie alle unsere Worte und alle Erkenntniß weit übertrifft. Ich wollte, daß alle im ganzen Königreiche wären wie ich bin, ausgenommen diese Bande! Die Menschen wissen nichts von der Liebe, die

der HErr Jesus einem Gefangenen erweist; Er hat das Siegel Seines Trostes meinen Leiden aufgedrückt. - Ich schreibe Ihnen, was ich gesehen und erfahren habe. Dann und wann will es mich freilich wie Feuer in den Gebeinen brennen, daß ich nicht reden darf; aber Christus hat gesagt: „dein Lohn ist aufbewahrt im Himmel;“ und dies Wort aus dem Munde eines Königs erfreut mein Herz, obwohl auch zu andern Zeiten mich wieder Traurigkeit ergreift, daß ich wohnen muß unter den Hütten Kedars. Der HErr hat meine Brüder und Freunde ferne von mir gethan, und wo er mich als Werkzeug gebraucht hat, etwas Gutes zu thun, da soll ich vergessen sein. Er thue mit mir, was ihm wohlgefällt, wenn Er mich nur selig macht. Ich bitte Sie, trösten Sie meinen gebeugten Bruder; versichern Sie Ihre Frau meiner Liebe, und das Gebet und der Segen eines Gefangenen des HErrn ist mit Ihnen. Besuchen Sie fleißig Ihre Gebetsversammlungen; ach, wie süß würden diese Versammlungen mir jetzt sein! Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 16. Dezember 1637.

S. R.

60. An den Prediger Robert Blair.

Herzlich geliebter Bruder! - Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott unserm Vater und unserm HErrn Jesu Christo sei mit Ihnen. Es wundert mich nicht, mein theurer Bruder, daß Sie für den Augenblick in Traurigkeit sind, da Gottes Wille Ihre Wünsche und Ihr Verlangen, unter einem Volke zu wohnen, welches dem HErrn dient, durchkreuzt hat. Sie haben auch Ursache, ernstlich nachzuforschen, was Seine Vorsehung Ihnen hiedurch sagen will; allein Gottes leitender und regierender Wille kann durch keine Logik aus dem nächsten Erfolge erkannt werden. Paulus fand viele Hindernisse auf seinem Wege nach den Orten, in welche er doch vom HErrn gesandt war, um daselbst das Evangelium zu verkündigen. Dem Volke Israel war das heilige Land verheißen und doch waren viele Völker ihnen im Wege, welche sie von der Besitznahme des Landes abzuhalten trachteten, welches doch Gott der HErr ihnen gegeben hatte; ja sogar sie bekämpfen und vertilgen wollten, obwohl sie die Verheißung hatten. Ich weiß es, daß es Ihnen schwer wird, Ihren Willen zu unterwerfen; aber ich bin überzeugt, daß Sie gelernt haben, mit jeder Lage, in welche Sie gesetzt werden, zufrieden zu sein und zu sprechen: „der Wille des HErrn geschehe.“ Seine Absicht ist, Ihnen mit Ihren Leiden und Ihrem Schweigen, welches (wie ich aus eigener

Erfahrung weiß) Sie schwer niederdrückt, nur Segen zu bereiten; aber, indem Gott sieht, wie wir im Herzen bereit sind, Ihm zu dienen, bleibt unser Lohn bei Ihm stehen, wie kranke Soldaten auch dann ihren Sold erhalten, wenn sie bettlägerig und nicht im Stande sind, mit den andern zu Felde zu ziehen. „Wenn auch Israel nicht zu Ihm gesammelt werden sollte, so bin ich doch vor dem HErrn herrlich, und mein Gott ist meine Stärke.“⁸ Leiden und Trübsal ist, obwohl die schwerere, doch die bessere Hälfte unseres Amtes. „Durch viele Trübsal müssen wir eingehen in das Reich Gottes.“ Theurer Bruder, erfreuen Sie mich mit einem Briefe von Ihrer Hand; hier ist Niemand, mit dem ich sprechen kann, ich wohne unter den Hütten Kedars.

Ach nur mehr Liebe zu Dem, der so vollkommen liebenswürdig ist; solche Liebe, „die auch viele Wasser nicht auslöschen und Ströme nicht ersäufen mögen!“

Ich gedenke Ihrer, und trage Sie auf meinem Herzen zu Christo. Ich bitte Sie, vergessen Sie nicht Ihren bekümmerten Gefangenen. Ihr Bruder und Mitgefangener.

Aberdeen, 7. Februar 1637.

S. R.

61. An Earlstoun den Jüngern.

Theurer Bruder!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Ich habe Ihren Brief, durch den meine Seele erquickt worden ist, erhalten. Ich danke Gott, daß die Wolke vorübergezogen ist. Jetzt schäme ich mich meiner ungerechten Zweifel an Christo meinem HErrn. Wahrlich Er ist Gott, und ich bin Staub und Asche. Als Er Sein Antlitz vor mir verbarg, da glaubte ich, Er zürne; aber nun habe ich die andere Seite Seines Kreuzes gesehen. Es war mir gut, daß ich nach Aberdeen kam, damit ich ein neues Geheimniß von Christo lernte, nemlich Seinen Verheißungen auch dann zu glauben, wenn aller Anschein ihnen widerspricht. Wahrlich, ich bin bis jetzt nur ein Kind gewesen, und ich wünschte, daß ich nun anfinde, in Wahrheit und mit rechtem Ernste ein Christ zu werden! So kommet denn, alle Kreuze, über mich, ich heiße euch willkommen! Wenn nur mein Herz an meinem HErrn Jesu Christo hängt! Mein Bruder, ich bitte Sie, preisen Sie mit mir den HErrn,

und sagen Sie es den Brüdern, was Er an meiner Seele gethan hat. Das ist eben die Frucht meiner Leiden, daß ich wünsche, Christi Name möge über das ganze Königreich ausgebreitet werden. Wahrlich, wir wissen nicht, was für ein Uebel es ist, sich selber zu schmeicheln, und aus seinem Eigenwillen einen Abgott zu machen! Ich bitte Gott, daß Er mich nie wieder meinen eigenen Willen finden lassen wolle. Ach, wenn doch Christus meinen Willen dem Seinigen unterwerfen und mich von diesem unrechtmäßigen Tyrannen ganz befreien wollte.

Sammeln Sie emsig in Ihrer Jugend, denn Ihre Sonne wird bald den Mittag erreichen und sich dann zum Untergang neigen; deßhalb seien Sie begierig nach Gnade. Ach, der Stolz der Jugend, die Eitelkeit und die abgöttische Liebe zur Welt und zu den weltlichen Freuden erfordern viel Zeit, um ganz ausgerottet zu werden; je näher Sie dem Himmel gekommen, und je weiter Sie auf dem Wege der Selbstverleugnung fortgeschritten sein werden, desto mehr werden Sie erkennen, wie weit Sie noch zurück sind, und wie viel noch zu thun übrig ist. Ich habe nie gedacht, daß es so schwer sei, seinem eignen Willen und dieser Welt abzusterben. Wenn der Tag der Heimsuchung kommt, und Ihre alten Abgötter weinend um Sie herum stehen werden, dann wird es auch Ihnen einen Kampf kosten, daß Ihnen nicht das Herz bricht. Am besten ist daher, daß Sie sich bei Zeiten von ihnen losmachen, damit Sie auf den ersten Ruf bereit sind, diese Welt zu verlassen, wie eine Sache, die Ihnen nicht viel werth ist. Wahrlich, ich habe das beste Theil von dieser Welt gesehen; jetzt aber will ich es gerne hingeben. Aber, ach, nach meinem Hause da droben, das nicht mit Händen gemacht ist, sehnet sich mein Herz. Beten Sie für einen Gefangenen Christi, und schreiben Sie mir bald. Versichern Sie Ihre Mutter meiner Liebe, und ermahnen Sie sie in meinem Namen, daß sie sich bereit halte, aus dieser Welt zu scheiden; denn des HERRN Zeit wird nicht auf sie warten. Möge sie ihr Herz und ihr Gemüth nur zum Himmel gerichtet sein lassen! Gnade sei mit Ihnen.

Aberdeen, 20. Februar 1637..

S. R.

62. An John Henderson.

Mein theurer Freund!

Bleiben Sie in der Liebe Christi, und halten Sie fest an der Lehre, in welcher ich Sie nach meinen Kräften mit Treue und Sorgfalt unterwiesen habe. Ich bin rein von Ihrem Blute. Fürchten Sie den heiligen Namen Gottes - halten Sie im Gedächtniß die Ermahnungen, die ich Ihnen gegeben - und lieben Sie das wahrhaftige Wort Gottes. Der Tod jagt Sie schnell, wie die Zeit dahin flieht, aus diesem Leben hinaus; und vielleicht müssen Sie schon Ihrem Richter Rechenschaft geben, noch ehe ich Sie wiedersehe. Lassen Sie bei Tag und Nacht nur das Ihre Sorge sein, daß Sie selig werden. Setzen Sie gewisse Stunden und Zeiten des Tages zum Gebet aus. Mit Freuden habe ich gehört, daß in Ihrem Hause gebetet wird. Sorgen Sie dafür, daß Ihr Gesinde den Tag des HErrn heiligt. Dieser Lehmgötze, ich meine die eitle Welt, ist nicht werth, daß man sich um ihn bemüht. Was ich Ihnen schreibe, das sei auch Ihrer Frau geschrieben. Empfehlen Sie mich ihr herzlich. Die Gnade Gottes sei mit Ihnen. Ihr Sie herzlich liebender Freund und Prediger.

Aberdeen, 14. März 1637.

S. R.

63. An John Fleming zu Leith.

Theurer, in dem HErrn geliebter Freund!

Ich habe Ihr Schreiben erhalten und möchte gerne Ihren Wunsch erfüllen und Ihnen eine Anweisung zu einem christlichen Leben entwerfen; allein viele Andere haben dieses schon vor mir und besser gethan, als ich es vermag, namentlich: Rodgers, Greenhan und Perkins; dennoch will ich Ihnen schreiben, was ich mir selbst für Lebensregeln gemacht habe, (obwohl ich, ach, leider, hinter meinen Vorsätzen weit zurückbleibe):

- 1) Täglich einige Stunden, mehr oder weniger, Gott zu widmen, zum Gebet und zum Lesen des Wortes.
- 2) Mitten unter den weltlichen Beschäftigungen, die Gedanken auch auf Sünde, Gericht, Tod und Ewigkeit zu richten und dabei wenigstens einige Stoßseufzer zu Gott zu erheben.
- 3) Sich vor der Zerstreung des Herzens beim stillen Gebete zu hüten.
- 4) Nicht entmuthigt zu werden, wenn man vom Gebet auch ohne einen Segen empfunden zu haben, aufsteht; denn Niedergeschlagenheit, Gefühl der Schuld und innere Verlassenheit sind uns oft am heilsamsten.

5) Den Tag des HErrn vom Morgen bis zum Abend immer entweder in öffentlichem oder Privat-Gottesdienst zuzubringen.

6) Acht zu haben auf jedes Wort; alle zerstreuen und unnützen Gedanken zu meiden und sich vor Jähzorn und Rachsucht auch gegen die, welche die Wahrheit verfolgen, zu hüten; denn in unsern Eifer mischt sich oft unser eigenes wildes Feuer hinein.

7) Erkannte und bewußte Sünden, welche gegen unser Gewissen streiten, zu meiden; sie sind der gefährliche Anfang zur Verhärtung unseres Herzens.

8) In dem Verkehr mit Menschen Treue und Glauben zu bewahren und mit Allen in Aufrichtigkeit zu wandeln; sich vor unnützen und unwahren Worten zu hüten und unsern Wandel so zu führen, daß, die uns sehen, unsern HErrn und unser Bekenntniß ehren.

Aus meiner Erfahrung kann ich Ihnen noch mittheilen, daß ich in meinem Gewissen oft über folgende Dinge bestraft worden bin:

1) Daß ich nicht alles auf Gott, als den letzten Endzweck, bezogen habe; daß ich nicht esse, trinke, schlafe, reise, spreche und denke um Gotteswillen.

2) Daß ich aus der Gemeinschaft mit Christen nicht den rechten Nutzen gezogen; und daß ich es in der Gesellschaft nicht nur unterlassen, auch an natürliche und gottlose Menschen Worte der Ermahnung und Bestrafung zu richten, sondern daß ich sogar oft ein schweigender Zeuge ihres schlechten Wandels gewesen bin und nicht immer beim Umgang mit Andern darnach getrachtet habe, Gutes zu thun.

3) Daß die Leiden und die Noth meiner Mitmenschen und vornehmlich der Brüder mir nicht genug zu Herzen gegangen sind.

4) Daß ich bei der Betrachtung des Lebens des David, Paulus, und ähnlicher Männer mich nicht mehr gedemüthigt, und da ich ihrem heiligen Wandel so weit nachstehe, mich nicht wenigstens nach dem Maße der Gnade Gottes bemüht und darnach gerungen habe, ihnen nachzuahmen.

5) Daß ich den plötzlichen Aufwallungen des Zornes, des Stolzes und der Ehrsucht u. 1. w. nicht widerstanden und darüber nicht gleich Buße gethan habe.

- 6) Daß meine Liebe nur kalt gewesen.
- 7) Daß, obwohl ich oft erfahren, wie Gott meine Gebete erhört, ich doch in jeder neuen Verlegenheit (wenigstens zuerst) nach meinem Glauben habe suchen müssen, als müßte ich mit dem ABC von vorne wieder anfangen.
- 8) Daß ich den Feinden der Wahrheit nicht kühner widerstanden habe, sowohl öffentlich als in Privat-Gesprächen.
- 9) Daß ich in meinen Anfechtungen bösen Gedanken von Christi Liebe Raum gegeben, und Seine Züchtigungen falsch gedeutet habe, da doch der Ausgang gelehrt, wie Alles nur Barmherzigkeit gewesen.
- 10) Daß ich in guten Tagen nie so aus dem Herzen mit Gott im Gebete harrn können, und der Welt nie so abgestorben gewesen bin, noch so nach der Gemeinschaft mit Christo gehungert habe, als wenn die Last eines Kreuzes auf mir gelegen.
- 11) Daß das Kreuz mir Gelübde neuen Gehorsams ausgepreßt, welche aber durch die guten Tage wieder gleich Spreu vor dem Winde zerstoßen.
- 12) Daß, wenn auch das Wissen groß und stark, doch das Thun nur klein und schwach gewesen.
- 13) Daß ich nicht oft an den Tod gedacht.
- 14) Daß ich nicht eifrig bemüht gewesen bin, Andere für Christum zu gewinnen.
- 15) Daß die Gnade und die Gaben, die mir zu Theil geworden, mich nicht zu dem schuldigen Danke angetrieben haben.

Wiederum kann ich Ihnen aus meiner Erfahrung mittheilen, was mir zur Förderung gedient hat:

- 1) Weite Strecken allein zu reisen, wobei ich diese Zeit zum Gebet habe verwenden können.
- 2) Fasten, wobei ich ganze Tage Gott geweiht habe.
- 3) Gebet für Andere, denn indem ich Gott für sie anrief, erlangte ich etwas für mich selbst.
- 4) In vielen besondern Fällen war ich augenscheinlich versichert worden, daß Gott Gebet erhört; deßhalb pflegte ich um jedes Ding, mochte es auch

noch so unbedeutend sein, zu beten.

5) Ich zog es nie in Zweifel, daß dieser verachtete Weg der Weg zum Himmel sei.

Diese und die hier noch schließlich folgenden Erfahrungen meines Lebens habe ich Ihnen zu Ihrer Beherzigung mittheilen wollen:

1) Ueber die Anfechtungen des Atheismus zu wachen, welche zu Zeiten auch wohl die Besten überfallen können.

2) Wachsthum in der Gnade vor allen Dingen zu suchen und das Fallen aus der ersten Liebe zu bewehklagen.

3) Es sich zum Gewissen zu machen, auch für die noch verblendeten Feinde zu beten.

Ich danke Ihnen für Ihre Liebe und Sorgfalt, die Sie meinem Bruder und mir bewiesen haben. Der HErr wird es Ihnen lohnen. Helfen Sie mir Gott loben und beten Sie für mich, denn Sie haben den Segen und die Gebete eines Gefangenen. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in Christo Jesu.

Aberdeen, 15. März 1637.

S. R.

64. An Elisabeth Kennedy.

Schon längst hatte ich es mir vorgenommen, an Sie zu schreiben, allein ich bin bis jetzt daran verhindert worden. Von Herzen wünsche ich, daß Sie Ihres Vaterlandes eingedenk sein und ernstlich prüfen mögen, wohin der Blick Ihres Herzens gerichtet ist; denn nicht alle, die sich einbilden, daß ihr Weg zum Himmel gerichtet, kommen am Abend nach Hause. Es ist ein erschreckliches Ding, sterben und den Himmel verfehlen. Ich bin überzeugt, daß Tausende in ihrer Hoffnung getäuscht und zu Schanden werden, weil sie ihren Anker auf losen Sand geworfen haben. Früher kannte ich noch nicht die Mühe, Arbeit und Noth, die es kostet, die Heimath zu erreichen und ich habe den Sinn der Worte: „Der Gerechte wird kaum errettet werden,“ nie so verstanden, als jetzt. Wie vielen die ein christlich Bekenntniß geführt, ist das Licht ausgeblasen und nie wieder angezündet worden. Die Leute denken, daß, um in den Himmel zu kommen, es hinreichend sei, wenn sie ein Glaubensbekenntniß ablegen, unter die Kinder Gottes gezählt

werden und einen Namen vor den Menschen haben; aber wahrlich ein Name ist nur ein Name, und der wird nie auch nur einen Hauch von dem Sturme Gottes ertragen. Ich rathe Ihnen, daß Sie Ihre Seele nicht ruhen und Ihre Augen nicht schlummern lassen, bis Sie etwas erlangt haben, welches auch im Feuer besteht und dem Sturme trotzt. Ich weiß, daß, wenn ich auch schon einen Fuß im Himmel hätte und der HErr dann zu mir sagte: „Jetzt hilf dir selber, ich will dich nicht länger halten,“ ich nicht weiter käme, sondern augenblicklich zu Boden fiele, wie ein Todter. Wir jagen unsere Seelen müde und matt, indem wir unsern eigenen Nachträumen, denn das sind alle Einbildungen unserer verkehrten Herzen, hastig nachlaufen, um in diesem Leben vergängliche Güter zu erhaschen; wir möchten gerne diesseits des Todes verweilen und uns hier einen Himmel zurecht weben, aber Nummer und Noth, Kreuz und Sünde sind beides Schuß und Kette in diesem schlecht gesponnenen Gewebe. Ach, wie süß und lieblich sind dagegen die Gedanken, welche auf die Dinge da droben gerichtet sind! Und wie glücklich sind die, welche darnach verlangen, daß nur noch wenig Sand in ihrer Sanduhr ist und daß der Faden ihrer Lebenszeit abgeschnitten werde und die rufen können: HErr Jesu, komm und hole Deinen müden Pilger heim! Ich wünschte, unsere Gedanken wären häufiger auf unser Vaterland gerichtet, als es der Fall ist. O, welch einen süßen Duft verbreitet der Himmel weit um sich her für alle die, welche geistliche Sinne haben! Gott hat viele schöne Blumen, aber die schönsten sind in dem Himmel und die Blume aller Blumen ist Christus.

Schämen sollten wir uns, das wir die schönen Dinge dieser Welt, schönes Gold, schöne Häuser, schönes Land, schöne Ergötzlichkeiten, schöne Ehren und schöne Leute so sehr lieben und doch für Christum so wenig Liebe haben! Wenn die Menschen für ihre Herzen und Gedanken, die sich unaufhörlich um sündliche Nichtigkeiten drehen, etwas zu thun haben wollten, so würden sie ein wichtiges und seliges Geschäft für ihre Gedanken in Christo finden; und wenn unsere schäumenden, wogenden und unruhigen Herzen alle zu Christo kommen und Seine Liebe, Seine unergründliche Liebe anschauen und in den Abgrund Seiner Barmherzigkeit, auf den unerforschlichen Reichthum Seiner Gnade blicken wollten, um die Schönheit Gottes in Christo zu erforschen, dann würden sie die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite Seiner Güte recht erkennen lernen. Ach, wenn doch die Menschen den Vorhang wegzieht und in das Innere der Arche blicken und betrachten wollten, wie die Fülle der Gottheit leibhaftig in Ihm wohnt! Ich weiß Ihnen

nichts besseres zu schreiben, als Sie zu versichern, daß, wenn Sie Christum gegen alle andern Freuden in die Waagschale legen wollen, Sie erkennen werden, wie Er Ihrer ganzen Liebe würdig ist..

Ich befehle Sie unserem HErrn Jesu und Seiner Liebe. Der Ihrige in unserem theuern HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637.

S. R.

65. An Janet Kennedy.

Danken Sie dem HERRN, daß Er Sie von dieser sündigen Welt, die unter dem Fluche liegt, ausgesondert hat, um Sein Eigenthum zu sein und das verheißene Erbe mit den Heiligen im Licht zu ererben.

Halten Sie sich fest an Christo - und lassen Sie sich keinen Kampf für Ihn gereuen. Es muß Ihr fester Entschluß sein, den Nordstürmen des Satans zu Ihrem Heil kühn die Stirne zu bieten. Die Natur hätte es gerne, daß der Himmel zu uns käme, während wir im Bette liegen und schlafen. Wir möchten gerne alle Christum kaufen, wenn wir nur selbst uns den Preis bestimmen könnten; aber Er ist mehr Blut und Leben werth, als Sie und ich für Ihn hingeben können. Wenn wir nach Hause gekommen und zum Besitz des schönen Königreichs unseres Bruders gelangt sein werden und wenn wir die ewige Krone der Herrlichkeit auf unserm Haupte fühlen und dann auf alle Mühen und Leiden dieser Zeit zurückblicken, dann wird unser ganzes Leben und alle unsere Sorge uns kaum wie ein einziger Schritt aus einem Gefängnisse in die Herrlichkeit erscheinen. O, ihr verblendeten Seelen, deren Herzen durch die Nichtigkeiten der Träume, Schatten und Nachtgebilde eines elenden sündlichen Lebens verwirrt und bezaubert sind. Ihr armen Thoren, die ihr euch durch gemalte Dinge, durch den Glanz dieser Welt, durch süße Versprechungen und falsche Hoffnungen betrügen laßt. Wird der Teufel nicht lachen, wenn er sieht, wie wir unsere Seelen für die elenden und eingebildeten Freuden der Sünde dahin geben? Ach, wenn wir doch nur einen Blick in die ewige Herrlichkeit thun und nur etwas kosten könnten von dem Hochzeitmahl des Lammes! Aber wie sind wir doch alles Verstandes beraubt, daß wir nach einer verbotenen eingebildeten Glückseligkeit, die wir uns selbst bereiten wollen, so jagen und rennen, bis unsere Seelen ganz außer Athem sind! O, wenn wir doch los wären von uns selbst, und abgestorben dieser Welt und wenn die Welt doch auch uns todt und gekreuzigt wäre! Ja, wenn wir erst ganz frei wären von der Liebe zu den Dingen dieser Welt und kein geschaffnes Gut mehr etwas bei uns gälte, dann würde Christus sich eine Wohnung in dem Innersten unseres Herzens bereiten, dann würde Er unser Morgen- und Abendgesang sein, und das Geräusch der Füße unseres nahenden Geliebten und Sein Anklopfen an des Herzens Thüre würde uns wie ein Vorschmack des Himmels sein. Ich will gerne mein Theil an dieser armen Welt für immer dran geben, wenn nur meine schwankende Seele in Christum ankert! Aber können wir irgend et-

was für Christum geben? Kann Christus gekauft werden, oder soll nicht vielmehr ein armer Sünder ihn umsonst empfangen? Ach, wenn ich doch die Seelen und Christum zusammenbringen könnte! Mich verlangt darnach, daß Sein Reich komme und daß Er unsere verdorrten Herzen erfrische, wie der Regen das frisch gehauene Gras. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn.

Aberdeen 1637.

S. R.

66. An Robert Glendinning.

Mein theurer Freund!

Ich danke Ihnen von Herzen für die Theilnahme, die Sie für mich hegen und für die Liebe und Freundlichkeit, die Sie meinem Bruder in seiner Trübsal erwiesen. Ich bitte den HErrn, daß Er Sie am Tage Christi Gnade finden lasse; und ich beschwöre Sie, daß Sie es wohl beherzigen, wie Ihre Seele mehr werth ist, als die ganze Welt, welche beim Schall der letzten Posaune in Asche zerfallen wird. Gedenken Sie daran, daß das Gericht und die Ewigkeit Ihnen bevorstehn. Darum bitte ich Sie im Namen Jesu Christi und bei Ihrer Seelen Seligkeit und bei Ihrem Erscheinen vor dem Richter der Welt, bringen Sie ihre Rechnungen in Richtigkeit; prüfen Sie dieselben noch genau, ehe Sie an das Wasser kommen, denn Ihr Nachmittag eilt schon zu Ende und Ihre Sonne wird bald sich zum Untergang neigen; und Sie wissen selbst, wie Ihr HErr schon lange Zeit auf Sie gewartet hat. Wenn einst keine Zeit mehr sein und Ihre Seele aus dieser Leimhütte in die weite, endlose Ewigkeit gehen wird, wie tröstlich wird es Ihnen dann sein, Ihre Seele für den Bräutigam bereitet zu haben! Kein Verlust läßt sich mit dem Verlust der Seele vergleichen, der durch nichts vergütet werden kann. Wie würde ich mich freuen, wenn ich hörte, daß Sie der engen Pforte zueilen, um die Krone ringen, aller Eitelkeit der Welt entsagt und Christum ergriffen haben. Treiben Sie aus Ihrem Herzen alle Ihre alten Buhlen hinaus und lassen Sie Christum Ihre ganze Liebe haben. Ich habe einige Erfahrung in dem, was ich Ihnen hier schreibe, Gott ist mein Zeuge, daß ich meine Ketten und Bande, die ich für Christum trage, nicht um die Herrlichkeit von zehn Welten hingeben möchte. Ich schätze diesen Erdenabgott, für welchen Adams Kinder ihre Seelen verkaufen, nicht einen Trunk kalten Wassers werth. Mai-

blumen, Morgenduft und Sommernebel vergehen nicht so schnell, als diese vergänglichen Freuden, denen wir nachjagen. Wir bauen Schlösser in die Luft und Träume der Nacht sind unsere täglichen Abgötter, in welche wir vernarrt sind. Die Seligkeit, ach die Seligkeit ist das Einzige, was uns noth thut.

Darum, mein Theurer, rufen Sie Ihre zerstreuten Gedanken zurück, um sie hierauf zu richten; - forschen Sie nach dem, der Ihre Seele liebt. Diese Erde ist nicht Ihr Theil, suchen Sie Kindeserbtheil und lassen Sie die Wahrheit Christi Ihnen theuer sein. Wenn einst Sie und ich in dem kalten Grabe liegen werden, dann werden unsere Vergnügungen, die wir jetzt unserer Natur nach lieben, uns weniger werth sein als nichts. Theurer Bruder, machen Sie meine Freude vollkommen und übergeben Sie sich Christo ohne Verzug; zuletzt werden Sie doch genöthigt sein, Ihn zu suchen, wenn Sie nicht ewig verloren gehen wollen. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 13. März 1637.

S. R.

67. An Lady Robertland.

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Es soll mich freuen, wenn ich höre, daß Ihre Seele gedeiht und daß der HErr, der von Ihrer Fugend an Ihnen nachgegangen ist, nun, nachdem Er so viel Mühe und Arbeit an Sie gewandt hat, auch Früchte sieht. Es ist eine Gnade des HErrn, daß Er uns von unsern Schlacken in dem Feuer reinigen will, denn Er weiß, wie nöthig es uns ist, gesichtet und geläutert zu werden, und wie viel Schlacken wir noch verlieren müssen, ehe wir in das Reich Gottes eingehen können. Der Eingang in den Himmel ist so enge, daß alle Beulen und Höcker des Stolzes, der Eigenliebe und der Weltlust erst von uns weggehämmert werden müssen, ehe wir tief gebückt und kriechend. durch den engen, dornigen Eingang uns hineinpressen können. Was mich betrifft, so halte ich es für das süßeste, seligste Leben, sein Zelt auf den Grundstein Christi zu bauen, der ein fester und unerschütterlicher Grund ist. Ich danke dem HErrn, daß Er mich in meiner Wüste gelehrt hat, Christum nicht zu halbieren, noch Ihn mit den Eitelkeiten der Kreaturen zu vermengen, oder Seine süße Liebe mit der Welt und den Dingen dieser Welt in ein Gewebe zu verflechten. Und doch bin ich erst ein Schüler in Seiner Liebe, und meine Seele hungert dar-

nach, Ihn immer mehr und reichlicher zu genießen; und unsere Himmelspeise bekommt uns desto besser, weil Christus sie unter Verschuß hält und weil das Wehen Seines süßen Hauches und des Einflusses Seines Geistes in den Händen Dessen ruht, der da bläset, wo Er will. Es gibt, wenn Christus uns fehlt, eine Art ungeduldiger Geduld, daß Er sich unsrer Seele offenbare; denn wer auf Seine Liebe wartet und auf das Wehen derselben, der dränget und harret darauf, daß dieses beseligende Wesen sich erhebe; und wer Jesum verloren, wenn Er sich verborgen, auch der eilet, wenn gleich in Geduld harrend und ringet emsig darnach, Ihn wieder zu finden. Wie dem auch sei, Gott wolle sich selbst mir auf jede Weise zu genießen geben! Er hat Seinen eigenen Weg, weit über alle Gedanken der Menschen, auf dem kein Fuß Ihm zu folgen versteht; aber wir sind noch schlechte Schüler und wollen doch schon in des Himmels Thore hineingehen, obwohl wir unsere Aufgabe erst halb gelernt haben; wir werden Kinder bleiben, so lange wir in dieser Zeit leben, bis einst die Ewigkeit eine Sonne in unsern Seelen aufgehen lassen wird, um unsere Erkenntniß zu erleuchten. Auf dieser Seite des neuen Jerusalems werden wir immer der Vergebung und Heilung bedürfen. O HErr, mache Du Dein Bild immer vollkommener in uns und mache uns geschickt zur Herrlichkeit! Beten Sie für mich (wie ich Ihrer nicht vergesse), daß unser HErr mir wieder Gelegenheit gebe, Seine Gerechtigkeit zu predigen und Alles, was ich von Ihm erfahren und gesehen habe, zu verkündigen. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 4. Januar 1637.

S. R.

68. An George Gillespie.

Theurer Bruder! Ich habe Ihren Brief empfangen. - Was mich angeht, mein Lieber, so lobe ich den herrlichen Namen unsers HErrn; meine Verluste sind mir Gewinn, mein Gefängniß ein Palast, meine Traurigkeit Freude. Als ich hieher kam, vergrößerte zuerst die Furcht mein Kreuz so sehr, daß ich an der Liebe Christi zweifelhaft wurde, als habe Er mich aus Seinem Weinberge hinausgeworfen und ich lag unter großer Angst des Gemüthes (wie denn gewöhnlich das Gold in der Schmelze zuerst die Schlacken hinauswirft und Satan und unser eigenes Verderben unser Kreuz zuerst sprechen lassen: daß Gott uns zürne;) aber unsere Furcht hat keinen rechten Grund, sie spricht falsch von Gott und der Liebe Christi. Seit mein Gemüth sich beruhigt und

die Wellen der Unruhe sich gelegt haben, erkenne ich besser, was Christus wollte, und seit jetzt mein HErr mit Heil unter Seinen Flügeln wiedergekehrt ist, sehe ich ein, wie ich ihm nicht genug danken und diesem König aller Könige, der die Gebeugten wieder aufrichtet, nicht genugsam preisen kann. Deshalb schrecke Niemand vor dem Kreuze Christi zurück, denn Christus selbst trägt beides, den Kreuzträger und das Kreuz. Ich sehe, daß Jesus auch noch in einem schwächeren Manne, als ich bin, triumphieren kann; doch wer kann schwächer sein? Aber Seine Gnade ist allgenugsam. Beten Sie für mich und lassen Sie mich wissen, wie es Ihnen geht. Der HErr Jesus sei mit Ihrem Geiste. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 13. März 1637.

S. R.

69. An den Prediger William Dagleish.

Theurer und geliebter Bruder! - Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Halten Sie fest an Christo! Gott weiß es, mein theurer Bruder, welch' eine Freude Sie mir in meinen Banden gemacht haben, da ich gehört, wie Sie in der Gnade und in dem Eifer für Gott, Ihren HErrn, gewachsen sind. Unser Amt wird, sei es durch Predigen oder durch Leiden, einen Geruch durch diese Welt verbreiten, beides des Lebens und des Todes. Wahrlich, mein theurer Bruder, es ist nichts unter dem Himmel, nächst Christo, mir lieber, als mein Amt, und der Werth desselben ist in meinen Augen noch gestiegen und verursacht mir nun einen großen Kampf; doch ich bin auch zufrieden, zur Ehre meines Heilandes, es dem HErrn des Weinberges wieder zurückzugeben. Er wolle mit mir und meinem Amte thun, was Ihm wohlgefällt. Ich halte mich für zu gering für Ihn und doch wie freundlich ist der HErr gegen mich armen Gefangenen! Glauben Sie mir, dieses Kreuz ist mir noch immer je länger desto lieber geworden. Es ist wahr, meine schweigenden Sabbathe waren mir oft und sind noch: glattes Eis, worauf mein Glaube kaum Fuß fassen kann, und ich bin oft durch einen Sturm von Zweifeln zurückgewehet; doch wahrlich alle meine Bande sind in dieser Zeit mit der Liebe Christi ganz durchwürzt. Ich kann noch nicht hindurchsehen bis an das Ende meines Kreuzes; dennoch glaube ich, daß ich in den Büchern Christi, nach Seinem Rathschluß (der mir freilich noch verhüllet ist) unter die Zahl derer geschrieben bin, die an dem jenseitigen Ufer des rothen Mee-

res, über alle Zeit, Kummer, Entbehrung, Verluste und Tod erhaben, triumphierend singen und das Lamm preisen werden.

Wehe mir, mein theurer Bruder, daß ich oft sage, ich bin nur ein dürres Gebein, welches mein HErr nicht wieder aus dem Grabe hervorbringen will und daß meine ungläubige Furcht spricht: ich bin ein dürrer Baum, der keine Frucht tragen kann.

Christi Liebe wird mir nicht unrecht thun; aber ich habe in mir ein betrügerisches, falsches Herz, welches mich immer zu Mißtrauen gegen ihn verleiten will. Es wird mir bisweilen schwer, mich der Liebe Christi recht zu versichern, weil mein Glaube krank, meine Hoffnung welk und meine Augen trübe sind und weil finstere, den Trost verdeckende Wolken vor die schöne, glänzende Sonne der Gerechtigkeit vorgezogen sind. Wenn ich dann von Versuchungen befallen werde, So verliere ich Alles durch Unglauben. Leicht und selig würde mir das Leben dahin fließen, wenn ich immer Glauben halten könnte; aber ich sehe, daß mein Feuer nicht immer Licht verbreiten kann. Doch wahrlich, seit ich hieher gekommen bin, hat meine schöne Sonne manche Zeit hindurch ohne Wolken geschienen. Wenn meine Leiden denen, die sie sehen, zum Besten dienen und des HErrn Kirche mit erbauen und den unvergleichlichen Werth der Liebe Christi der Welt verkünden könnten, dann würde meine Seele vor Freude jauchzen und mein trauerndes Herz würde erquickt und beruhigt werden.

Mein theurer Bruder, was soll ich von meiner Arbeit unter meiner Gemeinde sagen, wenn Alles, was der HErr durch mich aufgebaut hat, wieder niedergerissen wird, und wenn Niemand bei Christo bleibt, dessen Liebe ich einst so klar und deutlich, wie ich es vermochte, wenn auch noch weit unter ihrer Herrlichkeit und ihrem Werthe verkündigte? Sollte dieses sein; wie würde ich es ertragen können? „Seine Wege sind unerforschlich.“ Mein Zeuge in mir und über mir weiß, wie ich darnach verlangt habe, Christum meiner Gemeinde recht anbetungswürdig, recht liebenswürdig und theuer zu machen; es war mein sehnlicher Wunsch und mein Bemühen, daß Christus und sie eins würden. Wenn ich nun sehe, wie meine Hoffnungen in der Knospe ersterben, noch ehe sie aufgeblüht sind und wie keine Frucht an den Tag kommt, dann möchte ich vor Kummer vergehen; aber mein HErr Jesus hat viele Wege, Seine Verluste wieder zu ersetzen und nichts kann Ihn in der Erreichung Seines herrlichen Ziels hindern, daß Seine Rose auch unter Dornen wachse und Sein Königreich sich erhebe.

Doch, mein theurer Bruder, gehen Sie vorwärts in der Kraft der reichen Gnade Dessen, dem Sie dienen und lassen Sie uns unser Werk so vollenden, daß es im Feuer bestehen kann, wenn Heu und Stoppeln zu Asche verbrennen werden. Nichts, gar nichts als wahre Heiligung kann vor des HErrn Gericht bestehen.

Versichern Sie meine Freunde und alle meine Kirchkinder, als nannte ich sie alle namentlich, meiner liebe. Ich befehle Sie und das Volk Gottes, welches von Christo Ihrer Pflege anvertraut ist, der reichen Gnade des allgenugsamen HErrn. Gedenken Sie meiner Bande. Preisen Sie den HErrn, der mich in meinen Leiden aufrecht hält.

Ich bleibe Ihr Bruder in dem HErrn.

Aberdeen, 17. Juni 1637.

S. R.

70. An John Gordon zu Rusco.

Mein theurer Bruder! Mich verlangt darnach, von Ihnen zu hören, wie es mit Ihrem Herzen steht und zu erfahren, daß Sie einen festen Grund zu Ihrer Seligkeit gelegt haben. Gedenken Sie daran:

- 1) Daß die Seligkeit die beste Gabe Christi ist und daß nicht ein jeder sie empfängt.
- 2) Daß es eines ernstesten Kampfes bedarf, um in den Himmel einzudringen.
- 3) Daß es Christum Sein Blut gekostet hat, um Sündern diese Wohnung zu erkaufen.
- 4) Daß Viele einen Anlauf zum Himmel nehmen, die doch wieder umkehren und nicht den Gipfel des Berges erreichen.
- 5) Bedenken Sie wohl, daß Viele einen schönen Anfang machen und in ihrem Wandel vieles verändern; die Thränen weinen, wie Esau es that; und die Wahrheit suchen, wie Judas; und die das Ende der Gerechten sich wünschen, wie Bileam; und ein gutes Bekenntniß ablegen und für den HErrn streiten, wie Saul es that; und die wünschen, daß die Heiligen Gottes für sie beten, wie Pharao und Simon der Magier, und die weissagen und von Christo sprechen, wie Kaiphaz that; und die vorsichtig wandeln, und Leid tragen über ihre Sünden, aus Furcht vor dem Gericht, wie Ahab es that; und die

groben Sünden und den Götzendienst ablegen, wie Jehu; und die das Wort Gottes mit Freuden anhören und ihr Leben in vielen Dingen darnach bessern, wie Herodes that; und die zu Christo sagen: „Herr, ich will Dir folgen, wohin Du gehest,“ wie der Mann that, welcher Christi Jünger sein wollte (Matth. 8.); und die auch wohl schmecken die Kraft des zukünftigen Lebens und theilhaftig werden der wunderbaren Gaben des Heiligen Geistes und schmecken das gütige Wort Gottes, wie die Abtrünnigen, welche doch wider den heiligen Geist sündigen (Hebr. 6.) und die doch alle dem Golde nur im Klange und in der Farbe gleichen und blos glänzendes Messing und Metall sind. Von diesen ist uns geschrieben, damit wir uns selbst prüfen und nicht ruhen, bis wir Christo näher gekommen sind, als diejenigen, welche das Christenthum nur im Munde führen.

6) Erwägen Sie wohl, wie es unmöglich ist, daß Ihre Schoßsünden und Sie zusammen in den Himmel kommen können, und daß diejenigen, welche sich nicht von jenen trennen wollen, Christum nie wahrhaft und von Herzen lieben können, sondern nur in Worten und zum Schein, welches aber nichts helfen wird.

7) Vergessen Sie nicht, wie schnell die Zeit dahin flieht, Ihr Vormittag ist beinahe schon vergangen, der Nachmittag ist vor der Thür, bald wird der Abend hereinbrechen und zulegt die Nacht, da Niemand wirken kann. Seien Sie von ganzem Herzen darauf bedacht, wie Sie Ihre Reise zu Ende bringen und wie Sie Ihre Rechnungen mit dem HErrn ordnen. O, wie gesegnet werden Sie sein, wenn der HErr Sie mit einem freundlichen Willkommen zur Nacht empfangen wird! Selig die, welche bei Zeiten ihre Seelen den sichern Weg einschlagen lassen! Preisen Sie Seinen großen Namen für Alles, was Er Ihnen an Gütern, an Ihren Kindern, an Wohlergehn und an irdischen Freuden gegeben hat, und trachten Sie darnach, Christo gleich zu sein in Demuth und in Herzensniedrigkeit; halten Sie es nicht mit der Welt, machen Sie sie nicht zu Ihrem Gott, noch zu Ihrem Liebhaber, denn sie wird Sie betrügen. Ich empfehle Ihnen Christum und Seine Liebe in allen Dingen; geben Sie Ihm die Blüthe Ihres Herzens und Ihrer Liebe; legen Sie einen geringen Werth auf alle Dinge außer ihm, denn nichts sonst kann Sie trösten, wenn einst der Ruf an Sie ergeht, von dieser Welt zu scheiden und vor Ihrem Richter zu erscheinen und von Allem, was Sie in diesem Leben gethan haben, Rechenschaft zu geben. Der HErr gebe Ihnen Weisheit in allen Dingen; ich beschwöre Sie, heiligen Sie Gott auch in Ihren Worten,

denn heilig und ehrwürdig ist Sein Name, und seien Sie mäßig und nüchtern. Lesen Sie diesen Brief auch Ihrer Frau vor, daß auch sie sich zu Herzen nehme, was ich Ihnen schreibe. Ich bete für Sie und die Ihrigen. Gedenken auch Sie meiner vor dem HErrn, daß es Ihm gefallen möge, mich wieder zu Ihnen zu senden. Gnade sei mit Ihnen. Ihr Sie liebender Pfarrer

Aberdeen 1637.

S. R.

71. An John Ewart, Baillif von Kirkcudbright.

Mein theurer, sehr verehrter Freund!

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Aeußerungen Ihrer Liebe herzlich zu danken. Ich preise Gottes hohen und herrlichen Namen, daß auch die Drohungen der Großen und Gewaltigen mich nicht davon abhalten konnten, ein offenes und freies Bekenntniß von dem Sohne Gottes abzulegen; ja Sein Kreuz ist die süßeste Last, die ich je getragen; sie ist eine Last, wie einem Vogel seine Flügel, oder einem Schiffe seine Segel sind, die mich zu meiner Zufluchtsstätte hintragen soll. Ich habe nicht viel Ursache, mich in diese Welt zu verlieben, wohl aber wünsche ich, daß Er, der über den Fluthen herrschet, mein zerbrochenes Schiff an das Land bringe und mein Gewissen in diesen gefahrvollen Zeiten rein erhalte; denn die Rache vom HErrn wird bald über dieses sündige Land hereinbrechen. Es ist nöthig, daß wir, die wir auf Hoffnung gefangen sind, unsere Freistätte kennen, welcher wir zueilien müssen, ehe der Sturm hereinbricht; deßhalb beschwöre ich Sie bei der Barmherzigkeit Gottes und dem Troste Seines Geistes, bei dem Blute Ihres Heilandes und bei Ihrem Erscheinen vor dem gerechten Richter der Welt, halten Sie Ihre Kleider rein und bleiben Sie unverrückt bei der Wahrheit Christi, welche Sie bekennen. Dieß wird Ihr Trost und Ihre Freude sein, wenn Sie von hinnen werden gerufen werden, um vor Christo zu erscheinen. Es ist nicht so leicht, in den Himmel einzudringen, wie die meisten Menschen sich einbilden. Deshalb bitte ich Sie, theurer Freund, machen Sie das Werk Ihrer Seligkeit sicher und fest; denn ich habe es aus Erfahrung gelernt, daß Alles, was ich habe thun können, doch in den Tagen meiner Prüfung nicht Stich hielt; darum legen Sie einen sichern Grund auf die Zeit, die da kommen soll. Ich kann Ihnen Ihre Liebe, die Sie mir und meinem ge-

beugten Bruder erwiesen haben, nicht vergelten; doch ich denke Ihrer vor dem HErrn nicht zu vergessen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu Christo.

Aberdeen, 13. März 1637.

S. R.

72. An Lady Largirie.

Gnädige Frau!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Ich ermahne Sie in dem HErrn, auf Ihrer Reise zum Himmel vorwärts zu gehen und auf dem Wege mit der Kost vorlieb zu nehmen, wie Christus und alle Seine Nachfolger sie gehabt haben. Der HErr hat uns den Weg nicht nach unserer Gemächlichkeit verändert, sondern Er will, daß wir unserem hochgelobten Führer folgen sollen. Ach, wie hemmt uns die Sünde und macht uns träge in unserem Lauf! Thoren sind wir, daß wir noch ein anderes Gut, noch eine andere Liebe haben, und unsere Seele mit einem andern, als mit Christo vermählen! Es wäre das Beste, wir eilten nach unsrer Heimath und gäben unsere Ansprüche auf diesen elenden Götzen, die Erde, auf der sich weder gut über sommern noch gut überwintern läßt, daran. Ach, wenn wir doch die Erquickungen dieser Welt nur so betrachteten, wie der Reisende einen Trunk Wassers, der ihm nicht ein Theil seines Schatzes, sondern eine vorübergehende Erfrischung ist, die er vergessen, wenn er seinen Weg zehn Meilen weiter fortgesetzt hat! Ja, könnten wir uns nur so schnell von dieser Welt losmachen und ihre Liebe von uns werfen! Wir können nicht zweierlei Liebe haben; selig wären wir, wenn wir den Besitz dieses unendlichen Schatzes, der Liebe Christi, erlangten, oder vielmehr wenn wir uns von der Liebe Christi in Besitz nehmen und überwinden ließen, so daß Christus uns Alles, und alle andern Dinge uns nichts würden. Der Tod ist der letzte Dieb, welcher, ohne daß wir das Geräusch seiner Füße vernehmen, kommen wird, um unsere Seelen hinweg zu nehmen; und wir müssen dann von der Zeit Abschied nehmen und der Ewigkeit ins Angesicht sehen. Dann wird der HErr die zwei Seiten dieser irdischen Hütte (tabernacle) zusammenlegen und auf falten, die eine Hälfte wird Er in das dunkle Grab und die andere in den Himmel oder in die Hölle legen. Sorgen Sie, daß der HErr Sie in Frieden finde und halten Sie Ihre Seele bereit; Christus wird zu der uns bestimmten Zeit nicht ein Sandkorn in unserer Sanduhr hinzufügen. - Beten Sie, daß Er

mich wieder in Ihre Mitte führe, beladen mit dem Segen Seines Evangeliums. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in unserm HERRN und Meister.

Aberdeen 1637.

S. R.

73. An den Lord von Cally.

Sehr geehrter Freund! Mich verlangt zu hören, wie es mit dem Wachsthum Ihres innern Menschen steht, obwohl ich die Zuversicht habe, daß Ihr Herz auf Christum und auf Ihre Seligkeit gerichtet ist. Ich beschwöre Sie bei dem HERRN, lassen Sie sich's ernstlicher angelegen sein, dem Himmelreiche Gewalt anzuthun, als jene träge Namen-Christen es thun, die ihren eignen Glauben und ihre eigene Gottseligkeit am höchsten stellen, weil sie die ihrigen sind. Sie begnügen sich mit einer blos äußeren Gewohnheit und Uebung, und wollen Jahr aus Jahr ein bei einem solchen Bekenntniß bleiben, welches zu allen Zeiten bei der großen Menge in Gunst steht. Dieß ist der Compaß, mit welchem sie statt eines bessern, dem Himmel zusegeln. Theurer und Geliebter, von Solchen trennen Sie sich und wenden Sie Ihre ganze Kraft daran, Ihrer Seligkeit nachzujagen und brauchen Sie Gewalt, das Himmelreich zu gewinnen. Es kostete Christum und alle Seine Nachfolger viel Arbeit, ehe sie die Spitze des Berges erreichten und doch möchte unsere weichliche Natur es gern, daß der Himmel an unser Bett käme, während wir schlafen. O wie ungerne trennen wir uns von unsern Lasten und Bürden, die uns hindern, unsern Lauf in Geduld zu vollbringen. Es ist keine leichte Aufgabe, unsere Natur zu verleugnen und zu kränken, um Gott zu gefallen! Es hält schwer, unserm Eigenwillen, unserm Eigendünkel, unserm eigenen Wohlleben und unsern irdischen Lüsten einen Fuß, ja auch nur einen Zoll breit abzugewinnen und uns so zu verleugnen, daß wir sagen können, nicht ich, sondern Christus, nicht ich, sondern die Gnade, nicht ich, sondern Gottes Verherrlichung, nicht ich, sondern Gottes Liebe ist es, die mich zwingt, nicht ich, sondern das Wort des HERRN, nicht ich, sondern Christi gebietende Macht. Welch einen Kampf, Welch einen Tod der Natur erfordert es, an die Stelle des Ich, des Eigenwillens, des eigenen Vertrauens meinen HERRN und Heiland zu setzen, meines HERRN Willen und meines HERRN Gnade. Ach dieser Götze, das ich, ist der Hauptgötze, vor dem wir uns alle beugen. Was war die Schuld, daß Eva ungehorsam ward und unbesonnen über die verbotene Frucht herfiel, als dieß elende Ich? Was trieb je-

nen Brudermörder an, den Abel zu tödten? Dieß ungebändigte Ich. Was verführte die alte Welt, daß alles Fleisch seinen Weg verderbete auf Erden? Was anders als ihr Ich und ihre eigene Lust? Was war die Ursache von Salomos Abgötterei und Vielweiberei? was anders als sein Ich, dem er lieber zu Gefallen leben wollte, als Gott? Was verführte den Petrus, seinen HErren zu verleugnen? War es nicht Selbstliebe und die Begierde der Selbsterhaltung? Was verleitete den Judas, seinen HErren zu verkaufen für dreißig Silberlinge? Was anders als Selbstliebe, das abgöttische, geizige Ich? Weßhalb verließ Demas den Weg des Evangeliums und gewann diese Welt wieder lieb? Nur die Selbstliebe und die Begierde nach eigenem Gewinn verführte ihn. Jeder klagt wegen seiner Sünden den Teufel an; aber der große Teufel, der Hausteufel jedes Menschen, der in eines jeden Busen liegt und sich nährt, jener Götze, der Alles tödtet, ist das Ich. - Selig diejenigen, welche sich selbst verleugnen können und Christum an die Stelle ihres Ich setzen. O süßes Wort, „ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebet in mir.“

Theurer Freund! Gewiß werden Sie einst auf Ihr altes Ich, den Götzen, den Sie in dem Stolz Ihrer Jugend höher als Christum gesetzt haben, mit Verachtung herabsehen. Verzeihen Sie mir, daß ich aus Liebe so frei zu Ihnen rede. Gott ist mein Zeuge, daß diese Sprache aus einem wahren Verlangen nach dem ewigen Heil Ihrer Seele fließt. - Jetzt steht Ihre Sonne tiefer und Ihr Sonnenuntergang ist viel näher, als da ich Sie zuletzt sah. Ringen Sie darnach, Ihre Aufgabe zu beenden, ehe die Nacht hereinbricht; machen Sie sich Christum zu eigen und lassen Sie Ihr Herz und Ihre Liebe mit Ihm vertraut werden. Ich gedenke Ihrer in meinem Gebet vor dem HErren, wie ich es Ihnen versprochen; helfen auch Sie mir mit Ihren Gebeten, daß es dem HErren gefalle, mich wieder mit dem Evangelium Christi in Ihre Mitte zu führen. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErren.

Aberdeen, 1637.

S. R.

74. An John Gordon den Jüngern von Cardoneß.

Herzlich Geliebter in dem HErren!

Mich verlangt gar sehr, zu hören, wie es mit Ihrer Seele steht; denn sie hat einen großen Antheil an meinen Gebeten und Sorgen. Bedenken Sie wohl, welch ein großer köstlicher Preis auf dieses kurze Spiel Ihres Lebens ge-

setzt ist, ja eine Ewigkeit voll Wohl oder Wehe für Ihre Seele steht auf dem Spiele der gut oder schlecht angewandten Zeit Ihrer schnell ablaufenden Sanduhr. Suchen Sie den HErrn, weil Er zu finden ist; der HErr wartet schon auf Sie. Ihre Seele ist von nicht geringem Werth; für Gold oder Silber ist sie nicht zu kaufen. So zu leben wie alle Andern und sich nur frei zu halten von offenbaren Sünden, die schon die Welt verdammt, wird uns nicht in den Himmel bringen. Feine Sitten und äußerliche Tugend können Sie nicht einen Fuß, nicht einen Zoll weit über die verderbte Natur erheben. Darum wenden Sie alle Mühe an, Ihre Erlösung zu suchen und übergeben Sie Ihren Willen, Ihren Verstand, Ihre Launen und die unreifen Wünsche Ihrer Jugend in die Hände Christi. Ehe die Erfahrung Sie nicht belehrt hat, können Sie es nicht wissen, welch eine gefährliche Zeit die Jugend ist. Sie ist wie grünes, feuchtes Holz; wenn auch Christus Feuer darauf wirft, so fängt es doch kein Feuer. Hier bedarf es mehr, als einer gewöhnlichen Anstrengung; denn die verderbte Natur hat einen guten Freund an der Jugend; und gegen besseres Wissen sündigen, löscht das Licht aus, stumpft das Gewissen ab und schwächt das Gefühl der Schuld. Ist dieß einmal geschehen, so ist der Teufel wie ein tolles Pferd, welches den Zügel zerrissen hat und mit seinem Reiter davon jagt, wohin es will. Lernen Sie erkennen, was der Apostel nennt: „den Betrug der Sünde,“ und lassen Sie Gebet, Lesen guter Bücher, heiligen Umgang und ernstes Gespräch Ihre Erquickung sein: dann werden sie allmählig die Süßigkeit Christi kennen lernen und mit dem HErrn die Spitze des Berges ersteigen, um die Entzückungen der geistlichen Liebe zu erfahren und Sie werden es erkennen, wie herrlich es ist, den Ihnen geoffenbarten Christus zu sehen, zu erfahren und zu umarmen; dann werden Sie sich von Christo nicht mehr losmachen können, um Ihre Seele wieder an ihre alten Liebhaber zu binden; dann erst und nicht eher werden alle Gedanken und Triebe Ihrer Seele in einer rechten Harmonie und in einer geistlichen Stimmung stehen. Wenn Sie aber an dieser Welt und ihrer Lust Ihre Erquickung haben, dann weiß ich nicht, was Christus aus Ihnen machen soll; denn zu einem Gefäß der Herrlichkeit und Barmherzigkeit kann Er Sie dann nicht gebrauchen. So währ der HErr lebet, tausend mal tausend betrügen sich durch Sicherheit, weil Gott, Sein Zorn und Sein Gericht ihnen nicht schrecklich sind. Fürchten Sie Gott und die Warnungen eines strafenden Gewissens. Lassen Sie einen jeden sehen, daß Christus in Ihnen ist, in Ihnen handelt, wirkt, redet und denkt. Wenn Er in Ihnen ist, so werden Ihre Handlungen von Ihm zeugen. Es gibt einen Instinkt in den neugebornen

Kindern Christi, gleich dem Instinkte der Natur, der die Vögel lehrt ihre Nester bauen, ihre Jungen aufziehen, und Wildnisse, Wälder und Gebüsche andern Plätzen vorziehen; durch den Instinkt der Natur liebt ein Mensch sein Vaterland mehr als alle andern Länder; aber der Instinkt der erneuerten Natur und der übernatürlichen Gnade wird Sie treiben, Ihr himmlisches Vaterland weit über Alles zu lieben und sich nach der Behausung zu sehnen, die nicht mit Händen gemacht ist und Ihre irdische Wohnung mit dem Auge des Pilgers zu betrachten, der einen verächtlichen Blick auf diese vorübergehende Scene hinwirft, indem sein Herz ausruft: „Ach, dieß sieht nicht wie mein Vaterland aus!“ Ich rathe Ihnen die Lücken auszubessern und den Mängeln abzuhelfen, indem Sie von Woche zu Woche, von Tag zu Tag eine Sünde oder ein Stück derselben ablegen, als Zorn, Wuth, Unmäßigkeit und dergl.; damit Sie immer leichter Herr werden über Ihr inwohnendes Verderben. Schlafen Sie nicht ruhig, bis Sie es wagen dürfen, dem Tode in's Angesicht zu sehen und Ihre Seele der Ewigkeit zu übergeben. Gewiß viele Ellen und Zolle des kurzen Fadens Ihres Lebens sind durch Ihre Hand gegangen, seit ich Sie zuletzt gesehen und dieser Faden hat ein Ende und Ihre Hand vermag nicht einen Knoten zu machen, oder einen Tag oder einen Finger breit seiner Länge zuzusetzen. Wenn das Gesicht, das Gehör und die äußern Mauern des Lehmhauses einfallen, und wenn das Leben, das belagerte Lehmschloß dem Tode und Gericht übergeben wird, und Sie sehen müssen, daß Ihre Zeit abgelaufen ist: wie werden Ihnen alsdann die täuschenden Vergnügungen erscheinen, die Ihnen vielleicht heute noch so süß sind. Was würden Sie dann für die Gnade des HErren geben? Welch einen Werth würde dann die Vergebung der Sünden in Ihren Augen haben? Es ist heilsam, sich vorzustellen: Wie, wenn der Urtheilsspruch mich treffen sollte, in den Ofen, der mit Feuer und Schwefel brennt, geworfen zu werden? Wenn ewige Finsterniß mein Theil sein sollte? Wenn ich verbannt sein müßte von Gottes Angesicht und dem Teufel übergeben und der Gewalt des zweiten Todes? Versetzen Sie sich im Geist in diesen Fall; Welch einen Schrecken würde Sie ergreifen, wie würde Ihnen dann jede Lust an der Sünde erscheinen? O, theurer Freund, um des HErren willen wachen Sie auf, um gerecht zu leben; lieben Sie Ihre arme Seele, und sprechen Sie zu sich selbst, wenn Sie diesen meinen Brief gelesen haben: „der HErr wird auch von dieser Warnung Rechenschaft fordern.“ Ich segne Ihre Kinder. Gnade sei mit Ihnen. Ihr Sie liebender Seelsorger.

Aberdeen, 1637.

75. An den Prediger James Flemming.

Theurer, in unserem HErrn geliebter Freund! Ich habe Ihren Brief erhalten und er hat mich in meinen Banden erquickt. Ich kann nicht umhin, auch Ihnen zu bezeugen, welche Süßigkeit ich unter dem Kreuze unsers HErrn genieße! Aber ach, was kann ich thun oder leiden für Ihn! Ich bin nicht im Stande, weder mit meiner Zunge, noch durch meine Feder, noch durch meine Leiden Viele zu reizen, Ihn recht zu lieben. Aber Er weiß es, wem ich im Geiste zu dienen begehre, und was ich in Seiner Kraft thun und leiden möchte, wenn ich nur dadurch Tausende in diesem Lande zur Anbetung meines HErrn Jesu antreiben könnte. Ich zähle es zu Gottes Wundern, daß Er Lob und Anbetung und Bekenntniß Seiner Sache von einem so elenden Sünder, wie ich bin, annehmen will; aber wenn Christus etwas thut, so braucht Er nicht erst zu fragen, durch wen Er verherrlicht sein will. Ich weiß, daß Seine Herrlichkeit am Anfang aus dem armen Nichts hervorleuchtete. Seine Herrlichkeit ist sein Ziel! O, daß ich mich mit Ihm vereinigen könnte, sie auch zu meinem Ziele zu machen. Wie süß und herrlich würde mir diese Gemeinschaft sein; aber ach, wenige wissen, wie viel Schuld an mir ist; Wenige kennen die verborgenen, geheimen Rechnungen zwischen mir und Christo; dennoch ist seine Liebe gegen mich ohne Grenzen. Wie freut sich mein Herz, daß auch Sie begehren, sich mit mir in Lobpreisung Seines herrlichen Namens zu verbinden; denn es ist Liebe, einem Bankerotier beim Zahlen seiner Schulden zu Hilfe zu kommen. Aber wenn auch alle mir zahlen helfen, so werde ich doch noch zehntausend Pfund schuldig bleiben. Das Eine weiß ich, daß wir nicht im Stande sind, Seine Herrlichkeit zu erreichen oder ihr auch nur nahe zu kommen, weder mit unserer Zunge, noch mit unsern Augen, noch mit unserm Herzen; denn Er ist weit über alle erschaffenen Gedanken. „Alle Nationen sind vor Ihm wie Nichts und weniger als Nichts; Er sitzt auf des Himmels Bogen und die Bewohner der Erde sind vor Ihm wie Heuschrecken.“ Ach, daß die Menschen ihn doch preisen möchten! -

Sie klagen über Ihren eigenen Zustand. Ach, ich bin nicht der Mann, um zu einem solchen, wie Sie sind, reden zu können, obwohl ich weiß, daß alle Erquickung, die ich in Seiner Gegenwart hier genoß, mir nur deßhalb zu Theil wurde, damit ich sie andern mittheilen möchte. Doch muß ich Ihnen

sagen, daß ich mich niemals Christo näher gefühlt habe, als nach einem großen Druck und nach dem Gefühl rechter Erstorbenheit und Gnadenlosigkeit. Das Gefühl unserer Mängel, denke ich, öffnet Christo die Thür, wenn wir nur dabei eine Unruhe empfinden und mit einer Art geistlicher Ungeduld, daß Er uns fehlt, den unsere Seele liebet, nach ihm ringen. Wenn wir dann glauben, wir gehen zurück, weil wir uns todt fühlen, so gehen wir wirklich vorwärts; denn je mehr Gefühl, desto mehr Leben und wo kein Gefühl, da ist auch kein Leben. Es gibt keine süßere Gemeinschaft mit Christo, als wenn wir Ihm unsere Mängel hinbringen. Sie klagen über die Verwaltung Ihres Amtes; ich erkenne jetzt, wie ich in Allem viel zu wenig gethan habe; Einfalt, Freimüthigkeit, Wachsamkeit und Treue werden Ihnen zu reichen Tröstungen in Ihren Leiden werden; das Weiden der Lämmer Christi in Hausbesuchen, im Unterricht und in Predigten, und das offene, redliche Warnen der Herde ist der Schmuck eines Leidenden. Tausendfach gesegnet werden die sein, welchen Christus die Gnade gegeben, treu und sorgsam zu sein im Werben der Seelen für Ihn. Mein lieber Bruder, ich weiß, Sie denken mehr hieran als ich; und ich freue mich, daß es Ihr Wille ist, in der Kraft des HErrn bei Christo zu bleiben, jetzt, wo so Viele Ihn verleugnen, aus Furcht, Christus sei nicht stark genug, sich selbst und sie zu beschützen. Unser HErr ist nicht fern. Ach, daß wir Seiner harreten und treu wären! .

Das Wohlgefallen Dessen, der im Busche wohnte, und die süße Gnade und Liebe Jesu Christi sei mit Ihnen. Helfen Sie mir mit Ihren Gebeten. Der Ihrige in Christo.

Aberdeen, 15. August 1637.

S. R.

76. An Cardoneß den Aeltern.

Verehrter Freund! Mich hat herzlich verlangt, von Ihnen zu hören und zu erfahren, wie es mit Ihrer Seele steht. Ich beschwöre Sie beim Heil Ihrer kostbaren Seele und bei der Barmherzigkeit Gottes, machen Sie das Werk Ihrer Seligkeit fest und sicher und untersuchen Sie, auf welchen Grund Sie gebaut haben. Theurer Freund, wenn Sie auf trügerischem Sande stehen, so wird ein Sturm des Todes Sie von Christo losreißen und Sie von Ihrem Grunde wegschwemmen. Ach, um Gotteswillen, sehen Sie sorgsam nach, wie es mit Ihnen steht. Ueberblicken Sie Ihr ganzes Leben noch einmal in

dem Lichte Gottes; denn die Erlösung wird nicht vor Jedermanns Thüre gefunden. Es ist gut, daß Sie sich mit Ihrem Compaß und mit allem, dessen Sie bedürfen, versehen, ehe Sie zu Schiffe gehen; denn kein Wind kann Sie wieder zurückwehen. Wenn einst der Lauf vollendet und das Spiel verloren oder gewonnen ist, wenn Sie das Ende des Kreislaufs der Zeit erreicht und Ihr Fuß die Ewigkeit betreten hat und wenn alle Ihre Freuden dieses kurzen Nachtraumes Ihnen erscheinen werden wie Asche eines Stroh- oder Dornenfeuers; wie wird alsdann Ihre Seele sich über einen freundlichen Blick vom HErrn mehr freuen, als wenn Sie diese ganze Welt statt der Ewigkeit gewonnen hätten; daran denken Sie! Legen Sie Ihre Freuden, Ihre Wünsche und Ihre Hoffnungen für diese Welt ganz in Gottes Hände, als Dinge, worin Sie sich nicht mischen dürfen. Jetzt, wo Sie den letzten Tropfen Ihres Bechers ausleeren und schon das letzte Glied von der Rette der Zeit erreicht haben, und das Alter lange Todesschatten, gleich einer Decke über Ihre Tage wirft, jetzt ist nicht Zeit, diesem nichtigen Leben den Hof zu machen und sein Herz und seine Liebe daran zu hängen; die Nacht ist vor der Thür, suchen Sie Ruhe und Frieden Ihrer Seele durch Christum in Gott! Glauben Sie mir, es kostet ein ernstes Ringen, die Liebe zu Christo lauter und lebendig zu bewahren und seinen Lauf in täglicher, wahrer Gemeinschaft mit Christo beharrlich zu führen; die Versuchungen zerreißen täglich den Faden dieses Laufes und es ist nicht leicht wieder anzuknüpfen und viel Knoten verderben die Arbeit. O! wie schön sind manche Schiffe vor dem Winde einhergesegelt, die in einer Stunde darauf im Meeresgrund lagen! Wie Viele, die mit dem Munde bekennen, haben einen glänzenden Schein, als wären sie lauter Gold; und doch ist unter dieser Decke nur schlechtes und weggeworfenes Metall! Wie Viele laufen viele Meilen in den Schranken, ohne den Athem zu verlieren und doch erlangen sie nicht das Kleinod und die Krone!

Theurer Freund! Meine Seele würde schmerzlich über Sie trauern, wenn ich erführe, daß Ihr Verhältniß zu Gott auf falschen Grund gebaut sei. Das Verlangen, Sie auf Christum gegründet zu sehen, erfüllt mich mit banger Sorge, daß Sie schwanken oder gleiten möchten. Unlauterkeit, die sich auf dem Grunde eines erleuchteten Herzens verbirgt, ist gefährlich; so auch Fehlen und Sündigen gegen besseres Wissen. Diejenigen, die über ihre Sünde nie eine traurige Nacht oder einen unruhigen Tag gehabt haben, können nur einen solchen Frieden mit Gott haben, der bei ihrem Tode zerbrechen und in schreckliche Unruhe sich verwandeln wird. Theurer Freund, ich erkannte schon immer eine starke, stolze, heftige und hartnäckige Natur in Ihnen,

und es ist für Sie schwerer, der Welt ertödtet und erstorben zu werden, als für einen andern gewöhnlichen Menschen. Sie werden eines tieferen Schnittes, eines längeren Messers bedürfen, um Ihren Wunden auf den Grund zu kommen, ehe Sie durch heilsame Demüthigungen zu einer Beute Christi gemacht werden können. Demüthigen Sie sich, wandeln Sie sanftmüthig; herunter, um Gottes Willen herunter mit Ihrem Marssegel; bücken Sie sich; es ist ein niedriger Eingang, der in des Himmels Thore einführt; es ist eine unendliche Gerechtigkeit bei dem, mit dem Sie es zu thun haben; es ist nicht Gottes Art, den Sünder und den Schuldigen so loszulassen; das Gesetz Gottes wird nicht einen Heller der Schuld erlassen, - ein Jeder muß bezahlen, entweder in seiner eigenen Person (der HErr behüte Sie vor dieser Bezahlung) oder durch seinen Bürgen, Christum. Es kostet Gewalt, die ein Mensch seiner verderbten Natur anthun muß, um heilig zu sein, sich unter Christi Füße zu legen und seinen eigenen Willen, seine Liebe zur Welt, seine irdischen Hoffnungen und das Verlangen des Herzens nach dieser übergoldeten Welt ganz daran zu geben und zufrieden zu sein, wenn Christus Alles mit Füßen tritt. Kommen Sie, kommen Sie zu Christo und sehen Sie, was Ihnen fehlt; in Ihm werden Sie Alles finden. Ich kann Sie versichern, daß Sie Ihm herzlich willkommen sein werden. Sie werden in Ihm von allen Ihren Lasten befreit werden. Meine Seele wird sich freuen, an Ihrer Freude in Ihm Theil zu nehmen. Menschen- und Engelzungen können von Seiner Schönheit und Allgenugsamkeit nicht genug sagen.

Ich ermahne auch Ihre Kinder, den HErrn zu suchen. Bitten Sie sie in meinem Namen, um Christi willen, daß sie, um glücklich und selig zu werden, zu Christo kommen, Ihn ergreifen und mit Ihm Alles empfangen; suchen Sie sie vor den schlüpfrigen und gefährlichen Pfaden der Jugend, vor der Lust an der Welt und vor gottloser Gesellschaft zu bewahren; und damit der Geist Gottes sie erfülle, machen Sie sie mit dem täglichen Gebet und mit der Vorrathskammer aller Weisheit und alles Trostes, dem guten Worte Gottes bekannt.

Beten Sie für mich, den Gefangenen auf Hoffnung; ich bete unablässig für Sie. Meine herzlichsten Segenswünsche begleiten Sie und mein Gebet zu Gott ist, daß Seine Liebe und d

Die selige Gemeinschaft Christi mit Ihnen und den Ihrigen sei. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Ihr Sie liebender Seelsorger. Aberdeen, 1637.

77. An Johanna Brown.

Theure Freundin!

Mich verlangt, zu hören, wie Ihre Seele gedeiht. - Ich hoffe von Herzen, daß Sie vorwärts gehen Ihrem Vaterlande entgegen; denn Sie sehen, wie Ihr Tag allmählig dahin schwindet und in Kurzem werden Sie jenseits der Grenzen dieser Zeit sein; denn das Leben ist eine Post, die nicht stille steht und unsere Freuden hienieden werden eher unter Weinen als unter Lachen geboren und sie sterben unter Weinen. Sünde, Sünde, dieser Leib der Sünde und des Verderbens verbittert und vergiftet alle unsere Freuden. Ach, daß ich dort wäre, wo keine Sünde mehr sein wird, befreit von diesen Ketten und Fesseln, die wir mit uns herumtragen! HErr, erlöse die unglücklichen Gefangenen! Wer von den Kindern Gottes hat nicht Ursache, zu sagen, daß er dieses nichtigen Lebens müde sei und sich gleich einem kranken Manne nach dem Bette und der Ruhe sehne! Glückliche sind die Seelen derer, welche sicher über das Wasser hinüber sind, nachdem Christus ihre Ueberfahrt bezahlt hat; glücklich sind die, welche die schweren und drückenden Lehrjahre überstanden haben und die nun frei und Bürger in der schönen, hohen Stadt, dem neuen Jerusalem geworden sind. Ach! wie könnten wir uns wohl freuen und fröhlich sein über unsere Ketten, über unser Gefängniß und über ein Leben der Sünde, während wir getrennt sind von unserem HErrn und so weit von unserer Heimath! Vermöchten wir es nur, unsere Begierden von diesen Träumen, diesen Schatten und diesen weltlichen Eitelkeiten abzuziehen; so würden wir öfter sehen, was sie im Himmel thun und unser Herz würde häufiger bei unserem süßen Schatz dort oben weilen. Ich wüßte nicht, welche Verpflichtung die Heiligen gegen diese Welt haben, da wir nur durch den Rauch derselben hindurch fahren; unser Theil an der Tafel ist kaum einen Trunk Wassers werth; und wenn wir geschlagen werden, so dürfen wir nicht weinen, sondern müssen uns wegstehlen und unsern Kummer zwischen dem HErrn und uns verbergen, zufrieden im Verborgenen Leid zu tragen. Gott sei gedankt, daß so viele Dinge uns entgegen sind, daß wir Gott bitten müssen, uns in unseres Vaters Haus hinauf zu nehmen, welches nun in Christo unser seliges Erbtheil geworden ist. Drum, so lassen Sie uns denn die Pfähle unseres Zeltes aufheben und nach unserer wahren Heimath hineilen, denn hier haben wir keine bleibende Stätte. Beten Sie für

mich, daß es dem HErrn gefalle, mir ein Zimmer in Seinem Hause zu geben. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637.

S. R.

78. An Robert Stewart.

Mein sehr geliebter Bruder!

Seien Sie mir herzlich willkommen in dieser Welt der Trübsale, und herzlich willkommen in meines Vaters Hause! Gott gebe Ihnen viele Freuden bei Ihrem neuen Herrn. Da ich schon vor Ihnen in dem Hause gewesen; so würde ich nicht die Wahrheit sagen, wenn ich demselben einen schlechten Namen gäbe, oder von dem Herrn des Hauses Böses redete. Ich wünsche vielmehr, durch den heiligen Geist Gottes (o HErr, gieße diesen Geist über mich aus!) Sie mit der Weise dieses Hauses bekannt zu machen. Eins kann ich Ihnen sagen: durch geduldiges Harren werden Sie in der Gunst des Hausherrn zunehmen; harren Sie, bis Sie etwas von Christo empfangen; erleichtern Sie sich selbst, lassen Sie Ihn Alles tragen; legen Sie alle Ihre Lasten und Bürden durch den Glauben auf Christum; Er kann, Er will sie tragen. Ich freue mich, daß Er gekommen und im Ofen der Trübsal Sie erwählet hat; gerade dort wollte Er Ihnen begegnen. Er geht auch mit Ihnen denselben alten Weg, den Er schon in den Tagen Hosea's ging (Hosea 2,14.); „Darum siehe, Ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden.“ So lange sie in der schönen, glänzenden Stadt war und es ihr wohl ging, konnte der HErr nicht zur Seele reden; aber draußen in der kalten, hungrigen, öden Wildniß, da lockte Er sie an sich, da flüsterte Er ihr die frohe Botschaft in's Ohr und sagte: „Du bist mein.“ Sie haben einen großen Vortheil auf dem Wege zum Himmel, daß Sie schon am frühen Morgen an die Pforte gekommen sind. Welch ein Thor war ich, daß ich wartete, bis meine Sonne schon so hoch am Himmel stand, ehe ich den rechten Weg betrat. Ich bitte Sie, benützen Sie nun den Vortheil, den Sie haben. Seien Sie nicht träge, mein Lieber, klettern Sie eilig auf Händen und Füßen den Berg hinan, als wollte das letzte Sandkorn schon aus Ihrem Glase fallen und als käme der Tod schon, um das Glas umzudrehen. Geben Sie aber auch sorgfältig Acht, daß Ihre Füße auf dem schlüpfrigen, gefährlichen Wege der Jugend, auf dem Sie jetzt gehen, nicht ausgleiten; seien Sie begie-

rig nach der Gnade Gottes und begnügen Sie sich nicht mit der Heiligkeit, die nur aus dem Kreuze kommt, denn von zu Vielen heißt es: „Wenn Er sie erwürgete, suchten sie Ihn und kehrten sich frühe zu Gott; aber ihr Herz war nicht fest an Ihm, und hielten nicht treulich an Seinem Bunde.“⁹ Es ist ein Theil unserer Heuchelei, Gott schöne Versprechungen zu machen, so lange wir im Gedränge sind und das offene Feld noch nicht erreicht haben. Prüfen Sie wohl Ihre junge Frömmigkeit und untersuchen Sie, was Sie an Christo lieben. Machen Sie kein Spielwerk daraus; sondern arbeiten Sie dahin, daß Sie eine gesunde und lebendige Erkenntniß der Sünde erlangen, so daß Sie sich selbst erkennen als einen verlorenen Menschen, der in seinem Blute sterben muß, wenn nicht Christus sich sein erbarmet und ihn aufhebt; deßhalb machen Sie das Werk Ihrer Bekehrung fest und sicher. Graben Sie tief; und herunter, herunter mit dem alten Gebäude, dem Hause des Verderbens, welches da gestanden und lassen Sie Christum ein neues Gebäude aufführen und eine neue Kreatur in Ihnen aufrichten. Sehen Sie zu, ob dieser Regen auch bis auf die Wurzeln Ihrer verwelkten Pflanzen geht und ob Seine Liebe Ihr Herz so tief verwundet, daß es vor Nummer über die Sünde blutet. Gewiß, wo Christus ist, da bleibt Er nicht verborgen; die Gnade wird immer sichtbar werden und fruchtbar in guten Werken; das geheiligte Kreuz ist ein fruchtbarer Baum. Wenn ich Ihnen von meinen geringen Erfahrungen in Christo mittheilen sollte, so würden Sie und Andere es mir schwerlich glauben. Ich wußte ehemals nicht den hundertsten Theil von Christo gegen das, was ich nun weiß, obgleich ach! mein Wissen noch unendlich weit hinter dem, was Er ist, zurückbleibt. Und was das Kreuz Christi anlangt, zumal dieses beste der Kreuze, um Seines Namens willen zu leiden, so schätze ich dieses höher, als ich es Ihnen mit Worten schreiben oder aussprechen könnte. Je schwerer die Seele vom Kreuze gedrückt ist, desto leichter ist sie zur Reise. Wollte Gott, daß alle kaltblütigen, mattherzigen Streiter Christi zu Jesu und zu Seiner Liebe hinaufblickten, und immer wieder hinaufblickten, um mit dem Anblick der Schönheit Christi erfüllt zu werden; wahrlich, dann würde Er von Vielen höher geachtet werden. Es ist mein täglich wachsender Kummer, daß Er so große Dinge für meine Seele thut und Er doch von mir nie etwas, das der Rede werth wäre, erlangt hat. Mein Freund, ich beschwöre Sie, helfen Sie mir Ihn preisen. Wenn die Menschen nicht mehr thun können, so sollten sie Ihn doch bewundern; können wir nicht mit der Liebe Christi erfüllt werden, so können wir doch mit Bewunderung erfüllt werden.

Ihm und Seiner reichen Gnade befehle ich Sie. Ich bitte Sie, beten Sie für mich und vergessen Sie des Lobes nicht. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 17. Juni 1637.

S. R.

79. An Lady Gaitgirth.

Gnädige Frau!

Mich verlangt zu wissen, wie Ihre Seele mit Christo steht. Ich weiß, daß an Christi Liebe die Zeit nichts ändern kann. In Ihnen mag Ebbe und Fluth mit einander wechseln, Sie mögen aufstehen und fallen, zunehmen und abnehmen, aber Ihr Gott ist heute derselbe, der Er gestern war und es ist Ihr Glück, daß Ihre Erlösung nicht auf einer beweglichen Kugel Ihres eigenen Machwerks ruht und daß Sie es nicht mit einem Erlöser zu thun haben, den Sie sich selbst gebildet haben. Gott hat Ihnen einen starken und mächtigen Erlöser auserkoren, welcher im Stande ist, Sie und Ihre Lasten und wären deren zehnmal so viel, zu tragen, und Sie vollkommen selig zu machen. Dadurch, daß Sie sich oft zu Ihm wenden, werden Sie Ihm nicht zur Last. Christus hat Mitleid mit Ihnen in allen Ihren Anfechtungen; aber es ist heilsam für Sie, daß Er sich Ihnen zuweilen verbirgt. Nicht aus Kälte oder Strenge gegen Sie zieht Er sich manchmal hinter einen Vorhang und Schleier zurück, so daß Sie ihn nicht sehen; sondern Er weiß, daß Sie eine warme Frühlingszeit Seiner empfundenen Liebe nicht immer ertragen können, so wenig wie anhaltend schönen Wind und volle Segel. Seine Besuche bei Seinen liebsten Kindern sind nur dünn gesät. Er darf die Ströme Seiner Liebe nicht auf die Seinigen ausgießen, sonst würden die jungen Pflanzen in Gefahr gerathen an der Wurzel gelöst zu werden. Dieß weiß Er von Ihnen, deshalb müssen Sie auf die volle und fühlbare Offenbarung Seiner Liebe warten, bis Sie über der Sonne und dem Mond sein werden, das heißt, in dem Lande, wo Sie für diese Liebe, die Sie jetzt noch nicht zu fassen vermögen, ein erweitertes Herz haben werden. Werken Sie die Sorge für Ihre jungen Kindlein auf Christum und erleichtern Sie Ihr Herz, indem Sie Ihm alles auflegen; Er will auch der Gott Ihrer Kinder sein. Ich hoffe, daß ich Sie noch einst auf dem Berge erblicken und froh über das Heil Gottes sehen werde. Schmücken Sie sich für Christum und erschrecken Sie nicht vor Seinem Kreuze; Seine Liebe ist stärker, als daß Er uns loslassen könnte, uns

Kinder, die nicht gehen können, wenn Christus uns nicht hält! Es ist gut, daß wir nichts Eigenes haben, da wir alles von Christo borgen dürfen; und es ist unser Glück, daß Christus unsre Bürgschaft für den Himmel und daß Er der Haupt-Gläubiger von so armen bankerutten Schuldnern ist, wie wir sind. Ich bitte Sie, danken Sie Ihrem Gemahl für seine Sorge um mich. Friede und Segen erflehe ich über ihn und die Seinigen. Gnade sei mit Ihnen immerdar. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637.

S, R.

80. An John Stewart, Provos zu Ayr,
Theurer Freund!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Ich sehne mich nach der Zeit, in der ich die Herrlichkeit des HErrn in Seinem Hause schauen werde. Noch immer warte ich auf meine Befreiung, ergeben, daß mein Glaube sich biegt, wenn nur Christus, indem Er ihn biegt, ihn nicht ganz zerbricht; denn wer geht durch's Feuer ohne eine Narbe? O, daß mein Wille ganz still wäre und wie ein entwöhntes Kind! Aber ach! wo ist das Herz, das auf weiter nichts als auf die Stimme Christi hören will und ihr nie widerspricht? Solche Einwendungen und unzufriedene Widerreden, wie jene: „Billig zürne ich bis an den Tod;“ (Jonas 4,9.) schmecken nur zu sehr nach unserer Verdorbenheit. O wie gesegnet wäre der, welcher seinen Willen opfern und nachdem er ihn Christo ganz hingegeben hätte, so in den Himmel eingehen könnte! Ich möchte nichts mehr verlangen, als daß Christus unumschränkter Herr über meinen Willen wäre und daß mein Wille unter allen Kreuzen geduldig aushielte, ohne Christo mit solchen Worten zu begegnen: „Warum thust du das?“ - Welch eine Pein ist es, sich nach Christo sehnen, wenn unsre Zuversicht bewölkt und verdunkelt ist. O wie süß wäre eine Zeile, oder auch nur ein halber Buchstabe einer von Christo eigenhändig geschriebenen Versicherung Seiner Gnade! Aber das ist unsre tägliche Prüfung, daß die Schuld uns diese Versicherung verdunkelt und umnebelt. Zu glauben ist ein Wunder, aber für einen Sünder ist glauben ein doppeltes Wunder. Welche Verpflichtung zur Liebe sind wir Christo schuldig, der Nachsicht hat mit unsrer argwöhnischen Furcht und es geduldig erträgt, wenn sie Arges von Ihm denkt und sagt. Wäre Er nicht Gott und von großer Langmuth, wir hät-

ten schon längst einen Riegel vor unserer Seligkeit vorgeschoben, welchen auch die Barmherzigkeit nicht hätte zerbrechen oder überspringen können. Aber Gott ist langmüthig und das ist unser Heil; die Gewißheit unsrer Seligkeit beruhet in Gott. Er, der sprach: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit,“ (- denn unsere Hoffnung und deren Pfeiler ist Christus, unser Gott, -) wußte, daß in Gott die Sünder einen festen Anker und Halt haben; wenn sich denn Gott nicht ändert (welches unmöglich), so soll auch meine Hoffnung nicht wanken. O süße Festigkeit einer sicher begründeten Seligkeit! Wer könnte den Himmel gewinnen, wenn sie nicht wäre? Und wer könnte selig werden, wenn Christus nicht Gott wäre, nicht ein solcher Gott wäre, wie Er ist? Gott sei gelobt, daß unsere Seligkeit ihren Anker in Christo hat, dem Wind und Meer gehorsam sind. Welche Seewinde können uns nun von unserer Stelle wegwehen? Und wenn auch dieß geschehen könnte, so bleibt doch Gott stets unbeweglich und unerschütterlich. Ach! daß wir uns doch nie entfernten von diesem starken, unbeweglichen Gott und uns von Ihm nie verlören! Unsre junge, unreife Liebe ist noch nicht ganz von Christo eingenommen, weil sie Ihn noch nicht recht kennt. Er ist ein so weites und breites, tiefes und hohes, alles übertreffendes Meer der Süßigkeit, daß unsre Liebe zu klein für Ihn ist. Ewiglich gesegnet sind diejenigen, welche aus sich selbst herausgegangen und sich über sich erhoben haben, um sich in Liebe mit ihm zu verbinden! Ich weiß nicht, ob mein Gott mich in Sein Heiligthum bringen wird oder nicht; aber das weiß ich, daß Er es ist, der mir meinen Platz anzuweisen hat in oder außer dem Hause, und daß nichts ohne Ihn geschehen wird. Ich denke und rede oft zu mir selbst, daß meine Tage schnell dahin gehen, ohne daß ich etwas Gutes geschehen oder das Werk Christi gedeihen sehe; aber ach, ich kann Seine Wege nicht recht verstehen und kann die Vorsehung meines Gottes weder richtig lesen noch buchstabieren; meine Gedanken gehen einen Weg, wo ich fürchte, daß sie meinem Gotte nicht begegnen; denn es scheint, daß Gott einen andern Weg gehen wird und ich kann nicht dazu gebracht werden, meine Weisheit und meine Wünsche zu kreuzigen und Ihn zum HErrn auch über meine Gedanken zu machen; denn ich möchte noch selbst eine Herrschaft über sie haben, und möchte dreist und blindlings meinem Gotte vorschreiben und mich auf selbst gewählten Wegen führen. Doch ich will hier schweigen. Sein Wille geschehe! Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in unserm einigen Meister.

Aberdeen, 1637.

S. R.

81. An Carlsluth.

Hoch geehrter Freund!

Mich verlangt von Ihnen zu hören. Prüfen Sie, ich beschwöre Sie, wie Ihre Seele mit Christo steht und halten Sie es nicht für eine leichte Sache, dem Himmelreich Gewalt anzuthun. Die meisten Menschen glauben jetzt die Seligkeit schlafend zu erlangen. Es ist heut zu Tage kein Mangel an dem Glauben, wie er jetzt ist, denn Sie werden keinen Menschen antreffen, der nicht sagte, ich glaube an Christum. Aber ach! Träume geben keinem Menschen Rechte. Theurer Freund, ich beschwöre Sie in dem HErrn, lassen Sie Ihre Seele nicht ruhen, bis Sie eine rechte Gewißheit haben und Ihr Anrecht an Christum Ihrer Seele bestätigt und besiegelt ist. Der gewöhnliche Glaube und der Alltagseifer, der unter den Leuten ist, wird Niemanden in den Himmel bringen. So lassen Sie sich denn Ihre Seligkeit recht angelegen sein; denn an jenem Tage, wenn Sie die Arbeit und Mühe, den Gewinn und Reichthum so vieler Menschen werden in Asche liegen sehen und wenn die Erde und alle Werke darauf in Feuer verbrennen werden, Welch einen Preis würden Sie dann für Gottes Gnade in Christo zahlen wollen! Dann wird keine Zeit mehr sein, nach einer Lampe zu suchen, wenn der Bräutigam in seine Kammer gegangen und die Thüre verschlossen sein wird. O pfui über die blinden und verkehrten Seelen, die über dem Jagen nach einer elenden Mahlzeit von dieser leeren Welt Gottes ewige Gnade verscherzen. Alles was unter diesem Himmelsbogen zwischen uns und dem Tode liegt, ist nur elendes Kinderspiel; Nachtträume sind es und Phantasien, gottlose Eitelkeiten und bitterer Jammer, überzuckert mit dem Lachen von ein paar Stunden, oder eingebildete Reichthümer, eitle Ehre und sündliche Freuden. Mein Freund, wenn Sie beides die Freuden- und die Trauerseite dieser Welt ansehen und nicht allein auf die auswendige Farbe der Dinge, sondern auf das Innerste ihres Werthes sehen, so werden Sie erkennen, daß ein Blick von Christo mehr werth ist, als zehntausend Welten dieses armen vergänglichen Stoffes, woran doch die thörichten Menschenkinder ihr Herz hängen. O! mein Freund, richten Sie, richten Sie Ihr Herz auf die andere Seite der Dinge, machen Sie sich los von diesen Verstrickungen, und denken Sie an die Ewigkeit, den Tod, das Grab und das Gericht. Betrachten Sie den Himmel und die Herrlichkeit! Aber ach! was rede ich von der Betrachtung dieser

Dinge, die noch nie in eines Menschen Herz gekommen sind! Blicken Sie in den unergründlichen Abgrund der Liebenswürdigkeit, Süßigkeit, Schönheit und Herrlichkeit, Gnade und Barmherzigkeit, der in Christo ist und dann werden Sie die ganze Welt und alle ihre Herrlichkeit, und stände sie selbst in ihrem höchsten Sommerglanze, nur gering achten. Der Sand in Ihrer Sanduhr nimmt stündlich ab und Ihr Nachmittag ist schon näher herangerückt, als da ich Sie sah. Die schnelle Post des HERRN, die Zeit, fährt Sie und Ihr Leben auf Flügeln zum Grabe: Sie essen und trinken, aber die Zeit steht nicht still; Sie lachen, aber Ihr Tag flieht dahin; Sie schlafen, aber Ihre Stunden werden gezählt und bei Seite gelegt. O, wie bald wird die Zeit Sie aus diesem Leben hinaustreiben! und dann, was werden dann die kaum gebornen Freuden des gestrigen Tages Ihnen sein? Ein geschmolzener Schneeball, oder noch etwas schlimmeres! Denn die Erinnerung an diese Freuden pflegt die Seele mit Bitterkeit zu erfüllen. Zeit und Erfahrung beweisen die Wahrheit hievon und die Verstorbenen, wenn sie reden könnten, würden es bezeugen. So legen Sie denn nicht mehr auf die Kreaturen, als diese zu tragen im Stande sind; legen Sie Ihre Seele und Ihre Bürden auf Gott; ihn machen Sie zu Ihrem einzigen und zu Ihrem besten Geliebten.

Ihr Auftrag für dieses Leben ist, Ihrer Seele eine ewige Herrlichkeit zu sichern und sie mit Christo zu vermählen. Ihre Liebe sind Sie Christo schuldig, andere Dinge, welchen Werth sie auch immer in sich haben mögen, sind in Vergleich mit Christo keinen Strohalm werth. Ich zweifle nicht, daß Sie im Tode alle Dinge deutlicher unterscheiden werden und daß dann die Welt Ihnen nicht mehr gelten wird, als sie werth ist, sondern in ein Nichts zusammengedrängt sein wird. Dann wird Ihnen Christus mehr sein, als Sie je gedacht. O seliger Tausch, alles zu verlieren und Christum zu gewinnen! Ich weiß nicht, was Sie besitzen, wenn Sie Ihn nicht besitzen. Ach, welch ein armer Gewinn wäre es, wenn Sie die ganze Welt ererbten, aber Christum nicht hätten! O! brauchen Sie alle Mittel, scheuen Sie keine Mühe und setzen Sie Ihre ganze Kraft daran, daß Sie sich von allen Dingen losreißen, auf daß Sie Christum gewinnen und genießen. Forschen Sie emsig in Seinem Worte und ringen Sie emsig darnach, daß Sie den Alltags-Christen zuvorkommen, mehr arbeiten und eifriger der Seligkeit nachjagen, als diese thun. Der kalte und vorsichtige Gang in der Gottseligkeit, dieser Mittelweg der Menschen, wobei keiner dem andern auf dem Wege zum Himmel vortreten will, wird für Viele die Ursache sein, daß sie zur Nacht keine Herberge finden. Ich ermahne Sie, Christum und Seine Liebe zu suchen und befeh-

le Sie der reichen Gnade und Barmherzigkeit unsers HErrn. In der Liebe Christi begrüße ich Ihre Frau und ich ermahne auch sie, ihre Seele fest auf Christum zu gründen; Wenige werden selig werden. Geben Sie ihr zu bedenken, welch eine Freude ihre Seele durch die Liebe Gottes in Christo genießen wird, wenn ihr Körper auf eine Zeitlang zur Ruhe gelegt sein wird, bis zum schönen Morgen der allgemeinen Auferstehung. Gnade sei mit Ihnen. Ihrer Seele wünscht ein ewiges Wohl

Aberdeen 1637.

S. R.

82. An Cassincarrie.

Geehrter Freund!

Ich habe schon zu lange gezögert, Ihnen zu schreiben. Gewiß haben Sie gelernt, Christum höher zu schätzen und Seine Liebe und Gunst dringender zu begehren, als die gewöhnlichen Christen, deren Augen durch die Schönheit dieser vergoldeten Welt verblendet sind, die allen ihren Liebhabern viel schönes verspricht, aber in der Zeit der Prüfung sich als eine Betrügerin zeigt. Ich weiß, Ihnen ist es nicht unbekannt, daß die Menschen nicht in diese Welt kommen, wie manche auf einen Markt, um zu sehen und gesehen zu werden, und dann wieder nach Hause zu gehen; Sie kamen hierher, um mit Gott zu unterhandeln und um mit Ihm in Christo über Ihrer Seelen Seligkeit eins zu werden, und um die Versöhnung mit einem erzürnten Gott zu suchen, in dem Bunde des Friedens, der in Christo für Sie geschlossen worden. Darum bitte ich Sie, theurer Freund, bei Ihrer ewigen Seligkeit, bei dem Erbarmen Gottes und bei Ihrem Erscheinen vor Christo, thun Sie dieß in wahren Ernste und lassen Sie Ihre Seligkeit nicht etwa eine Feiertagsarbeit oder ein Nebengeschäft sein; denn die Menschen denken, dieß könne in drei Tagen auf einem Federbette abgemacht werden, wenn sie mit dem Tode zusammenkommen und die Angelegenheit ihrer Seele sei mit ein oder zwei Worten in Richtigkeit gebracht. Ach, das heißt leichtsinnig und nachlässig sein in der Angelegenheit seiner Seligkeit! Diese Welt und ihre Herrlichkeit zu suchen, ist wahrlich nur ein unnützes Neben-Geschäft, welches wir wohl versäumen können, wenn wir uns nur unserer Seligkeit versichern. Ach, wann werden doch die Menschen lernen so himmlisch gesinnt zu sein, daß sie sich freimachen und ihre Seelen losreißen von allen falschen Götzen,

und daß sie Christum allein den einzigen Geliebten ihres Herzens sein lassen und daß sie ihre Lampen schmücken und zubereiten, so lange es noch Tag ist und sie noch Zeit haben! Wie bald werden die wenigen Jahre vorüber sein! und dann, wenn der Tag beendigt und dies Leben abgelaufen sein wird, was bleibt dann den Menschen von der Herrlichkeit der Welt, als Träume und Gedanken? O, selig, wer für Christum arbeitet und seiner gewiß geworden ist! Wahrlich, wenn Sie Ihn in seiner Schönheit und Herrlichkeit erblickten, so würden Sie sehen, wie Er die kostbare Perle ist, die Sie kaufen müssen, und sollten Sie auch alle Freuden der wenigen Jahre dieses Lebens daran geben. Selig, ja ewig selig ist die Seele, welche dieses Leben auf die rechte Weise mit dem künftigen ewigen Leben zu vergleichen und die wichtige Herrlichkeit des einen gegen die leichte goldene Eitelkeit des andern abzuwägen versteht. Der Tag des HERRN ist nahe und alle Menschen werden da erscheinen wie sie sind; an dem Tage wird es keine geborgten Farben geben; jetzt borgen viele Menschen sich den Glanz des Christenthums, aber wie viele nachgemachte Masken werden am Tage des HERRN verbrannt werden von dem Feuer, welches die Erde und die Werke, die darinnen sind, verbrennen wird. Und wenn gleich die Diener Christi es jetzt am schwersten haben, so möchte ich dennoch, so wahr der HERR lebt, dem ich im Geiste diene, Christi Gefängniß, Bande und Ketten nicht gegen die goldenen Ketten und die reichen Einkünfte der Menschen dieser Welt vertauschen. Gepriesen, ewig gepriesen sei Christus, für den die Heiligen Gottes die kurzen Leiden dieses Lebens erdulden!

Ich wünsche, daß Ihre Seele immer vertrauter werde mit dem hohen Werthe Christi. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in unserem HERRN und Meister.

Aberdeen, 1637.

S. R.

83. An Lady Cardoneß.

Gnädige Frau! Im Namen des HERRN bitte ich Sie, lassen Sie mit jedem Tage Christus Ihnen theuer und immer theurer werden; prüfen Sie, ob Sie in der Gnade Gottes wachsen und täglich einen neuen Sieg über Ihr Verderben davon tragen. Denn Reisende müssen auf ihrem Weg immer weiter vorwärts, und der Heimath näher kommen, sonst gehen sie nicht den rechten

Weg, der sie zum Ziele führt. Ich bitte Sie, werden Sie nicht müde, weil Sie mit dieser Welt im Kampfe stehen und weil dieß nicht Ihre Heimath ist, die Sie anlächelt. Der allein weise Gott, der Sie kennt, will es so haben, denn Er warf ein Netz nach Ihrer Liebe aus, um Sie für sich zu gewinnen; deßhalb ertragen Sie in Geduld den Verlust von Kindern und alle die andern Lasten und Beschwerden in oder außer dem Hause. Ihr HErr sucht Sie und Sie suchen Ihn, Lassen Sie Niemanden als Ihren HErrn Jesum Ihre Liebe besitzen. Hängen Sie Ihr Herz nicht an diese Welt, die nach dem Willen Gottes nicht Ihr Theil sein sollte; denn Sie können nicht erwarten zwei Theile zu erhalten und zweimal glücklich zu sein, Sie können nicht den Himmel dort oben und auch den Himmel hier unten bekommen.

So hatten es auch Christus und alle Seine Heiligen nicht; deßhalb lassen Sie dieß Leben mit seinen Gütern fahren. Lernen Sie täglich beides, Christum in Seiner verborgenen Freundlichkeit besitzen und entbehren. Er geht und kommt, weil Seine ewige Weisheit dieß für Sie am besten hält; doch es kommt die Zeit, in welcher wir beisammen bleiben werden ewiglich. Im Himmel werden von keiner Seite Klagen gehört werden; da wird Niemand sein als Er und wir, der Bräutigam und die Braut. Versuchungen, Prüfungen, Verluste, Herzeleid, Schmerz und Tod haben dort ein Ende; und der Teufel muß da sein Amt, uns zu versuchen, niederlegen. O, selig ist die Seele, welche mit ihrer Hoffnung unverrückt auf diese Zeit hinblickt! Hier sollen wir keinen Schatz sammeln und unter dem Himmelsbogen finden wir keinen Grund, auf dem wir sicher bauen könnten. Nichts auf Erden kann unser Gewicht tragen, sondern nur Gott, und nichts kann der Grund unseres Glückes sein, außer Gott. Ich weiß, alle erschaffenen Dinge würden unter mir sinken, wenn ich mich drauf lehnen wollte; deßhalb ist es besser, auf Gott zu ruhen, als zu sinken und zu fallen; und wir schwachen Seelen müssen einen Ruheplatz haben, denn wir können nicht allein stehen. So lassen Sie uns denn weise sein, und unser eigenes Wohl erwählen, indem wir unsere Hoffnung auf den HErrn setzen.

Jeder von uns hat etwas, das er liebt; aber es ist Thorheit, wenn wir unsere schwache und geringe Liebe noch theilen; sie kann für zwei nicht ausreichen. Darum ist es das Beste, sie ganz und ungetheilt zu lassen und Christo zu geben; denn wenn wir Ihm unsere Liebe leihen und überlassen, so bekommen wir doppelte Zinsen und sind gewiß, daß das Kapital uns nicht verringert wird. So folgen Sie denn dieser liebe; werden Sie Seiner nicht

müde; sondern kommen Sie, Seine Schönheit und Herrlichkeit zu schauen und an Seiner Süßigkeit Ihre Seele zu laben. Ersteigen Sie den Berg mit Freuden und ermatten Sie nicht, unsere besten Dinge hienieden haben einen Wurm in sich, alle unsere Freuden außer. Gott sind nach ihrem inneren Gehalte nur Schmerzen und Leiden. Christus, Christus allein ist es, auf dem unsere Liebe und Verlangen süß und sicher ruhen können. So gründe und befestige denn der wahre Gott des Friedens Sie in Christo. Helfen Sie einem Gefangenen mit Ihren Gebeten und flehen Sie, daß es unserem Gott gefallen wolle, mich Seine Herrlichkeit wieder in Seinem Hause erblicken zu lassen, wie Er oft gethan hat. Der Ihrige in dem HERRN Jesu.

Aberdeen, 1637.

S. R.

84. An William Gordon von Kenmure.

Theurer Bruder!

Ich habe lange gezögert, Ihren Brief zu beantworten, welchen ich zur rechten Zeit erhielt. Sie beklagen sich, daß Sie die Kennzeichen des lebendigen Wirkens der Gnade und Liebe in Ihrem Herzen vermissen. Betrachten Sie zu Ihrem Troste, bis Gott mehr sendet, die Stelle Hiob 1,3-14. Und was Ihre Klage über Ihre Erstorbenheit und Ihre Zweifel betrifft, so hoffe ich, Christus wird Sie auch mit Ihrer Erstorbenheit annehmen. Das Einzige, was Sünder in die heilenden Hände Christi treibt, ist eben das, worüber Sie klagen, das Gefühl des Todes und der Sünde; je mehr Schmerz, desto mehr Nachwachen, und je größer die Krankheit, desto besser ist es. Wenn eine Seele sich zu Tode bluten will und nun Christus in aller Eile herbeigerufen wird, um die Wunde mit Seiner eignen Hand zu verbinden und zu salben, so ist das eine gute Krankheit, während dagegen so viele an einem gesunden Herzen sterben. Wir fühlen aber noch viel zu wenig von diesem Schmerz und dieser Krankheit. Ach, ich bin noch nicht so weit gekommen, um in schmerzvollem Ernste sagen zu können, HERR Jesu, großer und mächtiger Arzt, hier ist ein leidender Kranker für Dich. Aber unser Irrthum steckt darin, daß wir meinen, weil wir nicht siegen, so sei dieß ein Zeichen, daß wir keine Gnade haben; nein ich sage, wenn wir nicht kämpfen, so könnte dieß ein Zeichen sein, daß wir keine Gnade haben; allein der Mangel des Sieges ist nicht ein solches Zeichen; denn wo Feuer ist, da ist es Christi Amt, es zu

unterhalten, und den Vater zu bitten, daß unser Glaube nicht aufhöre, wenn wir nur gleichzeitig ringen, kämpfen und weinen; denn das Gebet treibt den Satans-Engel, der uns mit Fäusten schlägt, nicht sogleich in die Flucht; sondern unser HErr läßt den Kampf mit ihm zu, auf daß wir unsere Kraft beweisen; Gott regiert doch den Streit. Sie thun wohl, nicht daran zu zweifeln, daß der Grundstein fest gelegt ist, sondern nur es zu untersuchen, ob dieß der Fall ist; denn es ist ein großer Unterschied zwischen dem Zweifeln und dem Untersuchen, ob wir Gnade haben; Ersteres mag Sünde sein, aber das Letzte ist gut. Heilige Furcht läßt uns untersuchen, ob kein Feind in unserem Busen steckt, der uns betrügt; und ob alles wohl verwahrt ist. Denn ich sehe viele lecke Schiffe, die schön vor dem Winde daher fahren und manche Namen-Christen, welche ihre Bekehrung auf Glauben annehmen; sie gehen in ihrer Sicherheit vorwärts und sehen nicht das eingedrungene Wasser, bis ein Sturm sie versenkt. Ein jeder hat es nöthig, zweimal des Tages und öfter sich mit der Leuchte des Herrn zu erforschen und zu untersuchen. Beten Sie für mich, daß der HErr es mir vergönne, noch einmal dieser finstern Welt eine Leuchte vorzuhalten. Gnade sei mit Ihnen.

Aberdeen, 1637.

S. R.

85. An Robert Lennox von Disdove.

Geliebter Bruder!

Ich bitte Sie im Namen unsere HErrn Jesu, machen Sie Ihre Arbeit für's ewige Leben sicher und fest. Säen Sie nicht faulen Samen; jedes Menschen Werk wird offenbaren, welchen Samen er gesäet hat. Wie Viele sehe ich, die nur auf ihr Fleisch säen. Ach, welche Erndte wird das geben, wenn der HErr Seine Sichel an diese Welt legen wird, welche weiß und reif ist zum Gericht! Ich ermahne Sie, der Heiligung nachzujagen und sich rein zu erhalten von der gegenwärtigen argen Welt. Wir haben Freude daran, unsere eigenen Träume zu erzählen und uns zu schmeicheln mit den Hoffnungen, die wir uns machen; es wäre weiser, wenn wir frei, ehrlich und strenge mit unserer eigenen Seele verfahren. O, wie schwer hält es, eine Seele dahin zu bringen, alle Dinge aufzugeben, die diesseits des Todes und des Gerichtstages liegen! Wir sagen, wir verlassen diese Welt, aber unser Herz bewegt sich nicht einen Schritt von seinem Platze. Ach, ich sehe wenig himmlisch

gesinnte Seelen, die nichts auf der Erde haben, als ihren Leib von Lehm, die auf und nieder gehen auf der Erde, während ihre Seele und alle ihre Kräfte im Himmel sind, wo ihre Herzen leben, sich freuen und fröhlich sind. Ach, die Seelen der Menschen haben keine Flügel, deßhalb bleiben sie Tag und Nacht in ihrem Neste und kommen Christo nicht näher. Theurer Freund! Halten Sie sich zu Christo, dem Einen, was noth ist, damit Sie Seine Süßigkeit und Freundlichkeit schmecken und nicht an der Welt Ihre Liebe vergeuden; denn an jenem Tage wird sie Ihnen nichts geben, wo nur Gottes Gnade Ihnen etwas gelten wird. Die Kreaturen sind kein Gut, wenigstens nicht ein Gut der Seele, nur die unendliche Gottheit kann unsern Hunger nach Glück stillen, in Christo nur werden unsere tiefsten Wünsche gestillt. Ach, daß wir Engelszungen hätten, um den Werth Christi Tausenden bekannt zu machen! Wie wenig sieht diese Welt von Ihm! Und wie entfernt ist sie von Seiner liebe, denn in Ihm ist so viel Schönheit und Süßigkeit, die kein geschaffenes Auge je gesehen hat! Ich wollte, alle Menschen kennten Seine Herrlichkeit und hätten Theil an Seiner unermesslichen und unergründlichen Liebe. Stehen Sie fest in der Wahrheit Christi, welche Sie empfangen haben; lassen Sie sich nicht von dem Winde hin und hertreiben; sondern fahren Sie aus und lassen Sie Christum Ihren Anker sein. Beten Sie für mich, Seinen Gefangenen, auf daß der HErr mich zu Ihnen senden wolle, Sein Volk zu weiden. Gnade, Gnade sei mit Ihnen.

Aberdeen, 1637.

S. R.

86. An John Flemming.

Theurer Freund!

Der HErr hat mich an diesem fremden Ort besucht; gelobt sei Sein heiliger Name! Sein Kreuz ist mir leicht und süß, und ich hoffe, Er wird auch ferner mit Seinem armen verkauften Joseph sein, der von seinen Brüdern getrennt ist. Denn Er hat Seine Tröstungen über mich fließen lassen. Meine Feinde haben wider ihren Willen nur meine Seligkeit noch vermehrt und mich den süßen Besitz Christi reichlicher erfahren lassen, als ich ihn je gekannt habe. Nur die Erinnerung an die schönen Tage, welche ich mit meinem Geliebten unter der mir anvertrauten Herde genoß, erhält mich in Niedrigkeit und verbittert meine unsichtbaren Freuden; aber es muß so sein und Er ist weise,

der mich diesen Weg führt. Das, was meine Brüder und Andere in dieser Welt besitzen, kann ich leicht entbehren. Mein Glaube verläßt sich in Allem auf Gott. Keinem Sohn geschieht Unrecht, wenn sein Vater ihm nicht jährlichen Lohn zahlt, denn er soll im Hause bleiben, bis die Erbschaft getheilt werden wird. Es ist besser, wenn Gottes Kinder auf Hoffnung, als wenn sie auf Lohn leben. Ich gedenke in liebe Ihrer theuren Frau, und segne Sie beide und alle die Ihrigen im Namen des HERRn. Der Ihrige in dem HERRn.

Aberdeen, 30. September 1637.

S. R.

87. An John Gordon.

Theurer und geliebter Bruder!

Ich habe zu lange gezögert, Ihnen zu schreiben; allein eine große Zahl Briefe haben mir die Zeit geraubt. Ich preise Seinen großen Namen, dem ich im Geiste diene, daß mir Christus immer lieb und herrlich ist, selbst wenn Er zürnt und mir Kreuze auflegt; und aus dieser Welt, je mehr ich sie von beiden Seiten, von innen und außen betrachte, finde ich, kann sich nur ein Narr einen Abgott machen. O HERR, laß die Welt nicht das Nest sein, worin sich meine Hoffnungen anbauen! Wahrlich, wer irgend eine geschaffene Schönheit vergöttert, faßt nur eine Hand voll Wasser und ist dem Kinde gleich, welches seine beiden Hände nach einem Nachtschatten zusammenschlägt. Alle Dinge außer Gott, außer dem Einigen, der unserer Liebe und unseres Verlangens allein werth ist, meinem HERRn Jesu Christo, sind mir jetzt nicht mehr werth, als ein Traum oder eine Fabel. Abo Welt sei Ihnen nichts und Gott sei Ihnen Alles. Mein Theurer Bruder, wahrlich, so weit Sie sich selbst und die Liebe dieser bezaubernden Welt verlassen, gerade so nahe sind Sie dem Himmel; denn diese Welt mit ihrem Gewinn und in ihrem Glanze ist nur die große berüchtigte Betrügerin, durch die alle Menschenkinder sich diese 5000 Jahre lang haben bethören lassen, und alle ihre Früchte sind nichts als Eitelkeit, Träume, goldene Einbildungen und Schatten; denn hier unter dem Himmel ist kein Ort der Ruhe für eine arme, ermüdete Seele. Ach! Er, den wir Gott nennen, Er, der Jesus Christus heißt, ist allein es werth, daß wir Ihn haben! Jede Forderung, die irgend ein Geschöpf an mich machen will, ist ungültig, nur mein HERR Jesus Christus hat ein Recht an mich. Ach, daß Er Sein Recht an mich auch geltend machen wollte; denn es

ist mir ein Schmerz und ein unersetzlicher Mangel, ohne Ihn zu sein. Bruder, ich weiß, Sie sehen, daß Ihre Sanduhr ausläuft und Ihr Lebensfaden sich verkürzt, deßhalb verlieren Sie keine Zeit. Gedenken Sie meiner als eines Gefangenen des HErrn. Gnade sei mit Ihnen.

Aberdeen 1637.

S. R.

88. An den Prediger John Fergushill.

Verehrter und geliebter Bruder!

Ich muß Sie durch meine Zeilen wieder zum Schreiben antreiben, worüber Sie sich nicht wundern dürfen; denn der Kummer kann nicht schweigen, und das Kreuz gibt viel zu sagen und sprechen muß es, es sei Gutes oder Böses. Wenn mein früheres Ungemach und meine jetzt verstummtten Sabbathe mir Gottes Zorn auszudrücken scheinen, so behaupte ich doch, daß dieß nur geschieht, weil Satan meinen feigen Argwohn, der vor jedem Strohalm erschrickt, sich zu Nutze macht. Ich weiß, der Glaube ist nicht so schwach und thöricht, daß er vor jedem falschen Lärm erzittert, aber ich nehme mir diese Lehre daraus: Gesegnet sind die, welche Gott lehret, ein Kreuz recht zu brauchen, welches keine geringe Kunst ist. Ich bete zu Gott, daß ich nicht so möge von Christo verlassen werden, mein eigener Führer und mein eigener Arzt zu sein. Soll ich nicht glauben, daß mein HErr Jesus das Ihm gebührende Amt selbst übernehmen wird? Und ist nicht das Sein Amt, „uns zu trösten und alle, die niedergeschlagen sind, in aller ihrer Trübsal“ (2. Cor. 1,4.)? Ach! ich weiß, ich bin ein Thor, wenn ich irgend einen Fehler in Christi Wegen mit meiner Seele finde. Wenn ich auch nichts besitze, was ich Christo bei Seiner Erscheinung darbringen kann, so bitte ich doch Gott, daß ich im Stande sein möge, mit freudigem, festem Glauben dem Herzog meiner Seligkeit an jenem Tage die Wunden zu zeigen, die ich in Seinem Dienste erhalten habe. Wenn gleich mein Glaube nur an einem dünnen Faden hängt, so hoffe ich doch, daß dieser Faden nicht zerreißen wird; und obwohl ich meinem HErrn keine Dienste bringe, als fruchtlose Wünsche, so vertraue ich dennoch, daß auch diese um Christi willen werden angenommen werden. Ich habe nichts, womit ich mich trösten kann, als die Worte: „Wird der HErr Jemand zu Schanden werden lassen, der Seiner harret?“ Unseres Gottes Liebe ist nicht so grausam, daß Er einem armen Manne

Christum und den Himmel zeigte und ihm dann um seiner Armuth willen doch nichts davon gäbe. Nein, ich weiß, Christus hat mir mein hochzeitliches Kleid gekauft, und die Erbschaft, die ich verscherzt hatte, mir erworben; das Einzige, was Sünder Christo empfiehlt, ist die Noth und der Mangel; Christi Liebe ist bereit, einem armen Sünder, der nichts Eigenes hat, ein vollkommenes Lösegeld zu geben. Wohlan alle, die ihr kein Lösegeld habt, kommet und kauft. Jes. 55, 1.

Mein Bruder, ich sehe, daß frühere Kreuze für mich nicht hinreichend gewesen sind, deßhalb hat Christus einen frischen Stab genommen, der scheint zu meiner Seele zu reden und macht mich zittern. Mein Glaube ist jetzt oft in größerer Gefahr des Schiffbruches, wenn ich meinen Compaß verliere und auf einen Felsen geworfen werde, als meine Zuschauer, die am Ufer stehen, es ahnden; und es ist leichter, einem kranken Manne einen Rath geben, als einen Rath annehmen.

Ich habe gewartet darauf, was die Freunde in Amt und Ansehen für uns thun würden; aber wenn der HErr die Pfähle Seines Heiligthums selbst löset, so will Er auch als der alleinige Erbauer desselben anerkannt sein und deßhalb möchte ich die Hoffnung zurücknehmen, die ich auf Menschen gebaut hatte und sie ganz Christo übergeben. Jetzt ist keine Zeit, andere Götter mir zu machen und es wäre Schade, auch nur die geringste Hoffnung auf etwas außer Christo zu setzen. Glücklich wäre ich, wenn ich irgend etwas besäße, das Christus von mir haben oder annehmen möchte, aber ach, ich kann nichts für Ihn thun, als von Seiner Liebe ein paar Worte sagen, oder auf Papier etwas kritzeln. Das wäre mir ein Glück, wenn ich in Seinem Hause wäre und einen Festtag hätte, wo ich „aufmerken und hören könnte, was hernach kommt“ (Jes. 42,23.); aber ich sehe, daß die Liebe Christi an uns arbeitet, wenn wir in tiefen Wassern gehen, wo unser Fuß keinen Grund findet. Wenn ich nur in den Himmel komme, sei es auch als ein ermüdeter Wanderer auf meinen Führer gelehnt, so will ich dankbar sein, da ich in mir selbst keine Kraft habe, die Reise zu vollenden. Ach, ich habe nie geglaubt, daß es so viel Anstrengung koste, den Gipfel dieses steilen Berges zu ersteigen, wie ich jetzt erfahre. Wir können uns nicht still in den Himmel hineinstehlen in Christi Gesellschaft ohne Kampf und ohne Kreuz. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in Christo Jesu, unserem HErrn.

Aberdeen, 1637.

89. An William Glendinning.

Theurer Bruder!

Ihre Lage, und ob Sie ein Gefangener des HErrn sind oder nicht, ist mir unbekannt; allein, wie dem auch sei, so weiß ich, der HErr hat ein Recht an Sie und hat Ihnen ein ehrenvolles Kreuz ausgewählt. Ich wünsche Ihnen reichen Trost und Freude darin und ich kann selbst vom Kreuze Christi nur viel Gutes sagen. Ich weiß, Er will uns frei machen von diesem Lehmhause, diesem uns angeborenen Gefängniß dieser Erde, die wir nur zu sehr lieben; und wahrlich, wenn Christus mich stärkt, in die Höhe zu blicken, so ist es mir eins der größten Wunder, daß die Erde und der Thon so viel Reiz haben für Seelen, die nicht aus Thon gemacht sind, und daß wir solch einen Abgott aus dieser Erde machen, daß sie unsere Liebe zu Christo schmälert. Wie schnell, wie schnell segelt unser Schiff und welch einen guten Wind hat die Zeit, uns von diesen Ufern fortzutreiben und von diesem Lande dahinsterbender, vergänglicher Dinge. Ach! unser Schiff segelt seinen geraden Weg und macht viele Meilen in einer Stunde, um uns eilend in die Ewigkeit hineinzutragen, aber unsere Herzen und Neigungen schwimmen zurück zur Gemächlichkeit, zur sündlichen Lust, zur eitlen Ehre, zum vergänglichen Reichthum; und wollen den zerbrochenen Anker auf dem allerschlechtesten Grunde in der Welt, auf diesem flüchtigen, vergänglichen Leben befestigen. Und inzwischen treibt der Lauf der Zeit und unaufhaltsam in ein anderes Leben, das Oel in unsern Lampen nimmt täglich ab und der Sand in der Uhr wird mit jedem Tag geringer. Ach, wie weise wäre es, wenn wir von der falschen Schönheit unsers Gefängnisses wegsähen und unsern Blick, unsere Sehnsucht und unser Verlangen auf die Heimath hin richteten. HErr, hole uns heim! Was mich betrifft, so habe ich, glaube ich, Ursache, mich nach einer Zuflucht im Himmel vor diesem Sturme zu sehnen. Ich sehe in diesem Leben nichts als Sünde und die bittern Früchte der Sünde; und ach, was für eine Last ist die Sünde und welch eine schreckliche Knechtschaft ist es, von dem Winke eines solchen Meisters, wie ein Leib der Sünde ist, abzuhängen! Wahrlich, wenn ich daran gedenke, so verwundere ich mich, daß Christus einen so dürren Zweig, wie ich bin, nicht verbrennt. Aber Er hat geschworen, daß die Sünde Seinen ewigen Bund nicht auflösen soll, deßhalb bleibe ich unter den Kindern wohnen und warte mit den andern, bis der HErr mei-

ne Fesseln zerbricht und diesen Leib der Sünde zerstört und die Thür dieses Käfigs von Erde öffnet, daß der Vogel ausfliege und die gefangene Seele in Freiheit gestellt werde. Unterdessen erquickt mich der geringste Genuß der Liebe Christi, und die Aussicht auf die Hochzeit mit dem Bräutigam gibt mir Geduld, mit Freuden zu warten; und wenn ich daran gedenke, so finde ich, daß Winter und Sommer, Jahre und Tage und jeder Wechsel der Zeiten mir eine Freude bereiten, indem sie diesen aufgetrennten und schwachen Faden des Lebens abkürzen und mich über meine Sünde und mein Elend hinwegtragen, um bald bei meinem Bräutigam zu sein. Lieber Bruder, beten Sie für mich, daß es dem HErrn des Weinbergs gefalle, mir die Gnade zu gewähren, Seine Gerechtigkeit wieder in der großen Gemeinde zu verkündigen. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

Aberdeen, 1637.

S. R.

90. An den Prediger Robert Blair.

Theurer Bruder!

Der Grund, warum Sie mir nicht schreiben, beunruhigt mich sehr; es demüthigt mich, daß Sie eine Meinung von mir. aussprechen, hinter der ich doch so weit zurückbleibe, denn in Wahrheit, so oft ich mein Inneres erforsche, finde ich nur Mängel in mir. Ach! wie sehr unwerth, arm und elend bin ich! Er, der mich durchschaut, wie einen Krystal, und der nicht bedarf, daß ihm Jemand etwas sage, Er weiß, daß ich rede, wie ich denke; aber lieber will ich schweigen, als daß es scheinen sollte, daß ich darin einen Ruhm suche; mein gewissester Ruhm ist, daß ich ein Erlöseter des HErrn Jesu bin. Seine Verbindung mit mir besteht darin, daß ich ein Kranker bin und Er der Arzt, dessen ich bedarf. Ach! wie hochmüthig und wie untreu bin ich gegen Christum! Er verbindet, ich mache los; Er bauet auf und ich reiße nieder; Er schaffet eine Erlösung für mich, und ich verderbe sie; ich verscherze mein Königreich und mein Erbtheil. Ich verliere, was ich empfangen, allein Christus ist mir immer nahe, um mir wieder zu geben, was ich verloren und um mich aufzurichten, wenn ich gefallen bin. Wenn ich schon im Himmel wäre und hätte meine Krone schon auf dem Haupt, so würde ich doch, wenn ich mir überlassen bliebe, noch den Himmel verlieren, ja selbst Christum, meinen HErrn, fahren lassen. O, wie schätze ich mich glücklich, ewig

glücklich, daß ich kein eigenes Verdienst habe, worauf ich ein Recht an Christum gründen kann; mein einziges Verdienst vor Ihm ist, daß ich ein Geschöpf bin, welches vor Gott nichts ist und nichts vermag; ich war und bin von Versuchungen umhergetrieben, und da bedurfte ich eines Führers zum Himmel. O, was soll, was kann ich von dieser herrlichen, alles Andere weit übertreffenden Gnade Gottes sagen, von der freien Erlösung in Christo! Arm und elend, durchs Gesetz getödtet, von der Gerechtigkeit in Banden gelegt, begegnete ich dem edeln, ewig liebevollen, zärtlich gesinnten Jesu; ja, als Er zuerst mich suchte und erkannte, da erfuhr ich, wie Er es verschmähete, von einem Seiner Geschöpfe eine Bezahlung anzunehmen; und darüber möchte ich ihn preisen, daß der Himmel eine freie Gabe für alle seine Erlöseten ist; - wir haben nichts zu zahlen, als Dank. Aber wehe mir, daß ich auch hierin tief verschuldet bin! Wo Sie immer sein mögen, ich gedanke Ihrer. - Der große Hirte der Schafe, der wahre Gott des Friedens gründe und befestige Sie, bis zum Tage Seiner Erscheinung. Der Ihrige in dem alleinigen HErrn Jesu.

Aberdeen, 9. September 1637.

S. R.

91. An Lord Craighall.

Geehrter, theurer Freund!

Harren Sie Dessen, der Sein Angesicht vor dem Hause Jakob verbirgt und blicken Sie nach ihm aus. Warten Sie in Geduld auf die Rückkehr des Bräutigams, auf daß Ihre Seele lebe und sich freue über das Erbe Ihres HErrn. Bald wird Ihre Wolke verschwinden und Ihr schöner Morgen wird anbrechen. Stellen Sie sich vor (und ist es nicht so in Wahrheit?), daß Christus in diesem Augenblick zu Ihnen spräche: „Wollt ihr auch weggehen?“ Ich bekenne, daß ich selbst auch nur schwach und elend bin; als ich zuerst in das Lager Christi kam, hatte ich nichts, um in diesem Kriege zu bestehen und mich gegen diese Anläufe aufrecht zu erhalten; auch ist es jetzt wenig besser mit mir; aber seit ich Rüstung, Waffen und Stärke von meinem Feldherrn, dem Herzoge unserer Seligkeit, der durch Leiden vollendet worden, empfangen habe, so achte ich es für ein seliges Leben, für Christum zu leiden. Ich finde, daß unsere Mängel uns gerade für Christum geeignet machen, und obwohl Sie mir schreiben, daß Sie verzagten, zu einer solchen

Verbindung und Gemeinschaft mit Christo zu gelangen, welches Sie aber nicht einmal denken sollten; so würde Er gewiß, wenn Sie es nur muthig und beherzt wagen wollten, sich Ihm zu übergeben, Ihnen Ihr Vermögen, Ihre Stelle und Ihre Ehre reichlich und überschwänglich ersetzen es gilt ja Seine eigene Ehre; wagen Sie es auf Christi Einladung und ich möchte Ihnen dafür einstehen, Sie werden sprechen, wie in dem 16ten Psalm V. 7. steht, „ich lobe den HERRN, der mir gerathen hat.“ Gedenken Sie, daß der HERR ein „Wehe“ über den ausspricht, durch welchen Aergernisse kommen. Dieses Wehe, welches Christus drohet, ist schwerer, als das Wehe des Gesetzes; es ist die Rache des Mittlers, und die ist für die, die erleuchtet sind, eine zwifache Rache. Befreien Sie sich von sündlicher Angst, bei dem, was Sie rathen und beschließen; haben Sie das Rechte erkannt, so halten Sie es fest und gehen Sie nicht hin, immer wieder aufs Neue darnach zu suchen und zu fragen. Es ist leicht, das Gewissen zu zwingen, das zu glauben, was Sie gern wollen, auch wider besseres Erkennen; es ist leicht für Sie, Ihr Licht gefangen zu nehmen und Gottes Wahrheit in Ungerechtigkeit aufzuhalten; aber dieser Gefangene wird seine Bande durch brechen zu Ihrer unaussprechlichen Qual. Fürchten Sie das Ihnen gegebene Licht und stehen Sie in Ehrfurcht davor; denn es kommt von Gott.

Nun möge der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des neuen Testaments, unsern HERRN Jesum, Sie gründen und befestigen und Ihnen Rath und Licht geben, Christo zu folgen. Ich empfehle mich Ihrem Herrn Vater, Ihrer Mutter und Ihrer Gemahlin. Gnade sei mit Ihnen.

Aberdeen, 10. August 1637.

S. R.

92. An John Carsen.

Mein geliebter, theurer Freund!

Nicht alle Menschen suchen Gott, und weit weniger noch finden Ihn, weil sie Ihn nicht recht suchen; wenn die Menschen wirklich finden wollen, was sie suchen, so müssen sie Ihn vor allen Dingen und weit über Alles suchen. Lassen Sie den Kindern ihr Feder- und Schattenspiel und gehen Sie, Ihren Geliebten zu suchen. Ihr einziger Auftrag in dieser Welt ist, Christum zu gewinnen; darum lassen Sie Christum Ihre ganze Liebe haben und theilen Sie

sie nicht; es ist doch wenig genug, auch wenn wir noch mehr hätten. Der Welt und Sünde dienen bringt nur schlechten Lohn, einen Dunst statt Freude und einen Traum statt wahren Wohl's der Seele. Gehen Sie, wohin Sie wollen, Ihre Seele wird keine Ruhe finden als an Christi Herzen, darum ringen Sie nach Ihm, kommen Sie zu Ihm und ruhen Sie in dem gekreuzigten Sohne Gottes. Ich suchte Ihn und fand ihn und habe in Ihm alles, was ich wünschen und begehren kann. Er hat mich zu einem König über die Welt gemacht. Fürsten können mich nicht überwinden. O wenn Sie und Alle wüßten, welche süße Liebesverbindung zwischen Ihm und Seinem Volke ist! Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn.

Aberdeen, 11. März 1637.

S. R.,

93. An Lady Boyd.

Gnädige Frau!

Ich hätte Ihnen schon früher geschrieben, wenn nicht die hohe Meinung, die meine Freunde von mir haben, der ich doch nichts bin, mir alle Lust zum Schreiben benommen hätte. Es ist leicht, den äußern Schein der Gottesfurcht anzunehmen, aber vor den Augen Christi zu Seinem Wohlgefallen dazustehen, ist leider! nicht so leicht. Mein HErr weiß, wie weit ich noch zurück bin; von Ihm habe ich viel Liebe erfahren, aber ich erwidere sie wenig oder gar nicht. Auf den Papiere erscheine ich den Menschen weiß und schön, aber zu Hause und in mir finde ich viele schwarze Flecken und ich erkenne es recht, wie viel Ursache ich habe, die Segel einzuziehen und mich nicht zu erheben; aber wenn auch die Vorwürfe meines Gewissens gerecht sind, so ist doch die Art des Versuchers, wie er mich damit quält, gewiß ungerecht. Mein Trost ist, das Christus auch dadurch verherrlicht wird, daß Er Seine beseligende Gnade über einen so Unwürdigen, wie ich bin, ausschüttet. Ich wünschte, alle Christen würden von der Liebe zur Gnade entbrannt, so daß wir alle einstimmten in das Lob der freien Gnade; aber wir sind zu nachlässig und träge, sie zu suchen und doch ist sie hier unser Reichthum und die Knospe unserer Herrlichkeit. Könnte ich ihren vollen Werth nur recht aussprechen! Ich war ein Knecht des Gesetzes, ich stand unter dem Gesetze und dem Fluche; doch die Gnade erlöste mich von diesem harten Herrn und ich frohlocke jetzt als einer, der durch die Gnade frei

gemacht ist. Niemanden habe ich für den Himmel etwas zu zahlen, denn er ist mein Erbtheil, das ich von Christo, meinem Könige, erhalte. Die unendliche Weisheit hat diesen Weg ersehen, um Sünder frei und selig zu machen; es ist ein besserer Weg in den Himmel, als der alte zu Adams Zeit; er hat den großen Vortheil, daß keine Armuth und kein Mangel Christo Schranken setzt und die Erlösung hindert und das ist gut für mich! Unser neuer Herr schreibt die Namen der verlorne Adamskinder, der Bettler und Elenden, der Lahmen und Blinden in Seinen freien Gnadenbrief. Himmel und Engel verwundern sich, daß wir solch einen Weg, der Sünde und der Hölle zu entgehen, gefunden haben und dieser Weg, den Christus uns bereitet hat, und auf dem Er die Gefangenen führt, ist höher und herrlicher, als meine armen Gedanken begreifen und verstehen. Ich würde meine Leiden herrlich finden (und bisweilen bin ich nicht weit davon entfernt), wenn mein HErr mich mit frischen Strömen der freien Gnade erquickte; aber ich habe lange keine solche Erquickungszeit gehabt, wie früher; die See ist ruhig und der Wind Seines Geistes stille; und ich kann den Wind nicht wehen und das Meer nicht fluthen machen; ich kann nur am Ufer warten, bis der HErr die Fluth sendet, daß ich mit vollen Segeln den HErrn preise. Doch auch Sorgen über Seine Abwesenheit sind süß und Seufzer wie diese: „Habt ihr ihn nicht gesehen, den meine Seele liebt?“ haben ihren Reiz. Wie wohl wäre meiner Seele, wenn Christus ihr Element, mein eigenes Element wäre, wenn ich nur lebte und athmete in Ihm und ohne Ihn nicht leben könnte. Ich kenne keine Freude, wenn Er fort ist; doch verläßt Er mich nie, ohne ein Pfand zurückzulassen, daß Er wiederkehren will. Wehe! Wehe mir! wenn er einst ganz wegbleiben sollte; schon von Ihm zu träumen ist süß; ein Haus von sehnenenden Wünschen für Seine Rückkehr zu bauen, ein Gewebe von Kummer und Sorge nach Ihm zu spinnen und zu seufzen und zu weinen, daß Er keine Zeit hat (wenn ich So reden darf), um einen armen Freund zu besuchen, schon das erfrischt die Gedanken und erquickt das Herz. Ein neblichter Thau statt des Regens kann schon das Gras grün erhalten, bis der HErr die Wolken strömen heißt und einen erquickenden Regen sendet; schon Christi Thau ist eine willkommene Botschaft vom Himmel, bis Sein Gnadenregen strömt.

Empfehlen Sie mich Ihrem lieben Sohne, der sich meiner in meinen Banden nicht schämte und freundlich gegen mich war. Ich würde mich freuen, wenn er schon frühe seine Dienste dem HErrn darbrächte und es würde ihm Segen bringen, seine erste Liebe Ihm zu weihen. Christi Stempel und Siegel

gehen tief in junge Herzen, wenn sie sich dem Eindruck nicht verschließen. Der Friede Gottes, unseres Vaters, und das Wohlgefallen dessen, der im feurigen Busche wohnt, sei mit Ihnen. Im HErrn Jesus der Ihrige.

Aberdeen, 1637.

S. R.

94. An Lady Cardoneß.

Geliebte in dem HErrn!

Ich sehne mich, von Ihnen schriftlich zu hören, wie Ihre Seele gedeiht. Mein Wunsch und Verlangen ist es, zu sehen, daß Sie in der Wahrheit wandeln und zufrieden dem verachteten, aber doch herrlichen Sohne Gottes folgen. Ich empfehle Ihnen Christum zu Ihrem Gemahl und Geliebten; Er sei Ihr Trost, Ihre Freude und Erbtheil; ich kann dieses aus Erfahrung von Ihm rühmen; denn mir hat Er sich immer so erwiesen. Er hat Seine süßen Tröstungen über einen armen gedrückten Gefangenen ausströmen lassen. Er war stets meiner Seele freundlich, nie aber so als jetzt in meiner größten Noth. Er kam und hielt Abendmahl mit mir nach Seinen Verheißungen, Off. 3,20. Er besuchte meine Seele mit Seinen Liebesströmen in den durchwachten Nächten. Ich bin gewiß, daß dieß für meine Seele der Weg zum Himmel und daß es Seine Wahrheit ist, um derentwillen ich jetzt leide. Ich ermahne Sie im Namen Christi, bei der Ihnen überlieferten Wahrheit zu beharren; geben Sie Ihre Seele ganz dem HErrn hin, denn Ihre Tage neigen sich zu Ende; bleiben Sie getreu bis in den Tod, so werden Sie die Krone des Lebens empfangen. Diese Lebenszeit, von der der heilige Geist im 39sten Psalm sagt, daß sie einer Hand breit sei, wird bald nur fingerbreit und dann zu nichts werden. O wie süß und tröstlich wird Ihnen die Freude eines guten Gewissens sein, wenn nun Ihr Angesicht bleich und Ihr Athem kalt wird und die arme Seele seufzend aus den Fenstern des Lehmhauses, ihres sterbenden Körpers, blickt, um erlöst zu werden und nun die Thür des Gefängnisses geöffnet wird und die arme Gefangene ihre Freiheit erlangt. Sie sind dem großen Wasser nahe, sehen Sie sich nach einem Führer um, der Sie hinüberführt. - Bringen Sie Ihre Rechnungen in Ordnung, lassen Sie nicht die Welt Ihr Theil sein; was haben Sie mit todter Erde zu schaffen? Sie sind ein Kind Gottes, darum richten Sie Ihr Herz auf das unverwelkliche Erbe; blicken Sie vorwärts und sehen Sie Ihre künftige Besizung an; in Ihres Va-

ters Hause sind viele Wohnungen. Ich weiß, Christus hat auch Ihnen schon eine bereitet, aber machen Sie sich mit dem Lande bekannt, welchem Sie zugehen und blicken Sie oft dahin. Die Menschen besehen zuvor das Land genau, wo sie sich anbauen wollen, darum richten auch Sie Ihre Blicke und Ihr Herz auf das, was droben ist, wo Christus sitzt, zur Rechten Gottes. Ermahnen Sie Ihren Gemahl, sein Vaterland zu Herzen zu nehmen und barmherzig mit dem armen Volke Gottes unter ihm umzugehen; es ist Christi Eigenthum und nicht das seinige; darum wolle er freundlich und liebevoll mit ihren Seelen verfahren. Ich bitte Sie, schreiben Sie mir bald; wenn auch meine Pfarrkinder mich vergessen sollten, so kann und werde ich sie doch nicht vergessen; sie sind meine Seufzer des Nachts und meine Thränen am Tage. Ich komme mir vor wie ein Ehemann, dem das Weib seiner Jugend genommen ist. Du Gott bist mein Zeuge, welche eine Freude es mir sein würde, wenn ich hörte, daß meine Predigt den Sohn Gottes unter ihnen zurückgelassen habe und daß sie wandeln in Christo. Versichern Sie meine Liebe Ihren Kindern; möchten sie den HErrn in ihrer Jugend suchen und den Morgen ihres Lebens Ihm weihen. Machen Sie sie mit dem Worte Gottes und mit dem Gebet immer mehr bekannt.

Beten Sie für den Gefangenen in Christo, ich vergesse Ihrer nicht. Ihr Sie liebender und rechtmäßiger Pfarrer in Christo.

Aberdeen, 6. März 1637.

S. R.

95. An Frau Stewart.

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Zürnen Sie mir nicht, daß ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Die Menschen halten mich für etwas, das ich nicht bin. Ich fürchte, wenn ich im Ofen geläutert würde, so bliebe wenig, was vor den Augen der Knechte Gottes Werth hätte. Mir erscheint auch das Beste, was ich gethan habe, so voller Schmutz, daß schon dieses mich verdammen würde und ich erkenne daraus recht, wie sehr wir eines Heilandes bedürfen und wäre es auch nur, um die Vergebung für die Fehler, Mängel und Schwächen des neuen Menschen zu erlangen und um uns von den feinern Sünden zu befreien und unsere geistliche Liebe von ihren Schlacken zu reinigen. Ach! wie nöthig ist's, daß Christi Blut den alten Menschen, den Sündenleib, das Bild des Satans wäscht und reinigt. Ich

wünsche mir hienieden keine andere Freude, als daß mir der HErr diesen Dienst leistet, meinen Schmutz in Schönheit, meinen Tod in Leben und meine Sünde in Heiligkeit zu verwandeln. Ich sehne mich nach dem Tage, wo ich heilig sein werde! O, wie viel Flecken sind noch ungewaschen! Ewig glücklich sind die, welche einen freien Zugang zu Christo haben, daß sie durch Sein Blut und Seinen Tod die Reinigung ihrer Seelen erlangen. Ich weiß, es ist unsere Sünde, daß wir die Heiligung im Sonnenschein des Glückes und ohne alles Kreuz erlangen wollen, doch habe ich einige schwache Erfahrungen (schwach in der That nur), daß, wenn ich zu Christo auch nur durch schwere Leiden gelangen könnte, ich dennoch auch so zu Ihm gehen wollte. Ich erkenne diesen Nutzen der Leiden, daß Christus durch sie die Spreu von dem Waizen Seiner Heiligen und unsere Schlacken von Seinem Golde scheidet, so daß Sünde und Gnade so geschieden sind, daß Christus in dem Ofen der Trübsal spricht: „Dieß ist mein und das ist dein; diese Ungeduld, dieser Unglaube, dieser Widerstand sind dein; und Glaube, Geduld, Liebe, Freude, Muth sind mein.“ O, daß ich bis an meinen Tod wachen und des HErrn harren möchte! - Beten Sie für mich, Seinen Gefangenen. Die Gnade sei mit Ihnen. Im HErrn Ihr

Aberdeen 1637.

S. R.

96. An Alexander Gordon von Garloch.

Lieber Bruder!

Wenn Christus nicht unveränderlich wäre, ich könnte den Bund mit Ihm nicht halten; aber Er ist. weit, weit wie der unendliche Himmel, über die Menschen erhaben und das ist unser Glück! - Sünder können nichts thun, als Wunden machen, daß Christus sie heile, Schulden machen, daß Er sie bezahle, fallen, daß Er sie wieder aufrichte und tiefe Gruben zu ihrem Verderben graben, daß Er sie daraus befreie. Nun ich will den HErrn preisen für die freie Gnade Gottes und für das freie Lösegeld, gegeben für verlorene Seelen. Doch nur die Schuld macht mich zaghaft, zu Christo zu gehen und es scheint mir Vermessenheit, meine unreine und verdorrte Hand nach solch einem Erlöser auszustrecken. Aber es ist keine Schande noch Vermessenheit, für einen Menschen, der dem Versinken nahe ist, zum Felsen zu schwimmen, oder für eine schiffbrüchige Seele, sich auf Christum zu wer-

fen. Je sündiger ich bin, desto mehr bedarf ich Seiner. Wir wundern uns, daß Bettler von Reicheren etwas bitten und wer ist so arm, wie wir? und wer so reich, als Er, der „Gold verkauft, das mit Feuer durchläutert ist?“ Darum ist es unser Glück, daß wir keinen andern Weg zum Himmel haben (mag auch die Schuld uns anklagen, wie sie will) als in Demuth und Unterwürfigkeit hineinzukriechen und mit all unsern Mängeln uns dem HErrn hinzugeben. Auch dem Kreuze muß ich ein gutes Zeugniß geben. Ach! wie ist Christus es werth, daß ich meine geringen Leiden gern für Ihn ertrage! Doch, meine Seele ist jetzt leider einem Schiffe gleich, welches durch die Ebbe auf den Grund gerathen ist; sie ist so kalt und todt, daß ich nicht weiß, wie ich sie erwärmen soll. Ach, wehe, wehe mir! Ich habe einen HErrn, der meine ganze Liebe verdient, der mein Herz und meine Liebe verlangt und ich habe nichts ihm zu geben. - Lieber Bruder, je weiter Sie fortschreiten, desto mehr Schätze werden Sie in Christo finden. Himmel, Erde und Engel müssen sich über diese Liebe, Güte, Majestät und Vortrefflichkeit, die in Ihm sind, verwundern. Ich vergesse Sie nicht, beten Sie für mich. Gnade sei mit Ihnen. In dem HErrn Ihr

Aberdeen, 1637.

S. R.

97. An John Bell.

Mein sehr geliebter Freund!

Oft und viel sehe ich nach einem Briefe von Ihnen aus, aber wenn Sie nur wohl sind an Leib und Seele, so will ich weniger ängstlich sein. Ich beschwöre Sie in Jesu Namen, Ihres Vaterlandes im Himmel zu gedenken; und nun, da das Alter über Sie gekommen ist, dieß Zwielficht vor der Dunkelheit des Grabes, dieses Sinken Ihrer Sonne vor dem Eintritt der Nacht, trachten Sie ja darnach, Frieden mit Christo zu haben, bevor Sie den Fuß in das Schiff setzen und diesem Leben den Rücken zukehren. Viele täuschen sich damit, daß sie einen ehrbaren, unanstößigen Wandel geführt haben, aber der Baum, der keine gute Früchte trägt, kommt in das Feuer. Nur der wiedergeborene Mensch kann in das Reich Gottes eingehen, gemeine Ehrlichkeit bringt den Menschen nicht in's Himmelreich. Ach, daß die Menschen glauben können, sie hätten Christum gefunden, ohne daß sie in ihren Herzen je über die Sünde einen Schmerz empfunden und ohne daß ihnen

die Furcht vor Gott je eine unruhige Nacht bereitet habe! Ich weiß, Gott gab Ihnen Licht und Erkenntniß Seines Willens; doch das ist nicht alles und dieß allein kann Ihnen nicht helfen. Möchte ich es doch erfahren, daß Ihre Seele wahrhaft erweckt werde und daß Sie sich in der Sache Ihrer Seligkeit nicht täuschen. Mein theurer Bruder, erforschen Sie sich selbst beim Lichte Gottes und prüfen Sie sich, ob Christus in Ihnen lebt. Die Seligkeit liegt nicht vor Jedermanns Thüre; der Gerechte wird kaum errettet; und Manche laufen wohl ebenso schnell als Sie und ich, und verlieren dennoch ihre Krone! Gott schenke mir die ewige Seligkeit! Der Mensch wähnt, es sei nur ein Schritt zum Himmel; aber wenn nur so Wenige errettet werden, nur eine Handvoll, nur ein Ueberbleibsel (remnant) (wie Gottes Wort sagt), von einer Menge, gleich dem Sand am Meer, wie soll uns das antreiben, uns aufzurütteln und unsere arme Seele zu fragen: „Wohin gehst du? wo bleibst Du zur Nacht? wo sind deine Freibriefe, wo die Urkunde der himmlischen Erbschaft?“ O sehen Sie wohl zu, daß Sie Ihre Seligkeit nicht auf schlüpfrigem Grunde bauen und denken, es sei Alles gut und so Ihre Seele verlieren. Kehren Sie der Welt den Rücken zu und schauen Sie nach Ihrem Baue und dem Grundsteine und forschen Sie nach den Zeichen, ob Christus in Ihnen lebt. Jetzt am Abend ist es Zeit, von der Tagesarbeit zu feiern und hohe Zeit, sich des Nachtquartiers zu versichern. Es handelt sich um Ihre Seligkeit und das ist ein wichtiges und ernstes Geschäft, wenn gleich Manche es leicht damit nehmen. Nun der Herr mache Sie durch Gnade tüchtig zu diesem Werke. Ihr Sie liebender Pfarrer.

Aberdeen, 1637.

S. R.

98. An Wilhelm Gordon von Robertoun.

Lieber Bruder! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Je öfter ich an unsere Lage denke, desto klarer wird es mir, wie die Gefangenen, die verurtheilt sind, in ihrem Kerker ohne Licht, ohne Sonn- und Mondenschein bis an ihren Tod zu schmachten, nicht mehr, nein nicht so sehr zu beklagen sind als wir; denn sie, ihres Lebens überdrüssig, hassen ihr Gefängniß; aber wir bringen in dem unsrigen, wo wir nur wenig sehen, unsere Nächte mit der Freude an elenden Träumen zu und sehnen uns nicht nach einem besseren Leben als diesem. Wenn aber die letzte Posaune erschallen und die Stimme des Erzengels ertönen, und Gott des Hirten Gezelt von dieser ver-

gehenden Erde hinwegnehmen wird, dann werden wir kaum einen Schatten haben von all den Träumen, an denen wir jetzt bauen. Ach, daß die scharfen und rauhen Stürme, welche uns in diesem Leben getroffen, uns noch nicht Ertödtung gelehrt und uns noch nicht der Welt haben absterben lassen! Wir kaufen uns selbst unsere Sorgen und bezahlen sie theuer, indem wir unsere Liebe, Freude, Wünsche und Hoffnungen für eine Hand voll Schnee und Eis hingeben, welche die Zeit in ein Nichts zerschmelzen wird. Ach, daß wir nicht nach der klaren Quelle gehen, sondern das vergiftete Wasser trinken, bis die Nacht kommt und dann am Morgen der Auferstehung, wie krank, ach wie krank wird dann manche Seele erwachen?

Ich kenne keine gesunde Quelle, als die eine und weiß nichts, was des Kaufens werth wäre, als den Himmel! Aber die Menschen bekennen wohl Christum und geben vor, daß Er ihr Schatz und ihr Kapital sei und inzwischen ist doch der Ruhm bei Menschen, ein guter Namen, äußeres Wohllleben und die Sommersonne des Evangeliums der Gewinn, den sie suchen, so daß, wenn die Versuchungen nahen, sie das Kapital für die Zinsen fahren lassen, und so alles verlieren. Glückliche, wer Christum allein um Sein selbst willen sucht! Ich weiß, Sie dachten schon längst Gutes von Christo in Ihren schweren und harten Prüfungen und wahrlich kein Kreuz sollte bei uns veralten. Wir sollten es nicht vergessen, wenn gleich Jahre dazwischen liegen; wir müssen ein Kreuz, das der Zeit nach alt ist, durch den Gebrauch neu machen und es so immer wieder reich an Früchten, wie im Anfang, werden lassen. Gott ist und bleibt derselbe, der er vor diesen sieben Jahren war, welcher Wechsel auch in uns vorgegangen ist. Dieß sag ich nicht, weil ich glaube, Sie hätten vergessen, was Gott gethan hat, um Ihre Liebe zu gewinnen, sondern damit Sie sich in dieser einschläfernden Zeit wach erhalten und sich erinnern, was Christus für Sie gethan hat und sich prüfen, ob Er Ihre ganze Liebe besitzt, oder ob es nicht Zeit wäre, sie Ihm hinzugeben. Ich finde an mir selbst, daß das Wasser nicht schneller durch einen Sieb läuft, als die Warnungen an unserm Gemüth vorübergleiten; denn wie manchen Ruf, den Gott an mich hat ergehen lassen, habe ich überhört und dennoch habe ich immer wieder neue Mahnungen von Ihm empfangen. Gepriesen sei Sein großer Name, daß Er meiner nicht geschont, um mich von dieser vergänglichen Welt zu erretten. Daß Gott mit Gnadenmitteln dieser Art so freigebig ist, erscheint Manchem wie eine unfreundliche Gnade; allein das Kreuz Christi ist weder eine grausame noch eine unfreundliche Gnade, sondern ein Zeichen der Liebe des Vaters. Mir wolle Gott nichts Schlimmeres

senden, als das von Christo geheiligte Kreuz selbst mir verheißt, so bin ich meines Glücks und Segens gewiß. Beten Sie für mich. Versichern Sie Ihre Frau meiner Liebe in Christo. - Gnade, Gnade sei mit Ihnen. In unserem HErrn Jesu Ihr

Aberdeen, 1637.

S. R.

99. An Cardoneß den Aeltern.

Geehrter Herr!

Mich verlangt sehr, von Ihnen zu hören, wie es mit Ihrem Wachsthum am inwendigen Menschen steht; und ich wundere mich, daß Sie mir gar nicht schreiben; denn Gott ist mein Zeuge, ich vergesse und kann und darf Ihrer nicht vergessen, so wie der andern durch Christi Blut erlöseten Seelen, welche bei Ihnen sind. In meinen Nachtwachen denke ich an Sie; Sie sind meine Freude und meine Krone auf den Tag Christi; meine Seele dürstet außer dem Himmel nach nichts so sehr, als nach Ihrer aller Errettung. O, lieben Sie den Himmel, lassen Sie Ihr Herz schon ganz in demselben wohnen; auf! auf! und besuchen Sie das neue Land und betrachten Sie die schöne Stadt, den „großen weißen Stuhl“ und das Lamm, das darauf sitzt. Es ist Zeit, Ihre Seele und alle Ihre Lasten auf Christum zu werfen! - Ich beschwöre Sie bei den Wunden Ihres Erlösers, bei Ihrem Erscheinen vor ihm und bei Ihrer Seelen Seligkeit, verlieren Sie keine Zeit mehr. Gott hat geschworen bei sich selber daß „keine Zeit mehr sein solle.“ - Sie stehen jetzt am Rande des andern Lebens und Sie können sich nicht entschuldigen, daß Sie nicht gewarnt worden seien. Ich habe Ihnen die Wahrheit, die in Christo. ist, gepredigt und habe Ihnen den ganzen Rathschluß Gottes geoffenbart; ich habe für Sie vor dem HErrn gestanden und werde es ferner thun. Wachen Sie auf, wachen Sie auf, um in Gerechtigkeit zu wandeln. Der HErr ist mein Zeuge, daß ich aus meines Herzens Grunde Ihnen schreibe: ich habe in den 9 Jahren meines Predigtamtes nicht so viel von der Liebe Christi gelernt, als Er mich jetzt in den 6 Monaten meiner Gefangenschaft in Aberdeen gelehrt hat. Er hat mich jetzt besser, als je zuvor erkennen lassen, was es heißt, der Welt gekreuzigt sein. Ich vertausche nicht meine Seufzer gegen das Lachen meiner Feinde, denn Er hat meine Leiden mit den Tröstungen des hl. Geistes in meiner Seele versiegelt. Nun habe ich auf Erden keinen Trost, als daß

ich in meiner Gemeinde dem HErrn eine Braut erworben habe, die ich ihm zuführen werde. Der HErr hat Ihnen viel gegeben, darum wird Er auch viel von Ihnen fordern, zählen Sie Ihre Pfunde und sehen Sie zu, was Sie ihm wiederzugeben haben. Sie können sich die Zeit nie kurz genug vorstellen. Ich fordere Sie auf, mir zu schreiben und in der Furcht Gottes mir offen zu sagen, ob Sie Ihrer Seligkeit gewiß sind? Ich hoffe das Beste und bin dessen voll Zuversicht; aber ich weiß, daß Sie mit Ihrem Richter Vieles und Schweres abzurechnen haben. Darum betrügen Sie sich nicht selber, vernachlässigen Sie nicht das Eine, was Noth thut: „Das gute Theil, welches nicht von Ihnen genommen werden soll.“ Schauen Sie nach jenseits! Irdisches Gut ist wie Mondschein; und recht kindisch sind die Thoren, die nach Schatten haschen und hinter Federn laufen, die in der Luft flattern. - Halten Sie Ihre Kinder an, schon am Morgen ihres Lebens den HErrn zu suchen: „Daß sie ihres Schöpfers gedenken in den Tagen ihrer Jugend;“ und „ihren Weg unsträflich gehen, indem sie sich halten nach Seinem Wort!“ Jugend ist zerbrechlich wie Glas. Satan findet nur zu oft bei der Jugend „die Stuben mit Besen gekehrt und geschmückt für sich und seine Gesellen.“ Lassen Sie den HErrn die Blüthe Ihrer Jugend pflücken; das beste Opfer gehört Ihm. Lehren Sie Ihre Kinder bedenken, daß sie eine Seele haben und daß dieß Leben nichts ist im Vergleich mit der Ewigkeit; sie bedürfen Gottes Hülfe und Rath in dieser Welt, um bei den Felsen vorüberzukommen, an denen die Meisten scheitern, besonders aber bedürfen sie Sein, wenn es zur Todesstunde kommt, und zum Erscheinen vor Christo. Ach, daß sie ein solches Herz hätten, Gottes großen und schrecklichen Namen zu fürchten, der denen, die Ihn lieben und fürchten, so große Verheißungen gegeben! Ich bete, daß Gott ihr Theil werde. Wandeln Sie in der Liebe und in Gerechtigkeit, suchen Sie Frieden und harren Sie der Zukunft Ihres HErrn und Richters. Gehen Sie vorwärts den Berg hinauf, Ihrem Gotte zu begegnen! Auf! der Heiland ruft! Es kann sein, daß Gott Sie zur ewigen Ruhe abrufen wird, wenn ich ferne von Ihnen bin, aber mein Herz ist voll Liebe und voll Wünsche für das Heil Ihrer Seele. Der allein Heilige möge Sie bewahren vor dem Fallen und Sie aufrecht halten, bis Er in Seiner Herrlichkeit erscheinen wird. Ihr Sie liebender Prediger.

Aberdeen 1637.

S. R.

100. An Cardoneß den Jüngern.

Sehr geehrter Freund!

Es verlangt mich zu hören, ob Ihre Seele wahrhaft mit Christo vereinigt ist oder nicht? Verschwenden Sie Ihre Zeit nicht länger und fliehen Sie die Lüste der Jugend! Begürten Sie die Lenden Ihres Gemüthes und seien Sie bereit dem HErrn - entgegen zu gehen. Ich habe Ihnen oft zugerufen, ich rufe Ihnen heute aufs Neue zu: halten Sie Rechnung über Ihr Leben; jetzt da Sie noch Zeit haben, überdenken und betrachten Sie Ihre vorigen Wege. Ach, daß solch ein Herz in Ihnen wäre, welches bedächte, was die Anklagen des Gewissens am Rande der Ewigkeit Ihnen sein werden! Dann können zehntausend mal tausend Thränenströme jene Flammen nicht auslöschen, noch Ihnen eine Stunde Erlösung von der Pein erkaufen! - Welch einen lieblichen Tag haben Sie gehabt! Doch, je lieblicher, desto schneller entflieht er; überlegen Sie aber, wie Sie ihn benutzt haben. Betrachten Sie die Nothwendigkeit der Erlösung und sagen Sie mir in der Furcht Gottes, ob Sie der Ihrigen gewiß sind? Ich weiß, Ihr Gewissen hat Ihnen etwas zu sagen; warum wollen Sie denn sterben und sich selbst zu Grunde richten? Im Namen Christi fordere ich Sie auf, wecken Sie Ihr Gewissen bei Zeiten auf, so lange die Erlösung Ihnen noch angeboten wird, „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils“. Lassen Sie mich Sie nochmals beschwören, an diesem Ihrem Tag nach dem zu trachten, was zu Ihrem Frieden dient, bevor es Ihren Augen verborgen ist. Theurer Bruder, erfüllen Sie meine Freude und suchen Sie den HErrn, weil er zu finden ist; verlassen Sie die Thorheiten der eiteln Jugend und trachten Sie mit allem Ernst nach dem ewigen Leben. Das schwelgerische Leben, die Entweihung des Sabbaths, die Vernachlässigung des Gebets in Ihrem Hause und das Versäumen der angebotenen Gnade werden Ihre Seele mit den Schrecken des Allmächtigen erfüllen, wenn endlich Ihr Gewissen Sie ins Angesicht schlagen wird. Seien Sie freundlich liebevoll gegen Ihre Frau, machen Sie es sich zur Pflicht, ihr Liebe zu beweisen und nicht hart gegen sie zu sein. Ich habe keine Worte um die Herrlichkeit zu beschreiben, welche Ihnen in Ihres Vaters Hause bereitet ist, wenn Sie Ihren Wandel ändern und Ihr Herz dem HErrn hingeben. Sie wissen ja, diese Welt ist nur ein Schatten und die ihr zugemessenen Jahre vergehen schnell; wenn Sie nach fünfzig Jahren zurückschauen, so werden Sie über die vergänglichen Eitelkeiten lachen, welche den in der Luft flatternden Federn gleichen und den Sandhäusern, welche Kinder sich am

Meeresufer bauen. Buhlen Sie nicht länger um diese eitle Welt; sondern trachten Sie nach einem Kindeserbtheil im Himmel. Versuchen Sie es mit Christo, schauen Sie auf Ihn, und Seine Liebe wird Sie so umwandeln, daß Sie ganz von Ihm hingenommen und nimmer daran denken werden, ihn zu verlassen. Nichts kann Sie in der That zu einem Christen machen, als das Schmecken der Liebe Christi: „Komm und siehe.“ Dies ist der beste Rath für Ihre Seele. Lassen Sie sich dadurch, daß Sie Ihren Entschlüssen untreu geworden, nicht muthlos machen, sondern fangen Sie wieder von vorne an. Benutzen Sie gewissenhaft jedes Mittel, weiter zu kommen, beten Sie mit den Ihrigen, lesen Sie das Wort Gottes, erinnern Sie sich daran, wie des HERRN Tag zugebracht wurde, als ich bei Ihnen war. Wie wollen Sie es vor Gott verantworten, wenn Sie das Gute vergessen, was früher am Sonntage in Ihren Mauern gethan wurde und Sie nun dem bösen Beispiel der Welt folgend, den öffentlichen Gottesdienst nicht besuchen, oder davon gehen, bevor er geendet? Geben Sie Gott etwas von Ihrer Zeit am Morgen, Nachmittag und Abend und erfreuen Sie dadurch das Herz eines armen Gefangenen. „Der Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, der Stärke Ihr Herz mit Seiner Gnade, zu stehen vor Seinem Angesicht mit Freuden.“ Ihr Sie liebender Prediger.

Aberdeen, 1637.

S. R.

101. An Carlstoun.

Sehr geehrter Freund!

Aus Ihrem Stillschweigen möchte ich nicht schließen, daß Sie mich ganz vergessen haben; doch, wie dem auch sei, ich habe einen dort oben, der mich nie vergißt; ach möchte Er Seine Freundlichkeit mir immer mehr zeigen! Es hat Ihm gefallen, mich von der Kanzel herab zu stoßen, um mich in der Verbannung und im Gefängnisse Geheimnisse zu lehren, welche mir früher fremd waren.

1) Er hat mir Seine unendliche Gnade und Liebe gezeigt und das Sündige meiner Sorgen, welche so thöricht als unbändig mich beim Eintritt in diesen Gluthofen ergriffen. Ich war nahe daran, den Boden unter meinen Füßen zu verlieren, ich zweifelte, ob es Christus wäre oder nicht, denn der Nebel, der

aus meinem beunruhigten Herzen emporstieg, ließ mich meinen HErrn Jesum verkennen; mein Glaube war schwach, meine Hoffnung kalt und erfroren, meine Liebe hatte einige Wärme und Rauch, aber gar keine Flamme; ich wähnte, alles verloren zu haben und der Versucher setzte mir hart zu. Ach, bis dahin kannte ich noch nicht die Gnade meines Mittlers und Fürsprechers, der mich vertritt und mir solche Thorheiten vergibt. Jetzt ist Er meiner Seele wieder nahe getreten, mit „Heil unter Seinen Flügeln“; und was fehlt mir nun auf Erden? Er hat die Schmerzen, die ich im Warten auf Ihn empfunden, durch Seine Gegenwart mehr als reichlich versüßt.

2) Ich bin jetzt zu einiger Ergebung gekommen und bin entschlossen, zu warten, bis ich sehe, was mein HErr mit mir thun will; ich darf mich nicht erkühnen, ein Wort gegen Seine allwissende und wachende Vorsehung zu reden. Einem Narren gleich hatte ich mir eine Vorsehung nach meinem Gefallen geschnitzt, ich dachte, in meinem Neste zu sterben, sanft zu schlafen, bis mein Haar erbleicht und an der Sonnenseite des Berges in meinem Amte zu Anwoth zu ruhen; doch ich klage nicht, obwohl ich nun in Kedars Zelten wohnen muß, entfernt von allen Freunden und Bekannten und von allen die mich liebten. Ich sehe, Gott dreht die Welt, wie der Töpfer den Topf auf der Scheibe; ich wage nicht, die Wege der Vorsehung zu tadeln, sondern 'spreche: „Gott hat's gethan.“

3) Ich habe gelernt, der Welt mehr abzusterben. Wozu sollte ich wohl niederfallen und den großen Götzen der Menschen, die Welt, anbeten? Ich weiß, sie ist nicht meine Heimath, noch meines Vaters Haus; ich trachte nicht nach Ehren, Reichthum und Erbschaft hier unten; nein! zum Lachen spreche ich: „Du bist toll!“

4) Ich finde es sehr wahr, daß die größte Versuchung ist, ohne Versuchung zu leben. Stehendes Wasser verdirbt; Gnade ohne Anfechtung verwelkt.

5) Ich wußte nie, so wie jetzt, wie schwach ich bin, wenn Er sich verbirgt und wenn ich Ihn siebenmal des Tages suchen muß. Das Andenken an meine alten Sünden ist mir gleichsam eine Mahnung an den Tod; und nun hat das Schicksal meines Bruders mein Herz ganz zerschlagen; wenn meine Wunden kaum sich schließen, so fangen sie nach einem leichten Stoß wieder an zu bluten. Sie sehen, wie leicht ich zu kurz kommen würde, wenn Seine Gnade nicht für Alles ausreichte. Der Segen eines Gefangenen sei mit Ihnen. Im HErrn Jesu Ihr

Aberdeen, 14. Mai 1637.

S. R.

Briefe Rutherford's aus verschiedenen Jahren.

102. An seine Gemeinde in Kilmacolm.

Ihr Theuren und in Jesu Christo Geliebten! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Euch! Eure Briefe fanden mich in einem großen Drange von Geschäften; die Kirche verlangt jetzt die thätige Theilnahme von uns allen, ich kann daher jetzt nur auf die Hauptpunkte Eurer beiden Briefe antworten und ich hätte gewünscht, daß ihr einen Andern, als gerade mich erwählt hättet, Euch Eure Zweifel zu lösen, denn Ihr habt unter Euch Männer, welche mehr dazu geeignet sind. Zwar weiß ich, daß auch die Besten untüchtig sind; doch es gefällt zuweilen dem Geiste Jesu, durch ein dürres und schwaches Rohr zu blasen, damit Ihm allein der Ruhm bleibe. Es gibt Zeiten, wo dieser Wind des heiligen Geistes scharf und durchdringend weht und dieß ist gewöhnlich unter den Leiden für Christum der Fall; denn der HErr Jesus ist voll Zärtlichkeit für die Leidenden, weil Er selbst gelitten hat. - Doch ich lasse dieß, um Eure Briefe zu beantworten.

1) Ihr schreibt, daß Ihr Euch dem HErrn gelobt habt und daß doch die Sicherheit, die unserer Natur so eigen ist, sich in Euch, die Ihr schwach seid, immer einzuschleichen suche. Ich erwidere: 1) Die Natur ist träge und liebt nicht die Arbeit des Lebens im Glauben, daher dürfen wir uns keine Ruhe gönnen, bis der Kampf überstanden ist, wo dann Stille und Friede des Glaubens, als der Sieg über unsere Verdorbenheit, an die Stelle der Sicherheit tritt, so daß, wenn ich schlafe, ich nur den Schlaf des Glaubens an Christi Herzen schlafen möchte. 2) Wisset, daß keiner, der fest schläft, sich ernstlich über Schläfrigkeit beklagt; der Kummer über eine schläfrige Seele ist schon ein Zeichen von einiger Wachsamkeit des Geistes; doch kann dieß leicht zur Sorglosigkeit führen, wie wir denn die Gnade in uns so oft mißbrauchen; deßhalb müssen wir auch über unser Wachen stets wachsam sein, sonst entsteht selbst aus dem Wachen ein Schlaf und es ist eben so nöthig, über die Gnade zu wachen, wie über die Sünde; denn gesättigte Menschen schlafen leicht ein und noch eher als hungrige. 3) In Hinsicht der Schwäche im Widerstande gegen die Sicherheit, welche Euch wie ein Dieb überfällt, habe ich Euch zweierlei zu sagen; erstens ist es nur im Himmel und nur für Engel möglich, ohne Klage über Schwäche zu sein, nicht aber für Christen,

die in Christi Dienst noch auf der Erde sind, Und dann, denke ich, ist es gerade unsere Schwäche, die uns zur Gemeinde der Erlöseten macht und zum Acker Christi, auf welchem der Erlöser arbeiten will; wenn keine Krankheit auf Erden wäre, so brauchten wir hier auch keinen Arzt. Kein Mensch soll sich über seine Krankheit oder Schwäche freuen und doch, glaube ich, dürfen wir eine Art Freude darüber haben, weil ohne sie Christi heilende Hand uns nicht berührt hätte. O wie süß ist es für einen Sünder, seine Schwäche in Christi stärkende Hand zu legen, seine kranke Seele diesem Arzte zu übergeben, sein ganzes Elend vor Ihm auszubreiten und vor Ihm zu weinen, zu klagen und zu beten. Das Elend kann schreien und klagen, auch wenn wir keine Worte haben: „Ich ging vor dir vorüber und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: „Du sollst leben.““ So klagte die übergroße Sündenschuld und zwang aus Christi mitleidigem Herzen Worte des Lebens und der Liebe.

2) Ihr schreibt mir, daß Ihr des Rathes bedürftet zur Stärkung der jungen Anfänger; dazu kann ich wenig sagen, da ich selbst noch nicht recht angefangen habe; doch ich weiß, daß die Anfänger die es redlich meinen, von dem genährt werden, welcher noch nie das glimmende Docht eines armen Menschen, der sich zwischen Licht und Finsterniß hindurch kämpft, ausgelöscht hat. Ich bin gewiß, wenn neue Anfänger sich zu Christo drängen, ihre Seelen ihm übergeben und ihn immer anlaufen, um Seine Liebe zu schmecken, so werden sie erfahren, daß man zu Ihm nie vergeblich kommt.

3) Wenn Ihr Euch darüber beklagt, daß die Predigt bei Euch so todt ist, so muß ich Euch daran erinnern, daß die Bibel gleichsam der Ehecontract zwischen Euch und Gott ist und daß die Art, wie Christus Seine Liebe Euerm Herzen mittheilt, nicht gerade vom lebendigen Predigen abhängt, so daß keine Bekehrung und kein Leben aus Gott anders als durch Menschen-Lippen entstehen könnte. Nein, die Töchter Jerusalems haben oft das gethan, was die Wächter nicht vermochten. Macht Christum zu Euerm Prediger, Er kann auch auf dem Felde Seelen gewinnen. Er bedarf unsrer nicht, wenn gleich die Herde Ihn immer in den Zelten der Hirten suchen muß. Der Hunger, den Christus in uns erweckt, kann auch bei Hirten gestillt werden, welche nicht recht für die Herde sorgen. O gesegnet ist die Seele, welche über den Menschen und die Kanzel hinweg auf Christum sieht, der daheim in den Herzen predigen kann, wenn auch wir alle stumm und todt sein sollten.

4) Daß Ihr über Euch selbst so klaget, um Gott zu rechtfertigen, ist recht, sofern Ihr wirklich seinen Geist in Euch rechtfertigt; denn die Menschen schieben selten die Schuld auf Satans Werk und auf ihre eigene Sünde, sondern sie geben Gott die Schuld; so schmähen und verkennen oft Kinder Gottes Seine Gnaden-Arbeit an ihren Seelen: „Ich habe nichts, sagen sie, alles ist fort, mein Feld trägt nur Unkraut,“ während ihre keimende und der Erndte entgegenreifende Saat sie der Lüge zieht. Was aber mich betrifft, ach, so ist dieß meine Sünde gerade nicht, ich habe kaum Verstand genug, um in diese Sünde zu fallen, aber ich rathe Euch, von Christi Verdienst und von Seiner Gnade gegen Euch stets nur Gutes zu reden.

5) Licht, sagt Ihr, bleibt Euch wohl, aber Ihr könnet nicht dazu gelangen, unverdrossen darin zu wandeln; sehet, ob Ihr nicht diese Klage auch im Neuen Testament niedergeschrieben findet und zwar in diesen Worten: „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.“ Doch hat nicht ein jeder den Geist Pauli bei dieser Klage; denn oft ist die Klage in uns nur falsche Demuth oder ein Tadel der Arbeit Christi an der Seele. Was den Gegenstand der Klage betrifft, so möchte ich sagen, daß wir das Licht der Herrlichkeit erst dann vollkommen erreichen, wann wir den HERRN, dort, wo wir Ihn sehen und erkennen, wie Er ist, lieben, loben und preisen und in Ihm uns freuen und ruhen; aber dieses Licht ist nicht in uns, so lange wir im Fleisch wandeln, obgleich, so lange wir hier sind, doch das Licht meist noch heller ist, als unser träger Gehorsam. Wenn aber Licht da ist und begleitet wird von einem Heere anklagender Gedanken und von der Betrübniß, hinter dem, was wir thun sollten, weit zurückzubleiben, so wird dieser Kummer über das Nicht-Thun von Gott als Thun angenommen, und dieser unser aufrichtiger Kummer und redliches Streben, verbunden mit Christi Fürsprache bei Gott, daß Er in Gnaden annehmen wolle, was wir haben, und vergeben, was wir nicht haben, muß unser Leben bleiben, bis wir die Grenze überschritten und jenes Leben erreicht haben, in welchem alles Unvollkommene aufhört.

6) Ihr schreibt, daß ihr auch in Christi Abwesenheit noch Willigkeit habt, die Gnadenmittel zu gebrauchen, daß Ihr aber nach dem Gebrauch Euch gedrückt fühlt, weil Ihr sie nur aus Gewohnheit und obenhin gebraucht. In Christi Abwesenheit, das ist richtig, stockt es mit unserem Thun, wenn Ihr aber den Mangel des Trostes und den Mangel des Gefühls Seiner süßen Gegenwart meinet, so glaube ich, daß dieser Mangel oft ein Zug Christi ist und

nicht bloß Schuld unserer Sünde; daher wenn auch unser Gehorsam nicht mit Freudigkeit versüßt ist, wie junge Christen es lieben, so ist beim Mangel des Gefühls gerade die größere Willigkeit im Gehorchen ein Zeichen, daß unser Gehorsam um so aufrichtiger ist, wenn wir es auch selbst nicht so glauben. Viele halten den Gehorsam für bloß förmlich und ohne Leben, wenn ihre Seele nicht mit Gefühl und Freudigkeit erfüllt ist und nicht wie ein mit vollem Winde gehendes Schiff seine Segel weit ausspannen kann, aber ich bin nicht ihrer Meinung. Wenn Ihr aber unter Christi Abwesenheit das Entziehen Seiner wirkenden Gnade versteht, so sehe ich nicht ein, wie alsdann noch Willigkeit, die Gnadenmittel zu gebrauchen, überhaupt hiebei stattfinden kann, darum demüthigt Euch über dieses Gefühl der Traurigkeit im Gehorsam und seid dankbar für die Willigkeit; denn Euer Gott wirkt und schaffet darin mehr, als Ihr sehet.

Traget Leid über ein bloß äußerliches und über ein kaltes und todtes Wesen in Eurem Gehorsam; ja demüthigt Euch, so tief Ihr könnet, über dieses kalte Wesen und Kreuziget den faulen und trägen Sündenleib, der sich nicht bequem will zu einem geistlichen Gehorsam. Wie theuer sind dem HERRN Jesu unsere Klagen über unsere Verdorbenheit und den Leib der Sünde! Hört wie der Apostel ausruft: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Die Protestation gegen das Gesetz der Sünde in Euch, ist ein Zeichen, daß die Sünde kein Recht über Euch haben soll.

7) Ihr behauptet, man müsse Christo von Herzen dienen oder gar nicht; wenn Ihr meint, daß Er nicht ein halbes Herz, oder einen verstellten Dienst, womit die Heuchler ihm dienen, haben will, so habt Ihr recht. - Christus verlangt Aufrichtigkeit oder Nichts. Wenn Ihr aber meint, daß Er unsern Dienst gar nicht annimmt, sobald das Herz in irgend etwas zurückbleibt, so möchte ich wahrlich um meines Antheils am Himmel nicht, daß das wahr wäre. Jesus kennt unsere Schwäche und unsere Mängel und hat Mitleid mit uns, wenn Trägheit und Kälte in Gehorsam uns eine Last und ein Kreuz sind.

8) Der Feind, welcher ein Lügner ist von Anfang, wirft Euch vor, wie Ihr schreibt, daß Eure Bekehrung nur äußerlich sei; dennoch preiset Ihr Euern Bürgen für den Grund, den Er gelegt hat und Ihr habt, wenn Ihr es auch nicht auszusprechen wagt, doch Zuversicht in gewissem Maße durch Ihn. Hierauf erwidere ich, daß es erstens kein Schade für Euch sein wird, wenn Ihr Satans Anklage Euch zu nute macht und seinen Vorwurf recht prüft,

aber nehmt Euch vor ihm in Acht, denn seine Absicht ist, Euch und den HErrn zu scheiden. Zweitens trachtet nach Glauben an Christum, welcher uns rein wäscht, wenn wir unsere Seele beschmutzt haben, und sucht das Blut der Versöhnung für alle Eure Sünden, sie mögen groß oder klein sein; lernet den Weg zur Quelle recht kennen, und bleibt darauf. Drittens lasset Euch nie die Zuversicht rauben, denn sie hält Euern Anker fest.

9) Ausbrüche der Sünde, sprecht Ihr, entmuthigen Euch, so daß ihr nicht wisset, ob Ihr in diesem Leben je wieder zu solchen beseligenden Tröstungen des heiligen Geistes gelangen werdet, wie Ihr sie früher erfahren, und deßhalb fragt Ihr, ob die Kinder Gottes, nachdem sie Sünden-Vergebung erlanget und sich selbst verleugnet haben, gewöhnlich mit ans haltendem Gefühl der Freude erquickt werden? - Ich antworte, mir scheint es genug, wenn bei einem Wettlauf wir nur einmal das Kleinod am Ende der Rennbahn von ferne erblicken und sollten wir es dann auch nicht eher wiedersehen, als bis wir das Ziel erreicht haben. Doch halte ich es auch nicht für unrecht, nach erneuerten Tröstungen zu verlangen, vorausgesetzt:

- 1) Daß das Herz sich dem HErrn unterwirft und Zeit und Maß ihm überläßt.
- 2) Daß man nur aus dem Grunde darnach verlangt, damit man dadurch zum Lobe Gottes angetrieben, die Zuversicht gestärkt und die Sehnsucht nach Ihm vermehrt werde.
- 3) Darum mag man immerhin nach Tröstungen verlangen, nicht wegen unserer Verdienste, sondern als nach einem Angeld auf den Himmel und ich glaube, Viele gelangen zu größerem Troste nach solchen Demüthigungen, als sie je vorher hatten.

Was das Volk Gottes unter Euch betrifft, so bin ich nicht recht tüchtig dazu, um zu denen zu reden. Es freut mich unaussprechlich, daß Christus Seelen unter Euch gewinnt; aber ich weiß, daß bei Bekehrungen der ganze Gewinn von der ersten Grundlegung abhängt, Viele aber legen einen falschen Grund, halten sich zu rasch für bekehrt und haben doch nie eine schlaflose Nacht über ihre Sünde gehabt; und das gibt nur schlechte Arbeit, ich bitte Euch, grabet Ihr tiefer. Es wäre gut, wenn junge Christen nicht den jungen Erben glichen, die zum Besitz ihres großen Vermögens gelangen, ehe sie zu rechtem Verstande kommen; denn so kommt die Welt und stiehlt ihnen ihre Reichthümer, noch ehe sie recht wissen, was. sie thun. Ich empfehle Euch die Gemeinschaft und das Gebet in Euern Privat-Versammlungen; als Zeug-

niß dafür leset: Jesaias 2,3. Jeremias 1,4.5. Hosea 2,1.2. Hesekiel 8,20-23. Maleachi 3,16. Lucas 24,13-17. Joh. 20,19. Apost.-Gesch. 12,12. 1 Petri 4,10. 1 Thess. 5,14. Hebr. 3,13. und 10,25. und bedenket, wie sie ein Theil von der Gemeinschaft der Heiligen ist.

Schließlich ersuche ich Euch, daß Ihr und Eure christlichen Freunde meiner Herde und meines Amtes in Euern Gebeten vor Gott gedenken möget. Aus Mangel an Zeit habe ich an Euch Alle in diesem Einen Briefe geschrieben. Die reiche Gnade unsers HErrn Jesu Christi sei mit Euch Allen. Der Eurige in dem HErrn.

Anwoth, 15. August 1627.

S. R.

103. An John Kennedy.

Mein geliebter Bruder in dem HErrn!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott unserm Vater und von dem HErrn Jesu Christo zum Gruß. Mit herzlicher Theilnahme habe ich gehört, in welcher Gefahr Sie gewesen sind, auf dem Meere umzukommen und Ihre gnädige Errettung hat mich mit Freuden erfüllt. Ich bin überzeugt, Satan will alles in Bewegung setzen, um Sie von Ihrem Felsen herunterzustößen, oder wenigstens Sie darauf zu erschüttern und wankend zu machen; denn zu der nämlichen Zeit, wo auf dem Lande der Mund gottloser Leute sich zu scharfen Reden gegen Sie aufthat, da widersetzte der Fürst, der in der Luft herrscht, sich Ihnen auf dem Meere; aber, Gott sei gepriesen, sein Arm ist kurz; wenn See und Wind ihm gehorcht hätten, so wären Sie nie an das Land gekommen. Danken Sie Ihrem Gott, der da sagt: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes, - ich tödte und mache lebendig; - der HErr führt in die Hölle und wieder heraus. Sie klopfen an die schwarzen Thüren des Todes und des Grabes an, aber Sie fanden sie verschlossen und wir alle bewillkommen Sie hier mit Freuden. Sie erkennen es gewiß, wie der HErr Sie nicht ohne Grund wieder zu uns zurückgeschickt hat; Er wußte, daß Ihre Rüstung noch nicht stark genug für den Todesstreich war. Nun, in der Kraft des HErrn Jesu, machen Sie Ihr Geschäft fertig; die Schuld ist nicht erlassen, nur gestundet; der Tod hat Ihnen nicht auf immer Lebewohl gesagt, sondern Sie nur auf eine kurze Zeit verlassen. Beenden Sie Ihre Reise, ehe die Nacht Sie übereilt; halten Sie alles zu der Zeit in Ordnung, wenn Sie

durch den dunkeln und stürmischen Jordan hindurchgehen müssen und Jesus wird Ihr Fährmann sein; die letzte Stunde wird nicht einen Augenblick auf Sie warten. Die Zahl Ihrer Tage ist in Gottes Büchern eingeschrieben und Sie müssen, als im Dienste des HERRN, arbeiten, bis der Schatten des Abends Sie erreicht. Vollenden Sie Ihren Lauf mit Freuden, denn wir nehmen in das Grab nichts mit uns als ein gutes oder böses Gewissen, und wenn der Himmel sich auch nach dem Sturme aufklärt, so folgen doch bald wieder Wolken auf Wolken, Sie sind mit Christo als Sie zuerst begannen, Ihm nachzufolgen, einig geworden, daß Sie das Kreuz tragen wollten; erfüllen Sie nun, was Sie versprochen, mit Geduld; seien Sie getreu in Ihrem Bunde mit Christo, lieber Bruder; denn wer versteht besser, Kinder aufzuziehen, als unser Gott? Er macht keine Ausnahme mit irgend einem Seiner Kinder: Offenb. 3,19. Heb. 12,7.8. Nein, Sein ältester Sohn und Sein Erbe, Jesus Christus ist nicht ausgenommen. Hebr. 2,10. Leiden müssen wir, so war es beschlossen von Gott, noch ehe wir geboren waren; und es ist leichter über Seinen Rathschluß klagen, als ihn ändern. Es ist wahr, die Schrecken des Gewissens werfen uns nieder, und doch ohne diese Schrecken des Gewissens können wir nicht aufgerichtet werden; Furcht und Zweifel erschüttern uns und doch ohne Furcht und Zweifel würden wir bald einschlafen und Christum verlieren; Anfechtungen und Versuchungen wollen uns fast mit der Wurzel ausreißen und doch ohne Anfechtungen und Versuchungen können wir ebensowenig wachsen, wie die Blumen und das Getreide ohne Regen. Die Sünde, der Satan und die Welt wollen uns in's Ohr raunen, daß wir eine schwere Rechenschaft im Gericht zu bestehen haben und doch vermag keiner von diesen ohne Unwahrheit zu behaupten, daß unsere Sünde den Inhalt des neuen Bundes ändern kann. Vorwärts denn, mein theurer Bruder und verlieren Sie nicht Ihren festen Grund und Boden. Ich wünsche, daß ich und Sie, und alle, die unsern Heiland lieben, so mit Ihm, dem Sohne Gottes, vereint sein mögen, daß wir sagen können: „Ja, wenn wir uns auch den Händen Christi entwinden wollten, so hat Er uns doch mit den Banden Seiner Liebe so gefesselt, daß weder Grab noch Tod diese Bande zu sprengen vermögen.“

Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie mich, meine Gemeinde und meinen Eintritt in den Weinberg des HERRN Ihm befehlen, der mich an Seine Arbeit gesetzt hat; der HERR weiß, daß seit ich Sie zuerst gesehen, ich Ihrer immer eingedenk geblieben bin. Theurer Bruder! gedenken Sie Ihres würdigen Vaters, der nun in Christo ruhet, und wie es seine Gewohnheit war, so beten auch

Sie unablässig für das Wohl der Kirche. Nun, ich befehle Sie, samt Leib, Seele und Geist dem HERRN Jesu Christo und Seiner Obhut und hoffe, daß Sie mit der Sache unsers HERRN Jesu leben und sterben, stehen und fallen werden. Der HERR selbst sei mit Ihrem Sie liebender Bruder in unserm HERRN.

Anwoth, 2. Februar 1632.

S. R.

104. An Henry Stewart, dessen Frau und zwei Töchter, während ihrer Gefangenschaft in Dublin.

„Fürchtet euch vor der keinem, das ihr leiden werdet. Siehe der Teufel wird etliche von euch in's Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet rc.“
(Off. 2,10.)

Aufrichtig geehrte und herzlich geliebte Freunde! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Euch von Gott, unserm Vater und unserm HERRN Jesu Christo. lasset es Euch nicht befremden, daß Satan Macht hat, Euch in das Gefängniß zu werfen; dieß ist ein Theil der Herrschaft, die er über diese Welt hat. Verstehet und erkennet hierin den HERRN recht; setzet keinen Zweifel in Seine Liebe, wenn er auch Teufel und Menschen zu Seinen Werkzeugen gebraucht, Euch von Euern Schlacken zu reinigen. Ich beschwöre Euch, die Ihr auf Hoffnung gefangen liegt, blicket im Glauben hin, nach jener schnellen Errettung, welche Gott bald über Euch kommen lassen wird. Das müßte ein breiter Strom sein, über den der Glaube nicht hinweg sehen, und das ein gewaltig großes Meer, dessen fernste Ufer und Küsten auch eine lebendige Hoffnung nicht erreichen kann. Sehet über das vor Euch liegende Wasser hinweg; Euer Anker ist in dem Inwendigen des Vorhangs befestigt, wohin der Vorläufer, Christus, für Euch eingegangen ist. Aber ach! wir haben nur so enge und schwache Vorstellungen von Christo und machen uns in unserem Kopfe immer ein Bild von Ihm nach der Art eines geschaffenen Wesens! Kommt uns deßhalb zu Hülfe, o ihr verherrlichten Bewohner der Erde und des Himmels, der Luft und des Meeres, daß wir das Lob unseres HERRN laut anstimmen können; alle Schönheit der Kreaturen erröthe vor dieser unerschaffnen Schönheit; alle Kraft der Geschöpfe werde zu nichte vor der Macht des HERRN der Heerscharen und alle Liebe der Kreaturen werde beschämt beim Anblick dieser unvergleichlichen Lie-

be des Himmels! O, Engel der Weisheit, verbirg dich vor unserm HErn, dessen Erkenntniß ganz unerforschlich und unbegreiflich ist. Sonne, in deiner glänzendsten Schönheit, verhülle dich in Finsterniß vor dem Glanze deines Meisters und Schöpfers! Wer kann der Herrlichkeit unseres nie genug bewunderten und gepriesenen HErn noch etwas hinzufügen, sei es durch Thun oder durch Leiden? Erhaltet Christo Eure Liebe und leget Euren Glauben in Gottes Hände; folget dem Haupte der Märtyrer, welcher ein gutes Bekenntniß vor Pontio Pilato abgelegt hat; lasset den Glauben sich fest halten an den sichern Verheißungen Gottes, wenn Wolken und Finsterniß um Euch sind. Hütet Euch vor einem ungläubigen Herzen und sprecht nicht: „Wird denn die Verheißung ganz ausbleiben?“ Denn es war ein Mensch und nicht Gott, der so sprach und der träumte, daß eine Verheißung Gottes ausbleiben könnte. O süßes und starkes Wort des Glaubens: „Wenn Er mich auch erwürget, so will ich doch auf Ihn vertrauen.“¹⁰ Die Augen des Glaubens können auch durch finstre Wolken hindurch sehen und Gottes Gedanken der Liebe und des Friedens lesen. Haltet Euch in der Dunkelheit fest an Christum, und wahrlich Ihr werdet noch das Heil Gottes sehen. Es hätte sich wohl geziemt, daß Männer von größerem Gewichte, als ich, an Euch schreiben, aber ich liebe Eure Sache und hoffe, Ihr werdet mich deßhalb entschuldigen. Ich bitte Euch um den Beistand Eurer Gebete in meinem wichtigen Amte, daß der HErn mein Wirken an der Universität, wie in der Gemeinde hier segne. Gnade sei mit Euch Allen. Amen.

St. Andrews, 1640.

S. R.

105. An James Wilson.

Theurer Bruder!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede werde reichlich über Sie ausgegossen. Ich bin kein so geschickter Arzt, als Ihr Fall es erfordert und ich habe nicht viel Zeit, allein der HErn hat mir Sie so auf das Herz gebunden, daß ich nicht ganz schweigen kann.

Sie sind im Zweifel: ob Sie in Christo sind, oder nicht und ebenso: ob Sie erwählt sind, oder zur Verdammniß bestimmt?

Ich habe auf Ihre Zweifel dreierlei zu antworten:

1) Sie sind allen Menschen Liebe schuldig und einige auch sich selbst, zumal Ihrem erneuten Ich, da Ihr neues Ich nicht das Ihre, sondern des HErrn ist, nemlich das Werk Seines eigenen Geistes; wenn Sie also Sein Werk gering achten, so versündigen Sie sich an ihm. Wenn Sie Gnade lieben, so denken Sie nicht gering von der Gnade, die in Ihnen ist; Sie thun dieß aber, sobald Sie die Gnade in Ihnen zu einem Werk der Natur herabwürdigen. Eine heilige Furcht; daß Sie nicht Christi seien, und die Sorge und das Verlangen, Sein und nicht Ihr eigen zu sein, ist wahrlich nicht das Werk der Natur. Der große Fürsprecher (Advocate) vertritt Sie; stellen Sie sich auf Seine Seite, Sie armer und furchtsamer Client Christi! Daß Er Sie vertritt, das beweist Ihr Brief, wenn gleich er noch zu sehr mit argwöhnischer Sorge angefüllt ist; denn wenn Sie nicht Sein wären, so könnten nicht solche ernste Fragen, die doch nur der heilige Geist wirken kann, in Ihnen entstehen; als: bin ich Sein oder wem gehöre ich an?

2) Wollen Sie es wagen, Ihren HErrn, dessen Eigenthum Sie sind, zu verleugnen und mit Vorbedacht zu sagen: ich bin nicht Sein? Was Natur und Sünde zu Zeiten in Ihnen sprechen, kümmert mich nicht; die Gedanken, die Sie über sich selbst haben, wenn Sünde und Schuld sich hören lassen und wenn Ihnen Ihre Schuldenlast vor die Augen tritt, gehören, wie ich hoffe, zu den Apokryphen und nicht zur Schrift. Hören Sie, was der HErr Ihnen sagt: „Meinen Frieden gebe ich Euch.“ Wenn Ihr HErr sagen würde: ich gebe dich auf; dann wollte ich Ihnen auch rathen, Asche für Brod zu essen und Galle und Wermuth zu trinken. Allein wenn auch Christus mit Seinem eigenen Munde zu sagen scheint: „Ich bin nicht für dich gekommen,“ wie Er es Matth. 15, 24. that; so müssen Sie diese Worte nicht anders verstehen, als Er sie verstanden wissen will; denn Seine Absicht dabei ist zu stärken und nicht zu verstoßen und deßhalb darf hier der Glaube dem widersprechen, was Christus zu sagen scheint und so thun Sie es auch.

3) Sie sagen, daß Sie nicht wissen, was Sie thun sollen. Ihr Meister sagte einst dasselbe oder doch ein ähnliches Wort: „Nun ist meine Seele betrübt; was soll ich sagen?“ und der Glaube antwortete dem versuchten Heiland: sprich - „Vater ich bitte, daß diese Stunde vorübergehe.“ Was anders können Sie thun, als daß auch Sie beten und harren, bis Christus selber Sie tröste? Ach, sprechen Sie, ich kann nicht beten. Antwort: aufrichtiges Seufzen ist das Athmen des Glaubens. Das Leben ist nicht ohne Glauben, in dem ein Seufzen ist, ein Aufblicken nach oben und ein Schreien zu Gott, wie es in

den Klagliedern 3,56. heißt: „Verbirg deine Ohren nicht vor meinem Seufzen und Schreien.“ Sie sagen: was für geistliche Uebungen soll ich vornehmen? Ich antworte: 1) Wenn Sie genau wüßten, was Sie thun sollten, so wäre es nicht eine geistliche Uebung. 2) Nach meinem schwachen Urtheil müssen Sie zuerst sagen: ich will Gott preisen, indem ich an das Heil Davids und die Hochzeit der Braut mit dem Lamme glaube, wenn ich auch für den Augenblick meine eigene Seligkeit noch nicht glauben kann. 3) Sie müssen sagen: ich will von meinem Gnadenrechte (claim) nicht lassen; wenn auch meine Liebe zu Christo nichts werth ist, so soll Er sie doch, so wie sie ist, haben. 4) Sprechen Sie, meine Stoßseufzer sollen zum Himmel aufsteigen und wenn sie in das goldene Rauchfaß des Engels kommen, so wird der mitleidige Fürsprecher sie sammeln, dem HErrn zum süßen Geruch. Worte sind nur Accente des Gebets. - Aber Sie sagen, Sie sind mit Herzenshärte geschlagen und werden durch melancholische, beschämende Gedanken in Verwirrung gesetzt. Was, mein lieber Bruder, wollen Sie hieraus folgern? Etwa, daß Sie nun nicht wissen, wessen Eigenthum Sie sind? Dieß wäre eine richtige Folgerung im Himmel, bei den Engeln und Seligen; aber hier, wo kranke und sieche Seelen unter der Pflege sind, hier ist dieser Schluß nichts werth. Lassen Sie Christo Zeit, Sein Werk in Ihrem Herzen zu Ende zu bringen; und bleiben Sie dabei, daß Sie Ihre Härte fühlen und beklagen, denn Seine Härte fühlen ist schon ein Beweis von Weichheit. Ich ermahne Sie, Christi Ruhm zu besingen für Sein in Ihnen begonnenes Gnadenwerk. Machen Sie Christum zu Ihrem Gesang und Ihrer Musik, denn klagen und unsern Mangel fühlen erhöht oft unsern Lobgesang. Geben Sie Christo Ihre Traurigkeit, denn Satan hat kein Recht, sich in Ihrer Schwermuth eine Wohnung zu machen; borgen Sie Trost und Freude von dem Tröster; lassen Sie den heiligen Geist sein Amt in Ihnen verrichten; und bedenken Sie, daß Glaube eins und das Gefühl und Bewußtsein des Glaubens etwas anders ist. Gott bewahre uns vor dem Schluß: kein Gefühl, also auch keine Gnade. Doch, ach, mein theurer Bruder, es ist mir etwas Leichtes, Worte vom Frieden zu machen, aber Jesajas sagt Ihnen, „ich schaffe den Frieden,“ und Sie wissen, daß es nur Einer ist, der ihn schaffen kann. Ach, daß Sie doch eine Botschaft des Friedens vom Himmel gesandt erhielten! Beten Sie für mich um die Gnade, treu zu sein, und um Gaben, Gott mit der Zunge und mit der Feder verherrlichen zu können. Ich vergesse Sie nicht. Der Ihrige in dem HErrn Jesu.

St. Andrews, 8. Januar 1630.

S. R.

106. An seinen theuern Freund John Lennick.

Sehr geehrter und theurer Freund!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Die dringenden Geschäfte in meinem Amte haben mich bisher daran gehindert, Ihren Brief zu erwidern und ich will jetzt die Hauptpunkte desselben mit wenigen Worten beantworten. Zunächst freue ich mich, daß Sie zur Quelle selbst gehen, da Ihre eigene Cisterne trocken ist und es ist Ihnen nöthig, daß Ihre Cisterne bisweilen austrocknet, damit Sie den Unterschied zwischen dem Brunnen des Heils Christi, und allen erborgten Wassern kennen lernen. Aber was beklagen Sie sich, daß das Wasser über Ihre Seele geht, und daß die Schrecken eines zürnenden HErrn Sie fast bis an den Rand des Todes bringen? Wenn Sie Ihr Gefühl und Ihre Furcht zu Richtern über Seine Liebe machen, dann steht gleich ein starres Bild vor Ihnen und der erscheint Ihnen als Ihr Feind, den Sie doch, „da Sie Ihre Tritte wuschen in Butter, und die Felsen Ihnen Oelbäche gossen,“¹¹ als Ihren Freund erfahren haben.

Lassen Sie den HErrn nur machen, Sie hatten noch nie, seit Sie ein Mann sind, eine so gute Gelegenheit, Ihren Glauben zu zeigen, als jetzt; denn wenn die Furcht vor dem Zorne Gottes unser Herz ergreift, dann gilt es: glauben; nun so sehen Sie zu, ob Sie in Wahrheit Glauben haben, ob Sie sagen können: Wenn er mich auch erwürgt, so will ich doch auf Ihn vertrauen. Sehen Sie nun zu, ob Sie Gott überwinden können, wie jener, der aus allen Kräften mit Gott gerungen; „der kämpfte mit dem Engel und siegte.“ Hos. 12,5. Das wird ein großer Sieg sein, wenn Sie das Heil des HErrn auch glauben, wenn es dunkel um Sie ist.

Ich gestehe, daß vieles Beunruhigende zugleich auf Sie einströmt, und daß die Pfeile von allen Seiten her, vom Vaterlande, von Ihren Freunden, von Weib und Kindern, von Ihren Feinden, Ihren Gütern und auch unmittelbar von der Hand des HErrn, der die Hoffnung und der Halt Ihrer Seele ist, auf Sie eindringen. Allein alle diese Trübsale sind zwar viel und schwer, aber doch übersteigen sie nicht das Maß der unendlichen Weisheit, noch der Gnade, die Er Ihnen, wie ich hoffe, gewähren wird; denn unser HErr hat noch nie an Seinem eigenen Werke etwas verdorben; das Werk der Natur bricht Er oft in Stücke, allein Sein eigenes Rohr zerknickt Er nicht, sondern

geht vorsichtig damit um. Werken Sie Ihr zerbrochenes Herz an Seinen Busen und legen Sie Ihre Last auf Den, der Ihre Sorge und Furcht von Ihnen nehmen, und Ihnen Neues für Altes und Gold für Eisen, ja der Ihnen „Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist“ geben will. Mit Betrübniß habe ich in Ihrem Briefe gelesen, daß Sie über Gottes Zorn und über das Gefühl Seiner Ungnade klagen. Wahrlich, die Furcht vor dem Zorne flammt aus derselben Asche mit der Furcht vor der Sünde. Doch vergessen Sie nicht, daß Sie nur ein Mensch sind und die Schuld unseres Geschlechtes und die Sünde derer mittragen, die den Geliebten vor Ihrem Herzen haben vorübergehen lassen, ja, die Ihm den Eingang verwehrt haben, als Er anklopfte. Allein fassen Sie eine bessere Vorstellung von Christo und sehen Sie nicht durch den Schleier Ihres Unglaubens nach ihm und messen Sie nicht Seine Liebe nach Ihrer Schuld und Sünde. Ach nein! Christus hat Liebe eines Menschen in dem Himmel, aber sie ist durchstrahlt mit Gottesliebe und es ist wirklich Gottes Liebe, womit Sie es zu thun haben. Harren Sie, bis Er wieder zu Ihnen kommt mit Seinem Heile und Sie zuletzt mit Freuden erfüllt. Es ist leicht, sich zu beklagen, allein glauben Sie lieber, statt zu klagen und setzen Sie sich in den Staub und schließen Sie Ihren Mund, bis Er Ihr Licht wieder aufgehen läßt; denn Ihre Trübsale dauern nicht ewig, die Zeit wird sie beenden und so werden Sie zulezt das Heil unsers Gottes sehen. Seine Liebe schläfet nicht, sondern ist immer geschäftig für Sie. Sein Heil wird nicht zögern noch ausbleiben. Ihres HErren Weisheit und Liebe wählte dieses Kreuz für Sie; nehmen Sie es willig auf sich und lassen Sie es sich zum Besten dienen. Die Blüthe und Frucht desselben sei, daß Sie der Erde, der Zeit, dem Golde, dem Vaterlande, den Freunden, Weib und Kindern und allen geschaffenen Dingen, die ja doch nichts sind, absterben, denn in ihnen allen ist für die Liebe Ihrer Seele kein Raum. Gott that viel für Ihre Seele und gesegnet sind Sie, wenn Sie eine Liebe zu Ihm haben und wenn Sie die Liebe Ihrer Seele von allen Ihren Abgöttern zurückrufen, und Gott und Christus wahrhaft Ihren Gott sein lassen. Wenn Ihre bekümmerte Seele mehr in Gottes Wegen Ruhe findet, als in der Erfüllung Ihrer eigenen Wünsche, so ist jenes gewiß das Beste und der Trost, der daraus fließt, der kräftigste und süßeste.

Ueberlassen Sie dem HErren die unumschränkte Leitung Ihres Lebens, welche Leiden und Trübsale Er Ihnen auch zusenden will; befehlen Sie Ihm Ihr Kreuz und Ihr Läuterungsfeuer, Ihm, der es wohl versteht, Sein eigenes Me-

tall zu schmelzen und der weiß, was Er mit Seinem Ofen anfangen muß. Ergeben Sie Ihr Herz darein, daß Sein Feuer all' Ihr Zinn, Kupfer und Schlacken verzehrt; es ist eine größere Gnade, als manche Christen meinen, wenn man willig ist, sich von seinem Verderben reinigen zu lassen und es gehört schon viel Glauben dazu, die Art, wie Gott uns führt und heilt, Seiner Weisheit zuzuschreiben. Der Genuß der Herrlichkeit wird die Erinnerung aller Leiden wegwischen und sie als Nichts erscheinen lassen; lassen Sie jetzt nur die Geduld ausharren, denn diese Eile ist nur Ihre Schwachheit.

Meine Geschäfte hindern mich, Ihnen mehr zu schreiben; entschuldigen Sie deshalb, daß ich schließe und seien Sie meiner eingedenk. Unterstützen Sie mich durch Ihre Gebete, ja beten Sie für diese Gemeinde, für diese Universität und für meine eigene Seele. Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in Christo Jesu.

St. Andrews, 13. Februar 1640.

S. R.

107. An Lady Fingask.

Gnädige Frau! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Obwohl der Person nach unbekannt, wage ich es doch, auf den Wunsch eines christlichen Freundes, Ihnen einige Worte zu schreiben. Ich höre, daß Ihr Geist sich zu Gott gewandt hat und daß Ihr Herz himmelwärts blickt; ich preise hiefür den Vater des Lichts, denn es ist das Werk unsers Mittlers Jesu Christi. Erkennen Sie es, wie Sie nun durch ein neues Band zum Gehorsam verpflichtet sind, auf daß Sie alles thun mögen nicht sowohl aus Zwang des Gesetzes als aus dem Gebote Seiner Liebe, so daß die Erlösung, die durch Christum bewirkt ist, der Hauptgrund all Ihres Gehorsams sei, wenn Sie sehen, daß Sie nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stehen. Erkennen Sie zugleich, daß Unglaube eine geistige Sünde ist, und als solche auch durch das Licht der Natur erkannt werden kann, und daß Alles, was das Gewissen sagt, deßhalb noch nicht in der Schrift steht. Ihr Herz zeugt wider Sie wegen längst begangener Sünden, allein Viele haben Vergebung ihrer Sünden vor Gott, wenn gleich sie in ihrem Herzen darüber noch nicht Frieden haben; Sie sollen aber nach dem, was Christus über Sie urtheilt, stehen und fallen, und nicht nach dem, was Ihr Herz sagt.

Gnädige Frau! halten Sie sich daran, daß die Liebe Ihres himmlischen Bräutigams fest und sicher steht, und lassen Sie den Glauben darauf ruhen, daß Er Sie vor Grundlegung der Welt geliebt hat und daß Er Seine Gesinnung nicht ändern kann, denn Er ist Gott und bleibt unveränderlich in Seiner Liebe. Die Sünde in Ihnen ist kein Grund, daß Sie an ihm verzweifeln dürfen, auch müssen Sie nicht glauben, daß, weil sie durch Sünde Seiner Gerechtigkeit anheim gefallen sind, Er deßhalb auf Sie zürnt; und ebensowenig halten Sie es für eine Anmaßung, wenn Sie die Sorge für Ihre Seligkeit auf den wälzen, der Macht hat, Sie selig zu machen; denn dadurch werfen Sie all Ihr Vertrauen auf sich selbst, auf Ihr Verdienst und Ihre Gerechtigkeit weg. Unser Glaube ist demüthig und kennt keine andere Zuflucht, als allein zu Christo. Ich glaube, Sie schätzen Christum hoch und die, welche ihn lieben und denen Er köstlich ist, können nicht anders als glauben und so selig werden; ja, Er ist Ihnen hiebei zuvorgekommen; denn Sie haben nicht Ihn erwählt, sondern Er hat Sie erwählt. O bedenken Sie, wie es nichts gibt, was uns den Himmel, die Erde oder irgend eine Kreatur angenehm und lieb machen kann, was nicht in Ihm in unendlicher Vollkommenheit ist; und je mehr Sie von Seiner Liebe trinken, desto mehr können Sie davon fassen und desto größer wird das Verlangen darnach und die Freude daran. Aber ach, was thue ich? Ich verliere nur Worte, wenn ich von Dem in hohen Worten rede, der über alle Gesänge des Himmels erhaben ist und der nie genug von uns Allen gepriesen werden kann. Seiner grenzenlosen Liebe befehle ich Sie und bin der Ihrige in Jesu Christo.

St. Andrews, 27. März 1640,

S. R.

108. An den Prediger David Dickson.

Mein theurer Bruder!

Sie gleichen dem Hause, von dem Sie ein Pfeiler sind; das Kreuz ist ein Theil der Leibrente, welche allen Söhnen des Hauses auferlegt ist. Ich möchte mit Ihnen leiden, wenn ich Ihnen dadurch die Last Ihrer Trübsale erleichtern könnte, aber Sie haben ja, ehe ich noch von Gott etwas wußte, selbst gepredigt, daß Er der Herr der Erndte ist und daß Er in Seine Scheunen einernnden kann, zu welcher Zeit es Ihm wohlgefällt. Sie haben es gelernt, Seine Herrschaft zu erkennen und anzubeten, die Er über Sie ausübt

und welche von Gnade leuchtet. Ihr Kind ist nur aus einem Garten in den andern versetzt; es ist in einen höheren verpflanzt, wo es der Sonne näher ist und besser gedeihen wird, als hier auf dieser wüsten Felde. Ich sehe in dieser Beraubung nur eine Erhebung und ein reiches Maß der Gnade, als die süße Frucht Ihres Kreuzes; und ich behaupte dreist, daß in der Schule, in welche Ihr HErr und Meister Sie jetzt gesetzt hat, Sie dieß selbst erkennen werden. Dieß Kreuz ist mehr werth, als irgend ein alter oder neuer Commentar des Textes, über den Sie in Glasgow predigten; buchstabieren und lesen Sie es recht, denn der HErr weiß, was Er thut. Er beschneidet und putzt nur den Fruchtbaum, damit er noch mehr Früchte bringe.

Theurer Bruder! gehen Sie vorwärts und lassen Sie den Muth nicht sinken. Etwas von dem, was Ihnen angehört, ist nun in dem Himmel, und Sie werden leben und triumphieren und herrschen und mehr als überwinden; denn Ihr Herzog, der Sie führet, ist mehr als Ueberwinder und Er macht Sie zu Seinem Genossen der Eroberung und des Sieges. Triebe mich nicht meine Liebe zu Ihnen dazu an, wahrlich ich würde nicht so zu Jemand sprechen, der besser als ich weiß, was Gott mit ihm vornimmt.

Versichern Sie Ihre Frau, Ihren Sohn und alle dortigen Freunde meiner Liebe. Unterstützet mich durch Eure Gebete, denn ich höre nicht auf, Euch dem HErrn zu befehlen. Gnade sei mit Ihnen.

St. Andrews, 28. Mai 1640.

S. R.

109. An Lady Boyd.

Gnädige Frau! Wenn ich bis jetzt geschwiegen habe, so glauben Sie nicht, daß ich Ihrer, die Sie sich meiner in meinen Banden so treulich angenommen, vergessen habe. Ach könnte ich Ihnen doch sagen oder schreiben, was Ihnen wohlthäte, zumal jetzt, wo Ihre Gedanken gewiß auf die unergründlichen Wege unseres HErrn gerichtet sind, der durch einen so plötzlichen und wunderbaren Schlag Ihre Brüder und Freunde hinwegnahm. Sie müssen wissen, daß alle, welche für die Sünde sterben, nicht in der Sünde sterben und daß Niemand den Allmächtigen unterweisen kann; Niemand darf zu Ihm sagen: „Was thust du?“ Es ist wahr, Ihre Brüder sahen nicht viele Sommer, aber beten Sie voll Ehrfurcht die Regierung dessen an, der wie ein Töpfer mit Seinen Gefäßen thut, was ihm immer gefällt. Diese Welt und al-

les, was sie enthält, ist Seiner unumschränkten Herrschaft unterworfen. O, welche Weisheit ist es, zu glauben und nicht zu widersprechen, die Gedanken Seinem Willen zu unterwerfen und nicht über irgend einen Akt Seiner Gerechtigkeit zu murren! Er hat es gethan - alles Fleisch verstumme! Unmöglich können Sie recht unterwürfig und geduldig in Gottes Willen ergeben sein, wenn Sie Ihre Gedanken von dem verwirrten Getreibe und dem Räderwerke der letzten Ursachen fortreißen lassen und ausrufen: O, dieser Ort! O, diese Zeit! Ja, wenn dies nicht gewesen wäre, so hätte jenes nicht stattfinden können! Ach, die Verkettung dieses Zufalls mit dieser Zeit und diesem Ort! - Sehen Sie auf zu dem Lenker aller Dinge und zu dem Haupturheber! Sehen Sie und lesen Sie den Beschluß des Schöpfers. der Menschen, welcher Seinen Kindern den Tod und die Art desselben bestimmt. Wer Seine Wege versteht, sieht weit: „wie unerforschlich sind Seine Gerichte und wie unbegreiflich Seine Wege!“ Doch die waren nicht die größten Sünder, auf welche der Thurm von Siloah fiel. Aber ich kann es nicht leugnen, daß „der König der Schrecken in der Hütte des Gottlosen wohnt und daß Schwefel wird über seine Hütte gestreuet werden“;¹² doch gnädige Frau, es ist sicher für Sie, im Glauben an Seine Liebe zu leben; Seine Pfeile sind in Barmherzigkeit für die Seinen getaucht und Er weiß Sie und die Ihrigen aus dem Buche der Todten zu streichen. Sie sehen, daß Sie „nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stehen,“ deßhalb ist der Zorn Gottes nicht das Gericht, vor welches Sie werden vorgefordert werden. Gewiß Sie verachten Ihn nicht, so wenig, wie Sie davor erschrecken; und ich hoffe, Sie haben den festen Entschluß gefaßt, daß, wenn der HErr Sie auch zu Staub zermalmen sollte, dann auch Ihr Staub noch Sein Heil glauben soll. Und wer kann es ausreden, welche Gedanken der Liebe und des Friedens unser HErr über Ihre Kinder hat? Was Andern Zorn ist, das ist Ihnen und Ihrem Hause Gnade. Es ist die Sache des Glaubens, auch in den härtesten Schlägen Gottes Seine herzliche Liebe zu finden und sich anzueignen. Die Liebe, welche Sie für die Freunde hatten, die nun todt sind, die geben Sie ganz dem HErrn. Es wird unserer schon halb ertödteten Liebe doch immer noch schwer, sich von irgend etwas zu trennen, worauf sie ein Recht zu haben glaubt; aber unser Wille soll der eines Dieners sein, und der ist der beste Diener, der am wenigsten von seinem eigenen Willen behält und am meisten von dem seines Herrn hat. Unser HErr weiß die Seinigen durch die Prüfungen der Zeit hindurchzuführen und wenn Sie sehen, wie den Felsen gleich die Rathschlüsse der freien Gnade in Christo unerschütterlich sind,

so stehen Sie fest. Der Bund Gottes bestehet und wenn Gott auch züchtigt, so dienet Sein Züchtigen uns auch nur zum Heil; denn die Schläge auf Seine Auserwählten kommen von der sanften Hand des himmlischen Mittlers und Seine Ruthen sind in den Strom der Liebe getaucht, der aus dem Herzen unseres erlösenden Jesus fließt. Seien Sie zufrieden, zugleich aber auch voller Begierde und Verlangen nach Gnade, dem Pfande und Vorschmack der Herrlichkeit. Ihr Lebensfaden ist nur noch kurz und schon sind Sie am Eingange in die Himmels-Erntdescheuer, und so sind die Verluste, von denen ich Ihnen geschrieben, nur Regenschauer, welche die Sonne des neuen Jerusalems bald aufrocknen wird; und die Regentropfen der Trübsal können das Bild Gottes auf Ihrer Seele nicht beflecken, noch die Farbe Seiner Gnade verändern; und da Sie Ihn nicht verlassen wollen, der Sie gewiß nicht verlassen wird, so kann ich es Ihnen voraussagen, daß das Licht des Tages Ihnen nahe ist, wenn ein solches Morgendunkel Sie umfängt, und daß diese Prüfung Ihres Herzens, wenn Sie nur Ihn nicht verlassen, mit doppelter Gnade sich enden wird. Es ist nun Zeit für den Glauben, fester an Christum anzuhalten und sich dichter an ihn heranzudrängen, als bisher; denn Christus will, daß man Ihm glaube und sich auf Ihn verlasse. Die Herrlichkeit, seine Zuversicht auf den Einen zu setzen, der Macht hat zu helfen und zu erretten, ist größer, als wir uns vorstellen. Der Gottesdienst, auch an einen strafenden Erlöser zu glauben, ist ein köstlicher Theil des Gehorsams; Er wird dadurch verherrlicht, wenn wir unsere Lasten auf Ihn werfen, der uns ein ewiges Königreich erworben hat. Wohl der Seele, welche Seine freie Gnade zu schätzen und anzubeten weiß. Die reiche Gnade Christi sei mit Ihrem Geiste. In aller Unterwürfigkeit der Ihrige in Jesu Christo. St. Andrews, 15. October 1640.

S. R.

110. An Barbara Hamilton.

Theure Freundin!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! - Mit Schmerzen gedenke ich dessen, was der HErr über Ihren Schwiegersohn verhängt hat; doch ich bin überzeugt, Sie richten Ihre Blicke nirgend anders hin, als auf Christum und auf Gottes ewige, allmächtige Vorsehung, die alle Räder lenkt. Wir erkennen zwar Gottes Beschlüsse aus den Folgen, sie seien gut oder böse, süß oder sauer; aber wir sehen nicht sogleich die Absicht des göttlichen Be-

schlusses, nemlich das gesegnete Ende und das Gute, welches aus Seinem heiligen und makellosen Rathschluß hervorgehen soll. Wir sehen Sorgen und Kummer; aber das Ende Seines Rathes und Seines Thuns liegt unter dem Schleier verborgen und deshalb können wir es noch nicht glauben. Auch bei den Menschen sehen wir gehauene Steine, Bauholz und hundert zerstreute Balken und Theile eines Hauses, alles mitten unter Werkzeugen, Hämmern, Aexten, und Sägen; aber das Haus, die Schönheit und Bequemlichkeit so vieler Wohnungen und Räume können wir für den Augenblick nicht sehen, das ist jetzt alles gleichsam nur noch im Kopfe. und in den Gedanken des Baumeisters. Wir sehen rothe Erde, unzerbrochene Schollen, Furchen und Steine, aber wir sehen nicht Sommerlilien, Rosen and die Schönheit eines Gartens. Lassen Sie nur dem HERRN Zeit, Sein Werk zu Ende zu bringen - wer glaubt, harret in Geduld; Sein Ende ist noch verborgen. Sie werden es erkennen, daß es zu Ihrem Besten war, daß ihr Sohn seinen Wohnort gewechselt hat, aber nicht seinen HERRN. Christus verlangte hier nicht mehr von Seinem Dienste; dennoch heißt es (Offenb. 22,3): „Seine Knechte werden Ihm dienen.“ Er bedarf nicht unseres Dienstes, weder auf Erden noch im Himmel; allein Sie sollen auf Ihn sehen, der Seine Tagelöhner verabschiedet und ihnen den Lohn gibt und zwar für ihren bloßen Vorsatz, Christo zu dienen, eben so, wie für ihre Arbeiten. Es steht auf Christi Rechnung, dieser Arbeiter schwitzte 40 Jahre in Christi Weinberg, wenn gleich ihm nicht vergönnt wurde, so lange zu arbeiten; denn der den Willen für die That ansieht, rechnet auf diese Weise. Niemand kann den HERRN unterweisen, wie Er die Rechnung anlegen soll; Er zählt die Regentropfen und kennt die Sterne bei ihrem Namen. Es würde uns viel Mühe machen, einem jeden Sterne, groß und klein, an dem Firnamente seinen Namen zu geben. Lesen Sie 3. Mos. 10,3. „und Aaron schwieg still;“ Sie wissen, wie seine beiden Söhne erschlagen wurden, als sie fremdes Feuer vor den HERRN brachten. Gebieten auch Sie Ihren Gedanken zu schweigen, „Hören Sie die Ruthe, und wer sie dräuet,“ Micha 6,9. und erkennen Sie die Hand Gottes, und erfahren Sie, daß etwas von Gott und dem Himmel in der Ruthe ist. In der Ruthe sehen wir nicht die Majestät der unerforschlichen und unergründlichen Wege und Gerichte Gottes; um sie sehen zu können, bedarf es der Augen dessen, der die Wahrheit ist. Aber Er kann nicht unrecht thun, er kann nicht fehlen; Seine Führungen sind immer gleich und recht. Ich weiß, unser HERR verlangt noch mehr Abtödtung, lassen Sie Ihn nicht vergeblich in Ihr Haus kommen und nicht die Mühe eines Gnadenbesuches verloren sein.

Gott verrichtet das Werk eines Schmelzers nicht vergeblich, wenn es uns auch oft so vorkommen will, als wenn beides, Feuer und Metall, verloren ginge. Aber ich weiß, Sie haben mehr Erfahrung darin, als ich. Es ist kein Grund, die Hoffnung aufzugeben, oder zu ermüden. Gnade sei mit Ihnen, und die reichen Tröstungen Jesu Christi mögen Ihr Kreuz Ihnen versüßen und Sie unter demselben stärken. Ich bleibe in unserem HErrn und Meister

London, 15. Oktober 1645.

S. R.

111. An Frau Taylor.

Geehrte Frau!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Obwohl ich Ihnen nicht von Person bekannt bin und in keiner äußern Beziehung zu Ihnen stehe, so wage ich es doch, auf das Verlangen Ihres ältesten Sohnes und vornehmlich, weil mir Jesus Christus in Ihnen mehr als alle Verwandtschaft gilt, Ihnen um des HErrn willen meine armen Gedanken über Ihren in dem HErrn entschlafenen Sohn zu schreiben, der lange unter der Pflege des würdigen Dieners Christi und meines Mitarbeiters, Herrn Blair, gestanden und daraus, wie ich hoffe, keinen geringen Nutzen gezogen hat. Ich weiß, die Gnade reißt die Liebe einer Mutter nicht mit der Wurzel aus, sondern legt sie in die Hand dessen, der alle Dinge neu macht, um sie zu reinigen und zu läutern; darum ist der Schmerz über ein gestorbenes Kind Ihnen wohl erlaubt, allein er darf nicht Maß und Ziel überschreiten. Die Erlöseten Jesu sind nicht Herren und Gebieter über ihren Nummer und ihre Neigungen, denn auch diese sind des HErrn und wir dürfen nicht nach unserm Belieben darüber schalten, denn es heißt, „Ihr seid nicht Euer eigen, sondern theuer erkauft.“ So ist auch Ihr Nummer nicht Ihr eigen, da Christus Sie nicht halb erlöset hat; deßhalb dürfen Sie auch nicht das Kreuz Christi von sich abwenden wollen. Es ist der HErr, der Sie weinen heißt und Er, der Schöpfer aller Dinge, der eines Menschen Herz mit in den Himmel genommen hat, um ein mitleidiger Hohepriester zu sein, ist selbst Ihr Genosse und Bruder auf Erden geworden, indem auch Er über Verstorbene geweint hat (Joh. 11,35.). Wenn Ihr Leiden Sie nicht als ein Glied Christi träfe, nicht aus der Verwandtschaft, die Sie mit Ihm haben, herrührte, damit Sie Ihm in Seinen Leiden und in Seinem Tode ähnlich werden, so würde ich mehr Mitleiden mit Ihrer Lage

haben; aber der freundliche und mitleidige Jesus ruft bei jedem Ihrer Seufzer um den Verlust Ihres nun verherrlichten Kindes, mit eines Menschen Herzen: „Halb mein, halb mein.“ Ich war nicht Zeuge seines Todes, da ich außerhalb Landes gerufen war, allein wie mich glaubwürdige Zeugen versichert haben, denen auch Sie Glauben schenken können, so starb er in Frieden.

Freilich nahm ihn der Tod hinweg, ehe er Christo auf Erden so dienen konnte, als es Ihr mir in Jesu theurer Sohn Hugh, wie ich wenigstens hoffe, thun wird. Allein nur dann könnten Sie sich mit Recht hierüber betrüben, wenn Ihnen nicht gesagt wäre, daß er nur sein Diensthause verändert, aber nicht seinen Dienst oder seinen HErrn gewechselt hat. Offenb. 22,3. „Dort wird kein Verbannter mehr sein und der Stuhl Gottes und des Lammes wird darinnen sein und seine Knechte werden ihm dienen.“ Wie er in diesem unteren Hause ihm hätte dienen können, denselben Dienst kann er ihm nun in dem obern Hause leisten; es ist alles Eins, es ist derselbe Dienst und derselbe HErr; und es ist nur ein Wechsel in der äußern Lage. Und Sie werden es gewiß nicht für einen schlechten Tausch Ihres geliebten Sohnes halten, daß er „Gold für Kupfer und Erz, und die Ewigkeit für die Zeit erhalten hat.“ Gewiß hat Christus Sie gelehrt (denn ich glaube dem Zeugniß Ihres Sohnes Hugh über Sie), sich nicht darüber abzugrämen, weil Er gestorben. Der Grund Ihres Kummers ist: Er starb zu bald, er starb zu früh, er starb am Morgen seines Lebens; darüber grämen Sie sich; allein Gottes unumschränkte Herrschaft muß alle diese Gedanken zum Schweigen bringen. Ich bin in einer gleichen Lage gewesen; ich habe nur zwei Kinder gehabt und beide sind gestorben, seit ich hieher gekommen bin. Der höchste und unumschränkte Schöpfer aller Dinge gibt keine Rechenschaft von dem, was Er thut. Er kann als Herr des Gartens in der Mitte des Sommers seine Rosen pflücken und die Lilien brechen; aber ohne daß wir etwas einwenden dürfen, kann Er es auch schon thun, wenn kaum der Frühling angebrochen. Er darf die jungen Bäume aus dem niederen Garten in den höhern verpflanzen, wo sie zu jeder Zeit des Jahres mehr Sonne und frischere Luft genießen als in jenem. Was geht das Sie oder mich an? Alles ist ja nur Sein Eigenthum. Der Herr über Zeit und Wind that der Natur (wenn ich so sagen darf) ein gnadenvolles Unrecht an, indem er den Wanderer so früh anlanden ließ. Diejenigen lieben die Seefahrt zu sehr, welche sich über günstigen Wind und gutes Wetter beklagen und über eine schnelle Landung, zumal über die Landung an den Ort, an dem alle Einwohner ewige Freude auf ihren Häup-

tern haben. Er kann nicht zu früh im Himmel sein; seine zwölf Stunden waren keine kurzen Stunden. Und wahrlich, hätten Sie an seinem Bette gestanden und Christum zu ihm kommen sehen, Sie hätten die freie Liebe Christi, die ihn nicht länger entbehren wollte, gewiß nicht aufhalten wollen und können. Daß er in einem fremden Lande gestorben, wo seine Mutter ihm nicht die Augen hat schließen können, ist ja nicht etwas so Schweres. Die ganze Erde ist seines Vaters Eigenthum; jeder Winkel von seines Vaters Hause ist gut genug, um darin zu sterben. Es kann sein, daß das noch lebende Kind (ich spreche nicht von Ihrem Sohne Hugh) Ihnen mehr Kummer macht, als das verstorbene. Sie müssen warten, ob ihm Gott nicht zu seiner Zeit Reue geben wird. Christus wartete. so lange als möglich auf Sie, und gewiß wohl noch länger auf mich und sollte Er ihm keine Buße vergönnen, so könnte ich auch darüber etwas sagen, doch ich hoffe Besseres von ihm. Es scheint, diese Welt sollte, nach Christi Willen, nur Ihre Stiefmutter sein; ich beklage Sie deßhalb nicht; es sei Ihnen vielmehr ein Beweis, daß Sie nicht ein Kind aus diesem untern Hause, sondern daß Sie hier nur fremde sind. Christus hielt es nicht allein für gut, sondern auch für allein und einzig gut, Sie gerade so zum Himmel zu führen; und halten Sie dieß für eine Vergünstigung, daß Er Ihnen Seine freie, freie Gnade und zwar umsonst geschenkt hat. Sie haben nichts dafür gegeben und wer kann auch einen Preis für irgend etwas von dem Herrn aller Herren, Jesu Christo, geben? Und daß Gott es Ihnen vergönnt hat, für Ihn den Raub Ihrer Güter mit Freuden zu erdulden, halten Sie auch für ein Zeichen Seiner freien Gnade. Sie haben nichts verloren, wenn Sie Ihn selbst haben; und ich bin überzeugt, daß wenn Sie Christum recht zu schätzen wissen, Ihnen nichts schwer werden kann. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Ihr Bruder in dem HERN.

London, 1645.

S. R.

112. An Frau Hume.

Geliebte Schwester!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Wenn Sie es in irgend etwas besser haben, als der Gemahl Ihrer Jugend, so sind Sie dafür Jesu Christo Ihren Dank schuldig; bezahlen Sie Ihm nun Ihre Schuld nicht mit Murren. Kummer und Sorge verringern leicht die süße Frucht der Gerech-

tigkeit; aber Stille, Schweigen, Ergebung und Glauben schmücken Ihren traurigen Verlust mit einer Krone. Sie wissen, wessen Stimme es ist, die aus der Ruthe spricht (Micha 6,9.), der Name und die Majestät des HErrn ist auf der Ruthe geschrieben; lesen Sie und lernen Sie. Räumen Sie Christo die Stelle Ihres Gemahles ein, der jetzt weder Ihrer, noch Ihrer Liebe bedarf; denn Er genießt nun so viel der Liebe Christi, als sein Herz nur zu fassen vermag. Ich bekenne es frei, daß es eine theuer erkaufte Erfahrung ist, welche Sie gelehrt hat, die Kreatur nicht zu überschätzen, aber sie ist nicht zu theuer erkaufte, wenn es so Christo wohlgefallen hat. Gewiß werden Sie dadurch, daß Sie Ihren Gedanken nachhängen über seine Reise dorthin, über die Art und Weise seines Todes, über die Werkzeuge, den Ort und die Zeit, Ihrem Gemüthe keine Erleichterung verschaffen, bis Sie sich über die mittelbaren Ursachen mit Ihren Blicken erheben und schweigen - weil der HErr es gethan hat. Wenn wir die Führungen des Allmächtigen und Seine Wege meistern wollen, denen wir doch nicht bis auf den Grund sehen können, dann werden wir Gott nimmer verstehen. O wie wenig ist es, was wir von Gott sehen! Er ist weit erhaben über unsre engen Gedanken; Er regierte die Welt in Weisheit, noch ehe wir Geschöpfe von gestern geboren wurden; und Er wird sie regieren, wenn wir bei den Würmern und bei der Verwesung ruhen werden. Lernen Sie nur durch diesen schmerzlichen Verlust himmlische Weisheit, Selbstverleugnung und Abtödtung. Gewiß, es ist nicht umsonst (Sie müßten denn bestreiten, daß Gott weise ist in allem was Er thut), daß Sie jemanden auf der Erde verloren haben. Es war zu wenig von Ihrer Liebe und Ihrem Herzen in dem Himmel; deßhalb hat die Eifersucht Christi dieses gethan. Es ist eine Gnade, daß Er mit Ihnen streitet und Ihnen alles, woran Ihr Herz sich hängt, entreißt; ich möchte für mich selbst keine größere Gnade verlangen, als daß Christus mich so zwingen und sich so fest mit mir verbinden möchte, daß Er sagte: ihn muß ich haben, und ohne diese Seele kann ich im Himmel nicht sein (Joh. 17,24). Wenn Sie mit den Augen der Weisheit, als deren Kind, Ihre Mutter, die Weisheit Gottes rechtfertigen, dann werden Sie diesen Verlust küssen und umarmen und Sie werden die Hand Christi darin erkennen. - Glauben Sie und unterwerfen Sie sich und danken Sie für den Gewinn der Tröstungen Jesu und für die gesegnete Frucht der Prüfung Ihrem himmlischen Vater, welcher alle Ihre Haare auf dem Haupte zählt. Geben Sie Christo die ihm gebührende Stelle in Ihrem Herzen; vielleicht war Er von seinem Platze verstoßen oder Sie hatten Ihm in Ihrer Liebe einen Platz angewiesen, der Seiner Würdigkeit nicht ent-

sprach. Erstaten Sie Christo nun alles wieder, was Sie Ihm unrecht gethan haben; lieben Sie Ihn wie einen Gemahl und Er, der „der Wittwe ein Mann“ sein will, wird Ihnen den ersetzen, den Er von Ihrer Seite genommen hat. Gnade sei mit Ihnen. Ihr theilnehmender Bruder.

London, 15. Oktober 1645.

S. R.

113. An Barbara Hamilton.

Geliebte Schwester!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Mit großem Schmerze habe ich erfahren, daß Newcastle noch einen mehr auf seine blutige Rechnung geladen hat, - Ihren Schwiegersohn, meinen Freund! Doch ich hoffe, Sie haben so viel von Christo gelernt, daß Sie nicht auf die über die Erde rollenden Räder blicken, sondern nur auf Den, der den Wagen leitet. Die Geschöpfe dürfen nicht mit ihrem Schöpfer rechten; wenn Stücke sündigen Thons mit dem Töpfer streiten, so verderben sie nur das Werk Dessen, der „Sein Feuer zu Zion und Seinen Schmelzofen zu Jerusalem hat“; sie gleichen den jungen Ochs, welche, wenn sie bei der Arbeit schnauben und widerstreben, ihr Joch nur noch drückender machen. Durch Stillesein und Gehorsam wird Ihnen geholfen werden! Kam dieser Schlag, der Sie getroffen, von Gott (wie denn kein Unglück in der Stadt ist, das Er nicht thut, Amos 3,6.), so sei dieß Ihnen genug; der schönste Theil seines makellosen Weges kommt nach und Sie müssen Seinen Werken so gut glauben, wie Seinen Worten. Es macht nicht viel aus, welchen Weg wir zum Himmel gehen, die selige Heimath ist alles, worauf es ankommt, dort wird die Rauheit des Weges vergessen. Auch er ist in seine Heimath, in das Haus eines Freundes gegangen und dort herzlich bewillkommt; sein Lauf ist geendet und die Zeit wird belohnt durch die Ewigkeit! Gottes Ordnung ist voller Weisheit. Der Ehemann geht vor seinem Weibe heim und das Gedränge des großen Jahrmarkt: wird vorüber sein, ehe wir es ahnden, - ein anderes Geschlecht wird kommen nach uns und zuletzt wird das Haus leer stehen und kein Menschenkind wird auf Erden zu finden sein. Ich fürchte immer mehr, Christus wird sich uns bald entziehen, da Er so viele von Seinen Geliebten vorher heimbringt. Wir können den Allmächtigen nicht unterweisen; als Er die Kugel gegen Seinen Knecht richten ließ, um seine Seele heimzuholen,

da durfte Niemand Gott zurufen: „Halt ein, HErr, er ist Dein eigen.“ Es ist kein Uebel vor den Augen Dessen, der „wunderbar von Rath ist;“ soll Zion mit Ihres Schwiegersohnes Blut gebauet werden, so kann Gott, dessen Rath unerforschlich ist, die Steine Zions mit Blut zusammenkitten und selbst mit solchem Blut, welches kostbar in Seinen Augen ist. Christus hat wohl weniger Arbeiter in Seinem Weinberge als früher, aber einige Zeugnisse mehr in Seiner Sache und der Bund des HErrn erstreckt sich über alle drei Nationen! - Was für Christum Gewinn ist, kann für Sie kein Schaden sein; darum machen Sie sich durch Unglauben keinen Kummer über das, was Sein heiliger und weiser Wille verhängt hat. Ich weiß, der Vollendete preiset nun die Gnade, welche er früher predigte; und wenn er etwas Besseres auf seinem Haupte im Himmel als eine Krone trüge, oder wenn es etwas Köstlicheres als den Himmel gäbe, so würde er es niederlegen zu den Füßen Dessen, der auf dem Throne sitzt. Drum geben Sie Gott die Ehre, wie er es auch thut und sprechen Sie: Dein Wille geschehe! Die Gnade und der Trost Jesu Christi sei mit Ihnen. In des süßen HErrn Jesu Namen der Ihrige.

London, 15. November 1645.

S. R.

114. An einen christlichen Freund nach dem Tode seiner Frau.

Werther Freund! Ich wünschte mit Ihnen den Schmerz zu theilen über den Verlust eines so guten, geliebten Weibes, die nach dem Willen Gottes, dessen Rathschläge, unerforschlich sind, vor Ihnen dort hinging, wohin Sie ihr folgen werden. Er, der den gestrigen Tag vor dem heutigen kommen hieß, und ein früheres Geschlecht vor dem jetzigen, der Blumen aufblühen und verwelken läßt, einige früher, andere später, Er läßt sich nichts einreden in den Gesetzen, nach welchen Er die leblosen Dinge regiert; und Er hält auch hier diese Ordnung fest, daß Einer den Andern begraben muß; darum hoffe ich, sind Sie still und schweigen, denn Gott hat es gethan. Was Geschöpfe oder andere Unterursachen in sündigem Versehen hervorbringen, das wird in Weisheit von Ihrem Vater geordnet, zu dessen Füßen Ihre eigene Seele und Ihr Himmel liegen und so auch die Tage Ihrer Frau. Wenn der Ort, den sie verließ, nicht ein Gefängniß der Sünde wäre und das Land, in welches sie einging, nicht Ihren HErrn und Erlöser zum Könige hätte, dann würde ich Ihren Schmerz gerecht finden; nun aber hoffe ich, daß Ihr Glaube an die Auferstehung der Todten in Christo zur Herrlichkeit und Unsterblichkeit,

Sie bewegen wird, Ihre Sehnsucht nach ihr bis zu der Morgenröthe jenes Tages zu stillen, an dem der Erzengel mit der Posaune herniederfahren wird, um seine Gefangenen alle aus dem Grabe dem HErrn entgegenzuführen. Dieß zu glauben ist das Beste für Sie und stille zu sein, weil der HErr es that, sei Ihre Weisheit. Es ist eine wichtige Sache, daß wir aus Gottes Trübsalsschule weiser in Seinen Wegen und erfahrener heraus kommen. Wir können nicht aus eigener Kraft die Schlacken, das Blei und den Schaum, der in uns bleibt, wegnehmen; und wenn der Ofen allein brennt und Christus, der HErr des Werkes, nicht beim Schmelzen Seines eigenen Gefäßes dabei steht, so geht das Werk verloren und der Gießer schmilzt umsonst. Gott weiß es, Einige von uns haben unserem HErrn Jesu viel Feuer und Mühe gekostet, und das Gefäß ist dennoch fast verdorben, der Ofen und Gottes Ruthe zerbrochen und die Schlacken doch nicht herausgebrannt; so werden sich Viele über den Mißbrauch so manchen guten Kreuzes und so vieler vergeblichen Trübsale, die keine süße Frucht der Gerechtigkeit geschafft, vor der Majestät Gottes zu verantworten haben. Es ist ein schlimmes Ding, wenn der Baum so verflucht wird, daß hinfort keine Frucht mehr auf ihm wachsen soll; und es sei denn, daß der Thau des HErrn auf's Neue auf ihn fällt, seine warme Sonne ihn bescheint und seine Gnade auf die Trübsale folgt, damit er Frucht bringe zur Ehre Gottes, so werden alle Trübsale uns so wenig nützen, daß unser böser Grund, der üppig und fett genug ist, um Dornsträucher zu tragen, doch nichts als unnützes Unkraut hervorbringen wird. Darum spricht der Prophet Hesekiel 7,10.11.: „Die Ruthe blühet und der Stolze grünet. Der Tyrann hat sich aufgemacht zur Ruthe über die Gottlosen.“ - Auch dies ist unter manchen Zuchtruthen mein Fall gewesen, seit ich Sie nicht sahe. Gnade mit Ihnen. Der Ihrige in unserem süßen HErrn Jesu.

London 1645.

S. R.

115. An einen christlichen Bruder.

Verehrter und in dem HErrn geliebter Freund! Es mag sein, daß ich zu lange geschwiegen habe, aber glauben Sie nicht, daß ich Ihrer vergessen habe. Mit inniger Theilnahme an Ihrem Schmerze habe ich den Tod Ihrer Tochter vernommen; jedoch hat mich das freudige Bekenntniß ihres Glaubens an die Auferstehung der Todten, welches sie gegen Sie und Andere abgelegt

hat, sehr getröstet. Das ausgesäete Samenkorn ist nicht verloren und so ist es auch mit der Auferstehung der Todten. Der Körper „wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich, er wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit.“ Ich hoffe, Sie harren der Erndte, „denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum mit Ihm führen.“ Nicht verloren sind ja die, welche in die Gemeine der Erstgeborenen, in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen sind. Obgleich wir die Vorangegangenen nicht einholen, noch ihnen voreilen können, so sollen wir ihnen doch eilend folgen; der Unterschied ist nur der, daß Ihre Tochter einige Jahre früher die Krone empfängt, als ihre Eltern. Wir nehmen es nicht übel, wenn unsere Kinder uns in dem Leben der Gnade zuvorkommen; wie sollten wir denn traurig sein, wenn sie früher als wir zum Genuß der ewigen Seligkeit gelangen? Es möchte fast scheinen, als sei mehr Grund zur Sorge vorhanden, wenn man Kinder zurücklassen muß, als wenn sie vor uns sterben und in die Herrlichkeit uns vorangehen. Der ganze Unterschied besteht ja nur in einer geringen Spanne Zeit, etwas mehr oder weniger, früher oder später, bald sind auch wir dort. So starb das fromme Kind, obgleich jung an Jahren, doch reif genug und Sie hätten es nicht besser versorgen können, obgleich diese Wahl nicht von Ihnen, sondern von Christo kam. Der HErr Himmels und der Erden kann Ihre Tochter besser bewahren, als Sie es vermögen. So lange sie lebte, konnten Sie sie zu Christo hinführen und sie Seiner Obhut empfehlen, nun ist sie Dem übergeben, an dessen Herzen alle ruhn, die im HErrn entschlafen sind. Sie wollten Sie geliehen haben, damit sie den HErrn auf Erden verherrlichen möchte; Er hat sie Ihnen geborgt, jedoch unter der Bedingung, sie Ihm wiederzugeben, damit sie Ihn im Himmel unmittelbarer verherrliche. Gott zu verherrlichen ohne Sünde ist besser, als ihn verherrlichen in unserm Leben von Sünde. Und gewißlich sind Ihre Gebete für sie erhört. Ich wünsche, daß, wenn der HErr auf dieselbe Art über die Mutter verfügen wird, Er Ihnen denselben Sinn und Glauben schenken möge. Christus wird kein Unrecht auf Sie häufen, wenn aber die Quelle, daraus alles fließt, Gottes Liebe ist, wie ich es hoffe, so werden Sie durch alle diese Verluste nur bereichert. Doch wissen Sie alles besser, als ich es ausdrücken kann. Gottes Gnade mit Ihnen. Der Ihrige im HErrn.

London, 6. Januar 1646.

S. R.

116. An eine christliche Edelfrau.

Gnädige Frau!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen! Wäre der Tod, der Ihnen, wie uns allen, bevorsteht, etwas anderes als eine sanfte Auflösung, oder ein Wechsel des Lebens, wäre er wirklich Vernichtung unseres Lebens, so dürften wir es freilich als eine schwere Reise betrachten, durch einen so dunkeln Eingang und ein so dorniges Thal, wie dieser Sold der Sünde ist, hindurchzugehen. Doch ich bin voll Zuversicht, Sie kennen den Weg, obgleich Ihr Fuß noch nie dieß finstere Schattenthal betrat, und der Verlust des Lebens ist für Sie Gewinn. Ist Jesus Christus das Ziel und das Ende der Reise, so braucht man nichts zu fürchten; Sie gehen zu einem Freunde; und da Sie mit Ihm schon in diesem Leben Gemeinschaft gehabt haben und Er den größten Theil Ihres Herzens und Ihrer Liebe besitzt; so dürfen Sie dem Tode mit Freuden in's Angesicht schauen. Ist das Herz im Himmel, so können Sie nicht von dem zweiten Tode gehalten werden. Obgleich Christus derselbe im ewigen Leben ist, wie Sie Ihn hier gefunden haben, so übertrifft Er doch, wenn man ihn sieht, wie Er ist, in Seiner Vortrefflichkeit, Schönheit, Süßigkeit, Klarheit und in dem Glanze Seiner Majestät bei weitem Alles, was wir auf Erden von Ihm gesehen haben. In Ihnen aber wird eine große Veränderung stattfinden, wenn Sie neue Sinne empfangen und Ihre Seele erweitert werden wird, um Christum völlig in sich aufzunehmen. Wahrlich jetzt können Sie nicht sagen, daß Sie Ihn schauen von Angesicht zu Angesicht, noch daß Sie den himmlischen Wein aus der Quelle trinken, wie Sie es in wenigen Tagen, wenn Sie bei Christo sind, thun werden. Dann werden Sie meinen, daß Prediger und sündige Boten auf Erden Sein Lob nur beschmutzen, wenn sie von Ihm predigten und von Seiner Schönheit redeten. Ach, wir sind selbst Schuld, wenn Christus weniger liebenswerth erscheint, indem wir in solchen nichtssagenden, kalten, trockenen Worten von Seiner hellstrahlenden Unübertrefflichkeit zu den Töchtern Jerusalems reden. Ach gewiß, ich für mein Theil habe oft hierin gesündigt.

Ja, unser Lob Gottes ist voll Sünde, wir loben Ihn viel zu wenig und mit unreinen Lippen. Aber ich muß hievon aufhören; es ist zu tief für mich. „Komm und siehe,“ ruft der HErr Ihnen zu. Wir möchten gerne mit Ihnen gehen, aber wir dürfen noch nicht, denn wir sind nicht Herren unseres Tages. Wenn Sie auf Ihrer letzten Reise auf eine Schlange treten, die Ihnen in die Ferse sticht, wie sie Christo vor Ihnen gethan, so wird doch bei der Auf-

erstehung von den Todten die Narbe dieser Wunde nicht mehr gesehen werden. Der Tod ist nur der Steg über Zeit und Sünde zu Christo hin, der das Schwerste vom Tode geschmeckt und empfunden hat. Lob und Preis sei Ihm, dem Todesüberwinder! Das Traurigste ist wohl, daß Sie Ihren Mann, Ihre Kinder und die Kirche Gottes in der Trübsal zurücklassen; aber Sie können sie für jetzt noch nicht mit in den Himmel nehmen. Sie werden sie nicht vermissen, und Christus kann sich nicht um eins Seiner Lämmer, und wäre es auch das elendeste verrechnen. Auch nicht eins wird fehlen und Sie werden es wieder sehen an dem Tage, wo der Sohn Seinem Vater das Reich übergibt. Nicht eine Seele der streitenden Kirche wird in wenig Generationen mehr hier sein. Sie mögen sich freuen, daß Sie nicht eher in den Himmel kommen, als Sie wissen, daß Jesus vor Ihnen dort ist. Und Seine erste Begrüßung wird Ihnen zeigen, daß es kein Unglück ist, zu sterben. Gehen Sie und freuen Sie sich Ihres Gewinnes. Leben Sie in der Liebe Christi, so lange Sie noch hier auf dem Wege sind. „Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht außen bleiben. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen.“ Ach, möchte ich es nur nicht an dem, was mir obliegt, fehlen lassen; Christus, mein Haupt, wird in Seinem Regimente nichts versehen, Er wird es nicht versäumen, das Gericht zum Siege hinauszuführen. O, daß wir doch warten könnten auf die Offenbarung unseres verborgenen Lebens! Daß Christus doch die Decke lüftete, die Vorhänge bei Seite schöbe, den Himmel zerrisse und herniederführe! Oh! daß doch Schatten und Nacht vergangen wären, daß der Tag nun anbräche, und Er, der unter den Lilien weidet, Seinen Engeln mit den Posaunen zuriefe: „Machet euch bereit!“ Seine Gnade sei mit Ihnen.

Nun ist noch meine letzte Bitte an Sie, daß Sie meiner bis zuletzt in Ihren Gebeten gedenken wollen. Ihr Bruder in Seines HErrn Jesu Namen.

London, 9. Januar 1646.

S. R.

117. An Lady Adroß.

Gnädige Frau!

Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Ihnen. Wie ich höre, hat es ihm, der der Zahl unserer Monate bestimmte Grenzen gesetzt hat, gefallen, eine Garbe reifen Korns in Seine Scheune zu sammeln, indem Er Ihre fromme

Mutter heimgeholt hat. Wenn Aepfel ohne die Gewalt des Windes durch ihre eigene Schwere vom Baume fallen, so ist es augenscheinlich, daß der Winter sich naht. Sie ist nun des Winters überhoben, indem sie ihre Stelle nur ein wenig, nicht aber ihren Heiland gewechselt hat; nun erfreut sie sich Christi ohne Vermittlung, denn sie ist in der unmittelbaren Gegenwart Des- sen, von dem sie früher nur durch Boten und Briefe hörte. Freilich mag ihr der Tod etwas ganz Neues gewesen sein; aber der Himmel war ihr von Alters her bereitet; und Christus auf Seinem Throne sitzend, mit Herrlichkeit geschmückt, unvergleichlich erhaben über Menschen und Engel, und von einem himmlischen Kreise seliger Geister umgeben, welche den Thron mit Gesang umringen, ist ihr wohl ein neuer Anblick, doch so, wie die erste Rose des Sommers oder die ersten Früchte jenes himmlischen Feldes, oder wie ein Paradies dem ermatteten Wanderer ist nach einer langen, beschwerlichen Reise.

Sie können leicht denken, wie reichlich alle ihre treuen Dienste, ihr Wandel mit Gott und ihre Sorgen durch den ersten Blick ihres Seelenauges auf das Angesicht des Lammes, in der Mitte jener schönen, weißen Schar, und durch den ersten Trunk des Wassers des Lebens, welches dort an der Quelle immer frisch und klar sprudelt, werden vergolten sein; nicht zu erwähnen der Freude, Gott ohne Ende zu schauen. Und ihr kostete es, dorthin zu kommen, weiter nichts, als sich von dem Tode diesen geringen Dienst leisten zu lassen; denn durch Den, welcher todt war und nun lebet, ist sie vom zweiten Tode befreiet; und was ist der erste im Vergleich mit dem zweiten? Alles dieß, hoffe ich, mildert und lindert nicht allein Ihren Schmerz (wozu es mir vollgenügend scheint), sondern erweckt vielmehr bei Ihnen die gewisse Erwartung des nahen Anbruchs auch Ihres Tages und die Hoffnung auf den Genuß desselben Königs und Königreiches für Ihre eigene Seele. Wahrlich diese Hoffnung muß, da alles in unserm Vaterlande so dunkel aussieht, eine besonders große Aufmunterung für schmachtende Seelen sein, welche während Ihres Laufes hienieden so fern von der Heimath sind. Mehr kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, aber ich bete, daß der Gott des Friedens Ihr Herz fest behalte bis an's Ende. Ich verbleibe, gnädige Frau, im schuldigen Gehorsam in Christo Jesu der Ihrige.

London, 24. Februar 1646.

S. R.

118. An Earlstoun den Aeltern.

Mein Herr!

Ich weiß wohl, daß längst, ehe ich noch Christum kannte, Sie schon gelernt haben, wie, wenn das Kreuz unserer eigenen Wahl überlassen wäre, wir entweder ganz davon befreit blieben, oder es so mit Tröstungen versüßt erhielten, daß die Süßigkeit alles Bittere und allen Wermuth überwöge. Christus aber weiß die Kinder Seines Hauses zu erziehen und Sie müssen es Ihm erlauben, daß Er Seinen eigenen Weg der Erziehung mit Ihnen gehet; ist der Weg gleich rauh, so vergeben Sie es ihm; der HErr fordert Sie heraus, so viel Geduld mit Ihm zu haben, als Er mit Ihnen gehabt hat. Ich bin gewiß, es dürfte keine Drachme Wermuth weniger in Ihrem Becher sein, oder wollten Sie, daß Er Ihre Seele versäumte und Sie Schaden nehmen ließe? Da die Seinen nicht darauf rechnen dürfen, auf Rosen und Seide zu gehen, so müssen sie mit dem Weg zufrieden sein, den Er für sie bereitet. Sie wollen doch auch nicht anders als in der Gemeinschaft der Gläubigen in den Himmel gehen. Sie wissen aber, daß Alle, die vor Ihnen gegangen sind, durch Leiden, Blut und viel Trübsal hindurchgehen mußten. Ich bin überzeugt, daß Sie es gelernt haben, sich zu beugen (mögen Sie auch, wie Andere, von Natur hart sein), besonders, wenn Sie bedenken, daß Christus das ganze Kreuz getragen, während Seine Heiligen, wie der Apostel sagt, nur, das, was noch mangelt an Trübsalen, erstatten.,,

Wenn Sie dem Wasser, welches Sie von der ewigen Heimath trennt, nahe gekommen sind, wie ich denn weiß, daß Sie ihm nahe sind, so ist alles, was ich Ihnen davon sagen kann, daß ich das Land, welches vor Ihnen liegt, wohl kenne, und daß es ein gutes Land ist, und daß Der vor Ihnen steht, der Sie von Herzen bewillkommen wird. Der Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, der wolle Sie festhalten bis an das Ende. Ihr Freund und Diener in Jesu Christo.

London, 15. Mai 1645.

S. R.

119. An seinen Bruder in Christo, den Prediger Gillespie.

Verehrter, theurer Bruder! Sie kennen den Weg, der vor Ihnen liegt; die Bahn steht Ihnen frei und offen, und die Spuren der Fußstapfen unsers Vor-

läufers sind sichtbar und deutlich; Viele sind den Weg schon vor Ihnen gegangen. Sie werden nicht lange in der Erde schlafen, bis der Tag anbricht. Ich wage nichts gegen des HErrn Fügungen zu sagen und hoffe, Ihnen bald zu folgen; die Erben, welche nicht vor Ihnen dort sind, beeilen sich Ihnen schnell nachzukommen. Seien Sie nicht traurig; jetzt wird nach dem Leben des Glaubens bei Ihnen gefragt; Ihr Thun stand niemals auf Ihrer eigenen Rechnung geschrieben, obwohl Christus in Ihnen und durch Sie mehr gethan hat, als durch zwanzig, ja hundert grau gewordene, fromme Prediger; glauben ist nun Ihr Letztes. Halten Sie sich an das Wort: „Ich lebe, aber doch nicht ich, Christus lebet in mir.“ Sie kennen das Ich, welches lebet, und das Ich, welches nicht lebet; nicht Sie sind es, der da lebet, sondern Christus lebet in dem Herzen des durch das Gesetz zerbrochenen Schuldners; es ist nicht das Thun und der heilige Wandel Ihr Leben, sondern das Leben Christi in Ihnen.

Wenn Sie sich von Christo getrennt sehen, müssen Sie mehr als traurig sein. Alles aber, theurer Bruder, was Sie drückt, werfen Sie auf Ihn. Ich fürchte, das Haus von Erde ist untergraben und dem Fallen nahe, aber der Tagesanbruch ist nicht mehr fern; schauen Sie nach Osten, schon bricht die Morgenröthe Seiner Herrlichkeit an. Auf der Reise sieht man bisweilen die Stadt viele Meilen weit in der Ferne, und wenn man ihr bis auf eine Viertelmeile nahe gekommen ist, so sieht man sie nicht mehr. Alles, was Sie jetzt haben möchten, wird Ihnen im Himmel aufbewahrt, bis Sie es bedürfen, und wenn Sie es dann zugleich sehen und schmecken werden, so ist die frühere Entbehrung kein Verlust für Sie; Lassen Sie Christum Ihren Vormund fein, daß Er über Sie schalte, wie Er es gut findet; Sie können unter Seinen Händen nicht verunglücken, noch verderben.

Nichts haben ist eine große Empfehlung, und kein Geld, kein Verdienst haben, gibt Ihnen (der, wie ich weiß, sich nicht in eigener Gerechtigkeit brüestet) ein Recht, sich auf den zu werfen, der die Sünder gerecht macht. Manche sehen das Kleinod nur einmal und dann nicht wieder, bis sie das Ende des Weltlaufs erreicht haben, und es wird ihnen erst zu Theil, wenn sie fähiger als jetzt sind, seinen Werth zu fassen. „Sie sind dann nicht gekommen zu dem Berge, der mit Feuer brennet, noch zu dem Dunkel und Finsterniß und Ungewitter, sondern Sie sind gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im

Himmel angeschrieben sind und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blute der Besprengung u. s. w.“ Ihr Weib müssen Sie einem bessern Manne, und Ihre Kinder einem bessern Vater überlassen. Ihr Sie liebender, aber betrübter Bruder.

St. Andrews, 27. September 1648.

S. R.

120. An Frau Gillespie.

Theure Schwester! Mit herzlichster Theilnahme habe ich gehört, wie Gott Sie durch die Wegnahme Ihres Kindes Archibald heimgesucht hat; doch hoffe ich, Sie sehen ein, wie betrügerlich es ist, das ganze Gewicht Ihrer Liebe und Ihres Vertrauens auf irgend ein erschaffenes Wesen, sei es Mann oder Kind, zu setzen; denn das Geschöpf ist nicht im Stande dieses Gewicht zu tragen, sondern sinkt unter demselben in nichts zusammen und darum sind Sie Christo Dank schuldig für alle Fügungen dieser Art, gerade dafür, daß Er eine Dornhecke auf Ihrem Wege bauet.

Denn so müssen Sie ja einsehen, daß Er die gnädige Absicht hat, Sie zu erretten, Sie mögen (wenn ich so sagen darf) wollen oder nicht. Es ist eine große Gnade des HERRN Jesu, daß Er der HERR Ihres Willens und Ihrer Freuden sein will, und es ist Sein Liebesrath, daß Er Ihren Gemahl und Ihr Kind in die Heimath, wohin auch Sie reisen, vor Ihnen hat gelangen lassen. Sie werden jetzt gewiß wenig mehr mit der Welt sich einlassen, seit Sie solche Kreuzes-Erfahrungen in ihr gemacht haben; wären Sie ein Kind der Welt, so würde die Welt zärtlicher mit Ihrem Eigenthum verfahren sein. Es ist jetzt nur noch wenig von Ihnen außer dem Himmel, seit Ihr Mann und Ihr Kind dort sind, aber es ist doch noch wichtiger, daß Ihr Haupt-Blutsfreund und Erlöser diejenigen nach Hause führt, welche in Gefahr sind verloren zu gehen, darum vorwärts! Schöpfen Sie Ihren Trost nicht aus löcherichten Brunnen und versiegten Quellen, und sollte Gott das Uebrige verlangen, so müssen Sie nichts zurückhalten wollen, was Er zieht. Wahrlich, mir ist Ihre Lage tröstlicher, als wenn Ihr Tisch mit zehn Kindern besetzt wäre. Gott sahe, daß Sie fähig waren, durch Seine Gnade den Verlust von Mann und Kind zu ertragen, und er wußte, daß Sie doch zu schwach und zart, und daher nicht im Stande gewesen wären, den Besitz eines so liebenswürdigen und gottse-

ligen Gemahles, der in so allgemeinem Ansehen stand, zu ertragen. Ja, Er wußte, daß das Gewicht dieser Güter Sie erdrücken würde, und da Sein Verstand unausforschlich ist, so erwählte Er den Weg mit Ihnen, welcher Ihnen Christum am theuersten machen konnte, darum sprechen Sie nicht in Ihrem Herzen: „Es ist eine harte Wahl, ein schweres Schicksal!“ Jetzt, da Er Seinen Beschluß Ihnen kundgethan hat, sprechen Sie vielmehr: „Christus hat gnädig und weise für mich gewählt und ich habe kein Wort dawider zu sagen. Lassen Sie in Ihrem Herzen ja nichts gegen Christum aufkommen. Er wird Sie nicht allein lassen, aber auch nicht zugeben, daß Sie Abgötterei mit Andern treiben, die nicht ein gleiches Recht auf Ihre Liebe haben, als Christus. Ich wünschte, daß, wenn Sie vieles lesen, Sie niederfielen und die Heimgegangenen wie die noch lebenden Gott übergäben; und was Sie selbst betrifft, so überlassen Sie sich Ihm zum völligen Eigenthum und harren Sie Seiner, denn Er wird kommen und nicht verziehen. Leben Sie im Glauben, und der Friede Gottes bewahre Ihr Herz; Er kann nicht sterben, dessen Eigenthum Sie sind. Meine Frau leidet mit Ihnen und versichert Sie Ihrer Liebe. Ihr Bruder in Christo.

St. Andrews, August 1649..

S. R.

121. An Frau Marion M'Naught.

In dem HErrn geliebte Schwester!

Wenn Sie mir jemals Liebe erweisen wollten, so beten Sie jetzt für mich zu dem HErrn, da ich so trostlos bin und so von Schwermuth niedergedrückt, daß ich die Last nicht länger zu tragen vermag. Der Allmächtige hat Seine Schläge gegen mich verdoppelt; denn meine Frau ist Tag und Nacht so von Schmerzen gequält, daß ich mich wundere, wie Gott so lange zögert! Mein Leben ist mir verbittert, und ich fürchte, der HErr zürnet mir. Es ist (wie ich jetzt aus Erfahrung weiß), sehr schwer, Gott während eines Sturms im Auge zu behalten, besonders wenn Er sich zur Prüfung Seiner Kinder verbirgt. Wollte Er so gnädig sein, die Last zu mildern, so ist mein Vorsatz, ihn noch mehr als bisher zu suchen. Glückselig sind die, deren Seelen nicht gebunden sind; ich fürchte mich vor Seinem Gerichte! Ich preise meinen Gott, daß es einen Tod und einen Himmel gibt. Ich möchte fast ermatten, immer wieder meinen Christenlauf von vorne anzufangen, so bitter ist es, aus dem

Kelche zu trinken, aus dem Christus getrunken hat; doch ich weiß, daß kein Gift in demselben ist; beten Sie, daß Gott mein Weib nicht in Versuchung führe. Mein Herz ist tief betrübt, daß ich in meinem Amte so wenig gegen Satan's Reich gewirkt habe; er möchte wohl wünschen, daß ich Gott in's Angesicht lästerte, aber ich glaube, durch die Kraft dessen, der mich in Seine Arbeit gesetzt hat, daß der Versucher dieß nicht bei mir erreichen wird. Ich finde Trost darin, daß Christus, mein Feldherr, gesagt hat, Joh. 14,30.: „Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir.“ Ich muß kämpfen und die Welt überwinden. Bitten Sie Herrn Robert, wenn er mich liebt, meiner vor dem HErrn zu gedenken. Gnade, Gnade mit Ihnen und allen Ihrigen. Gedenken Sie, Zions. Halten Sie, was Sie haben, daß Niemand Ihnen die Krone raube. Der HErr Jesus sei mit Ihrem Geiste. In Ihm Ihr

Anwoth, 17. November 1629.

S. R.

122. An dieselbe.

Sehr geliebte, theure Schwester!

Seien Sie meiner Liebe in Christo versichert. Ich höre, daß Sie noch fortwährend unter der Heimsuchung Gottes stehen, in dem früheren Kampfe mit Ihren Feinden; dieß ist Gottes Fügung; denn es kommt nicht eher die Befreiung, als bis Er, der weiß, wie lange die Prüfung dauern soll, Seine Kinder aus dem Schmelzofen herausnimmt. Wenn aber die Wogen der Trübsale über die Seelen Seiner Kinder zusammengeschlagen sind, dann kommt die gewünschte Ebbe und das Auftrocknen des Wassers. Liebe Schwester, werden Sie nicht matt; die Gottlosen mögen Ihnen immerhin den bitteren Kelch darreichen, Gott ist es, der ihn mischte und es ist kein Gift darin; sie schlagen, aber Gott führt die Ruthe, Simei flucht, aber nur weil Gott es ihn heißt. Ich sage Ihnen, und ich habe es von dem HErrn, vor dem ich für Gottes Volk stehe, daß Ihre jetzigen Trübsale wie die Morgenwolken verschwinden, und Gott Ihre Gerechtigkeit wie das Licht am Mittage hervorbringen wird. Ich beschwöre Sie im Namen Christi, trachten Sie darnach, ein gutes Gewissen beim Fortgang der Sache zu bewahren, und hüten Sie sich vor sich selber; Sie sind sich selber ein gefährlicherer Feind, als sonst irgend Jemand. Unschuld und eine gerechte Sache sind gute Fürsprecher bei Gott, die werden für Sie sprechen und Ihre Sache gewinnen. Gott

ist jetzt, wie der König, der in ein fremdes Land gezogen; Gott scheint, wenn ich so sagen darf, über Land gezogen zu sein, aber Er sieht die bösen Knechte, die da sagen: „Unser HErr kommt noch lange nicht,“ und die da ihre Mitknechte zu schlagen anfangen. Aber Geduld, liebe Schwester, Christus der König wird gleich nach Hause kommen, der Abend bricht schon herein; dann wird Er Rechenschaft fordern von Seinen Dienern; sorgen Sie nur für eine gute, reine Rechnung. Treiben Sie sich selbst an, daß Sie, wenn die Nacht hereinbricht, sprechen können: „HErr, ich habe Niemand Unrecht gethan, siehe, da hast Du das Deine mit Vortheil.“ Oh, welch einen Werth wird dann Ihre Seele auf das Zeugniß eines guten Gewissens legen, und dreimal selig sind Sie, wenn Gott Sie mit nichts anderm angethan findet, als mit dem weißen Rock der Unschuld der Heiligen, der Gerechtigkeit Jesu Christi. Darum ziehen Sie an: Liebe und herzliches Erbarmen, Geduld und Langmuth; warten Sie auf die Umwandlung der Herzen Ihrer Feinde, so lange als Christus auf Sie gewartet, und vor der Thüre Ihres Herzens gestanden hat. „Zürnet Ihr, so sündigt nicht!“ Ich bin überzeugt, daß der heilige Geist, der Sie alle Dinge lehret, auch zu Ihnen sagt: „Ueberwindet das Böse durch Gutes.“ Es ist mein Gebet für Sie, daß Sie durch Ihren Wandel das Evangelium des HErrn, der Sie begnadigte, zieren mögen. Ich hörte, Ihr Gemahl sei auch krank gewesen; doch ich bitte Sie bei den Wunden Jesu, heißen Sie jede Zuchtruthe Gottes willkommen, denn ich finde in der ganzen heiligen Schrift kein größeres Zeichen eines Kindes Gottes, als niederzufallen und die Füße selbst des zürnenden Gottes zu küssen, und auch dann, wenn Er scheint, Sie hinwegzustoßen, dennoch im Glauben zu Ihm aufzuschauen und zu sagen: Ich will und kann nicht fort von Dir. Ich will beten, daß Ihr Gemahl in Frieden heimkehren möge. Erinnern Sie John Gordon, dem ich schreiben werde, sobald ich kräftiger bin, meiner in Liebe zu gedenken. Der HErr Jesus sei mit Ihnen. Ihr Bruder in Christo.

Anwoth, 21. Juli 1630.

S. R.

123. An dieselbe.

Seit meiner Abreise von Ihnen habe ich viel an den Stolz und die Bosheit Ihrer Gegner denken müssen, allein Sie werden (da Sie ja die Psalmen so oft gehört) sich nicht dadurch beunruhigen lassen, denn die Feinde Davids sprachen auch in dein Stolz ihrer Herzen (Psalm 10,13.): „Gott fragt nicht

darnach!“ Ich aber beschwöre Sie bei den Wunden Jesu, halten Sie sich vor Augen die Geduld ihres Vorläufers, Christi, welcher nicht wieder schalt; da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litt, sondern stellte es Dem heim, der da recht richtet. (1 Petri 2,23.) Und da unser HErr und Erlöser manchen Streich an Seinem heiligen Leibe und manchen Schlag von der ungläubigen Welt mit Geduld erlitt und von sich selber gesagt hat (Jes. 50,6.): „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel;“ so folgen Sie Ihm nach und achten Sie es nicht schwer, mit Jesu an Seinen Leiden Theil zu nehmen und sich Seiner Maalzeichen zu rühmen.

Wenn dieser Sturm vorüber ist, dann müssen Sie sich auf einen neuen Kampf gefaßt machen; denn schon vor fünftausend Jahren setzte unser HErr eine ewige Feindschaft zwischen dem Weibessamen und dem Schlangensamen. Verwundern Sie sich daher nicht, daß eine Stadt nicht zugleich die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels beherbergen will, denn ein Haus konnte ja nicht zugleich Isaak, den Sohn der Verheißung und Ismael, den Sohn der Magd, in Frieden erhalten. Bleiben Sie nur auf der Seite Christi und kümmern Sie sich nicht darum, was Menschen Ihnen thun können, sondern halten Sie sich fest an Ihren Heiland, wenn Sie auch, wie Ale, die Ihm folgen, darüber Schläge erleiden; es wird nicht lange dauern, so wird der Gottlose nicht mehr sein. Lesen Sie 2 Korinth. 4,8.9.: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“ Könnten Sie doch Ihre Seele nur in Geduld fassen, denn auch von Ihren Feinden gilt es, ihr Tag wird kommen. Theure Schwester! lernen Sie, wie Sie sich in äußerer Unruhe verhalten sollen; und wenn man Sie auch haßt, und Sie eine Schmach und ein Spott werden, so zeigt Ihnen der HErr Psalm 44,18.: „Dieß alles ist über uns gekommen, und haben doch Deiner nicht vergessen, noch untreulich in Deinem Bunde gehandelt.“ Psalm 119,93.: „Wo Dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Halten Sie den Bund mit Gott in Ihren Prüfungen fest; bleiben Sie bei Seinem gesegneten Worte und sündigen Sie nicht; hüten Sie sich vor Zorn, Rache, Murren, vor Neid und Streit; erlassen Sie Ihrem Mitknechte die schuldigen hundert Groschen, weil Ihr Herr Ihnen zehntausend Pfund erlassen hat; denn ich versichere Sie bei dein HErrn, Ihre Feinde werden nichts über Sie vermögen, es sei denn, daß Sie sündigen und Ihren HErrn in Ihren Leiden

erzürnen; aber der Weg, auf dem Sie zum Siege gelangen werden, ist Geduld, Vergebung und Gebet für Ihre Feinde; dadurch werden Sie feurige Kohlen auf ihre Häupter sammeln, und Ihr HERR wird Ihnen eine Thüre in Ihrer Trübsal öffnen; warten Sie auf ihn, wie der Wächter auf die Morgenröthe; Er wird nicht verziehen, steigen Sie nur hinauf auf Ihren Wachthurm und kommen Sie nicht herab, als in Gebet, Glaube und Hoffnung und harren Sie aus. Wenn die Fluth hoch geht, dann ist die Ebbe nahe; und sobald die Gottlosen auf den Gipfel ihres Hochmuthes gekommen, und hoch und mächtig geworden sind, so steht ihr Sturz nahe bevor; wer da glaubt, fleucht nicht. Nun, ich traue auf unsern HERRN, daß Sie im Glauben werden fest bleiben und sich in Ihrem HERRN trösten und in Seiner Macht stark werden. Denn Sie gehen auf dem gebahnten, rechten Wege zum Himmel, wenn Sie unter dem Kreuze unseres HERRN sind; Sie haben Ursache, sich hierüber mehr zu freuen, als über eine Krone von Gold; darum freuen Sie sich und schätzen Sie sich glücklich, die Schmach Christi zu tragen. Ich befehle Sie und die Ihrigen auf immerdar der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Der Ihrige in Christo.

Anwoth, im Februar 1631.

S. R.

124. An dieselbe.

Geliebte in dem HERRN!

Ihnen ist der Tag bekannt, an welchem wir das heilige Abendmahl feiern werden; deshalb bitte ich Sie um den Beistand Ihrer Gebete zu diesem großen Werke. Es ist ein wichtiger Festtag für uns, an welchem unser geliebter HERR Jesus sich daran ergötzt, mit uns das Andenken jenes großen Tages zu feiern. Lassen Sie uns Ihn lieben und uns freuen und fröhlich sein in Seinem Heile. Ich bin überzeugt, daß Sie an diesem Tage den Sohn Gottes sehen werden und ich darf Sie in Seinem Namen zu Seinem Gastmahle einladen. Manches Mal sind Sie in Seinem Hause bewirthet worden und Er ist nicht veränderlich gegen Seine Freunde, noch schilt Er sie wegen ihrer zu großen Zudringlichkeit; doch sage ich dieß nicht, um Sie davon abzuhalten, für mich zu beten; denn ich habe nichts von mir selbst, sondern ich habe nur das, was ich täglich von Ihm empfangen, welcher von Seinem Vater zu einem Brunnen gemacht ist, zu welchem ich und alle anderen mit durstigen

Seelen kommen können, um unsere leeren Gefäße zu füllen. Lange hat dieser Brunnen offen für uns da gestanden; HErr Jesu! schließe ihn nicht wieder vor uns zu. Ich habe mich in der letztvergangenen Zeit oft mit dem Gedanken an das Eingehen der Juden in das Himmelreich beschäftigt, beten Sie auch für sie. Das wird ein froher Tag sein, wenn wir sehen, wie wir und sie uns beide an Eine Tafel setzen werden und Christus obenan.

Theure Schwester! halten Sie, um des HErrn willen, geduldig aus unter dein Unrecht, welches Sie von den Gottlosen erleiden müssen; haben Sie Mitleid mit ihnen und beten Sie für sie, es müssen ja einige von ihnen übrig bleiben, um Sie zu prüfen; Gott hat von ihnen gesagt: „Laßt das Unkraut wachsen bis zur Erndte.“ Matth. 13. Es beweiset Ihnen, daß Sie zu des HErrn Waizen gehören. Seien Sie geduldig; Christus mußte viel Unrecht erleiden, ehe Er in den Himmel ging; „Seine Gestalt war häßlicher, denn anderer Leute, und Sein Ansehen denn der Menschenkinder.“ Sie werden doch nicht über Ihren Meister sein wollen. Gott gebe Ihnen viele Freude an Ihren Kindern; ich bete für Sie alle namentlich. Ich segne Sie, Ihren Gemahl und Ihre Kinder; Gnade und Barmherzigkeit werde reichlich über Sie ausgegossen. Der Ihrige in dem HErrn auf immer.

Anwoth, 7. November 1631.

S. R.

125. An dieselbe.

Theuerste Frau!

Seien Sie meiner herzlichsten Liebe in Christo versichert. Bleiben Sie geduldig in Seinem Garten, so werden Sie wachsen und gedeihen, bis der große HErr des Gartens, unser theurer Obergärtner kommen und Sie aus dem untern Theil in den obern, ja recht in das Herz Seines Gartens hineinverpflanzen wird, wo Sie von Regen, Sonne und Wind nichts mehr zu Leiden haben werden; warten Sie auf das Wehen des Süd- und des Nordwindes Seines Gnaden-Geistes, damit Ihrem Geliebten eine süße Würze von Ihnen zuströme, und bitten Sie Den, den Ihre Seele liebt, daß Er hernieder komme in seinen Garten und von seinen lieblichen Früchten esse; (Hohel. 4,16.) und Er wird kommen. Mehr als dieß werden Sie nicht erlangen, bis Sie zu dem Ursprung der Quelle hinkommen, wo Sie Ihre Hand ausstrecken und die Früchte von dem Baume des Lebens pflücken, und sie unter dem Schatten

dieses Baumes essen werden. Diese Früchte werden Ihnen dort bei dem Baume süßer schmecken, als sie hienieden in diesem Gefängnisse sind. Ich habe keine andere Freude als in dem Gedanken an diese Zeit. Zweifeln Sie nicht an der Treue Ihres HErrn, und verzagen Sie nicht für Seine Braut, der HErr wird es ihr wohl gehen lassen. Diese Worte werden feststehen, Hosea 14,6.7.: „Ich will Israel wie ein Thau sein, daß es soll blühen, wie eine Rose; und seine Wurzeln sollen ausschlagen, wie Libanon; und seine Zweige sich ausbreiten, daß er sei so schön als ein Oelbaum; und soll so guten Geruch geben, wie Libanon.“ Jesaj. 11,12. Christus „wird ein Panier unter die Heiden aufwerfen und zusammenbringen die Verjagten Israels.“ Hes. 37, 11.: „Denn der HErr hat zu mir gesagt: Du Menschenkind, diese todten Gebeine sind das Haus Israels; siehe, sie sprechen: Unsere Gebeine sind verdorret, unsere Hoffnung ist verloren, wir sind abgeschnitten. Deshalb weisage und sprich zu ihnen; so sagt der HErr HErr: Siehe, o mein Volk, ich will deine Gräber öffnen, und dich aus deinen Gräbern hervorgehen lassen, und dich wieder in das Land Israel bringen.“ Diese Weissagungen müssen unser Trost sein und unser Vertrauen auf Gott. Wie Sie uns alle durch Ihren Glauben beschämen, so gehen Sie vorwärts in der Kraft des HErrn, und vor meinem HErrn, vor dem ich stehe, sage ich Ihnen, richten Sie Ihr Angesicht auf Niemanden, als auf den HErrn der Heerscharen, und der HErr wird Sie entweder das sehen lassen, was Sie zu sehen begehren, oder Ihre Hoffnung auf eine andere Weise noch weit überschwänglicher erfüllen. Lassen Sie sich durch alles, was geschehen ist, nicht den Muth rauben, Ihr Lohn ist aufbewahrt bei Gott. Ich hoffe, daß ich es noch sehen werde, wie Sie vor Freude lachen und springen werden. Lassen Sie mich bald von Ihnen hören, ob Sie niedergebeugt sind, oder in Hoffnung sich freuen, damit ich an Ihrem Schmerz Theil habe und ihn mit Ihnen trage, oder auch Ihre Freude theile, die mir wie meine eigene Freude ist. Ihre Sorge für das Wohl und das Leben Ihrer geliebten Kinder werfen Sie auf Ihren HErrn; und nimmt Ihr lieber HErr sie Ihnen, so geben Sie sie Ihm mit Glauben in Freuden hin; das ist ein bewährter Glaube, einen HErrn zu küssen, der von uns nimmt. Lassen Sie Ihre Kinder, während der kurzen Zeit, daß Sie hier sind, mit Sorgfalt bemüht sein, dem Ziele nachzujagen, daß sie das Kleinod erringen. Selig sind sie, wenn sie laufen und nicht müde werden, bis ihr HErr mit Seiner eigenen Hand ihnen die Krone auf das Haupt setzt. Es gehören nicht viele lange Tage dazu, um unser Leben herrlich und glücklich zu machen, sondern nur gute Tage, und es ist eine Gnade unsers lieben HErrn, daß Er sie abkürzt,

und daß Er den Weg zur Herrlichkeit kürzer gemacht hat, als er gewesen. Zeigen Sie dieses Ihren Kindern, welche meine Seele segnet und ermahnen Sie sie bei der Gnade Gottes und bei den Wunden Jesu, sich mit Jesu Christo zu verbinden, Ihm anzugehören, und den Bund der Freundschaft zwischen ihren Seelen und ihrem Christo fest zu knüpfen, damit sie einen Bekannten im Himmel haben und einen Freund zur Rechten Gottes. Nun will ich Abschied von Ihnen nehmen, indem ich Gott bitte, daß Er Ihre Freude erfülle, und das Er mehr Gnade und Segen von unserm HErrn Jesu Ihnen, Ihrem Gemahle und Ihren Kindern zu Theil werden lasse. Gnade, Gnade sei mit Ihnen. Der Ihrige in dem HErrn Jesu Christo.

Anwoth, 9. März 1632.

S. R.

126. An dieselbe.

Herzlich geliebte Freundin!

Sie erkennen es wohl, was unser HErr in Seiner Liebesheimsuchung an Ihrer Seele hat thun wollen, indem Er Sie einen schwachen Blick auf den dunkeln Pfad hat werfen lassen, auf welchem Sie gehen müssen, ehe Sie zur Herrlichkeit kommen. Ihr Leben ist dem Grabe nahe gewesen, und Sie waren schon an den Pforten der Ewigkeit, aber Sie fanden sie noch verschlossen, da Christus wußte, daß es noch nicht Zeit sei, sie Ihnen zu öffnen, bevor Sie nicht noch länger in Seinem Dienste gekämpft hätten; deßhalb will Er, daß Sie Ihre Waffenrüstung wieder anlegen. Schon ist der Morgen im Anbruch, die Sonne will eben aufgehen und wir sind nicht mehr weit von der Heimath; was kümmern wir uns deßhalb noch um die schlechte Herberge in den rauchigen Wirthshäusern dieses elenden Lebens? Hienieden ist ja nicht unseres Bleibens und es erwartet unserer bei dem, zu welchem wir hingehen, ein herzliches Willkommen; und ich hoffe, wenn ich Sie sehen werde, in weißen Leinen gekleidet, in dem Blute des Lammes gewaschen und eine Krone auf dein Haupte, Ihrem HErrn folgend, daß Sie dann nicht mehr an alle diese Tage denken werden; dann werden Sie sich freuen und Niemand wird Ihre Freude von Ihnen nehmen. Und gewiß, diese Zeit ist nicht mehr fern und bis dahin will Ihr HErr Ihnen in diesem Leben noch schöne Festtage geben. Zwar sehen Sie Ihn jetzt nicht, wie Sie Ihn dann sehen werden: „Ihr Geliebter steht jetzt hinter der Wand und sieht durch's

Fenster“ (Hohelied 2,9.), und Sie sehen nur wenig von Seinem Angesicht, dann aber werden Sie Ihren Heiland ganz sehen. Lassen Sie Ihr Herz an jenen schönen langen Sommertag denken und darauf hoffen; denn in dieser Nacht Ihres Lebens, in der Sie getrennt von dem HErrn in diesem Leibe wallen, hat Christi schönes Mondlicht in Seinem Wort und Seinen Sakramenten, im Gebet und in heiliger Gemeinschaft Sie beschienen, um Sie den Weg zu der Stadt erblicken zu lassen. Freilich ist unsere Kost hier nur spärlich, wir bekommen nur wenig zu genießen von den Tröstungen unseres HErrn, allein die Ursache ist nicht, daß Christus engherzig ist, sondern daß wir engherzig sind; aber das große Fest wird bald kommen, wenn unsere Herzen erweitert und gereinigt sein werden, um den HErrn Jesum aufzunehmen. Aber, theure Freundin, erkaufen Sie keine geistliche Ergötzung Christi durch ein Unrecht, oder indem Sie Ihren schwachen Körper durch Fasten noch mehr schwächen. Bedenken Sie, daß Sie in dem Leibe sind, und daß dieser Ihnen nur zur Wohnung gegeben ist; nun dürfen Sie aber nicht, ohne Unrecht gegen den HErrn, die alten Mauern dieses Hauses durch Mangel an der nöthigen Nahrung einfallen lassen. Ihr Leib ist das Wohnhaus des Geistes und deßhalb müssen Sie aus Liebe zu diesem theuern Gaste auch auf sein Haus von Leimen die schuldige Rücksicht nehmen. Wenn aber der HErr die Mauern einbricht: wohl dann, willkommen HErr Jesu! Allein es ist eine große Sünde von unserer Seite, wenn wir dem Leibe durch Fasten schaden und einen Stein oder ein Stück des Gebäudes losbrechen; denn das Haus ist nicht unser eigen; der Bräutigam ist noch bei Ihnen; darum fasten Sie so, daß Sie nur Festtage dadurch haben und sich in Ihm erfreuen. Der Ihrige in Christo auf immer.

Anwoth, 19. September 1632.

S. R.

[127. An dieselbe.](#)

Theure Freundin!

Ich begrüße Sie in der Liebe Christi. Ich befinde mich, dem HErrn sei Dank, recht wohl, aber die Krankheit meiner Frau nimmt täglich zu mit anhaltenden Schmerzen und Leiden bei Tag und Nacht. Sie ist seit unserer Communion nicht in Gottes Hause gewesen, ja ist selbst nicht einmal aus dem Bette gekommen. Was der Ausgang sein wird, weiß Der allein, der die

Schlüssel des Todes in Händen hat. Seit wir uns nicht gesehen, habe ich oft den HErrn anrufen müssen, sie aus ihrem Leibe zu erlösen und sie zu ihrer Ruhe zu bringen.

Ich glaube, daß auf diese Fluth der Trübsale des HErrn wieder eine Ebbe folgen wird, aber jetzt werde ich darin geübt, mit dem HErrn zu ringen, und ich fürchte mich vor nichts mehr, als daß der HErr den Versucher auf mein Haus los gelassen hat; Gott treibe ihn und seine Werkzeuge zurück. Da der Satan nicht anders als durch Fasten und Beten ausgetrieben wird, so bitte ich Sie, meiner Lage vor dem HErrn zu gedenken und alle Gläubigen, die Sie kennen und besonders Ihren Prediger zu bitten, dasselbe zu thun. Uns geziemt es, ruhig anzuklopfen und vor des HErrn Thüre liegen zu bleiben, wenn wir auch über dem Anklopfen sterben sollten. Wenn Er nicht öffnen wollte, so würde Er nicht halten, was er in Seinem Worte gesagt hat, aber Er ist treu und wahrhaftig. Ich sehe es voraus, daß ich nicht ohne Wunden und ohne Gluth meine Heimath erreichen werde. Aber willkommen, willkommen o Kreuz Christi, wenn nur Christus mit dir kommt!

Ich habe hier keinen freudigen Geist in der Verwaltung meines Amtes, indem ich täglich gestraft und gezüchtigt werde; allein Gott hat mein Licht nicht ausgelöscht, wie Er es bei den Gottlosen thut. Gnade, Gnade sei mit Ihnen und allen Ihrigen. Der Ihrige in dem HErrn.

Anwoth.

S. R.

128. An dieselbe.

In dem HErrn geliebte Schwester!

Ich begrüße Sie in dem Namen Jesu. Mein Bruder hat mir davon geschrieben, wie sehr Sie sich gedrückt fühlen und von Anfechtungen gequält werden. Ich kann mich nicht betrüben, daß es so ist, Sie tragen die Zeichen unseres HErrn Jesu Christi mit sich; ebenso erging es dem Apostel unsers HErrn, als er mit dem Evangelio nach Macedonien kam: 2 Korinth. 7,5. Sein Fleisch hatte keine Ruhe, sondern allenthalben war er in Trübsal, und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, auswendig Streit, inwendig Furcht. In dem großen Werke unserer Erlösung wurde auch Ihr glorreicher Freund, und vielgeliebter Jesus zu Thränen und starkem Geschrei gebracht,

so daß Sein Angesicht triefte von Thränen und Blut, welche eine heilige Furcht und das Gewicht des Fluches ihm auspreßten.

Ich muß mich manchmal wundern, wie ein Kind Gottes je ein betrübtes Herz haben kann, wenn es bedenkt, was sein HErr den Seinen bereitet. Deshalb bitte ich Sie in dem HErrn, beten Sie um einen unterwürfigen Willen; und beten Sie, wie der HErr Jesus Sie beten heißt: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Und lassen Sie dann immerhin Ihren Glauben durch Anfechtungen geprüft werden; oder glauben Sie etwa, daß es einen Baum in Gottes Garten gibt, der nicht oft von dem Winde von allen vier Seiten her geschüttelt ist? Gewiß es gibt keinen. Darum strafen Sie Ihre Seele, wie der Psalmist, mit den Worten: „Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir?“ In Ihren Anfechtungen laufen Sie zu den Verheißungen. Harren Sie aus, und Sie werden das Heil Gottes sehen; wo nicht, so mögen Sie sagen, daß Gott nie Sein Wort durch meinen Mund geredet hat; und ich wollte lieber nie geboren sein, als daß es so mit mir wäre, aber mein HErr hat mir das Siegel aufgedrückt. Ich darf es aber nicht leugnen, daß auch ich, seit ich von Ihnen getrennt bin, schweren Druck erfahren habe, indem ich wegen meiner Undankbarkeit fürchtete, der HErr habe mich verlassen; allein der HErr will freundlich gegen mich sein, mag ich es glauben oder nicht. Ich ruhe so gewiß in Seiner reichen Gnade, als Er diese mir nicht entziehen will. Wenn Sie mich lieben, so beten Sie auch für mich. Ich befehle Sie und die Ihrigen der Gnade Gottes. Der HErr Jesus sei mit Ihrem Geiste. Der Ihrige in dem HErrn.

Edinburgh.

S. R.

Nachschrift.

Ich habe nicht Zeit gehabt, Ihrer Tochter Grissel zu schreiben, deßhalb theilen Sie ihr diese meine Worte an sie mit. Sagen Sie ihr, wie sie bei ihrem zarten Alter gewissermaßen einem weißen Blatte Papier gleicht, bereit, Gutes oder Böses aufzunehmen, und was es für eine schöne und herrliche Sache für sie wäre, wenn sie sich ganz Christo hingäbe, daß Er seines Vaters Namen und ihren eigenen neuen Namen auf sie schriebe. Bitten Sie sie, daß sie sich mit dem Buche Gottes bekannt mache; die Verheißungen, die unser HErr den Seinen gibt, und die Er an Ihnen erfüllt, sind darin niedergeschrieben. Ich versichre Sie, wenn ich daran denke, wie sie unter solchen Ver-

wandten ist und solche Gelegenheit hat, Christum kennen zu lernen, so sehe ich gleichsam, wie Christus um ihre Seele wirbt; und ich bete zu Gott, daß sie einen solchen Bräutigam nicht zurückweise; und ich bitte und beschwöre Sie selbst bei der Barmherzigkeit Gottes, bei den Wunden und dem Blute Dessen, der für sie gestorben, bei dem Worte der Wahrheit, welches sie hört und liest, bei der Zukunft des Sohnes Gottes zum Gericht der Welt, daß sie unsere Freude erfülle und von Christo ferne und mit Ihm wandle. Sorgen Sie dafür, daß sie mit Gebet den Anfang mache, denn „wenn sie an ihren Schöpfer in ihrer Jugend gedenkt,“ so wird Er ihr Gnade verleihen in ihrem Alter. Ich will beten, daß dieses an ihr erfüllt werde, durch Den, der überschwänglich thun kann über unser Bitten und Verstehen. Seiner Gnade empfehle ich Sie beide und alle die Ihrigen.

129. An Frau Craig.

(Nach dem Tode ihres hoffnungsvollen Sohnes, welcher beim Baden in einem Flusse in Frankreich ertrunken war.)

Verehrte Frau!

Sie haben jetzt Christum auch in dem Schmelzofen kennen gelernt; und nun muß es sich zeigen, welche Schlacken und auch welch' ein Glanz des Glaubens hervorkommen werden. Ich habe von dem Heimgang Ihres Sohnes gehört. Obgleich ich mich nicht einer besondern Unterscheidungsgabe rühmen darf, so erkannte ich doch in diesem hoffnungsvollen Jüngling, als er in dieser Stadt krank darniederlag und man seinen Tod befürchtete, die geistlichen Spuren der neuen Geburt und der Hoffnung der Auferstehung. Und da nach dem heiligen und unfehlbaren Rathschlusse Gottes bestimmt und verordnet war, wo und wie er sterben sollte, ob am Fieber, an der Seite der Mutter, oder auf welch andere Weise in einem fernen Lande, (theure Patriarchen, obwohl kostbar vor dem HErrn, starben in Egypten und entbehrten eines Begräbnisses, Psalm 79,2.), so werden Sie am besten thun, wenn Sie den Finger auf den Mund legen, und Ihrem Herzen gebieten, murrenden und nagenden Gedanken über die heilige Fügung Gottes nicht Raum zu geben. Der theure Jüngling ist vollendet und verherrlicht; er ist den Kämpfen und Gefahren des Mannes entgangen. Hätte Ihr Sohn Jahre lang vor Ihren mütterlichen Augen unter Leiden geschmachtet, so wäre der Schmerz und Kummer in die Länge gezogen und Sie hätten ihn in vielen Theilen erleiden müssen, und ein jeder einzelne Theil würde Ihnen gleichsam ein neuer Tod

gewesen sein; nun hat Gottes heilige Majestät Ihnen die Nachricht mit einem Male zu Ohren kommen lassen und Er hat die Zeit des Schmerzes Ihnen abgekürzt. Es war nicht ein Gedanke von gestern, oder ein Beschluß vom vorigen Jahre, sondern der Rath des HERRN von Ewigkeit, und wer kann den Allmächtigen lehren?“ Es gibt keinen andern Weg, das Gemüth zu beruhigen, und den Schmerz der Mutter zu stillen, als demüthige Unterwürfigkeit unter Gott. Der leichteste Weg zum Frieden und Trost ist für Gefässe von Thon, anzuerkennen, daß es die Hand des Schöpfers aller Dinge gewesen, die Ihnen diesen Schlag zugefügt hat; Sein heiliger Wille hat das Band gelöset, wodurch Sie hier festgehalten wurden, und nun glaube ich gewiß und hoffe, Ihr Herz wird nicht widerstreben. Es ist nicht gut, mit dem HERRN zu streiten, geben Sie Ihm Recht und sprechen Sie: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Wir müssen Seine heilige Weise und Ordnung verehren; bisweilen geht der Mann vor dem Weibe, und bisweilen der Sohn vor seiner Mutter; so hat der alleinweise Gott es angeordnet; und ist Ihr Sohn nur vor Ihnen vorausgesandt und nicht verloren, so müssen Sie dem HERRN alle Wege Dank jagen. Grübeln Sie nicht zu viel über die traurigen Nebenumstände; daß die Mutter nicht bis zum letzten Augenblick bei ihm gewesen, nicht Abschied von ihm genommen, daß sie nicht über seinem Grabe geweint, und daß er in einem fremden Lande gestorben ist. Alles dieß ist nicht von ungefähr gekommen; es ist die Kunst des Glaubens, zu lesen, was der HERR auf unser Kreuz schreibt, und den Sinn herauszubuchstabieren und recht aufzufassen; oft entstellen wir die Worte und die Lehren, welche Er auf das Kreuz geschrieben, und schreiben dagegen wohl Unsinn auf Seine Ruthen, oder beschuldigen gar Seine Majestät des Unrechts oder eines Versehens, während Er nur Gedanken der Liebe und des Friedens für uns hat, um uns noch bis an unser Ende wohlzuthun. Dieß ist nur ein Schlag, welcher eine einzelne Familie betroffen hat, und er ist gering im Vergleich mit den Pfeilen, von welchen die ganze bekümmerte Gemeinde getroffen ist; aber ach, du todtes, gefühlloses und schuldiges Volk Gottes, „dieß ist eine Zeit der Angst in Jakob.“ Es ist eine schlechte Weise, sich die Anfechtungen und Prüfungen aus dem Sinne zu schlagen, ohne irgend einen Sieg des Glaubens davonzutragen; der HERR, welcher verbietet, daß wir entfliehen, verbietet auch, daß wir verzweifeln; aber es ist leichter, andern zu rathen, als selbst zu leiden; der alleinweise HERR wolle Geduld verleihen. Ich bin über das schwere Schicksal der Lady Kenmure sehr niedergebeugt.

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen herzlichst, und theilt den Schmerz über Ihre Leiden in ihrem Herzen. Der Ihrige in dem HErrn.

St. Andrews, 4. Mai 1660.

S. R.

130. An James Guthrie, Prediger zu Stirling, während seiner Gefangenschaft zu Edinburgh.

Theurer Bruder!

Wir werden oft durch das Wort der Verheißung getröstet, obgleich wir an dem Werke der heiligen Vorsehung uns sehr oft stoßen; die Kinder der Welt wachsen wie grünes Kraut und das Volk Gottes wird geachtet wie Schlachtschafe und wird den ganzen Tag getödtet; und doch kommt beides, das Wort der Verheißung und das Werk der Vorsehung von Ihm, dessen Wege gleich, gerade, heilig und makellos sind. Wenn ich an die Führungen Gottes mit mir denke, so hätte Er mit vollem Rechte meine Sündhaftigkeit offenbar machen können, wodurch ach! Seinem heiligen Namen und der kostbaren Lehre Christi große Schmach zugefügt wäre; aber in Seiner Gnade bedeckt Er meine Sünde und bereitete und bildete ehrenvollere Ursache des Leidens, deren ich nicht werth bin. Und nun, mein theurer Bruder, es hängt viel von der Art und Weise ab, wie wir unser Leiden tragen, besonders, daß wir Seine köstliche Wahrheit frei und unerschrocken bekennen, daß wir Grund geben von unserer Hoffnung in Sanftmuth und Ehrerbietung, und daß wir die königliche Krone und die unbeschränkte Herrschaft unsers HErrn Jesu Christi, des Königs über alle Könige auf Erden so behaupten, wie es sich geziemt, denn es ist gewiß, Christus wird herrschen als der vom Vater eingesetzte König auf dem Berge Zion und Sein Bund, den Er beschworen, wird ewig bestehen. - Verwundern Sie sich nicht, daß die Menschen gegen Sie rathschlagen; und fürchten Sie sich nicht, was Sie auch über Sie verhängen mögen; sei es Verbannung, die Erde ist des HErrn, oder ewige Gefangenschaft, so ist der HErr Ihr Licht und Ihre Freiheit; sei es ein gewaltsamer und öffentlicher Tod, das Königreich des Himmels besteht aus einer schönen Gesellschaft von verherrlichten Märtyrern und Zeugen, von denen Christus das Haupt ist, welcher hiezu geboren und in die Welt gekommen ist. Glücklich sind Sie, wenn Sie vor der Welt ein Zeugniß davon ablegen, daß Sie Christum allen Mächten vorziehen; so wird die Welt selbst die Ur-

sache sein, daß die Unschuld und die christliche Lauterkeit Seiner verschmähten und verachteten Zeugen in diesem Lande noch den folgenden Geschlechtern vorleuchten wird, daß „das Kind des Weibes entrückt wird zu Gott und Seinem Stuhl, daß dem Weibe ein Verbergungsort bereitet werde in der Wüste, und daß die Erde dem Weibe helfe.“ Erschrecken Sie nicht, und erzürnen Sie sich nicht, vergeben Sie Ihren Feinden, segnen Sie und fluchen Sie nicht; denn wenn wir auch beide, Sie und ich, schweigen werden, so ist doch das Gericht und die Strafe vom HERRN schwer und schrecklich, welche die untreuen Wächter der Kirche Schottlands zu erwarten haben. Die Seelen unter dem Altar schreien um Rache und ihnen wird eine Antwort gegeben, daß die Errettung vom HERRN nicht zögern werde. Werfen Sie die Sorge um Weib und Kinder auf den HERRN Christum, er sorget für sie alle, und ihr Blut ist kostbar in Seinen Augen. Der ewige Trost des Herrn erhalte Sie aufrecht und gebe Ihnen Hoffnung, denn Ihre ewige Errettung (wenn auch nicht Ihre zeitliche Befreiung) ist beschlossen. Ihr Bruder.

St. Andrews, 15. Februar 1661.

S. R.

Anmerkung. Wenige Monate nach dem Empfange dieses Briefes, den 1. Juni 1661 besiegelte James Guthrie sein gläubiges Bekenntniß mit dem Tode, welchen er mit getrostem und freudigem Muthe auf dem Blutgerüste zu Edinburgh erlitt. Wodrow's history of the church of Scotland. I. 192.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

Juda und Israel ist in der hier angeführten Stelle (Hos. 2,6.) als Mutter und ehebrecherische Frau angeredet.

[←2]
Habakuk 2,3

[←3]
Jes. 26,20

[←4]

Anspielung auf Bunyan's Pilgerreise nach der Ewigkeit.

[←5]

Ezech. 11, 16. Nach der englischen Uebersetzung.

[←6]

Jes. 63, 9. Nach der englischen Uebersetzung.

[←7]
Jer. 6, 29.

[←8]

Jes. 49, 5. Nach der englischen Uebersetzung

[←9]

Psalm 78,34.37.

[←10]

Hiob 13,15. Nach der englischen Uebersetzung.

[←11]
Hiob 29,6.

[←12]
Hiob 18,15.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Rutherford, Samuel - Briefe - Vorwort.	2
Aus dem Leben des Samuel Rutherford.	2
Briefe - Briefe An die Viscountess Kenmure.	14
1.	14
2.	16
3.	18
4.	19
5.	21
6.	23
7.	24
8.	26
9.	27
10.	28
11.	30
12.	32
13.	33
14.	35
15.	35
16.	36
17.	38
18.	38
19.	39
20.	40
21.	42
22.	43
23.	44
24.	45

25.	46
26.	48
27.	48
Briefe Rutherford's aus seiner Gefangenschaft in Aberdeen.	49
28. An die theuern Brüder in Irland,	49
29. An Johann Gordon von Cardoneß den Aeltern.	51
30. An Lady Boyd.	53
31. An den Prediger Wilhelm Daglisch.	54
32. An den Prediger Hugh M'Rail.	55
33. An Lady Boyd.	56
34. An William Haliday.	57
35. An eine Wittwe, nach dem Tode ihres Gatten.	58
36. An Earlstoun den Jüngern.	59
37. An Lady Kilconquhair.	61
38. An Lady Forret.	62
39. An Lady Earlstoun.	63
40. An Earlstoun.	63
41. An John Gordon zu Risco in Galloway.	65
42. An Lady Boyd.	66
43. An Margaret Ballantyne	67
44. An Margaret Reid.	68
45. An James Bautie.	69
46. An John Stewart, Profos in Ayr, zur Zeit in Irland.	73
47. An denselben.	74
48. An denselben.	75
49. An Jane Brown.	76
50. An Lady Busbie.	77
51. An Fulk Elies.	79
52. An James Lindsay.	80
53. An Lady Largirie.	83

54. An Lady Kilconquhair.	84
55. An Lady Gaitgirth.	85
56. An den Prediger Matthew Mowat.	86
57. An Herrn John Meine.	88
58. An Robert Lennox von Disdove.	89
59. An Alexander Gordon von Earlstoun.	90
60. An den Prediger Robert Blair.	91
61. An Earlstoun den Jüngern.	92
62. An John Henderson.	93
63. An John Fleming zu Leith.	94
64. An Elisabeth Kennedy.	97
65. An Janet Kennedy.	100
66. An Robert Glendinning.	101
67. An Lady Robertland.	102
68. An George Gillespie.	103
69. An den Prediger William Dagleish.	104
70. An John Gordon zu Rusco.	106
71. An John Ewart, Baillif von Kirkcudbright.	108
72. An Lady Largirie.	109
73. An den Lord von Cally.	110
74. An John Gordon den Jüngern von Cardoneß.	111
75. An den Prediger James Flemming.	114
76. An Cardoneß den Aeltern.	115
77. An Johanna Brown.	118
78. An Robert Stewart.	119
79. An Lady Gaitgirth.	121
80. An John Stewart, Provos zu Ayr,	122
81. An Carlsruh.	124
82. An Cassincarrie.	126
83. An Lady Cardoneß.	127
84. An William Gordon von Kenmure.	129
85. An Robert Lennox von Disdove.	130

86. An John Flemming.	131
87. An John Gordon.	132
88. An den Prediger John Fergushill.	133
89. An William Glendinning.	135
90. An den Prediger Robert Blair.	136
91. An Lord Craighall.	137
92. An John Carsen.	138
93. An Lady Boyd.	139
94. An Lady Cardoneß.	141
95. An Frau Stewart.	142
96. An Alexander Gordon von Garloch.	143
97. An John Bell.	144
98. An Wilhelm Gordon von Robertoun.	145
99. An Cardoneß den Aeltern.	147
100. An Cardoneß den Jüngern.	149
101. An Carlstoun.	150
Briefe Rutherford's aus verschiedenen Jahren.	152
102. An seine Gemeinde in Kilmacolm.	152
103. An John Kennedy.	157
104. An Henry Stewart, dessen Frau und zwei Töchter, während ihrer Gefangenschaft in Dublin.	159
105. An James Wilson.	160
106. An seinen theuern Freund John Lennick.	163
107. An Lady Fingask.	165
108. An den Prediger David Dickson.	166
109. An Lady Boyd.	167
110. An Barbara Hamilton.	169
111. An Frau Taylor.	171
112. An Frau Hume.	173
113. An Barbara Hamilton.	175
114. An einen christlichen Freund nach dem Tode seiner Frau.	176

115. An einen christlichen Bruder.	177
116. An eine christliche Edelfrau.	179
117. An Lady Adroß.	180
118. An Earlstoun den Aeltern.	182
119. An seinen Bruder in Christo, den Prediger Gillespie.	182
120. An Frau Gillespie.	184
121. An Frau Marion M'Naught.	185
122. An dieselbe.	186
123. An dieselbe.	187
124. An dieselbe.	189
125. An dieselbe.	190
126. An dieselbe.	192
127. An dieselbe.	193
128. An dieselbe.	194
129. An Frau Craig.	196
130. An James Guthrie, Prediger zu Stirling, während seiner Gefangenschaft zu Edinburgh.	198
Quellen:	200
Endnoten	202
Anmerkungen	203